

Stenografischer Bericht

31. Sitzung des Landtages Steiermark

XVIII. Gesetzgebungsperiode 14. Juni 2022

Beginn: 10:00 Uhr

Entschuldigungen: LTAbg. Mag. Pinter, LTAbg. Mag. Schnitzer

A. Einl.Zahl 2307/1

Aktuelle Stunde (§ 71 GeoLT)

Betreff: *Mehr Mut zur Energiewende*

Wortmeldungen: LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (6518), Landesrätin Mag. Lackner (6521), Zweite Präsidentin LTAbg. Kolar (6525), Dritter Präsident LTAbg. Dipl.-Ing. Deutschmann (6527), LTAbg. Dr. Murgg (6529), LTAbg. Reif (6531), LTAbg. Mag.Dr. Dolesch (6532), KO LTAbg. Krautwaschl (6534), LTAbg. Fartek (6536), LTAbg. Mag. Hermann MBL (6539), LTAbg. Dr. Murgg (6541), KO LTAbg. Krautwaschl (6543), LTAbg. Schönleitner (6545)

B1. Einl.Zahl 2312/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Vernichtender Bericht der internen Revision: Landesrätin Lackner sieht dennoch "keine Hinweise auf grobe Missstände"*

Frage: LTAbg. Schönleitner (6548)

Beantwortung der Frage: Landesrätin Mag. Lackner (6549)

Zusatzfrage: LTAbg. Schönleitner (6550)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Lackner (6551)

B2. Einl.Zahl 2317/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Die besten Köpfe braucht das Land – wann kommt das steirische Anti-Postenschacher-Gesetz?*

Frage: KO LTAbg. Swatek BSc (6551)

Beantwortung der Frage: Landesrat Mag. Drexler (6552),

Zusatzfrage: KO LTAbg. Swatek BSc (6553)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrat Mag. Drexler (6554),

B3. Einl.Zahl 2326/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *Steiermark-Bonus*

Frage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6555)

Beantwortung der Frage: Landesrätin Mag. Kampus (6556)

Zusatzfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6557)

Beantwortung der Zusatzfrage: Landesrätin Mag. Kampus (6557)

B4. Einl.Zahl 2327/1

Befragung eines Mitgliedes der Landesregierung (§ 69 GeoLT)

Betreff: *EU-Parlament beschließt Verbot des Auto-Verbrennungsmotors per 2035 – Auswirkungen für den Autocluster Steiermark?*

Frage: KO LTAbg. Kunasek (6557)

Beantwortung der Frage: Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl (6558)

D1. Einl.Zahl 2299/1

D r i n g l i c h e A n f r a g e der FPÖ an Landeshauptmann Schützenhöfer

Betreff: *Ausbau des öffentlichen Verkehrs in Graz*

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Mag. Hermann (6648)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landeshauptmannstellvertreter Lang (6653)

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann (6660), KO LTAbg. Swatek BSc (6662), LTAbg. Hebesberger (6665), LTAbg. Schönleitner (6669), LTAbg Dr. Murgg (6672), KO LTAbg. Riener (6675)

Beschlussfassung: (6677)

D2. Einl.Zahl 2303/1

Dringliche Anfrage der FPÖ an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: Vorbereitungsarbeiten für den „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“ haben begonnen – droht eine Fortsetzung der Kahlschlagpolitik?

Begründung der Dringlichen Anfrage: LTAbg. Triller, BA MSc. (6678)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (6683)

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (6688), LTAbg. Royer (6692), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6694), LTAbg. Dr. Pokorn (6697)

Beschlussfassung: (6700)

D3. Einl.Zahl 2304/1

Dringliche Anfrage der KPÖ an Landesrätin Dr. Bogner-Strauß

Betreff: Dringende Maßnahmen für die Elementarpädagogik

Begründung der Dringlichen Anfrage: KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6700)

Beantwortung der Dringlichen Anfrage: Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (6707)

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (6712), LTAbg. Mag. Hermann, MBL (6715), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (6717), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6719), LTAbg. Eisel-Eiselsberg (6723), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6726)

Beschlussfassung: (6727)

M.

Mitteilungen (§ 39 GeoLT)

Betreff: Mitteilungen gem. § 39 GeoLT

1. Einl.Zahl 1967/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Klimaschutz

Betreff: Gesetz, mit dem das Steiermärkische Elektrizitätswirtschafts- und -organisationsgesetz 2005 geändert wird

Beschlussfassung: (6561)

2. Einl.Zahl 2059/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Abfall- und Kreislaufwirtschaft im Bauwesen*

Wortmeldungen: LTAbg. Fartek (6562), KO LTAbg. Krautwaschl (6563)

Beschlussfassung: (6564)

3. Einl.Zahl 2221/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landesweinbaugesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAbg. Ing. Holler BA (6564), LTAbg. Thürschweller (6565), LTAbg. Hubert Lang (6566), Landesrat Seitinger (6567)

Beschlussfassung: (6568)

4. Einl.Zahl 2191/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2022/2); Funktion und Aufgaben der Sozialhilfverbände in der Steiermark - Schwerpunkt Sozialhilfverband Murtal*

Wortmeldungen: LTAbg. Dr. Murgg (6569), LTAbg. Mag. Hermann MBL (6570), LTAbg. Schönleitner (6573), LTAbg. Royer (6576), LTAbg. Reif (6577), LTAbg. Moitzi (6578), LTAbg. Dirnberger (6579), Landesrätin Mag. Kampus (6582), Landesrat Mag. Drexler (6583)

Beschlussfassung: (6587)

5. Einl.Zahl 2246/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Gesetz über die Einrichtung von Hinweisgebersystemen für Verstöße gegen Unionsrecht und den Schutz von Hinweisgeberinnen/Hinweisgebern (Steiermärkisches Hinweisgeberschutzgesetz - StHSchG)*

Wortmeldungen: (Siehe Tagesordnungspunkt 6)

Beschlussfassung: (6592)

6. Einl.Zahl 1207/4

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Errichtung einer steirischen Whistleblower-Plattform*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (6588), LTAbg. Ing. Aschenbrenner (6590), LTAbg. Grubesa (6591)

Beschlussfassung: (6592)

7. Einl.Zahl 1900/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Digitale und effiziente Verfahren für die Vergütungen für Verdienstentgänge gemäß § 32 Epidemiegesetz 1950*

Wortmeldungen: KO LTAbg. Swatek BSc (6593), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (6595)

Beschlussfassung: (6596)

8. Einl.Zahl 2258/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Förderungsbericht des Landes Steiermark 2021*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag.(FH) Hofer (6596), KO LTAbg. Swatek BSc (6597), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (6599), KO LTAbg. Swatek BSc (6600), LTAbg. Mag. Kerschler (6601), LTAbg. Schönleitner (6603), LTAbg. Dirnberger (6604), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (6604)

Beschlussfassung: (6605)

9. Einl.Zahl 1929/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Finanzen

Betreff: *Steirische Energieversorgung nicht profit-orientierten Investoren ausliefern!*

Wortmeldung: LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (6606)

Beschlussfassung: (6606)

10. Einl.Zahl 1970/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *E-Bike-Fahrsicherheitstraining*

Wortmeldungen: LTAbg. Forstner MPA (6607), LTAbg. Ahrer (6608)

Beschlussfassung: (6609)

11. Einl.Zahl 2244/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Verkauf eines Grundstückes zum Preis von 195.650 Euro; Reassumierung des Regierungssitzungsbeschlusses vom 12.05.2022 aufgrund fehlender Konkretisierung*

Wortmeldung: LTAbg. Ahrer (6610)

Beschlussfassung: (6611)

12. Einl.Zahl 1972/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Infrastruktur

Betreff: *Masterplan zur Mobilität und Weiterentwicklung des Klimachecks*

Wortmeldungen: LTAbg. Royer (6611), LTAbg. Ahrer (6612), LTAbg. Schönleitner (6613), LTAbg. Mag. Hermann MBL (6615), LTAbg. Majcan BSc MSc (6617)

Beschlussfassung: (6618)

13. Einl.Zahl 1845/8

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Familienbericht*

Wortmeldungen: LTAbg. Schweiner (6619), KO LTAbg. Swatek BSc (6620), LTAbg. Mag. Hermann MBL (6622), LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (6623), LTAbg. Majcan BSc MSc (6625), LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Köck (6627), KO LTAbg. Klimt-Weithaler (6627)

Beschlussfassung: (6631)

14. Einl.Zahl 1944/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Begabungs- und Begabtenförderung in der Steiermark*

Wortmeldungen: LTAbg. Mag. Hermann MBL (6631), LTAbg. Izzo (6632)

Beschlussfassung: (6633)

15. Einl.Zahl 1973/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Ärztendienst in Graz erhalten und Entlastung der Spitalsambulanzen forcieren*

Wortmeldungen: LTAbg. Schwarzl (6633), LTAbg. Dr. Pokorn (6635), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (6636)

Beschlussfassung: (6638)

16. Einl.Zahl 2220/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflichtschulerhaltungsgesetz 2004, das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz 2000 und das Steiermärkische Schulzeit-Ausführungsgesetz 1999 geändert werden (Steiermärkisches Schulrechtsänderungsgesetz 2022)*

Wortmeldung: (Siehe Tagesordnungspunkt 16)

Beschlussfassung: (6639)

17. Einl.Zahl 2222/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das StBOG 1979 geändert wird (Schulreformgesetz-Novelle 2022)*

Wortmeldung: LTAAbg. Eisel-Eiselsberg (6638)

Beschlussfassung: (6639)

18. Einl.Zahl 2254/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit

Betreff: *Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird*

Wortmeldungen: LTAAbg. Kügerl (6640), KO LTAAbg. Riener (6641)

Beschlussfassung: (6641)

19. Einl.Zahl 2234/2

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Verfassung

Betreff: *Bericht der Volksanwaltschaft 2021 - Band "Präventive Menschenrechtskontrolle"*

Wortmeldungen: KO LTAAbg. Krautwaschl (6642), KO LTAAbg. Klimt-Weithaler (6643), KO LTAAbg. Riener (6728), Landesrätin Mag. Kampus (6730), Landesrätin Dr. Bogner-Strauß (6731)

Beschlussfassung: (6734)

20. Einl.Zahl 2003/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Der Teuerung entgegenwirken*

Wortmeldungen: BR Schartel (6735), LTAAbg. Ahrer (6736), KO LTAAbg. Kunasek (6737), LTAAbg. Mag(FH) Hofer (6739), LTAAbg. Nitsche, MBA (6740), LTAAbg. Dipl.-Ing. Kinsky (6741),

Beschlussfassung: (6743)

21. Einl.Zahl 2100/3

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Kontrolle

Betreff: *Prüfbericht zu Gebarung, Organisation und Auslastung der Einrichtung Hirtenkloster - Folgeprüfung*

Beschlussfassung: (6743)

22. Einl.Zahl 2123/5

Schriftlicher Bericht des Ausschusses für Soziales

Betreff: *Unbürokratische Wohnversorgung für ukrainische Schutzsuchende*

Wortmeldungen: LTAAbg. Nitsche, MBA (6744),

Beschlussfassung: (6744)

Erste Präsidentin Khom: Hohes Haus!

Es findet heute die 31. Sitzung des Landtages Steiermark in der XVIII. Gesetzgebungsperiode statt.

Ich begrüße alle Erschienenen, die Vertreterinnen und Vertreter der Medien sowie alle Zuseherinnen und Zuseher vor Ort und jene, die der heutigen Sitzung des Landtages via Livestream beiwohnen.

Im Besonderen begrüße ich die Mitglieder der Steiermärkischen Landesregierung sowie die Herren des Bundesrates.

Entschuldigt sind heute Herr LTAAbg. Mag. Alexander Pinter und Herr LTAAbg. Mag. Lukas Schnitzer.

Die Tagesordnung ist Ihnen mit der Einladung zur heutigen Sitzung zugegangen. Die Gesamtreizeit der heutigen Landtagssitzung wurde gemäß § 57 Abs. 4 GeoLT in der Präsidialkonferenz beraten und beträgt 6,5 Stunden. Ich ersuche gemäß § 55 Abs. 1 GeoLT um Wortmeldungen zu den einzelnen Tagesordnungspunkten der heutigen Sitzung.

Bevor ich zur Aktuellen Stunde komme, freue ich mich, dass Menschen, die sich in der Politik engagiert haben, auch nach ihrer aktiven Zeit an Politik noch sehr interessiert sind und ich begrüße Herrn Altbürgermeister von Großklein, Herrn Johann Hammer. Herzlich willkommen. *(Allgemeiner Beifall)*

Vom Landtagsklub der Grünen wurde am Donnerstag, dem 09. Juni 2022, ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde, Einl.Zahl 2307/1, betreffend „Mehr Mut zur Energiewende“ eingebracht.

Gemäß § 71 GeoLT wird die heutige Landtagssitzung mit dieser Aktuellen Stunde eingeleitet.

Zur Begründung erteile ich Frau LTAbg. Dipl.-Ing.(FH) Lara Köck das Wort. Ihre Redezeit beträgt 10 Minuten. Bitteschön, Frau Kollegin.

LTAbg. Mag.(FH) Köck – Grüne (10.02 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Herr Landesrat, werte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich würde gerne zuerst eine kurze Geschichte erzählen. Ich hatte letztes Mal durchaus ein Streitgespräch mit meiner 7jährigen Tochter und es ging wie üblich um diese generellen Fragen der Gerechtigkeit. Also quasi, was sie nicht darf, was ihr kleiner Bruder schon darf, wie streng ich zu ihr bin, wie wenig streng ich zum kleinen Bruder bin. Es hat sich dann so hin und her gedreht, irgendwie war ich ein bisschen angegert und habe dann ganz flapsig gesagt: „Ja, das Leben ist halt einmal ungerecht. Schreibst halt einen Beschwerdebrief.“ Das Kind fragt dann, an wen soll sie den Beschwerdebrief schicken soll. Ich so: „Ans Universum, an Gott – keine Ahnung. Lass dir was einfallen.“ Sie sagt: „Weißt du, Mama, ich schick ihn dir. Weil du bist Politikerin und die kannst die Welt verändern.“ Damit hat sie die Diskussion beendet und ließ durchaus schmunzelnd und auch nachdenklich zurück. Denn eigentlich hat sie Recht.

Genau darum geht es und das ist der Grund, warum ich hier bin. Das ist mein Anspruch an meine Tätigkeit als Abgeordnete mich hier im Landtag Steiermark einzusetzen, um die steirische Welt ein bisschen zu verändern. Dazu braucht man zwei Zutaten, nämlich Mut und Visionen. Das sieht man im Klimaschutz in der Steiermark leider nicht. Die steirische Klimaschutzpolitik ist von Angst und von Planlosigkeit getrieben. Wir stecken mitten in einer Energiewende und Sie, werte Frau Landesrätin, schauen einfach nur zu. Natürlich kann man einfach nur zuschauen, es kommt ja ganz selten das heraus, was man will. Ganz selten kommen dann die Ziele tatsächlich zustande, wenn man einfach nur zuschaut und wartet, was so passiert.

Ein Beispiel für dieses Nichtgestalten ist das Sachprogramm für erneuerbare Energien. Es geht darum, dass die Landesregierung sagt, wo findet diese Energiewende statt, wo stellen wir diese Photovoltaikanlagen hin? Das gehört geplant, das gehört gestaltet, das sollte man nicht einfach passieren lassen. Es ist nämlich für ganz viele Menschen sehr wichtig, dass es hier einen Plan gibt. Es ist für die Unternehmerinnen/Unternehmer wichtig, dass sie Planungssicherheit haben. Dass sie wissen, wo kann ich meine Anlage hinstellen? Wo stecke ich das Know-how und die Ressourcen hinein, wo ein Projekt möglichst realistisch tatsächlich umgesetzt werden kann. *(Beifall bei den Grünen)* Es ist genauso wichtig für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister. Die brauchen auch einen Plan, damit sie wissen, welche Fläche kann ich denn widmen? Es ist unerlässlich ihnen eine vernünftige Grundlage zu liefern, diese Entscheidungen nach bestem Wissen und Gewissen fällen zu können. Genauso ist es auch essentiell für die Netzbetreiber. Denn unsere Stromnetze sind am Limit, wir sind am Ende der Kapazitäten. No na ned, ist durch die Energiewende, durch den Ausbau der erneuerbaren Energie eine Dezentralisierung des Stromnetzes passiert. Das heißt, dort, wo der Wind weht oder dort, wo die Sonne scheint, wird der Strom produziert, aber um sie dann dorthin zu bringen, wo der Strom verbraucht wird, braucht es vernünftige Netze. Wenn das jetzt bei einer Photovoltaikanlage so ist, dass es 12 Uhr Mittag ist, die Sonne gescheit daraufscheint und dann kommt eine Wolke, die die Sonne abdeckt, bricht auf einmal die Stromproduktion ein. Das sind Schwankungen und das sind große Herausforderungen für das Netz. Genau das brauchen wir aber, damit wir diese Unabhängigkeit in der Steiermark herstellen können und auch in Österreich. Wir müssen unsere ganze Kraft dafür aufwenden, maximale Unabhängigkeit herstellen zu können. *(Beifall bei den Grünen)*

Ich verstehe schon, dass das schwierig ist. Natürlich muss man sich das vorher genau anschauen. Wo macht es Sinn? Wo kann man diese Freiflächen für Photovoltaikanlagen ...,

um die geht es im Speziellen, wo stellen wir die hin? Wie schwierig es ist hier einen Kompromiss zu finden, sehen wir auch bei der Steirischen Regierung. Wir wissen ja, dass ihr intern streitet und dass die Geschichte deshalb noch kein Ergebnis gebracht hat, dass wir deswegen noch immer nicht wissen, wie es jetzt weitergeht. Seit zwei Jahren wurde es nur angekündigt und nicht umgesetzt. Es ist ja durchaus verständlich. Es ist absolut verständlich, dass landwirtschaftliche Vorrangzonen Herrn Landesrat Seitinger natürlich ein großes Anliegen sind und dass man diese nicht als Freiflächen für Photovoltaik verwenden kann. Ja, da geht es um unsere Ernährungssicherheit, um unsere Ernährungssouveränität, um unsere Lebensmittelproduktion. Auch da gibt es Möglichkeiten, das sinnvoll zu kombinieren – wenn man einen Plan hat.

Aber genau mit solchen Selbstbeschäftigungen und internen Streitereien kommt man halt zu keinem Ergebnis und so kann man die Energiewende nicht gestalten. *(Heiterkeit bei den Abgeordneten der SPÖ – LTAvg. Schwarz: „Redest du gerade über die Bundesregierung oder worüber redest du?“)* Da bringt es auch nichts, wenn man mit dem Finger einfach nur in den Bund zeigt.

Ein so ein Beispiel, wo die Vision der steirischen Politik supergut funktioniert hat, ist die steirischen Forschungsquote. Immer wieder hören wir das und das ist etwas, worauf wir stolz sein können – alle miteinander, dass wir es geschafft haben, dass wir da im europäischen Spitzenfeld rangieren. Warum geht das nicht, dass wir auch die Energiewende mit dieser Ambition verfolgen, dass wir hier auch Erster werden? Dass wir die Energiewende als das verstehen, was sie ist, nämlich ein Wirtschaftsmotor und eine Wohlstandssicherung. *(LTAvg. Hubert Lang: Unverständlicher Zwischenruf – Beifall bei den Grünen)* wir merken es gerade, es wird alles um uns herum teurer. Ich glaube, es gibt niemanden, der die Inflation nicht selbst gemerkt hat. Die Hauptursache sind natürlich die Energiepreise, sind die Gaspreise, ist unsere Abhängigkeit von dem fossilen Energiesystem und natürlich auch die geopolitische Lage, die uns eindrücklich klarmacht, wie schnell wir aus dem Ganzen rausmüssen. Wir buttern Geld in die Kriegskassa von Putin, so ist es – mit all unseren Gaseinkäufen, die wir über Russland machen. Das Geld geht eins zu eins an die Kriegskassa. Wollen wir das wirklich? Ich glaube nicht. Es reicht aber nicht nur unser Energiesystem auf erneuerbare Energie umzustellen. Wir müssen auch genauso ganz dringend einsparen und die Energieeffizienz steigern. Es führt kein Weg daran vorbei, auch wenn es unsexy ist. Es bleibt uns nicht erspart. Ein Weiter wie bisher ist nicht mehr denkbar. *(Beifall bei den Grünen)*

Zurück zur Steiermark – es gibt noch einen Punkt, den Sie tun könnten als zuständige Landesrätin, u.z. die Klima- und Energiestrategie. Auch das wurde groß angekündigt, ist bis jetzt nicht geliefert worden. Die Welt um die Steiermark herum hat sich weitergedreht, ja, da gibt es weit ambitioniertere Ziele auf nationaler und europäischer Ebene und die müssen wir auch in der Steiermark umsetzen und unsere Pläne, Ziele anpassen. Denn so, wie es jetzt ist, ist es veraltet und bringt uns nicht rasch genug voran. Also, liebe Frau Landesrätin, auch Sie haben es perfektioniert große Ankündigungen zu tätigen (*LTabg. Grubesa: „Auch sie.“*). Manchmal sind die Ankündigungen durchaus auch ein adäquates Mittel, das kann man nicht leugnen, das ist in der Politik nun einmal gang und gäbe. Manchmal bringt man dadurch etwas in Bewegung, man tritt vielleicht einen Stein los, man kann auch vorpreschen. Natürlich verändert es die Diskussion über ein Thema. Aber irgendwann muss man auch liefern. Vielleicht sollten auch Sie sich den Satz meiner Tochter zu Herzen nehmen: „Du bist doch Politikerin und du kannst die Welt verändern.“ Danke. (*Beifall bei den Grünen – 10.10 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Zur Abgabe einer Stellungnahme erteile ich dem zuständigen Regierungsmitglied, Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner, das Wort. Bitteschön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (10.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Frau Kollegin, Herr Kollege auf der Regierungsbank, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, geehrte Frau Abgeordnete Köck und Zuseher_innen und Zuhörer_innen!

Nachdem ich in dieser Regierungsperiode, in diesem Haus laufend die Dringlichkeit der Energiewende hervorhebe und gemeinsam mit meinen Regierungskolleginnen und –kollegen auch laufend die erforderlichen Schritte im Einflussbereich des Landes vorantreibe, bin ich einigermaßen verwundert über die heutige Aktuelle Stunde und vor allem über deren Begründung. Wieso ist das so?

Es wird angeführt, dass mit dem EAG und den Ausstiegsförderungen ein wichtiger Grundstein der Energiewende geschaffen worden sei und es Aufgabe der Politik ist, endlich aktiv mitzugestalten. Das tun wir in der Steiermark. Wir nehmen in vielen Bereichen – auch gegenüber jenen Bundesländern, in denen es eine grüne Regierungsbeteiligung gibt, eine Vorreiterrolle ein (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*).

Lassen Sie mich das auch kurz begründen, das tue ich sehr, sehr gerne. In der Steiermark haben wir mit der Klima- und Energiestrategie ein klares und nachvollziehbares Instrument der Klimapolitik. Diese Strategie beinhaltet ein Bündel an Maßnahmen, die in Umsetzung gebracht worden sind. Wir haben mit dem SAPRO Wind als einziges alpines Bundesland die Basis für den forcierten Windkraftausbau geschaffen und liegen bei der Nutzung der Windkraft nach Niederösterreich und Burgenland an dritter Stelle. Im Westen Österreichs, allen voran in Vorarlberg, Tirol, Salzburg – also in den Bundesländern mit grüner Regierungsbeteiligung – steht keine einzige Anlage. *(LTabg. Schwarz: „Kein einzige.“ – Unruhe unter den Abgeordneten der Grünen)* In der Steiermark haben wir, aufbauend auf die Aktion „Raus aus Öl“ mit der Initiative „Sauber heizen für Alle“, österreichweit mit Abstand die meisten Heizungsumstellungen vorzuweisen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Allein bis Mai 2022 sind rund 4.600 Förderanträge für den Heizungstausch eingelangt. An dieser Stelle gilt mein Dank den Verwaltungsbediensteten, die diesen erfreulichen Ansturm stemmen. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Nächster Punkt: Im Rahmen des Klimafonds wird das Land gemeinsam mit der Landesimmobiliengesellschaft (LIG) und der Stadt Graz ein umfassendes Energieeffizienzprogramm – ein Fremdwort auf Bundespolitikebene – mit einem Investitionsvolumen von 50 Millionen Euro durchführen und damit die Klimaneutralität der steirischen Landesverwaltung unterstützen.

Nächster Punkt: Wir haben innovative PV-Projekte gefördert und damit den Weg zur Umsetzung geebnet.

Nächster Punkt: Mit der letzten Baugesetznovelle haben wir eine verpflichtende Leerverrohrung und die Ausrichtung auf ausreichende Leistungskapazität fixiert, um die Mobilitätswende zu unterstützen. Auf jedem Neubau ist die Errichtung einer PV-Anlage, damit eines Sonnenkraftwerkes, verpflichtend. Dies alles und noch vieles mehr steht auf der Habenseite des Landes Steiermark. Das ist bereits erledigt. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Meine Damen und Herren, ich komme auch nicht umhin, Ihnen erneut vor Augen führen zu müssen, dass die wichtigsten Grundsteine aus dem Verantwortungsbereich des Klimaschutzministeriums bis dato fehlen: Seit eineinhalb Jahren, das sind 530 Tage, haben wir kein nationales Klimaschutzgesetz, welches genau die Grundlage für unsere steirische Klima- und Energiestrategie 2030+ bilden soll. Wir haben dieses Gesetz nicht. Das EAG ist nach mehr als einjähriger Verspätung in Kraft getreten – an maßgeblichen Verordnungen, die das EAG erst mit Leben füllen und umsetzbar machen, wird bis heute noch gearbeitet. Das

EWG, das Erneuerbare Wärme Gesetz, lässt nach wie vor auf sich warten. Ich hoffe auf eine rasche Umsetzung der gestern präsentierten Eckpunkte, die nun endlich in Begutachtung gehen. Wir warten da auch schon mehr als ein dreiviertel Jahr darauf. Denn das, meine Damen und Herren von den Grünen, ist durchaus tragisch – so, wie Sie es schon gesagt haben, da gebe ich Ihnen recht. Nach wie vor werden trotz aller Erkenntnisse zigtausende Objekte an das Gasnetz angeschlossen. Und warum? Weil es bisher nicht verboten ist und weil die Energienetzbetreiber dazu bundesgesetzlich verpflichtet sind. Das sind alles Grundsteine, die eine Energiewende aus Ihrer Sicht bauen können? Da bin ich ganz anderer Meinung und die Steiermark geht auch einen anderen Weg.

Als nächstes sprechen Sie in Ihrer Begründung zur aktuellen Stunde die Energieeffizienz an. Das alte Energieeffizienzgesetz ist ausgelaufen, seit Oktober 2020 – auch 597 Tage mittlerweile – ist die Zeit verstrichen. Richtigerweise haben Sie erkannt, dass der Ausbau der Infrastruktur für die Energiewende essentiell ist. Der Vorwurf aber an die steirischen Netzbetreiber, sie hätten den Stromnetzausbau in der Vergangenheit vernachlässigt, verkennt deren enorme Anstrengungen, die sie unternehmen, (*LTAvg. Schönleitner: „Wir haben Gasthermen verkauft, wir haben zu wenig ausgebaut. Da ist gar nichts.“*) um den Herausforderungen des Transformationsprozesses auch gerecht zu werden. Hier liegen Empfehlungen vor, die in der Branche mit der E-Control erarbeitet wurden. Auch hier liegt der nächste Schritt beim Bund als Gesetzgeber.

Das Sachprogramm Erneuerbare Energie und die damit einhergehenden gesetzlichen Anpassungen werden einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, (*LTAvg. Schönleitner: „Warum ist das Sachprogramm? Es ist nicht da.“ – LTAvg. Schwarz: „Lambert, pass halt auf. Das ist unglaublich, diese Zwischenrufe.“*)

dass die Energiewende gelingen kann. Schon in der Vergangenheit haben viele Gemeinden – da reden wir jetzt von Gemeinden, die das schon tun – unterstützt durch die Fördermittel meines Ressorts die Initiative ergriffen und haben im Rahmen ihres Örtlichen Entwicklungskonzeptes ein Sachbereichskonzept Energie erarbeitet. Das ist inzwischen auch in der Steiermark gesetzlich verankert. Das haben wir sonst nirgendwo. Wir haben viele Beispiele in der Steiermark, die zeigen, dass sich Energieraumplanung für Gemeinden auf vielen Ebenen auszahlt. Und was das Sachprogramm Erneuerbare Energie betrifft, das angesprochen worden ist – da streiten wir nicht. Da ringen wir um gute Lösungen und richtige Entscheidungen zu diesem Zeitpunkt. Denn das sind große Entscheidungen, die wir damit treffen. Wir sind auf einem guten Weg. Bei diesem Sachprogramm Erneuerbare Energie

übrigens zeichnen wir uns als Bundesland mit einer Zonierung aus, wie auch vom Bund gefordert und vorgesehen sein soll.

Was den Mut betrifft und die Weitsicht: Erst gestern haben Sie, glaube ich, stolz die aus dem Klimafonds geförderte, erfolgreich umgesetzte Agro-PV-Anlage in Haidegg präsentiert. Und das konnten Sie, weil wir es gemacht haben. Weil wir den Mut und die Weitsicht gehabt haben, dieses Projekt zu finanzieren und auf die Füße zu stellen und weil wir die bestehenden Rahmenbedingungen und Regelungen haben und dieses Instrumentarium zum jetzigen Zeitpunkt zur Verfügung haben. Das ist ein Beispiel, dass wir die Welt nicht verändern können, sondern wir es bereits in der Steiermark tun. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)*

Die Ministerin hat gestern der Presse einen 3-Punkte-Plan für die Energiewende präsentiert. Dabei soll jenen Bundesländern, in denen keine eigene Energieraumplanung vorhanden ist – das ist die Steiermark nicht – und in denen noch keine einzige Windkraftanlage umgesetzt wurde – wie gesagt, in den westlichen Bundesländern Vorarlberg, Tirol und Salzburg – unter die Arme gegriffen werden. Die Steiermark, die die Energieraumplanung bereits seit geraumer Zeit lebt – wir fördern dies über den Ökofonds – hat dieses Thema bereits gesetzlich verankert und im alpinen Windkraftausbau stehen wir an der Spitze.

Daher folgendes Resümee: Die heutige aktuelle Stunde findet im falschen Haus statt, meine Damen und Herren. Die Dringlichkeit der Energiewende, von der in diesem Hause wohl nicht nur ich, sondern, wie ich davon ausgehe, alle überzeugt sind, immer wieder nur zu besprechen – das bringt uns ebenso wenig weiter, wie Ankündigungen über dringend notwendige Rahmenbedingungen, denen Taten nicht folgen, oder sich rein auf Illusionen zurückzuziehen. Dass in Österreich unser Strom bis zum Jahr 2030 zu 100 % - 2030 – aus Sonne, Wind, Wasser und Biomasse kommt, wie Sie das auch in Ihrer Position vertreten, geschätzte Grünen, wird sich mit Ankündigungen alleine nicht ausgehen. Die Maßnahmen, die wir uns in der Steiermark vorgenommen haben, setzen wir um. Ich empfehle Ihnen, Ihre Kräfte zu einem Appell an Ihre Kolleginnen und Kollegen in Wien zu bündeln. Da werden sie dringend gebraucht. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.21 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Meine sehr verehrten Damen und Herren, Demokratie braucht Menschen, die sich politisch interessieren und auch politisch engagieren. Ich freue mich sehr, dass die Jugend heute interessiert da ist und vielleicht schon der eine oder die andere zukünftige Abgeordnete. Herzlich willkommen die Schülerinnen und Schüler des BRG

Korösi unter der Leitung von Herrn Mag. Bernhard Weninger. Sehr herzlich Grüß Gott in unserem Hause. (*Allgemeiner Beifall*)

Die Redezeit der weiteren Rednerinnen und Redner in der Aktuellen Stunde beträgt 5 Minuten.

Zu Wort gemeldet hat sich Frau Präsidentin Gabriele Kolar. Bitteschön, Frau Präsidentin.

Zweite Präsidentin LTAAbg. Kolar – SPÖ (10.22 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Liebe werte Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem liebe junge Frauen und Männer, die ihr heute hier seid und uns zuhört!

Es geht um ein wichtiges Thema, es geht um ein Thema, das auch eure Zukunft betrifft, nämlich es geht um den Umwelt- und den Klimaschutz.

Im Vorspann hat Frau Abgeordnete Lara Köck uns bereits erklärt, dass ihre Tochter mit ihrer Erziehungsmaßnahme nicht zufrieden ist und sie einen Beschwerdebrief abschicken möchte. Ich kann, liebe Lara Köck, deine Tochter sehr gut verstehen, denn, was du heute hier nämlich geliefert hast, ist einseitig, wenn du so zu Hause auch deine Kinder erziehst. Du unterstellst und du sagst Unwahrheiten. (*LTAAbg. Schönleitner: „Bitte. Heiliger Strohsack – und das von der Zweiten Präsidentin.“ – Unruhe unter den Abgeordneten der Grünen. – LTAAbg. Schwarz: „Lambert, was ist heute mit dir los? Was ist das für eine Art heute.“*) Lieber Herr Kollege Lambert Schönleitner, wenn du etwas zu sagen hast, dann bitte dich auch hier ans Rednerpult zu treten – ich bitte dich darum, wir unterbrechen dich auch nicht.

Des Weiteren möchte ich gleich auf eine wirklich ganz große Unwahrheit – ich bin da wirklich, ihr kennt mich alle seit vielen Jahren, wenn ich das sage, dann ist das auch so –, dass wir in der Regierung oder im Landtag mit unserem Regierungspartner streiten, ist nämlich wirklich eine massive, große Unterstellung und es schaut so aus, als ob ihr euch das wünschen würdet, aber es ist nicht so. (*LTAAbg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf – Beifall bei der FPÖ, LTAAbg. Mag. Hermann MBL, in Richtung LTAAbg. Schönleitner*) Lieber Lambert Schönleitner, ich weiß nicht, ihr müsst euch alle hier melden, ihr könnt euch alle zu Wort melden. Lieber Lambert Schönleitner, ich fordere dich nochmals auf hier herauszukommen.

Zu Beginn eures Antrages habt ihr geschrieben: „Wir alle spüren sie derzeit, die Mehrkosten in unserer Geldtasche.“ Da gebe ich euch Recht, nämlich die Inflation. Die Teuerung hat seit 47 Jahren den höchsten Wert erreicht, wir sprechen alle von 8 % Steigerung. Immer mehr Menschen können sich das tägliche Leben nicht mehr leisten. Gleichzeitig machen die

Energieunternehmen – und das ist nämlich das Spannende – auf Kosten der Bevölkerung und auch der Industrie Übergewinne in Milliardenhöhe. Da muss ich wirklich danke sagen, dass der soziale Aspekt hier im Landtag Steiermark, was die Energiewende anlangt, wirklich ganz als wichtiges Zeichen gesehen wird und wir hier die Menschen unterstützen. Frau Landesrätin hat es bereits erwähnt: Raus aus Öl. Die Förderungen von Bund und Land haben wirklich seit der Ukraine-Krise gegriffen und viele Menschen wollen ihre Ölheizungen loswerden. Wir sehen das auch in den Regionen, wir arbeiten eng mit den Energieagenturen zusammen und somit haben wir die beste Beratung auch vor Ort, dass sich Menschen auch die nötige Förderung abholen können.

Die Zeit läuft schnell, ich hätte noch viel zu sagen. Aber Frau Landesrätin war schon sehr genau mit dem, was sie gesagt hat. Das steht auch hier auf meiner Vorbereitung.

Was Frau Landesrätin vielleicht nicht erwähnt hat, ich habe gestern in der Früh in Ö1, das werdet ihr vielleicht auch gehört haben, Frau Ministerin Gewessler gehört. Frau Ministerin Gewessler als Umweltministerin schätze ich, möchte ich auch hier in diesem Raum sagen. Sie macht wirklich Dinge, treibt sie voran und das ist nicht immer leicht, das wissen wir, aber sie nimmt das in die Hand und gibt ihr Bestes. Aber das, was sie gesagt hat – das ist mir so wichtig, weil immer der Vorwurf der Grünen in der Steiermark kommt, wir tun hier nichts: Frau Ministerin hat drei Länder genannt, wo nichts passiert und die Steiermark ist hier nicht nur sehr gut weggekommen, sondern wurde gar nicht von ihr erwähnt im Sinne, dass irgendwas nicht passt in der Steiermark. Sie hat drei Länder genannt – nämlich Vorarlberg, Tirol und Salzburg. Hier geht es um die Windräder, es geht um die Flächen. Wir brauchen Flächen, sagt auch Frau Ministerin, für die Energiegewinnung. Die Raumplanung ist ja ein großes Anliegen, das machen wir in der Steiermark bereits durch das neue Raumordnungs- und Baugesetz. Da gibt es Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier im Haus, die das bereits gut umsetzen. Das ist ganz, ganz wichtig. Noch einmal, liebe Grünen, bitte schreibt einen Brief von mir aus – oder es soll die kleine Tochter von Lara Köck an die Ministerin schreiben – wir brauchen dringend ein Klimaschutzgesetz für Österreich, dass wir alle anderen Gesetze und Sachprogramme umsetzen können. Ich bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.27 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Präsident LTAvg. Dipl.-Ing. Gerald Deutschmann. Bitteschön, Herr Präsident!

Dritter Präsident LTabg. Dipl.-Ing. Deutschmann – FPÖ (10.28 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätinnen, Hoher Landtag, geschätzte Damen und Herren!

Wenn wir von Erneuerbarer Energie sprechen, wie das heute in der Aktuellen Stunde auch gefallen ist, damit wir einmal wissen, wovon wir reden: Wasserkraft, Windkraft, Sonnenenergie, Biomasse – einmal die groben Umrisse. 2020, damit wir wissen wovon wir heute sprechen, 47 % ist nach wie vor Wasserkraft, 14 % alles andere, 13 % noch immer fossile Energie. Wir brauchen, geschätzte Damen und Herren, bei 25 % in einem Haushalt CO₂-Emittenten die Wärme zwei Drittel beträgt, das heißt, wir brauchen Strom für Wärmeerzeugung. Energiewende, Erneuerbare Energie, Strom, Wärme, Mobilität – das sind die drei Pfeiler, in denen wir uns hier bewegen. 97.388 Gigawattstunden haben wir in Österreich Strom verbraucht in einem Jahr und wir müssen zur Kenntnis nehmen, wir können den Strom nicht selbst erzeugen. Wir werden in weiterer Zukunft – egal, wie die Debatte hier ausgeht, und unsere erneubaren Energien greifen – immer Strom zukaufen müssen, woher auch immer und welcher Strom das auch immer sein mag. Es wird wohl auch ein bisschen Atomstrom dabei sein, geschätzte Damen und Herren. Da wundert es mich, dass auch die Grünen den Atomstrom mittlerweile als „grün“ bezeichnen. Wenn so, wie heute geschätzt worden ist, 2050 werden wir Weltenergiebedarf durch Erneuerbare Energie decken kann, Berechnungen sagen 86 % könnte das dann der Fall sein – dann ist das, meine Damen und Herren, ein netter Wunsch, aber völlig undenkbar. Das wird nicht stattfinden. Wenn wir 2020, ich sage das deshalb in Zahlen, damit wir ein bisschen von dieser leicht emotionalen Diskussion auf Zahlen zurückfinden – das ist ja eine Techniksache und Technik hat immer mit Zahlen zu tun –, so haben wir 2020 55 Terrawattstunden an Erneuerbarer Energie in Österreich verwendet und 2030 wäre der Plan auf 83 Terrawattstunden zu kommen. Was würde das bedeuten? Ich glaube, unser Problem ist, das ist schon vorhin angekündigt worden, dass wir hier rasches Handeln auch in der Umsetzung brauchen. Es nützt uns nicht, wenn wir die von mir aufgezählten Punkte Erneuerbare Energie haben, wenn wir komplizierte Verfahren haben, wenn wir zu lange Verfahren haben, wenn wir in der Verwaltung in der Umsetzung zu lange brauchen – so werden wir diese Ziele nicht einmal annähernd erreichen, denn wir wissen, dass alle diese Projekte, die hier anlaufen, selbstredend auch in Verfahren stecken und diese sehr lange brauchen und dauern. Dann werden wir diese Summen, sage ich einmal, für 2030 nicht erreichen. Das heißt, die Verwaltung und die Verfahren müssen sich ändern. Verwaltungsreform – ein Thema, das wir schon seit Jahren besprechen – wäre hier ein Begleitthema dazu, sonst werden wir das alles nicht umsetzen können.

Wenn wir hier von Eile sprechen und von – ich sage einmal – was die Steiermark alles tun sollte und tut, dann müssen wir, geschätzte Damen und Herren, redlich bleiben in der Debatte und die Welt anschauen. Lara Köck hat gesagt: „Die Welt hat sich gedreht.“ Das ist so, die wird sich auch weiterdrehen, das wissen wir seit vielen anderen Generationen. „Und sie dreht sich doch“ – der Spruch ist bekannt. Ob jetzt hier Erneuerbare Energie weiterbetrieben wird oder nicht, sie wird sich trotzdem weiterdrehen. Aber eines ist sicher: Wenn wir Steirer uns hier jetzt gegenseitig ausrichten, wie viel Prozente da, die Frau Landesrätin hat das nicht gemacht, das Raumordnungsgesetz ist schlecht – ich habe da vielleicht noch ein bisschen Zeit, dass ich auch dazu kommen –, das stimmt zum Teil. Aber die großen Player auf diesem Planeten, geschätzte Damen und Herren, ist nicht die Steiermark mit Zentrum Graz, sondern die sitzen wo anders. Wenn wir hier glauben, wir können die Granden und Töchter der Europäischen Union in Sachen Wirtschaft- und Energiewende darstellen, dann irren wir gewaltig. *(Beifall bei der FPÖ)* Wir können hier, geschätzte Damen und Herren, nur aufzeigen und den Finger auf die Wunde legen und vielleicht das kleine Staubkörnchen in diesem Raum bilden, wo wir in kleinen Abschnitten und Details hier weiterentwickeln können. Das alles, bitte, und da lege ich Wert darauf, nicht, um unsere heimische Industrie und Wirtschaft zu düpieren. Weil, wenn das das Ziel ist, dass wir alles diesem Diktat – ich sage fast schon „dieser Hysterie“ – unterordnen, dann wird sich die Wirtschaft und Industrie bedanken, die aber die Arbeitgeber und Leistungsbringer sind in diesem Land. Das können wir uns einfach nicht leisten. Darum müssen wir in der Diskussion schon redlich bleiben. *(Beifall bei der FPÖ)* Wenn Frau Landesrätin auf der einen Seite mit Recht aufzählt, was getan wurde und in der nächsten Zeit noch gemacht wird, da hat sie ja Recht. Ich bin jetzt nicht der Verteidiger der Regierer – aber, man muss auch in der Diskussion redlich bleiben. Das ist einfach richtig. Gewisse Dinge, da hat sie vollkommen Recht. Die Dinge, die hier angedacht worden sind, sind in Umsetzung begriffen. Ich sage Ihnen eines, die Kritik hier in dieser Aktuellen Stunde, dass das Land Steiermark nichts macht, ist nicht richtig. Die PV Anlage auf alles oder über alles zu stellen, die Freiflächen mit PV Anlagen zupflastern zu lassen, ist Unsinn. *(Unruhe unter den Abgeordneten der Grünen)* Das steirische SAPRO Wind, das angesprochen wurde, sagt aber – und da müssen wir auch redlich bleiben –, wir leben in der Steiermark in einer Topographie, wo wir in Wahrheit kein Windkraftland sind und trotzdem, trotz dieser im SAPRO stehenden Präambel, dass wir kein Windkraftland sind, passiert hier viel an Windkraft, wo ich auch der Meinung bin, dass der Aufwand für den Output wahrscheinlich in der Steiermark in vielen Bereichen zu hoch sein wird. Da müssen

wir globaler denken und ich denke – weil ich eingangs gesagt habe, dass ja der Stromverbrauch das Problem ist und dass wir in diese Richtung uns bedenken – es ist das Gebot der Stunde, dass wir überlegen: Natürlich, wo bringen wir den Strom her? (*Erste Präsidentin Khom: „Herr Präsident, ich bitte dich zum Schluss zu kommen.“*) Ich weiß, ich bin am Schluss. Aber wir müssen auch bedenken, wie werden wir mit Stromersparnis umgehen? Geschätzte Damen und Herren, und das ist das Gebot der Stunde. (*Beifall bei der FPÖ – 10.34 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Werner Murgg. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

(*Die Abgeordneten der ÖVP, SPÖ und NEOS verlassen den Sitzungssaal – verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen*)

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (10.34 Uhr): Acht Sekunden ziehen Sie mir bitte ab, weil, da war Unruhe.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Frau Landesrätin!

Danke, dass Sie dableiben. Ich bin nicht der Verteidiger der Landesregierung wie auch Kollege Deutschmann nicht, aber im Wesentlichen, muss ich sagen, haben Sie heute auf diese Aktuelle Stunde der Grünen ganz gut geantwortet und haben gesagt und gezeigt, dass die Steiermark doch etwas macht. Vielleicht machen wir zu wenig – man kann immer mehr machen. Aber ich glaube zu sagen, dass wir sozusagen weit hintennach sind und dass bezüglich der Energiewende nichts passiert, das ist zu dick aufgetragen.

Liebe Frau Kollegin Köck, wir sind alle hier in dem Haus – und wir zwei natürlich auch – sicher einer Meinung, dass bei der Energiewende etwas passieren, dass wir a la Longe aus den CO₂-emittierenden Energieformen raus müssen. Die Frage ist nur mit welcher Geschwindigkeit, welche alternativen Energieformen streben wir an und wer zahlt die Zeche letztlich? Ich höre immer, das ist ja keine politische Frage. Das ist nämlich eine hochpolitische Frage. (*LTAbg. Schönleitner: „Genau.“*) Ich werde dann dazu kommen, ich muss mich, ich darf schon ankündigen, liebe Frau Präsidentin, zweimal zu Wort melden, weil 2 mal 5 ist 10 Minuten, in 5 Minuten kann ich das nämlich nicht sagen, was ich heute sagen will.

Ich werde jetzt mit ein paar Fakten anfangen und da danke ich dem Kollegen Deutschmann, hier sitzt er, er war der Erste, der wenigstens einmal ein paar Zahlen in diese Debatte gebracht

hat. Dann werde ich ein bisschen was über die Kosten sagen und wenn es sich vielleicht noch ausgeht über eine Paradoxon, weil man muss nämlich weltweit die Sache betrachten und da wird man sehen, dass, wenn wir aus diesem Gesamtenergieverbrauch weltweit, der heute mit fossilen Energien erzeugt wird – gehen wir einmal bis 2050, rauskommen wollen, dass wir so viel CO₂ emittieren, um dieses Aluminium, den Stahl, den Beton zu erzeugen, um diese Anlagen aufzustellen, dass wir diese 410 Gigatonnen, die wir emittieren dürfen, bei weitem übertreffen. Ich werde dazu am Schluss ein paar Bemerkungen machen.

Jetzt zu den Zahlen und Fakten. Du hast es gesagt, lieber Herr Präsident, wir wollen bis 2030 aus dem Strom raus. Wie schaut es derzeit aus? Gesamtverbrauch ungefähr 74 Terrawattstunden – Terrawatt ist eine Milliarde Kilowatt, nur damit man einmal die Größenordnung hat. Derzeit Wien 7,5, PV 1,7 Terrawatt, Wasserkraft 41 und biogene 4,9 – das sind 55, fehlen 20. In Wahrheit fehlen in dem Interview von Kern, das in der Wiener Zeitung war – da wird von 27 gesprochen, ist auch klar, weil der Stromverbrauch wird steigen. 27 Terrawatt müssen mit Erneuerbaren Energien ersetzt werden, das ist 20mal die PV-Leistung, die wir jetzt haben. Das ist 4mal die Windleistung, die wir jetzt haben. Das wäre ungefähr 5mal die biogene Leistung, die wir jetzt haben. Bei der Wasserkraft ist nicht mehr viel zu holen. Das ist einmal der Fact.

Jetzt schauen wir uns den Gesamtenergieverbrauch in Österreich an – Zirka 400 twh, davon sind 278 importiert. Da ist natürlich auch viel Atomstrom dabei und anderes „Schmutziges“ – ich bin sicher Kohlestrom aus Polen und alles Mögliche. Aber – und das ist das große Aber – 67,5 % von diesen 400 twh sind fossil: Öl, Gas, Kohle – Kohle ist wenig, Öl ist 37,1 %, Gas 22,1 % und Kohle 8,3 % des gesamten Verbrauchs. Das heißt, 233 twh sind fossil und die sollen bei uns 2040 – der EU-Plan via 2050 – ersetzt werden. Derzeit bringen Wind, Wasser, PV, Biomasse, Umgebungswärme – was das alles ist, erspare ich euch, Umgebungswärme, was da hineinfällt, könnte man alles erklären – 62 twh. Also um die 233 müssen wir ersetzen, wir müssten also das ungefähr mal Vier machen, was derzeit CO₂ neutral – ist ja nicht CO₂ frei, denn Biomasse ist nur neutral, nicht frei – erzeugt wird. Das sind Größenordnungen, da behaupte ich einmal, die wird man bis 2040 realistischerweise nicht erreichen.

Jetzt komme ich dann zu diesem CO₂-Ziel. Ich sagte es bereits eingangs. 420 Gigatonnen dürfen noch in die Atmosphäre emittiert werden, um dieses CO₂-Ziel 1,5 Grad Erwärmung tatsächlich zu erreichen. (*Erste Präsidentin Khom: „Herr Kollege Murgg, auch mit acht Sekunden haben Sie Ihre Redezeit jetzt überschritten.“*) Am Ende bin ich noch nicht, aber mit der Redezeit bin ich am Ende. Also ich werde mich dann ein zweites Mal zu Wort melden

und werde noch etwas zu diesen Emissionen sagen und vor allem auch zu den Kosten. Danke.
(Beifall bei der KPÖ – 10.40 Uhr) (Die Abgeordneten der ÖVP, SPÖ und NEOS betreten den Sitzungssaal und nehmen ihre Plätze ein.)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Robert Reif. Bitteschön.

LTabg. Reif – NEOS (10.40 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, die heute bei uns vor Ort sind, und auch liebe Tamswegerinnen und Tamsweger!

Die Energiewende ist etwas, was uns schon lange betrifft, wo wir hier herinnen schon sehr oft diskutiert haben und bis heute, glaube ich, wenn man so durch die Reihen schaut, unterschiedlichste Meinungen hat, unterschiedlichste Vorstellungen hat und auch unterschiedlichste Lösungen hat. Dass nicht alles von heute auf morgen geht, muss uns klar sein. Dass es Versäumnisse gegeben hat in den letzten Jahrzehnten, ist uns auch bewusst. Dass der Klimawandel immer schneller vor sich hergetrieben wird, ist auch so eine Geschichte. Und eines, was mir selbst bis vor geraumer Zeit nicht so bewusst war, ist das, dass wir immer, wenn wir von Energie gesprochen haben – oder halt meistens, über den Strom gesprochen haben. Wie viel Strom wird verbraucht, wo müssen wir die Photovoltaikanlagen hinbauen, wohin müssen Windräder bauen, wohin müssen wir Wasserkraft bauen? Es wird immer nur über Strom gesprochen. Jetzt haben wir heute schon sehr viele Zahlen gehört und eine Zahl dabei ist, dass hier in Österreich im Jahr 2020 vom Gesamtenergieverbrauch 21,8 % in Stromenergie geht. Der Großteil – 47,1 % - sind die Wärme und 31,3 % die Mobilität. Jetzt diskutieren wir hier herinnen jedes Mal aufs Neue die einen sagen, es wird zu wenig dazu gebaut. Die Landesregierung sagt: „Wir tun.“ Ja, wir tun, das ist mir bewusst, gerade was die Windräder betrifft, ist auch in meiner Heimatgemeinde so. Dabei vergessen wir schon eines, dass wir das Gesamtpaket Energie betrachten müssen. Dazu gehört nun einmal fast bis zur Hälfte die Wärme und ein Punkt, der mir persönlich am Herzen liegt und in den letzten Jahren noch ein bisschen stiefmütterlich behandelt worden ist, wir haben das schon das letzte Mal schon eingebracht, ist dabei z.B. die Geothermie. Die Geothermie ist eine Energieform, die einfach da ist, die in der Erde drinnen liegt und die man sehr leicht ernten kann. Mit der Geothermie habe ich eigentlich schon sehr viel Energie gewonnen, die wir brauchen in Zukunft – eben für die Wärme. Die Wärmepumpen sind

perfekt, ich habe auch eine zuhause. Wenn ich diese kombiniere mit der Erdwärme – wurscht ob Ringformkollektor, Flächenkollektor, Tiefenbohrung oder wie auch immer –, dann komme ich fast auf null Bedarf, was ich zusätzlich brauche, wenn ich mir dann noch die PV-Anlage auf das Dach gebe für den Eigenbedarf, dann habe ich ein Haus, was perfekt funktioniert. Ich glaube, dahin wollen wir alle und es sollte unser aller Ziel sein, dass wir in Zukunft nicht darüber diskutieren, wie viele Schaferln wir unter eine PV-Anlage reintreiben, sondern dass wir es wirklich schaffen, energieautark zu werden in der Steiermark und dazu gehört nun einmal die Wärmeenergie als größter Anteil dazu. Es ist, Kollege Präsident Deutschmann hat es gesagt, wir müssen Strom sparen. Ja, wir müssen Strom sparen, das wissen wir, aber wir müssen auch Energie sparen. Und wir müssen – es kann nicht das Ziel sein, teilweise wie es jetzt wirklich forciert wird –, dass man auf Häuser außen einfach eine große Plastikplatte raufklebt und sagt: „Wir haben Energie gespart“, sondern wir müssen auch ein bisserl zurückschauen, wie das früher funktioniert hat. Es war nicht alles schlecht, was früher war. Es ist z.B. diese gesamten ökologischen Baustoffe, die nach wie vor bei vielen Baumeister leider noch kein offenes Ohr gefunden haben, müssen forciert werden. Wir müssen wieder ein bisschen zurückgehen darauf, wie wir gebaut haben, kombiniert mit der modernen Technik. Ich habe das bei mir zuhause gemacht. Wir haben Lehmputz gemacht und wir haben Photovoltaik darauf und eine Wärmepumpe dazu, das heißt Baumaterialien und Technik vermischt und dadurch kann man auch kostengünstig, effektiv, nachhaltig bauen und nachhaltig Energie sparen. Das sollte unser aller Ziel sein, dass wir in der Steiermark auch weiterhin das Vorzeige-Nummereins-Land für Forschung, Energie, Wirtschaft und Technik sind. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 10.45 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Wolfgang Dolesch. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Dr. Dolesch – SPÖ (10.46 Uhr): Meine sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, Zuseherinnen und Zuseher, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Das Thema emotionalisiert, das hat man schon gemerkt. Hier prickelt es gewissermaßen atmosphärisch betrachtet, es ist zugleich aber ernst. Das Thema ist natürlich in die Zukunft gerichtet, unbestritten. Es betrifft uns jetzt und es betrifft auch die zukünftigen Generationen. Ich wollte mich ursprünglich gar nicht melden. Aber, nachdem ich auch Bürgermeister bin,

fühle ich mich geradezu aufgefordert, ein paar Worte zu sagen, nämlich dahingehend auf diese Aspekte einzugehen, die neben unserer Landesrätin Mag. Ursula Lackner und unserer zweiten Präsidentin, Gabriele Kolar, bzw. auch anderen schon erwähnt worden ist, dass hier die Gemeinden keinen Plan hätten – die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister keinen Plan hätten. Wohin soll die Reise sozusagen gehen? Dass, wenn man so möchte, die Gemeinden mehr oder minder nur darauf warten müssten, als wären sie Befehlsempfängerinnen/Befehlsempfänger, was das Land oder gegebenenfalls der Bund vorgibt. Ich kann aus eigener Erfahrung sagen, und ich denke, dass ich das auch für viele Bürgermeisterinnen/Bürgermeister mit ihren jeweiligen Gemeinderatsmitgliedern tun darf, sie kennen ihre Gemeinden meist mit jedem Quadratmeter ganz genau. Sie wissen genau, was die Gemeinden brauchen, in welche Richtung es geht. Das betrifft auch alles, was mit der Energiewende zu tun hat. Es gibt genug Gemeinden ... (*LTabg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf.*) Lambert, du kannst dich dann ohnehin melden. Wie gesagt, sei nicht immer so ungut. Heute hast du irgendwie einen aggressiven Tag, habe ich den Eindruck. (*Beifall bei der SPÖ*) Mir ist es wichtig zu betonen, dass es viele Gemeinden gibt, die hier vorbildlich unterwegs sind, die eigeninitiativ waren, und ich möchte wirklich insbesondere für unsere Frau Landesrätin eine Lanze brechen, aber natürlich auch in weiterer Folge für diese Landesregierung. Sie haben vorbildlich bis jetzt die Arbeit vorangetrieben. Ich mache jetzt niemandem dieses Bing-Bong-Spiel zum Vorwurf, wo man sich dann immer künstlich empört und sagt, was gerade wieder einem fehlen würde. Ich möchte nicht davon sprechen, was auch schon angesprochen wurde im Vorfeld, welche Gesetze jetzt noch sozusagen fehlen. Es wurde schon diskutiert, das brauche ich nicht mehr, wenn ich meine, die Bundesgesetzgebung, wo Gesetze ausgelaufen sind, wo man säumig ist und wo man dann einfach den Eindruck gewinnt, alles das, was man im Bund nicht oder nicht rechtzeitig schafft, möchte man der Bundesländerebene im negativen Sinne umhängen. Das ist einfach auf das allerentschiedenste zurückzuweisen. Im Übrigen – Ankündigungspolitik, wenn das, liebe Lara, der Landesregierung vorgeworfen wird – ich möchte gar nicht aufzählen, was diese Bundesregierung insbesondere auch die Grünen Bundesregierungsmitglieder bis jetzt angekündigt haben und wir noch immer darauf warten. (*Beifall bei der SPÖ – LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck: Unverständlicher Zwischenruf*) Damit bin ich eigentlich in der Ebene, die es mir wesentlich ist zu erwähnen. Zum einen, diese Landesregierung bei den ganzen Anlagen, die entstehen – ob das Photovoltaik, Wind oder sonstiges ist, das wurde heute schon erwähnt, darauf gehe ich nicht mehr näher ein –, ist es einfach so, dass die Leitungen nicht die

Steiermärkische Landesregierung baut, sondern die Landesregierung baut mit Betrieben wie der Energie Steiermark und andere. Und diese, meine sehr geehrten Damen und Herren, bauen intensiv an ihren Leitungen. Ich darf nur darauf verweisen, dass rein die Energie Steiermark 1,5 Milliarden Euro in den nächsten fünf Jahren in diese Ausbauten investiert. Das ist nicht ganz unwesentlich. Ich bin beim Herrn Dritten Landtagspräsidenten, wenn es darum geht hervorzuheben, dass Verfahren beschleunigt werden müssen. Das heißt nicht, dass Umweltschutz keine Rolle mehr spielen soll und hintangestellt wird, dass das nicht unterstellt wird sozusagen. Dieser Meinung bin ich ausdrücklich nicht. Aber, dass man Verfahren beschleunigen muss, damit man diese Wende schafft, dazu bedarf es einer gemeinsamen Kraftanstrengung. Da nützt es nichts, wenn man versucht sich wechselseitig Vorwürfe zu machen. Ich bin auch der festen Überzeugung, die Effizienz gehört natürlich gesteigert. Denn all jene Energie, die wir nicht verbrauchen, brauchen wir letztendlich auch nicht produzieren. Die Uhr blinkt, es gäbe noch einiges zu sagen, insbesondere auch im Hinblick auf die dezentrale, zukünftige Energieversorgung – ergänzend zu den großen Anlagen, Stichwort Energiegemeinschaften und Ähnliches. Ich bin davon überzeugt, dass hier vieles möglich ist. Eines möchte ich abschließend, letzter Satz, sehr wohl hervorheben. Diese Landesregierung, unsere ressortzuständige Landesrätin, macht hier eine großartige Arbeit. Sie hat vieles vorangebracht und das lasse ich von niemandem schlecht- oder kleinreden. In diesem Sinne herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 10.51 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Kollegin Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbsg. Krautwaschl – Grüne (10.51 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätin, liebe Kolleg_innen und vor allem liebe Zuhörende hier im Saal und im Livestream!

Ganz zu Beginn möchte ich auf etwas eingehen, was mich heute wirklich erschüttert hat, dass nämlich Frau Landtagspräsidentin Gabi Kolar eigentlich nicht in der Sache primär argumentiert hat, sondern meine Kollegin und ihren Erziehungsstil hier thematisiert hat, was ich eigentlich wirklich letztklassig finde in diesem Zusammenhang. *(Beifall bei den Grünen)*

Es wurde dann auch schon in der bisherigen Diskussion mehrmals gesagt, es braucht Kraftanstrengungen von allen Ebenen und ein Ringen von allen Ebenen, damit wir diese wahnsinnige Herausforderung, vor der wir stehen, schaffen können. Da möchte ich schon

eines auf den Tisch legen und ich glaube, das wird hoffentlich niemand hier bestreiten. Was in den letzten zwei Jahren, seit die Grünen in der Bundesregierung sind, im Klimaschutz geliefert worden ist, was weitergegangen ist, was kompensiert worden ist an Versäumnissen der Vergangenheit, der letzten 20, 30 Jahre, verdient aus meiner Sicht die größte Hochachtung. Wenn wir all diese Dinge nicht hätten – vom Klimaticket, über das Erneubarenausbaugesetz, über laufend weitere Dinge, die geliefert werden wie das erneuerbare Wärmegesetz, das in Begutachtung gegangen ist –, dann schaue ich mir an, wo wir stehen würden. *(Beifall bei den Grünen)*

Die Bundesregierung hat auch heute wieder geliefert. Es gibt ein Notfallpaket, das den Menschen in diesem Land und auch in der Steiermark helfen sollen diese Folgen der furchtbaren Versäumnisse der letzten Jahre/Jahrzehnte irgendwie finanziell zu stemmen. Wir hängen in dieser Abhängigkeit, die Menschen spüren es alle, es wurde gefordert und es wurde geliefert. Wir müssen jetzt auch die Ursachen bekämpfen und wir müssen schneller werden und wenn wir ringen, dann ist mir das sehr recht, aber dann muss auch mehr auf Landesebene geliefert werden. Für die Energiewende haben die Länder die wichtigsten Hebel in der Hand. Das sagen nicht nur wir Grüne, das sagen alle, die sich intensiv mit diesen Themen in der Wissenschaft und auch im Bereich der NGOs beschäftigen – wir brauchen die Länder dazu. *(Beifall bei den Grünen)*

Ich finde es lustig, eigentlich traurig finde ich es in Wirklichkeit, dass sich alle hier offenbar fast einig sind, wenn es darum geht Ausreden und Entschuldigungen zu finden, warum wir das eigentlich nicht schaffen können. Ich finde das zutiefst befremdlich vom Kollegen Murgg und auch vom Kollegen Deutschmann – dass immer so getan wird, gerade in einer Phase, wo wir dringend den Menschen Zuversicht geben müssen, dass wir es schaffen können und alle wissenschaftlichen Belege da sind, dass wir es schaffen können –, dass Sie sich immer wieder hier herausstellen und behaupten, das gehe eigentlich gar nicht. Das ist unsäglich für mich. Ich begreife das nicht. Rechnen Sie das bitte einmal jemandem vom Wegener-Institut vor, warum das alles nicht geht. Streiten Sie mit denen darüber oder rechnen Sie das den jungen Leuten vor, warum das alles nicht geht. Es muss gehen und wir haben die Möglichkeiten dazu. Das Land hat ganz viele Möglichkeiten dazu und eine, die traurigerweise nicht genutzt worden ist, das hat ohnehin Kollege Deutschmann auch schon gesagt, ist die Raumordnung und das Baugesetz. *(LTabg. Schwarz: „Das ist gerade letztens beschlossen worden. Haben Sie das bemerkt?“)* Wir können – ja, ist nicht genutzt worden in dem Sinne, das falsche Tun in der Vergangenheit zu verändern. *(LTabg. Schwarz: „Haben Sie es schon einmal*

gelesen?“) Wir können die Energiewende nicht stemmen, wenn wir immer weiter das Falsche tun und den Leuten ermöglichen irgendwo am Rand von Orten zu bauen, wo sie dann sehr wohl wieder ausschließlich mit dem Auto hinfahren können und der Energieverbrauch, und auch das wurde schon richtigerweise gesagt – es geht um den gesamten Energieverbrauch, immer weiter steigen wird. Das wäre Energieeffizienz in gelebter Form, wenn man in der steirischen Raumordnung endlich die richtigen Hebel betätigen würde. Das fordern wir auch an dieser Stelle.

Was für mich ganz entscheidend ist, die Menschen, glaube ich, spüren mittlerweile, dass uns diese bisherigen Versäumnisse in der Energiewende letztlich unsäglich viel kosten – und zwar nicht nur Geld kosten. Das spüren jetzt alle in den Geldtaschen. Da ist heute ein wichtiges Notfallpaket auf den Weg gebracht worden. Aber mittelfristig und auch jetzt schon kostet uns das nicht nur Geld, es kostet uns Lebensqualität, es kostet uns sozialen Frieden und Sicherheit. Das spüren wir nicht nur den Krieg, sondern auch die Polarisierung in unserer Gesellschaft, und es wird uns Wohlstand kosten. Ich kann es einfach nicht mehr nachvollziehen dann auch von unterschiedlichen Seiten, dass behauptet wird, es gäbe eine Wirtschaft, die existiert, oder eine Industrie, die existieren kann, wenn wir die Klimawende nicht schaffen. Ich bin zur Zeit mit meinem Kollegen jede Woche in großen Industriebetrieben in der Steiermark unterwegs und die alle – alle, alle – sagen ausnahmslos, dass wir dringend diese Energiewende brauchen. Und ich werde nochmals melden, weil meine Redezeit jetzt um ist. *(Beifall bei den Grünen – 10.57 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Franz Fartek. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Fartek – ÖVP (10.57 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, geschätzte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Haus!

Mehr Mut zur Energiewende – Lara Köck diskutiert gerade da hinten. Liebe Lara, das ist eine schöne Geschichte, die du uns heute von deiner Tochter erzählt hast, beeindruckend. Aber, ja, dich dann hierherzustellen, das der Landesrätin „umzuhängen“ und ihr zu unterstellen, sie schaue nur zu und warte, bis etwas passiert – ich glaube, das ist nicht okay, so sollten wir nicht miteinander in der Politik nicht umgehen. Weil wir wissen, dass das nicht der Weg zum Erfolg ist. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Ich glaube auch, deine Ministerin, Lara, du weißt, ich schätze dich persönlich sehr, wäre über diese Ausführungen nicht erfreut gewesen, denn

auch ich kenne sie als sehr konsensorientierte Politikerin, verbindende und auch, die das schon wahrnimmt, was in der Steiermark Positives passiert.

Geschätzte Damen und Herren, ja, das Sachprogramm Erneuerbare Energie, das brauchen wir, aber Kollege Deutschmann hat es auch gesagt, alles in allem ist es eine große Herausforderung. Aber hier zu sagen, wir Koalitionspartner streiten – nein, das tun wir nicht. Wir diskutieren und es braucht eine gute Diskussion, um am Ende ein gutes Ergebnis zu haben.

Eine weitere Geschichte, liebe Lara, die Forschungsquote – ja, da sind wir toll unterwegs. Du hast es ja auch gesagt. Gerade deswegen, die Forschungsquote ist Teil der Lösung, wenn es um die Energiewende geht. Insofern ist es wichtig, dass wir immer das Ganze auch so darstellen und das auch als Ganzes so sehen. Die Klimastrategie, die Erneuerung oder dieser neue Impuls, den die Klimastrategie braucht – ja, selbstverständlich. Darüber haben wir schon x-mal diskutiert und wir wissen ja auch, was zu tun ist. Natürlich braucht es auch den Rahmen der Bundespolitik, einige Dinge sind auf dieser Ebene ja schon passiert. Aber es braucht noch mehr, damit wir auch da in dieser Klimastrategie Neu den richtigen Weg einschlagen können und das, was es dann braucht für die Steiermark, auch erfüllen können. Also alles in allem hast du nicht viel Neues hier gesagt. Das, was du hier gefordert hast, diskutieren wir immer wieder und ich glaube, insgesamt sind wir auf einem guten Weg.

Herr Präsident Deutschmann hat natürlich auch darauf hingewiesen, dass dies alles in allem eine große Herausforderung ist. Aber ich glaube, deine Tochter hat es gesagt, Politiker können die Welt verändern. Wir alle hier herinnen sind Politiker und wir alle können im Miteinander die Welt ein wenig verändern. Ich glaube, das Miteinander müssen wir in diesem Haus noch wesentlich verstärken. Jede und jeder in seinem Verantwortungsbereich hat die Verantwortung das möglich zu machen, was möglich ist – Bund, Länder, Gemeinden und auch im privaten Bereich. Das muss ineinandergreifen und ich glaube, insgesamt wird hier sehr Vieles gemacht. Frau Landesrätin hat darauf hingewiesen, dass gerade mit den Fördermaßnahmen des Landes – ob das der Umweltfonds ist – vieles, vieles in Bewegung ist und auch hier das sehr gut angenommen wird. Ich möchte darauf hinweisen, gerade der private Bereich ist einer, der für uns viel, viel in Bewegung bringt mit einhergeht die Landwirtschaft, die Wirtschaft, die sich sehr engagiert. Das soll man auch nicht kleinreden. Jeder weiß, dass die Situation wichtig und ernst ist und nimmt sie auch sehr ernst. Die Gemeinden, das hat Kollege Dolesch gesagt, haben eine Vorreiterrolle und sind auch Vorbilder, wenn es um die Bewusstseinsbildung, aber auch um die Umsetzung geht.

Das Land gemeinsam mit der Energie Steiermark – wir haben letztes Mal die Beispiele genannt, was hier passiert. Wolfgang, in deiner Heimatgemeinde Neudau, 7 Millionen investiert – 3.500 Haushalte werden versorgt. Bärnbach, 5.700 Haushalte werden versorgt. Jetzt wird wieder das Windrad auf der Sommeralm eröffnet, da werden auch 3.000 Haushalte versorgt. Also vieles, vieles in Bewegung. Natürlich, ja, es braucht diesen Netzausbau und auch das klare Bekenntnis der Energie Steiermark dazu wird uns da weiter voranbringen.

Geschätzte Damen und Herren, wir müssen schauen, dass wir die Versorgungssicherheit in allen Lebensbereichen hochhalten und da haben wir eine große Verantwortung. Aber sich herzustellen, Mut zur Energiewende so auf das Tablett zu legen, ich glaube, das ist nicht richtig, Klara. Es braucht nicht nur Mut, sondern es braucht dieses Zusammenwirken – Mut ja, aber Richtung Verfahrensbeschleunigung, da sind wir uns auch in diesem Haus sehr einig. Eines, das ist noch wichtig, es geht nicht alles von heute auf morgen. Uns muss bewusst sein, dass Dinge ihre Zeit brauchen. Ich glaube, gerade die Landwirtschaft ist gut im Tun mit dieser klimafitten, zukunftsfähigen Landwirtschaft. Aber auch die Wirtschaft, die Industrie arbeitet auf Hochtouren, um diesem Thema auch gut zuzuarbeiten. Auch Frau Landesrätin hat hier das in der Wirtschaftsstrategie sehr klar festgeschrieben und sie weist auch immer darauf hin, dass es auch diese Diversität in diesem Bereich braucht. Das heißt, wir dürfen nicht nur das eine sehen, sondern wir müssen schauen, was alles ist möglich, um diesem Thema auch Kraft zu geben und wie können wir auch da die richtigen Akzente setzen.

Bevor ich zum Schluss komme, ist mir eines noch wichtig. Ja, wir können alles fordern, aber es muss auch umsetzbar sein. Wir wissen, dass in vielen Bereichen die Materialien nicht vorhanden sind, die Handwerker nicht vorhanden sind, dass wir das umsetzen können, was wir umsetzen wollen. Ich glaube, auch da braucht es die Geduld und braucht es auch den Zuspruch, damit das in die richtige Richtung geht. Ich möchte ein Beispiel nennen. Ein Unternehmer aus der Oststeiermark, der in der Produktion tätig ist, könnte am Tag 100 Öfen erzeugen, kann aber nur 40 erzeugen, weil er die Materialien nicht hat. Also das heißt, wir brauchen schon auch (*Erste Präsidentin Khom: „Bitte um den Schlusssatz, Herr Kollege.“*) den realistischen Zugang. Die grüne Transformation ist in voller Bewegung und es geht nicht nur um Mut, sondern es geht auch um diesen Bewusstseinsprozess, um das möglich zu machen, was möglich ist. Geschätzte Damen und Herren, ich glaube, im Miteinander können wir (*Erste Präsidentin Khom: „Schlusssatz, bitte, Herr Kollege.“*) das gut umsetzen und ich würde bitten, liebe Lara Köck, nicht immer das Trennende zu suchen, sondern das

Verbindende in den Vordergrund zu stellen. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.03 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Stefan Hermann. Bitteschön.

Die Aktuelle Stunde dauert bereits 60 Minuten und ich darf sie nun um eine halbe Stunde verlängern, aufgrund § 71 Abs. 4 GeoLT.

Bitteschön, Herr Kollege.

LTAbg. Mag. Hermann MBL – FPÖ (11.04 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Meine hoch geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren, werte Zuseher!

Bevor ich inhaltlich zur Debatte etwas sage, sei mir eine allgemeine Anmerkung als Vater von zwei Kindern gestattet. Ich glaube, wir täten alle gut daran, wie wir hier sitzen, wenn wir unsere Kinder, unsere Familien aus der Debatte hier draußen lassen, aus diesem Haus hier draußen lassen, wenn sie nicht gerade auf der Zuschauergalerie sitzen, die Kinder. Aber eines geht überhaupt nicht, sehr geehrte Zweite Frau Landtagspräsidentin, einer jungen, alleinerziehenden Mutter da von oben herab Erziehungstipps zu geben. Ich glaube, das steht keinem von uns hier zu. *(Beifall bei der FPÖ und den Grünen)*

Ich habe diese spannende Debatte sehr intensiv verfolgt und auch Frau Klubobfrau Krautwaschl zugehört und da fallen mir ein paar Dinge auf. Einerseits hast du es in deiner Wortmeldung geschafft die Freiheitlichen, die KPÖ zu kritisieren. Kritik an der ÖVP habe ich wenig gehört. Dann kam Abgeordneter Fartek heraus und hat die Rede geschlossen mit „wir müssen das Verbindende vor das Trennende stellen“. Stimmt, unterschreibe sofort. Nur du hast vorher in der Wortmeldung den Grünen sehr wohl anständig „eingeschenkt“, sage ich jetzt einmal – also da würde ich die Strategie ein bisschen überdenken, Frau Klubobfrau. *(LTAbg. Fartek: Unverständlicher Zwischenruf – LTAbg. Riener: „Er hat sehr wertschätzende Worte gefunden.“)* Aber sei es darum, es steht ja nicht mir zu dir da in dieser Beziehung Ratschläge zu geben. Was ich schon spannend gefunden, war die Oberlehrerhaftigkeit, mit *(Unruhe unter den Abgeordneten der Grünen, verbunden mit unverständlichen Zwischenrufen)* der du da gestanden bist, und gemeint hast, es sei unsäglich vom Abgeordneten Deutschmann. Ich glaube, es gibt kaum einen fundierteren Bauexperten hier in diesem Haus als den Gerald Deutschmann, wie du gesagt hast, er spricht immer davon, dass gewisse Dinge einfach nicht gehen und blockt das ab. Das stimmt so nicht. Er hat gesagt,

es ist einfach unwirtschaftlich gewisse Dinge zu machen und umzusetzen. Was auch sehr spannend war, du hast davon gesprochen, dass du laufend in der Steiermark unterwegs bist und Unternehmen besuchst und alle Unternehmer, die du triffst, sagen, wie wichtig die Energiewende ist. Ich bin ja auch – ich sage nicht Fan aber – Beobachter deines Instagram-Profiles. Du bist wirklich sehr viel unterwegs und dass ein Pellets-Betrieb sich für die Energiewende ausspricht, das wird wohl klar sein. Aber man darf auch andere Unternehmen nicht vergessen, nämlich die Industriellenvereinigung z.B., die doch, glaube ich, sehr viele Unternehmer vertritt. Wenn man sich da die Aussagen der Vertreter der IV vor einigen Tagen in den Medien vor Augen führt, dann sehnen diese die Energiewende nicht so sehr herbei, wie es die Grünen machen. *(LTAbg. Krautwaschl: Unverständlicher Zwischenruf)* Aber darum geht es mir gar nicht. Ich habe deine Wortmeldung sehr „spaßig“ gefunden, deswegen habe ich ein bisschen darauf repliziert. Wenn man hier so eine Aktuelle Stunde anleiert, dann sollte man seine Hausaufgaben auch in Wien, im zuständigen Ministerium machen, bevor man den Landtag hier mit Dingen behelligt, für die die Landesregierung nicht zuständig ist. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ein inhaltlicher Aspekt sei mir noch gestattet, nämlich das sind diese PV Anlagen auf der grünen Wiese. Das sind diese Flächen PV-Anlagen, die jetzt wie die Schwammerln in der Steiermark überall aus dem Boden schießen. Das sehe ich äußerst kritisch. Das erinnert mich an die Dinge, die in der Vergangenheit passiert sind und das ist leider Realität, dass es Persönlichkeiten gibt – teilweise ehemalige Politiker im Umfeld der Regierungsparteien, die landauf/landab durch die Steiermark tingeln und Gemeinden irgendwelche Dinge verkaufen. Das war die LED-Beleuchtung, wo die ganze Steiermark umgestellt hat. Es waren Blackout-Präventionskonzepte und jetzt gibt es da und dort Menschen, die durch die Steiermark tingeln und Landwirten einreden auf der grünen Wiese PV-Anlagen zu errichten. Das kann ich aus wirtschaftlichem Interesse verstehen, im Sinne einer nachhaltigen Raumplanung wird es das nicht sein. Wenn man sich die Geschwindigkeit anschaut, mit der diese PV-Anlagen aus dem Boden schießen, wenn man mit offenen Augen durch die Steiermark fährt, dann wird einem schlecht. Es gibt immer mehr Freiflächen, auf denen PV-Anlagen hektarweise entstehen und ich glaube, dass wir alle einmal – in 20, 25, 30 Jahren – durch die Steiermark fahren werden, dann, wenn nämlich diese Paneele nicht mehr funktionieren nach 20 bis 30 Jahren und uns alle fragen: „Um Gottes willen, was haben wir damals gemacht? Was haben wir zugelassen?“ *(Beifall bei der ÖVP)* Ein Beispiel, die Marktgemeinde Feldkirchen bei Graz, meine Heimatgemeinde im Süden von Graz, Speckgürtelgemeinde unter Verbauung und Zuzug

leidend, wir haben kaum mehr Freiflächen. Was macht die Gemeinde? Sie weist gegen die Stimmen der Freiheitlichen drei Hektar für eine PV-Anlage mitten im Ortszentrum, im Nahbereich der Mur Auen, neben einer Heimgartenanlage aus. Das kann nicht im Sinne einer Nachhaltigkeit sein. Und was sich die Gemeinden auch wünschen, sind genauere Anweisungen und Leitfäden, geschätzte Frau Landesrätin. Es gibt ja diesen Leitfaden für PV-Anlagen inklusive Checklisten, der ist, glaube ich, schon dreimal aktualisiert worden oder einmal aktualisiert worden – hochkomplex, kaum zu bewältigen. Dazu kommt ein bisschen ein Druck, der auch auf die Bürgermeister ausgeübt wird. „Macht PV-Anlagen, weil das ist gerade modern und hipp und klass“, aber so ist es nicht. Man soll, wie es auch in diesem Leitfaden steht, PV-Anlagen zuerst im Gebäudeverband anbringen – auf Dächern von Industrieflächen, auf Fassaden. Da gibt es ein Riesenpotential, das kann man auch fördern, und die Verbauung von Freiflächen sollte möglichst hintangehalten werden. Ich danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 11.09 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Noch einmal zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Werner Murgg. Bitteschön, Herr Abgeordneter.

(Die Abgeordneten der ÖVP, SPÖ und NEOS verlassen den Sitzungssaal)

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (11.10 Uhr): Ich darf mich nochmals zu Wort melden, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, liebe Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Frau Landesrätin.

Ich wollte das noch ein bisschen in den weltweiten Rahmen stellen, nämlich den Ausstoß des gefährlichen CO₂ und anderer Treibhausgase und die Begrenzung dieser Gase. Dann wollte ich noch zwei, drei Worte vielleicht zu den Kosten sagen.

Frau Krautwaschl, Sie werfen mir und auch anderen hier immer wieder vor – nicht, dass wir die Energiewende nicht wollen und sagen, das geht alles nicht. Nein, überhaupt nicht. Also das habe ich noch nie behauptet. Ich sage nur, bitte redlich bleiben und diese Sachen fordern, die realistisch umsetzbar sind.

Ich komme jetzt zu diesem CO₂-Ziel. 420 Gigatonnen dürfen noch ausgestoßen werden, um eben das 1,5 Grad Ziel tatsächlich zu erreichen. Wenn wir uns auf das 2 Grad Ziel einigen, ist es etwas mehr. Zu den Zahlen: Österreich stoßt im Jahr 0,05 Gigatonnen aus und die Welt im Ganzen 37. Also wir könnten gute zehn Jahre noch so weitermachen und dann ist das erschöpft. Jetzt komme ich zu etwas, wo ich jungen Montanwissenschaftlern auf der Montanuniversität Leoben sehr dankbar bin. Die haben nämlich – nicht sie alleine, aber auch

– den Finger tatsächlich auf die Wunde gelegt. Da war eine sehr interessante Artikelserie im Profil, die ist durch andere Wissenschaftler unwidersprochen geblieben, die Folgendes sagt. Ich habe mir diese jungen Leute dann ins Büro geholt und mir das wirklich erklären lassen. Die sagen nämlich Folgendes: Weltweit werden 170.000 Terrawattstunden im Jahr an Energie verbraucht. Da kann man natürlich einsparen, bin ich vollkommen bei Kollegin Krautwaschl. Aber, wenn man nicht unbedingt einem rassistischen Weltbild anhängt und die Schwellenländer im Auge behält und auch die Nichtschwellenländer, die noch gar keine Schwellenländer sind, dann wird Ihnen jeder sagen, dass wir mehr Energie brauchen – u.z. im mittleren, zweistelligen Prozentbereich, um die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Länder aus dem Elend und der Armut herauszuholen. Nicht, dass die alle zwei Autos haben, aber beispielsweise eine asphaltierte Straße, eine Beleuchtung, einen Kühlschrank und vielleicht auch eine Waschmaschine. Da wird man 40 % mehr Energie sicher brauchen, als wir heute aktuell haben. Diese Wissenschaftler sagen jetzt Folgendes: „Um diese Energiemenge CO₂-neutral zu erzeugen, brauchen wir dreimal so viel Beton wie heute, 3,9mal so viel Stahl wie heute, 7,2mal so viel Aluminium wie heute und 14mal so viel Kupfer wie heute.“ Aber die Crux ist folgende: Da wir derzeit nicht über diese CO₂-neutralen Energiemengen verfügen, um den Beton, den Stahl, das Aluminium, den Kupfer CO₂-neutral zu erzeugen, werden wir viel mehr Energie ausstoßen, als diese 420 Gigatonnen, die wir überhaupt noch ausstoßen dürfen, um dieses 1,5 Grad Ziel, nicht einmal das 2 Grad Ziel einzuhalten. Also „die Energiewende“ – und da kommen Sie das nächste Mal heraus, Frau Kollegin Krautwaschl, und machen Sie eine Gegenrechnung – „kann nur gelingen, wenn die benötigten Grundstoffe nachhaltig hergestellt werden. Dafür braucht man auf globaler Ebene Kapazitäten an Erneuerbaren Energien, die wir derzeit nicht haben.“ Das heißt – nach Adam Riese, sage ich jetzt einmal, spaßhalber – wir werden z.B. auch über die CO₂-Speicherung nachdenken müssen. Auch dazu braucht man natürlich Energie, wo man diese Windräder, diese Wasserkraftwerke, diese Photovoltaik-Anlagen nicht mit CO₂-freier Energie ganz erzeugen können, aber das CO₂ werden wir also aus der Luft herausholen müssen. Auch da gibt es Technologien – freut mich, dass die Bundesrepublik irgendwie nachdenkt, da ein Gesetz zu machen, sodass das erlaubt wird. Es gibt also Verfahren, das ist das eine. Das Zweite, zu den Kosten: 45 Milliarden Euro, sagt Frau Ministerin, für 42 twh. Aber ich habe ihr gezeigt, es fehlen 233 twh. Also da wird mit den 45 Milliarden nicht viel gemacht werden. Wenn wir uns jetzt anschauen, was die CO₂-Abgabe bringt, die ja um 55 Euro pro Tonne ab 2025 steigen soll, 15 Jahre bis 2040 1,8 Milliarden bringt es im Jahr lt. ÖGB – der wird richtig gerechnet

haben – mal 15 sind 27 Milliarden. Jetzt fehlen von diesen 45 noch immer 18, aber die Energiewende kostet natürlich viel mehr. Deutschland spricht von ... Hast du mir das schon abgedreht, gell? Darf ich noch einen Satz sagen oder zwei. (*Erste Präsidentin Khom: „Nein, du redest noch. Kollege Murgg, du sprichst noch immer, aber ich würde bald abdrehen. Also ich bitte dich um den Schlusssatz.“*) Ich bin beim letzten Satz. Also in Deutschland geht man realistisch davon aus, dass bis 2050 das 150 Milliarden kosten wird, durch 10. (*Erste Präsidentin Khom: „Herr Kollege Murgg, bitte den Schlusssatz.“*) Es ist der Schlusssatz. Also meine These ist, wir brauchen einen Erneuerbare Energie-Fonds, der darf nicht über die Energiepreise, die die einfachen Menschen bezahlen, gespeist werden, sondern der muss von den Gewinnen der Konzerne gespeist werden – und da werden wir sehr, sehr viel Geld brauchen, um diese Energiewende alleine finanziell stemmen zu können. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 11.15 Uhr*)

(*Die Abgeordneten der ÖVP, SPÖ und NEOS betreten den Sitzungssaal und nehmen ihre Plätze ein.*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl. Bitteschön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (11.16 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Liebe Kolleg_innen, schön dass ihr wieder da seid. Werte Zuhörende hier und im Livestream!

Im Übrigen finde ich es sehr schade, weil es ist ja um das gemeinsame Ringen gegangen, das hat, glaube ich, ohnehin Frau Landesrätin gesagt, dass die anderen Regierungsmitglieder und der zukünftige Herr Landeshauptmann nicht hier sind, weil das wirklich das Zukunftsthema sein wird, um das sich alle gemeinsam kümmern müssen. Wie gesagt, schade, vielleicht hören Sie ja wo anders zu, weil ich eigentlich genau eine bin, die in vielen, vielen Reden hier an diesem Pult schon immer wieder darauf hingewiesen hat, dass es nur in einer gemeinsamen Kraftanstrengung aller Ressorts gehen kann die Energiewende zu stemmen. Vieles, was Kollege Murgg jetzt gesagt hat, davon abhängig ist, nicht nur, dass wir Erneuerbare ausbauen – was wir dringend müssen, sondern wo können wir, wie können wir CO₂ letztlich binden, was brauchen dazu und können wir das Verschwenden von Energie sinnvoll bekämpfen. Dafür bräuchte es z.B. Herrn Landesrat Seitinger jetzt hier, ganz eindeutig. Denn er hätte gerade in seinem Ressort ganz, ganz viele Möglichkeiten sowohl was die Abfallwirtschaft und Ressourcenrückgewinnung anbelangt als auch was das Bauen, die Dämmung und damit

einen wesentlichen Faktor für die Menschen, um Geld zu sparen, anbelangt. Ein Grad weniger Raumtemperatur, habe ich mir heute extra noch einmal angeschaut, hilft im Endeffekt ca. bis zu 20 % einzusparen und es ist völlig absurd, dass wir teilweise aufgrund von fehlenden Rahmenbedingungen noch immer die Situation haben, dass wir im Winter auf 25 Grad raufheizen, im Sommer auf 18 Grad runterkühlen und die Leute quasi das beim Fenster raus- oder reinlassen, die Wärme, also das ist absurd. Da gibt es mehr Möglichkeiten als die, die bis jetzt genannt wurden. Die Rahmenbedingungen davon finden sich in der Steirischen Raumordnung und im Baugesetz.

Jetzt noch einmal zu Kollege Stefan Hermann, der jetzt wieder gerade leider nicht da ist, aber richtet es ihm aus. Es ist nicht so, auch wenn ich viel auf meinen Profilen poste, dass ich jedes Gespräch, das ich im Hintergrund führe, dort auch poste. Ich kann dir nur sagen, lieber Kollege Stefan Hermann, ich war bei der VOEST, ich war bei AVL, ich war bei Stelzle-Oberglas, ich war mit meinen Kolleg_innen in vielen anderen wirklich großen Industriebetrieben. Was die fordern und was die sehen in der Realität, entspricht nicht immer unbedingt dem, was ihre manchmal leicht fehlgesteuerte Interessensvertretung hin und wieder da nach außen von sich gibt. Das muss man ganz, ganz ehrlich sagen. Wenn du auch mit ihnen geredet hast, lieber Stefan, können wir uns gerne einmal darüber unterhalten. Ansonsten glaube ich, dass das, was in der Steiermark zu tun ist, teilweise, wie ohnehin schon ausgeführt worden ist, und das will ich auch nicht kleinreden, passiert. Aber dass ganz viel, was dringend getan werden muss, weil wir es tun können, weil wir zu den privilegiertesten Regionen dieser Welt gehören, mit ganz viel Forschung und Entwicklung, mit ganz viel Know-how, wie man die Energiewende besser noch forcieren könnte, das muss abgeholt werden. Da drängen wir, ja, natürlich drängen wir, weil es unsere Aufgabe ist, weil die Menschen das verdient haben, dass diese Fehler, die in der Steiermark gerade in der Raumordnung am alleroffensichtlichsten geworden sind, nicht in die Zukunft fortgeschrieben werden und wir nicht nachher in 10 Jahren uns wieder sagen müssen: „Naja, jetzt haben halt noch mehr Leute irgendwas dahinbaut, wir haben wieder nicht Grünraum gesichert.“ Grünraum, Bäume, Bepflanzung, Moore – alles extrem wichtig, um CO₂ zu speichern, um zu kühlen. Da kann niemand, keine Bundesregierung kann da irgendwas tun, das müssen wir in der Steiermark machen – ja. Gleichzeitig mit dem Ausbau, wie meine Kollegin ohnehin ganz klar gesagt. Wir hoffen nach wie vor, dass das SAPRO kommt und all diese Probleme, die (*LTAbg. Schwarz: „Das ist so kleinkariert mit der SAPRO. Kommen wir zu den Windrädern, und dann reden wir weiter.“*) du geschildert hast, Wolfgang, die in den Gemeinden entstehen, das erleben wir

ganz genauso, weil eben, und das ist leider mit diesem Raumordnungsgesetz wieder nicht passiert, die Gemeinden klare Vorgaben eben nicht haben und dann Druck von allen Seiten entsteht. Genau das verhindert dann eine schnelle Energiewende und einen effizienten Ausbau. Unser Ministerium hat gerade jetzt, diese Woche sehr, sehr viel wieder geliefert, ist vorangegangen und ich erwarte mir nicht mehr und nicht weniger als dass die gesamte Landesregierung hier alle Hebel nützt, die sie in Händen hat. Natürlich in Vertretung richte ich das noch einmal an die zuständige Frau Landesrätin, es geht einfach nicht mehr darum irgendwas, was man in der Steiermark ausschließlich machen kann, irgendwo anders hinzuschieben. Das sind Ausreden und das haben die Menschen in diesem Land nicht verdient. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 11.21 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitteschön.

LTabg. Schönleitner - Grüne (11.22 Uhr): Danke, geschätzte Frau Präsidentin! Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Natürlich ist es so, dass die Steiermark mehr Windräder hat als der Westen, das ist gut so. Was im Westen passiert, ist nicht gut, das soll auch festgehalten sein, hat aber auch die Ministerin gestern sehr klar gesagt. *(LTabg. Schwarz: „Da geht es nicht um die Ministerin, da geht es um eure eigenen Regierungsmitglieder.“ – LTabg. Dirnberger: Unverständlicher Zwischenruf)* Kollege, lieber Erwin Dirnberger, höre mir kurz einmal zu, weil das ist für dich auch wichtig in den Gemeinden. Wir haben z.B., Armin ist jetzt nicht da, gestern Regionalvorstandssitzung in Liezen gehabt. Ich bin immer der Meinung, man muss klare Beispiele anschauen. Auch dort war die Agri PV-Anlage ein Thema und dort hat der Vertreter einer Gemeinde gesagt, einer, den ich sehr schätze, der euch angehört, nämlich der ehemalige Direktor der HBLA in Raumberg, Toni Hausleitner, gesagt, die Gemeinde Irdning überlegt, nachdem es die rechtlichen Grundlagen immer noch nicht gibt, nämlich SAPRO, von dem Kolleginnen Köck und Sandra Krautwaschl völlig richtig hier geredet haben – ich bringe das Beispiel, damit ihr wisst, das ist so und das behaupten nicht nur wir –, eine Sperre für Errichtungsanträge und Errichtungswünsche zu geben, bis die Grundlagen vorliegen. Das ist für mich ein Beweis, wenn das ein „Schwarzer“ zu mir, der fachlich glaubwürdig ist, dass das etwas fehlt, worauf man seit Wochen und Monaten wartet, dass das auch sachlich richtig ist, was wir sagen, Kollege Fartek. *(LTabg. Fartek: Unverständlicher Zwischenruf)* Jetzt sage ich

dir was, höre mir nur kurz zu, das ist nicht nur in der Gemeinde Irnding so, das ist in vielen Gemeinden so. Das ist auch wichtig, weil natürlich ist es eine Interessensabwägung, die zwischen der Lebensmittel- und der Stromproduktion geschieht. Aber wir müssen es haben, weil die Folge des EAGs, das so wichtig war für Österreich, ist ja unbestritten – ist lange verhandelt worden, ist jetzt am Tisch, jetzt ist dann auch das Wärmegesetz in Begutachtung gegangen, wird alles eingefordert, verstehe ich. Aber das war die Grundlage, damit dann die Länder in der Energieraumplanung, in der Festlegung der Vorrangzonen, so, wie wir das auch seinerzeit auch beim Wind gefordert haben, später hat es die Landesregierung gemacht – es war Kollegin Sabine Jungwirth – so muss es jetzt auch bei den erweiterbaren Energien sein. Darum, Frau Landesrätin, (*LTA*bg. *Fartek*: „*Du musst uns jetzt auch eine Zeit geben.*“) nur um uns zu verstehen, es ist wichtig, dass wir das bald haben. Es wäre uns heute viel geholfen gewesen, (*LTA*bg. *Riener*: „*Dann muss man die Verfahren beschleunigen.*“) wenn Sie uns gesagt hätten, bis dann wird es so weit sein.

Generell zur Debatte – ich finde sie schon manchmal, Herr Dr. Murgg, sind sie mir nicht böse, ein bisserl eigenartig. Klubobfrau Krautwaschl, Kollegin Köck und ich waren auch mit vielen anderen, also der Landeshauptmann, Landesrätin Barbara Eibinger-Miedl u.a. waren beim Pfingstdialog in Leibnitz, das ist eine renommierte Veranstaltung, wo Expert_innen zu Wort kommen. Da war Gabriel Felbermayr, da waren verschiedenen Expert_innen aus allen Bereichen, Sigmar Gabriel, Ex-Vizekanzler aus Deutschland, auch Karl Rosen, jetzt als Regierungsberater zumindest Thema, der auch in fossilen Bereichen auch viel tätig war. Alle waren sich einig und das – das ist das, was ich bei Ihnen nicht verstehe –, dass es unheimlich teuer kommt, wenn wir diesen Umstieg nicht schnell schaffen in den Erneuerbaren Bereich. Alle waren sich einig. (*LTA*bg. *Riener*: *Unverständliche Zwischenrufe*) Das sind keine Grünen Phantasten, wenn Sie so wollen in Ihrem Bild, sondern das sind Fachleute, die die Energiemärkte seit Jahren beobachten – du warst ja auch dort, liebe Barbara Riener – und die haben uns gesagt, es ist wichtig schnell herauszukommen. Unabhängig davon, dass wir kurzfristig kompensieren müssen mit fossilen Bereichen, damit wir die Abhängigkeit von Russland minimieren. Das ist ja unbestritten auch für uns – das sagt Haböck, das sagen wir. Aber alle haben gesagt, und das ist so wichtig, wir müssen aus dem fossilen Bereich raus, denn sonst wird es uns teuer kommen. Kollege Murgg fragt immer wieder, Kollege Deutschmann auch, was uns das kostet, wenn wir so schnell aussteigen. Liebe Leute, es wird uns unheimlich teuer kommen (*Dritter Präsident LTA*bg. *Dipl.-Ing. Deutschmann*: „*Sag ich ja. Was denn sonst?*“), wenn wir nicht aussteigen. Jetzt geht es darum, wie erreichen wir das?

Ich möchte euch nur kurz sagen, da bewegt sich ja irrsinnig viel im positiven Sinn. Die Firmen und Industriebetriebe sind ja wesentlich weiter und die Energieunternehmen. Ein Windrad, Herr Dr. Murgg, ich habe es mir da herausgeschrieben. Eine durchschnittliche Nennleistung eines Windrades hat heute 5 MW, das ist der typische Bereich zwischen 4 oder 6 MW, das ist bei den derzeitigen UVP-Verfahren. Das ist wesentlich mehr geworden. Das heißt nämlich übersetzt, dass wir eine Vorstellung haben. Jene Wasserkraftwerke, die oft umstritten waren, drei Windräder moderner Bauart würden bereits ein Kraftwerk an einem großen Fluss, ein Murkraftwerk, ersetzen bis vier. Jetzt stehen sie eine Zeit still, jetzt kann ich auf vier bis fünf raufgehen, aber das würde heißen, würden wir in der Steiermark ... – das ist durchaus möglich, wir haben einen Windpark z.B. im Lachtal, in den Niederen Tauern, der sehr gut funktioniert, leider keiner vom Landesenergieversorger, war ein Privater, da hätte man vielleicht ein bisschen mehr Stoff in den letzten Jahren gebraucht. (*Erste Präsidentin Khom: „Kollege Schönleitner, ich bitte dich zum Schluss zu kommen.“*) Ich bin gleich am Schluss, Frau Präsidentin. Drei, vier solche Windräder können ein Kraftwerk ersetzen. Hätten wir 500, und das ist mein letzter Satz, würde das 75 oder 76 Murkraftwerken entsprechen. Ich will euch damit sagen, was da alles möglich ist. Die Energiewende, letzter Satz, seinerzeit in Deutschland, die noch ehemaliger Kanzler Schröder und die Grünen gemacht haben (*Erste Präsidentin Khom: „Kollege Schönleitner, ich bitte dich um den tatsächlichen Schlusssatz.“*), ist ums doppelte Ziel übertroffen worden. Das soll uns mutig machen und wir sollen nicht dauernd nach unten ziehen, sondern sagen, das ist möglich und Österreich und die Steiermark soll vorne dabei sein. Also wir warten auf das Sachbereichsprogramm (*Erste Präsidentin Khom: „Punkt.“*) und freuen uns es demnächst zu sehen. Danke. (*Beifall bei den Grünen – 11.28 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich erkläre somit die Aktuelle Stunde für beendet.

Ich teile dem Hohen Haus mit, dass vier Anfragen an Mitglieder der Landesregierung gemäß § 69 GeoLT zur Behandlung vorliegen.

In diesem Zusammenhang darf ich sowohl die Fragesteller und die Fragestellerin als auch die beantwortenden Mitglieder der Landesregierung um die gebotene Kürze ersuchen.

Gemäß § 69 Abs. 8 GeoLT ist beim Aufruf der gegenständlichen Tagesordnungspunkte die Frage mündlich zu wiederholen. In Übereinstimmung mit der Präsidialkonferenz werde ich lediglich eine kurze, präzise und auf die Fragestellung hinführende Begründung zulassen.

Gemäß § 69 Abs. 2 GeoLT hat die Beantwortung der Frage durch das befragte Mitglied der Landesregierung so kurz und konkret zu erfolgen, wie es die Anfrage zulässt. Nach Beantwortung der Frage können die Fragesteller bzw. die Fragestellerin eine kurze mündliche Zusatzfrage stellen. Diese darf nur eine einzige, nicht unterteilte Frage enthalten und muss mit der Hauptfrage in einem unmittelbaren Zusammenhang stehen.

Über die Beantwortungen der Anfragen finden keine Wechselreden statt.

Ich komme nun zur Behandlung der ersten Befragung, Einl.Zahl 2312/1. Am Donnerstag, dem 09. Juni 2022 wurde von Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner namens des Landtagsklubs der Grünen eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner betreffend „Vernichtender Bericht der internen Revision: Landesrätin Lackner sieht dennoch „keine Hinweise auf grobe Missstände““ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn LTAbg. Lambert Schönleitner, die Frage mündlich am Rednerpult so kurz wie möglich zu stellen.

LTAbg. Schönleitner - Grüne (11.30 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Frau Landesrätinnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörende!

Es ist so, dass schon seit längerer Zeit bekannt ist, dass in der SPÖ geführten Abteilung 13 offenbar grobe Missstände vorliegen. Mittlerweile ist auch der Interne Revisionsbericht bekannt geworden und er bestätigt eigentlich das, was viele befürchtet haben, dass in dieser Abteilung über Jahre gewisse Grundlagen, die eine moderne, zeitgemäße und objektive Verwaltung braucht, ganz einfach nicht vorhanden waren. Diese Revisionsberichte, Frau Landesrätin, du weißt, sie sind nach außen gegangen. Die Medien haben darüber berichtet, die Steirische Kronen Zeitung, die die ganze Sache aufgedeckt hat, berichtet über ein vernichtendes Urteil dieser Internen Revision.

Daher stelle ich heute noch einmal die Frage, wir haben sie hier vor zwei Monaten schon gestellt, da war der Skandal schon zwei Monate bekannt und du hast uns damals gesagt, die Interne Revision ist nicht bekannt, die Rechnungshofprüfung hat noch nicht begonnen. Jetzt ist es aber so, dass uns diese Daten und Fakten offenbar vorliegen und dass du genau Bescheid weißt, wie die Zustände intern in dieser Abteilung waren. Dazu kommt, dass seit kurzem bekannt ist, dass die ja seinerzeit umstrittene Abteilungsleiterin – ich sage es vorsichtig, wo es auch strafrechtliche Ermittlungen in diesem Bereich gibt – wieder an ihren

ursprünglichen Platz zurückgekommen ist und offenbar jetzt jene Person sein soll, und das irritiert uns massiv und nicht nur uns, sondern auch viele, die im Bereich der Umwelt in der Steiermark tätig sind, auch Abteilung intern höre ich, ist das ein großes Problem. Soll sie wieder auf ihren ursprünglichen Leitungsplatz zurückkommen? Jetzt gibt es den Bericht der Internen Revision, der massive Veränderungen dort fordert, der auch Maßnahmen präventiv im Bereich der Korruptionsbekämpfung z.B. einfordert. Wir verstehen ganz einfach nicht, warum du in deiner Verantwortung als Aufsicht und leitende Landesrätin für diese Abteilung es nicht geschafft hast, die Leitung dieser Person auf dieser zentralen Stelle in dieser Abteilung zumindest so lange, bis die Vorwürfe restlos geklärt sind, zu unterbinden und eine andere Lösung zu finden.

Ich darf daher unsere Frage an dich stellen, Frau Landesrätin:

„Sehen Sie die Tatsache, dass die Staatsanwaltschaft weiterhin wegen Korruption und Bestechlichkeit gegen die Leiterin der Abteilung 13 ermittelt und die Interne Revision verpflichtende Anti-Korruptionsschulungen nahelegt, mit der Aufgabe der Schaffung einer korruptionsvermeidenden Organisation durch dieselbe Leiterin vereinbar?“

Ich ersuche um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 11.32 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Frau Landesrätin Mag. Ursula Lackner, ich bitte dich um die Beantwortung.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (11.33 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Kollegin, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete, Herr Abgeordneter Schönleitner, geschätzte Interessierte via Livestream und auch im Publikum!

Bevor ich zur Beantwortung Ihrer Fragestellung komme, erlauben Sie mir eingangs Folgendes festzuhalten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung 13 – das sind mehr als 100 Personen – leisten seit vielen Jahren eine höchst professionelle und korrekte Arbeit. Das wird auch durch höchstgerichtliche Entscheidungen bestätigt. Die Art und Weise, wie Sie, Herr Abgeordneter Schönleitner, permanent Generalverdächtigungen in den Raum werfen, hat Auswirkungen. Auswirkungen auf jede einzelne Mitarbeiterin und jeden einzelnen Mitarbeiter – und zwar dienstlich wie auch im Privatleben. Und Auswirkungen auf das Vertrauen in unsere behördlichen Institutionen.

Sie wissen ganz genau, dass es sich, so lange sich die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zu den anonym erhobenen Vorwürfe nicht erhärten, um Vorverurteilung handelt.

Vorverurteilungen sind politisches Kleingeld, das in diesem Zusammenhang nicht gewechselt werden sollte. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Lassen auch Sie, Herr Abgeordneter Schönleitner, die Staatsanwaltschaft ihre Arbeit tun.

Nun zur Beantwortung der Frage: Ja, denn der Bericht der Internen Revision gibt keine Hinweise auf grobe Missstände und die unabhängige Disziplinarkommission ist zum Entschluss gekommen, dass eine Suspendierung nicht gerechtfertigt ist. Damit ist dienstrechtlich auch ganz klar geregelt, dass die Abteilungsleiterin gemäß den Bestimmungen des Landes wieder ihre Aufgabe übernimmt. Die Empfehlungen werden einerseits entsprechend der landesinternen Vorgaben von den zuständigen Personen eingeleitet, begleitet und umgesetzt. Das habe ich von den Verantwortlichen klar eingefordert.

Andererseits ist die Umsetzung von Empfehlungen eines Revisionsberichtes auch Gegenstand von sogenannten Follow-up-Prüfungen durch die Interne Revision. Diese Änderungen sind in zweierlei Hinsicht notwendig: Erstens müssen alle an Verfahren Beteiligten auf die Behörde vertrauen können. Zweitens sollen die organisatorischen Nachschärfungen gewährleisten, dass künftig jeglichen derartigen Verdächtigungen gegen die Behörde bzw. die einzelnen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Basis entzogen ist.

Herr Abgeordneter Schönleitner, ich möchte abschließend nochmals wiederholen. Das permanente Aufbauen eines Generalverdachts gegen eine ganze Abteilung und mehr als 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter richtet nachhaltig Schaden an. Sowohl ich in meiner Zuständigkeit als auch das Amt der Steiermärkischen Landesregierung unterstützen die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft, der Internen Revision und des Rechnungshofes vollumfänglich – von Anfang an und ohne Vorbehalte. Aber, so lange auch die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft die anonym erhobenen Vorwürfe nicht erhärten, darf es keine Vorverurteilung geben. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.37 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Es gibt eine Zusatzfrage. Bitteschön, Herr Kollege Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (11.37 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Ich darf nur festhalten, diese Anfrage ist im Rahmen des Interpellationsrechts möglich im Landtag. Das ist auch gut so. Frau Landesrätin, wenn Sie mir genau zugehört haben, das ist mir nämlich wichtig. Ich habe in meiner Begründung *(LTAbg. Schwarz: „Das ist ja eine Debattenrede. Das geht gar nicht.“ – Erste Präsidentin Khom: „Es ist eine Zusatzfrage zu*

stellen, Herr Kollege Schönleitner, und keine Begründung.“) – Zusatzfrage kommt schon – gesagt, dass es auch um die Arbeitsqualität für die Mitarbeiter_innen geht und darum geklärt werden muss.

Ich darf die Zusatzfrage stellen, Frau Landesrätin. „Bis wann werden Sie dem Landtag und der steirischen Bevölkerung diesen aus Ihrer Sicht so positiven Internen Revisionsbericht offenlegen und berichten?“ Ich bitte um Beantwortung. *(Beifall bei den Grünen – 11.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Bitteschön, Frau Landesrätin Ursula Lackner.

Landesrätin Mag. Lackner – SPÖ (11.38 Uhr): Der in der Landesregierung beschlossene Revisionsbericht wird in den nächsten Ausschuss kommen und dann diskutiert werden. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.38 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich bitte all jene, die sich ans Rednerpult begeben, die Vereinbarungen, die wir vorher in der Präsidiale oder sonst wo treffen, einzuhalten. In diesem Fall war Kollege Schönleitner gemeint.

Ich komme nun zur Behandlung der zweiten Befragung, Einl.Zahl 2317/1. Am Freitag, dem 10. Juni 2022, wurde um 08.39 Uhr von Herrn KO LTAbg. Nikolaus Swatek namens des Landtagsklubs der NEOS eine Anfrage an Herrn Landesrat Mag. Christopher Drexler betreffend „Die besten Köpfe braucht das Land – wann kommt das steirische Anti-Postenschacher-Gesetz?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn KO LTAbg. Nikolaus Swatek, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitteschön.

KO LTAbg. Swatek BSc – NEOS (11.39 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Steirerinnen und Steirer, liebe Mitglieder der Landesregierung, werter Herr Landesrat Drexler!

In weniger als einem Monat übernehmen Sie als Landeshauptmann das Ruder in der Steiermark. Für Sie ist es auch die Möglichkeit, neue, eigene Wege zu gehen, die Steiermark nach vorne zu bringen und auch alte Laster abzulegen. Wohin Sie die Steiermark führen wollen oder welche politischen Schwerpunkte Sie setzen wollen, das wissen wir alle leider

noch nicht. Doch eines ist klar, um die Steiermark voranzubringen, braucht es die besten Köpfe im Land. Doch bei Top-Jobs im Land Steiermark stand in den letzten Jahren zu oft das Parteibuch im Mittelpunkt und nicht die Qualifikation. (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Welche Person war unqualifiziert?“*) Dass die Steiermark bei transparenten und nachvollziehbaren Besetzungen von Stellen noch einen weiten Weg vor sich hat, das führt uns auch der Landesrechnungshof deutlich vor Augen. Im April 2021 stellt der Landesrechnungshof fest, dass Besetzungsverfahren im Land allzu oft ohne jegliche Transparenz abliefen, es an klaren rechtlichen Vorschriften mangelte, ja, und sogar dort, wo es teilweise verpflichtende Regeln gab, diese zuweilen ignoriert wurden. Gerade deshalb muss in der Steiermark bei der Vergabe von Top-Jobs endlich die größtmögliche Transparenz, Objektivität und Nachvollziehbarkeit garantiert werden. Genau dazu braucht es ein Antipostenschacher- oder Objektivierungsgesetz, wie es in anderen Bundesländern schon längst zur Anwendung kommt. Denn nur ein solches Gesetz stellt fest, dass in der Steiermark endlich wieder zählt, was man kann und nicht wen man kennt.

Meine Frage daher an Sie: „Wird es in dieser Periode ein eigenes steirisches Objektivierungsgesetz geben, um so für Transparenz und Nachvollziehbarkeit bei Postenvergaben zu sorgen?“

Vielen Dank. (*Beifall bei den NEOS – 11.41 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich bitte Herrn Landesrat Mag. Christopher Drexler um Beantwortung.

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (11.41 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrter Herr Klubobmann!

Vorweg darf ich bemerken, dass mein politisches Wirken und mein politisches Handeln nicht so ein Staatsgeheimnis oder gar ein Buch mit sieben Siegeln ist, wie Sie das seit Tagen behaupten. Also als politisch interessierter Mensch kann man was schon ein bisschen was dazu vorstellen. Das nur am Rande bemerkt.

Zweitens haben Sie aber damit Recht, dass ich damit dabei bin mich natürlich sehr intensiv auf die allfällige Hauptverantwortung in der Steiermärkischen Landesregierung vorzubereiten und es wird Sie nicht wundern, dass ich mich mit sehr vielen Themen im Moment beschäftige auch sehr, sehr viele Gespräche mit politischen Mitbewerberinnen und Mitbewerben, vor allem natürlich mit allen oder mit vielen Steirerinnen und Steirern und auch vielen

Expertinnen und Experten führe und das auch in den nächsten Wochen noch so halten werde. Insofern kann ich Ihnen sagen, dass ich gerne auch über alle Vorschläge rund um ein solches Gesetz sehr intensiv nachdenke. Ich kann Ihnen zum jetzigen Zeitpunkt noch keine abschließende Erklärung hier abgeben. Außerdem darf ich Sie noch darauf hinweisen, dass ich zwar Ihre inhaltlichen Vorschläge durchaus würdige, ich aber Ihre Argumentation und Beschreibung der Zustände auf das Entschiedenste zurückweise. Weil wenn man (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Ihnen zuhört, hat man ja den Eindruck, dass insbesondere in Spitzenpositionen in der öffentlichen Verwaltung in der Steiermark oder auch in landeseigenen Gesellschaften regelmäßig ungeeignete Personen zum Zug kommen – und das ist objektiv falsch, Herr Klubobmann. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Im Übrigen darf ich Sie auch ein weiteres Mal daran erinnern, dass auch der Landesrechnungshof beispielsweise bei den Bestellungen von Geschäftsführungen und Vorständen in den landeseigenen oder mehrheitlich im Landeseigentum stehenden Gesellschaften uns ein tadelloses Zeugnis ausgestellt hat. Ein tadelloses Zeugnis ausgestellt hat, wie ich immer wieder auch erinnere – mit zwei einzigen Ausnahmen, für die dann sozusagen Ihre „charmante“ Beschreibung gelten würde, nämlich dass sie nichts können, sondern nur jemanden kennen. Bei den zwei einzigen Ausnahmen, wo der Landesrechnungshof die Bestellung kritisiert hat, ist das eine Iris Laufenberg, die an das deutsche Theater Berlin wegengagiert wurde und das Zweite ist Nora Schmid, die an Semperoper in Dresden wegengagiert wurde. Wissen Sie was, Herr Klubobmann, anhand dieser beiden Beispiele ist schon klar, dass Ihre Argumentation wie ein Kartenhaus in sich zusammenfällt. Nichtsdestotrotz, werden wir alles überlegen, und am Ende gemeinsam, insbesondere die Landesregierung und ihre Landtagsfraktionen, gut entscheiden. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.44 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich sehe, es gibt eine Zusatzfrage. Bitteschön, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek BSc – NEOS (11.45 Uhr): Ja, Herr Landesrat, wenn in der Steiermark alles so toll ist, warum brauchen wir dann ein Gesetz? Warum denken Sie überhaupt darüber nach, ob Sie so etwas einführen oder nicht? (*Beifall bei den NEOS – 11.45 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Herr Landesrat, bitteschön!

Landesrat Mag. Drexler – ÖVP (11.45 Uhr): Schauen Sie, erstens einmal habe ich vielfach argumentiert, dass wir bei den landeseigenen Gesellschaften, im Übrigen wo wir ja ein Gesetz haben – das Steiermärkische Stellenbesetzungsgesetz –, dass dieses lückenlos eingehalten worden ist. Sie haben einen alten Vorschlag, der schon oft im Landtag diskutiert und behandelt worden ist, mit dieser Anfrage wieder thematisiert. Nämlich die Frage eines sogenannten Objektivierungsgesetzes, darüber ist in vielen Legislaturperioden im Landtag verhandelt worden, ja. Natürlich denke ich auch über ein solches Gesetz nach. Ja, Sie ja auch, offensichtlich. Sie werden ja jetzt Ihren Wunsch nicht in der nächsten Sekunde wieder abgelegt haben? Also, dann ist ja meine Überzeugungskraft wirklich beispielhaft. Aber natürlich kann man darüber nachdenken, auch hier weitergehende gesetzliche Regelungen zu schaffen, neben den jetzt bestehenden verfassungsrechtlichen und gesetzlichen Bestimmungen, die wir haben. Also wird es mit Sicherheit einen Nachdenkprozess geben. Es wird mit Sicherheit eine Debatte geben, aber letztlich, Herr Klubobmann, darf ich im Sinne der Gewaltenteilung schon daran erinnern, dass das Schaffen eines Gesetzes Aufgabe der Damen und Herren Abgeordneten ist und nicht sozusagen der exklusiven Aufgabe der Damen und Herren auf der Regierungsbank. Also – Landtag Gesetzgebung – insofern ist ja die Frage, die Sie eingangs gestellt haben, ob ich Ihnen – wie heißt es? Sie haben mir nämlich die Frage gestellt: „Wird es in dieser Periode ein eigenes steirisches Objektivierungsgesetz geben?“ Also das ist interessant für eine Anfrage an ein Regierungsmitglied, weil die Verfassung beruft ja Sie und Ihre Kolleginnen und Kollegen dazu ein Gesetz zu geben – und nicht mich. Mich beruft die Verfassung dazu die Gesetze einzuhalten. Aber Sie sind in der privilegierten Funktion die Gesetze zu geben. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 11.47 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Präsidentin dieses Hauses freue ich mich sehr, dass es heute wieder einmal zur Sprache gekommen ist, wer die Legislative ist. Ich glaube, die Legislative kennt auch viele Menschen, die durchaus befähigt sind viele Dinge zu tun.

Ich komme nun zur Behandlung der dritten Befragung, Einl.Zahl 2326/1. Am Freitag, dem 10. Juni 2022, wurde um 11.24 Uhr von Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler namens des Landtagsklubs der KPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus betreffend „Steiermark-Bonus“ eingebracht.

Ich ersuche die Fragestellerin, die schon da ist, bitteschön, Frau Klubobmann, um die Frage. Entschuldigung, Frau Klubobfrau, das war ein schwerer Fehler. Verzeih mir, Claudia.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.48 Uhr): Das verzeihe ich dir.

Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung!

Wie schon erwähnt in unserer Befragung an die geschätzte Frau Landesrätin Kampus geht es um den Steiermark-Bonus. In der letzten Landtagssitzung hat die KPÖ zwei Dringliche Anfragen zum Thema „Maßnahmen gegen die Teuerung“ gemacht, weil wir bis dato darauf gewartet haben, was von der Landesregierung dazu kommt. Heute in der Früh haben wir erfahren, die Bundesregierung hat jetzt ein Paket verabschiedet zum Inflationsausgleich und ich hoffe jetzt sehr, dass die Landesregierung auch nachzieht. Denn was hat die Landesregierung bis jetzt gemacht? Sie hat am 31. Mai 2022 im Rahmen eines drei Maßnahmen umfassenden Antiteuerungspakets u.a. einen sogenannten Steiermarkbonus präsentiert. Dieser Bonus besteht aus einer Einmalzahlung von 300 Euro für jene Haushalte, die entweder die Wohnunterstützung oder den Heizkostenzuschuss in der Heizperiode 2021/2022 beziehen bzw. bezogen haben. Jetzt kann man darüber diskutieren, ob eine Einmalzahlung der richtige Weg ist (*Unruhe unter den Abgeordneten der SPÖ und ÖVP – LTAbg. Schwarz: „Wo, bitte, ist die Frage?“*) Ich habe die Begründung vorgelesen. Was wir jetzt gerne wissen möchten, (*LTAbg. Schwarz: „Das ist ein Debattenbeitrag mittlerweile.“*) denn, was sich für uns bis jetzt nicht herausstellen hat können: Wie ist der Haushalt eigentlich definiert? Es ist anzumerken, dass eine mögliche Abstufung keinesfalls bedeuten soll, von diesen 300 Euro, dass der maximale Zuschuss pro Haushalt die Summe von 300 Euro unterschreitet. Aber gilt dieser Bonus für einen Haushalt, sprich für eine Person, oder gilt es auch für einen Haushalt eine Person plus zwei/drei Kinder?

Ich darf deshalb folgende Anfrage an dich stellen, Frau Landesrätin:

„Hat die Größe des Haushalts Einfluss auf die Höhe des „Steiermark-Bonus“?“

Ich bitte um Antwort. Danke. (*Beifall bei der KPÖ – 11.50 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich bitte Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus um Beantwortung. Bitteschön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (11.50 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete, liebe Zuhörende!

Wie wir immer wieder sagen in diesem Hohen Haus, aber auch sonst, wir lassen in der Steiermark ganz sicher niemanden zurück. Bevor ich zu den Details des Steiermarkbonus komme, möchte ich ganz dezidiert und als sozialdemokratische Landesrätin das würdigen, das heute auf Bundesebene passiert. Ich finde es gut, wichtig und richtig, dass erste Schritte gesetzt werden. Das unterscheidet mich von den Kommunisten, die den ganzen Tag nur kritisieren. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP)* Das verdient eine Würdigung, weil es für die Menschen notwendige und wichtige Signale sind und das brauchen die Menschen auch. Wir fühlen uns für die Menschen in diesem Land verantwortlich und nicht populistischen Handlungen. Deswegen, ja, der Steiermarkbonus ist eine wertvolle Maßnahme dieser Landesregierung. Wir haben immer gesagt, wir schauen uns sehr genau an, was der Bund macht und wie wir als Land Steiermark ergänzen können. Der Bund hat Zahlungen bei Menschen angekündigt, die Arbeitslosengeld beziehen oder Mindestsicherung/Sozialhilfe/Sozialunterstützung. Unser Steiermarkbonus geht an Bezieherinnen und Bezieher, die Wohnunterstützung beziehen im Mai oder den Heizkostenzuschuss bezogen haben in der Höhe von 300 Euro. Mir ist es sehr wichtig zu sagen, dieser Bonus wird rasch, unkompliziert, direkt – beginnend mit Anfang Juli – an die Menschen ausbezahlt. Das war uns sehr wichtig. Ich glaube, diese eine Antwort, geschätzte Klubobfrau, ist Antwort genug. Denn wer sind denn die Bezieherinnen und Bezieher der Wohnunterstützung, des Heizkostenzuschusses? Das sind über 80 % Pensionistinnen und Pensionisten. Acht von zehn Beziehern sind über 60 und ein Großteil davon sind Frauen. Ja, ich beantworte das gerne. Die Haushaltsgröße hat keinen Einfluss. Es braucht sich die alleinstehende Pensionistin keine Sorgen machen. Sie bekommt genauso die 300 Euro wie eine steirische Familie. Wir sind für alle Menschen in diesem Land gleich da. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Frau Landesrätin. Ich frage Frau Klubobfrau, ob es eine Zusatzfrage gibt. Die gibt es. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (11.53 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Das heißt, wenn mit beginnend 01. Juli die Auszahlung erfolgt, bedeutet das aber auch, dass für die zwei von zehn Personen, die nicht Pensionist/Pensionistin sind es zusätzlich für deren Kinder keine Zuschüsse gibt? Oder? Danke, für die Beantwortung. *(Beifall bei der KPÖ – 11.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (11.54 Uhr): Ich wiederhole meine Antwort. Es bedeutet, dass steirische Familien, die Heizkostenzuschuss beziehen und/oder Wohnunterstützung beziehen unabhängig von der Familiengröße sofort und direkt 300 Euro erhalten werden. Dankeschön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 11.54 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank.

Ich komme nun zur Behandlung der vierten Befragung, Einl.Zahl 2327/1. Am Freitag, dem 10. Juni 2022, wurde um 11.44 Uhr von Herrn KO LTAbg. Mario Kunasek namens des Landtagsklubs der FPÖ eine Anfrage an Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl betreffend „EU-Parlament beschließt Verbot des Auto-Verbrennungsmotors per 2035 – Auswirkungen für den Autocluster Steiermark?“ eingebracht.

Ich ersuche den Fragesteller, Herrn KO LTAbg. Mario Kunasek, die Frage mündlich am Rednerpult zu stellen. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Kunasek – FPÖ (11.55 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Meine sehr geehrten Damen auf der Regierungsbank, Hohes Haus!

Zunächst einmal danke, Frau Präsidentin Khom, und dem designierten Landeshauptmann für die kleine Nachhilfeeinheit im Parlamentarismus. Ich darf nur festhalten für meine Fraktion, wir wissen schon, dass wir der Gesetzgeber sind und nicht die Regierungsmannschaft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, vielleicht ganz noch die Erörterung zu meiner Frage, die ich hier einbringen darf.

Wie Sie wissen, meine sehr geehrten Damen und Herren, hat am 08. Juni das EU-Parlament das Aus für den Verbrennungsmotor beschlossen, nämlich ab 2035. Ich darf noch einmal in Erinnerung rufen, das Abstimmungsverhalten, sollten Sie es nicht kennen: Die Volkspartei war dagegen, die Freiheitliche Partei war dagegen. Die Volkspartei mit ihrer Verkehrssprecherin spricht von einer Maßnahme, die überhaupt keinen Sinn macht, weil man letztlich über 2035 hinaus durchaus klimaneutral mit dem Verbrennungsmotor, mit neuen Technologien arbeiten könnte. Die Grünen, die SPÖ und die NEOS haben dieses Vorhaben mehr oder weniger bejubelt. Ja, und wir Freiheitliche haben das getan, was wir auch in vielen Bereichen dieser Debatte getan haben, wir reden davon, dass realitätsfremd ist und zum anderen auch vor allem die Menschen in unserem Land in erster Linie unter Druck bringt, wenn es darum geht hier diese Maßnahmen auch umzusetzen, gerade auch in Zeiten von Rekordinflation und steigenden Lebenshaltungskosten. Befremdlich ist natürlich auch die Haltung des Regierungspartners der ÖVP, nämlich der Grünen. Frau Bundesministerin Gewessler hat ja schon im letzten Jahr davon gesprochen diese Maßnahmen noch viel rascher umzusetzen, nämlich 2030 entsprechend den Verkauf von Verbrennungsmotoren einstellen zu wollen. Das heißt, hier läuten bei uns Freiheitlichen die Alarmglocken, weil wir auch wissen, dass gerade hier in der Steiermark der Raum ist, wo auch der Automobilcluster mit 300 Unternehmen, mit tausenden von Arbeitsplätzen natürlich auch von solchen Überlegungen betroffen sein werden und wir deshalb auch und ich heute hier auch folgende Anfrage an dich, liebe Frau Landesrätin, einbringen darf:

„Welche Auswirkungen hätte das von der EU beabsichtigte Verbot des PKW-Verbrennungsmotors für den Wirtschaftsstandort Steiermark?“

Ich bedanke mich für die Beantwortung. (*Beifall bei der FPÖ – 11.57 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Frau Landesrätin MMag. Barbara Eibinger-Miedl, ich bitte dich nun die Anfrage zu beantworten.

Landesrätin MMag. Eibinger-Miedl – ÖVP (11.58 Uhr): geschätzte Frau Präsidentin, werte Kollegin auf der Regierungsbank, meine geschätzten Damen und Herren Abgeordnete, Zuhörerinnen und Zuhörer!

Hier eine valide Prognose abzugeben, Herr Klubobmann, ist sehr schwer möglich, aber ich werde mich bemühen hier meine Einschätzung dazu abzugeben. Faktum ist, du hast es bereits angesprochen, dass der Mobilitätsbereich einer der bedeutendsten wirtschaftlichen

Stärkebereiche der Steiermark ist – 300 Mitgliedsunternehmen haben wir im AC Styria-Mobilitätscluster, 70.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Steiermark steht gerade in diesem Bereich für ein herausragendes Öko-System, wo auch viele Forschungseinrichtungen sich mit der Zukunft der Mobilität beschäftigen und es ist mir auch wichtig zu betonen, dass wir gerade in diesem Bereich am Standort ganz herausragende Fachkräfte haben. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ*) Es freut mich, dass das Hohe Haus hier auch so einen Stolz aufweist. Ebenfalls Faktum ist, dass sich die Mobilitätsbranche bereits seit vielen Jahren im Wandel befindet. Wir beschäftigen uns auch in der Steiermark jetzt schon seit etlichen Jahren mit den Themenbereichen „Autonomes Fahren“, „Digitale Geschäftsmodelle“, „Neue Mobilitätskonzepte“ auch „Innovative Antriebskonzepte“ selbstverständlich und auch das Thema Nachhaltigkeit beschäftigt unsere Unternehmen und Forschungseinrichtungen auch in diesem Bereich schon seit etlichen Jahren. Ich habe daher mit einem gewissen Stolz in den letzten Jahren gesagt, die Zukunft der Mobilität wird auch in der Steiermark entscheidend mitgestaltet. Man sieht hier die Stärke der Steiermark auch an der Forschungs- und Entwicklungsquote. Lara Köck hat vorhin die 5%-ige Forschungsquote des Landes angesprochen. Ich kann dem Hohen Haus sagen, dass wir im Mobilitätsbereich sogar eine Forschungsquote von 12 % haben und das drückt auch aus, welche starke Innovationsfähigkeit diese Branche hat und ich kann Ihnen sagen, dass sich ganz viele der steirischen Unternehmen bereits auf diese neuen Antriebskonzepte eingestellt haben, dass es beispielsweise bereits umfassende Investitionen in neue Forschungseinrichtungen gibt, beispielsweise ein Battery-Innovation-Center der AVL. Sie wissen, dass Magna bereits Elektrofahrzeuge am Standort entwickelt und diese Investitionen werden auch laufend weiter fortgeführt.

Auch der AC-Styria als Cluster hat sich in den letzten Jahren weiterentwickelt. Wir haben zum einen unsere Geschäftsfelder erweitert, wir haben uns diversifiziert. So gibt es neben dem Automobilbereich mittlerweile auch den Bereich der Luftfahrt und der Schiene. So sind im Bahnbereich von den 300 Mitgliedsunternehmen bereits 40 tätig und das ist übrigens ein Bereich, der sehr stark wachsend ist. Im Luftfahrtbereich, ich denke, das wird noch unterschätzt, sind von den 300 Unternehmen bereits 80 tätig und auch dieser Sektor ist nach den doch schwierigen Corona-Jahren wieder im Aufschwung. Das ist der erste Bereich, wo wir als AC-Styria auch reagiert haben.

Der zweite Bereich, wir haben letztlich eine neue Strategie für den AC-Styria entwickelt. Wir nehmen dort genau darauf Rücksicht, dass es einen Mix an neuen Antriebstechnologien

braucht und der Bereich der Dekarbonisierung nimmt hier auch einen ganz großen Bereich ein. Also wir sind in diesen neuen Entwicklungen sehr pro-aktiv unterwegs.

Jetzt kommt das Aber – nämlich zu diesem angesetzten Verbot seitens der Europäischen Union. Da haben wir keine Freude, weil wir in der Steiermark immer für Technologieoffenheit eingetreten sind, weil unsere Expertinnen und Experten der Meinung sind, dass es in Zukunft einen Mix brauchen wird zwischen den verschiedenen Antriebssystemen, dass es je nach Anwendungsbereich ausschlaggebend ist, ob ein Elektromotor, ob mit Wasserstoff gearbeitet wird oder ein weiterentwickelter Verbrennungsmotor oder E-Fuels zur Anwendung kommen. Unsere Meinung ist, dass man nicht zum jetzigen Zeitpunkt sich für eine Technologie seitens der Politik entscheiden sollte, weil – das ist einer der Hauptgründe – in diesem Bereich dann keine weiteren Forschungsarbeiten und Forschungstätigkeiten mehr zu erwarten sind. Daher treten wir auf steirischer Seite für diese Technologieoffenheit ein.

Nichtsdestotrotz war für den AC-Styria diese Entscheidung nicht völlig überraschend. Es war schon absehbar, dass so etwas kommen wird. Ich kann Ihnen daher auch hier mit ruhigem Gewissen sagen, wir waren darauf vorbereitet und wir werden auch diese Situation meistern, davon bin ich überzeugt. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.02 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Herr Klubobmann, gibt es eine Zusatzfrage? Das sehe ich nicht.

Damit sind die Befragungen beendet und ich fahre mit den Mitteilungen fort.

D1. Am Dienstag, dem 07. Juni 2022, wurde von Abgeordneten der FPÖ eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 2299/1, an Herrn LH-Stv. Anton Lang betreffend „Ausbau des öffentlichen Verkehrs in Graz“ eingebracht.

D2. Am Mittwoch, dem 08. Juni 2022, wurde um 14.50 Uhr von Abgeordneten der FPÖ eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 2303/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Vorbereitungsarbeiten für den „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“ haben begonnen – droht eine Fortsetzung der Kahlschlagpolitik?“ eingebracht.

D3. Am Mittwoch, dem 08. Juni 2022, wurde um 22.21 Uhr von Abgeordneten der KPÖ eine **Dringliche Anfrage**, Einl.Zahl 2304/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „Dringende Maßnahmen für die Elementarpädagogik“ eingebracht.

Die Behandlung der Dringlichen Anfragen werde ich im Sinne des § 68 Abs. 2 GeoLT nach Erledigung der Tagesordnung durchführen, jedenfalls aber um 16.00 Uhr beginnen.

Es wurden 9 Anfragen gemäß § 66 Abs. 1 GeoLT eingebracht. Weiters wurden 17 Anfragebeantwortungen gemäß § 66 Abs. 3 GeoLT von Mitgliedern der Landesregierung eingebracht. Die Anfragen sowie die Anfragebeantwortungen sind gem. § 78 Z 4 GeoLT auf der Homepage des Landtages Steiermark veröffentlicht.

Ich gehe nunmehr zur Tagesordnung im Sinne des § 39 Abs. 3 GeoLT über.

Tagesordnungspunkt

1. Bericht des Ausschusses für Klimaschutz, Einl.Zahl 2245/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Elektrizitäts-wirtschafts- und –organisationsgesetz 2005 geändert wird, zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2245/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Ich sehe keine Wortmeldungen. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2245/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

2. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2059/3, betreffend „Prüfbericht zu Abfall- und Kreislaufwirtschaft im Bauwesen“ zum Bericht, Einl.Zahl 2059/2.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es liegt keine Wortmeldung vor. Lieber Herr Kollege Fartek, ich habe dich da übersehen oder es kam zu spät mit dem Computer hereingeschossen. Ich darf dich um deine Wortmeldung bitten.

LTabg. Fartek – ÖVP (12.05 Uhr): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Es wird nur ganz kurz sein, u.z. möchte ich zu diesem Bericht ein paar Dinge anführen, aber zuvor vielleicht noch ganz kurz zu dieser Energiewende replizieren, weil es auch da um die Ressourcenwirtschaft gegangen ist. Sandra hat diese Ressourcenwirtschaft auch in Richtung Herrn Landesrat Seitinger angesprochen. Ich möchte nur dazu sagen und auch richtigstellen. Was Ressourcenwirtschaft in der Steiermark betrifft, sind wir Vorreiter in ganz Österreich und was das nachhaltige Bauen betrifft und Wohnbau insgesamt versuchen wir alles zu tun, dass es in die richtige Richtung gehen wird oder kann. Eine Zahl dazu nur. Wenn man beim Wohnbau schaut, was den Holzbau betrifft, haben wir eine Steigerung von 5 % auf 30 %. Ich denke, das sollte man schon auch erwähnen – die positiven Dinge, was sich in der Ressourcenwirtschaft tut.

Zurück zu diesem Bericht vielleicht nur ganz kurz. Es ist der Prüfbericht zur Abfallwirtschaft und Kreislaufwirtschaft im Bauwesen. Natürlich betroffen war hier die Abteilung 14, die ja auch für diesen Themenbereich zuständig ist. Weitere Auskunftsabteilungen waren die Abteilung 15 und Abteilung 16 und auch die steirische Krankenanstaltengesellschaft. Es ist ein sehr umfangreicher Bericht, wo auch sehr viele Grundlagen, Informationen und Arbeit enthalten sind. Vor allem geht es darum, das, was wiederverwertbar ist, wieder in den Kreislauf zu bringen. Ich glaube, es ist wichtig, alles, was man verwerten kann, auch gut und wertvoll wieder einzutragen. Ein paar Punkte, die ich positiv erwähnen möchte. Es ist dieser Leitfaden, der sehr oft positiv angesprochen wurde. Da geht es darum, dass dieser Leitfaden für Baurestmassen für alle Zielgruppen, die damit befasst sind, zur Verfügung gestellt wird. Natürlich ist das wichtig, gibt Orientierung und ist natürlich auch ein praktisches Hilfsmittel für alle, die mit dieser Thematik befasst sind. Dieser Leitfaden ist auch, vielleicht auch zur Erklärung, aus einem EU-Projekt hervorgegangen und ich glaube eine sehr gute Geschichte. Angeregt wird dabei immer wieder auch diese Aktualisierung, aber auch die Ergänzungen, die notwendig sind. Weitere Anregung dazu war auch – und ich glaube, das ist auch interessant und umsetzbar –, dass gerade Abfall- und Kreislaufwirtschaft bei Bauprojekten im Rahmen der Wirkungsorientierung im Landesbudget berücksichtigt sein soll. Viele Daten sind vorhanden und da wurde auch angeregt, dass diese Daten gut zusammengeführt werden. Ich glaube, diesen Ball kann man durchaus aufgreifen, weil es danach wichtig und gut ist, wenn man mit diesen Daten auch arbeiten kann. Angeregt wurde auch die Koordination innerhalb des Landes zwischen den Abteilungen, weil hier auch diese Synergien, die sich ergeben, genutzt und umgesetzt werden sollen. Insgesamt war es ein sehr guter, positiver Bericht, auf

den man sehr gut aufbauen und weiterarbeiten kann. Ich möchte danke an die Abteilungen sagen, die sehr bemüht sind, und ich glaube, dass wir, was dieses Thema Ressourcenwirtschaft und Nachhaltigkeit betrifft, auf einem sehr guten Weg sind. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP – 12.09 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (12.10 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Franz Fartek hat schon einige wichtige Punkte dieses Prüfberichts erwähnt. Ich möchte aus unserer Sicht auch noch zwei, drei betonen, weil sie sehr gut zu dem Thema unserer Aktuellen Stunde passen und finde ich es noch schäder, dass Herr Landesrat nicht da ist, weil eben Baurestmassen ein wirklich extrem essentieller Anteil der Ressourcenwirtschaft sind, mit dem man ganz viel Energie einsparen kann. Das ist nicht allen Menschen so bewusst, vielleicht nicht einmal hier im Raum allen so bewusst, aber die Energie, die in Baumassen steckt, die sollten wir dringend wieder weiter entsprechend nutzen. Dazu bietet der Bericht einige Anregungen, genau genommen im Bereich Wohnstraßen und Krankenhausbau. Da fällt sehr viel an und man kann vor allem bei Wasserversorgungs- und Abwasserversorgungsanlagen sehr gut das Material einsetzen. Da glaube ich, weil wir heute schon intensiv diskutiert haben, wie können wir CO₂-Verbrauch reduzieren, wäre ein ganz, ganz wichtiger Teil, wo wir das tun können.

Das Zweite hast du auch schon genannt – Holzbau. Ich habe mir die Zahlen nochmals angeschaut. Holzbau reduziert die graue Energie, die in einem Gebäude steckt, um zirka 30 %. Das ist ein Riesenhebel, den wir nutzen sollten, wo wir und vor allem das Land in seiner Vorbildfunktion natürlich das in den Ausschreibungen berücksichtigen sollte.

Eines noch zuletzt, der Bericht merkt auch an, dass eben für diese Verwendung von Baurestmassen auch Wirkungsziele fehlen und es hätte eine riesig große Wirkung. Deswegen sollte man die aus meiner Sicht definieren, weil eben im Sinne der Einsparung von unnötiger, verschwendeter Energie gerade diese Wirkungsziele helfen könnten, die Verwertung von Baurestmassen deutlich zu steigern. In diesem Sinne auch von meiner Seite danke für den Bericht. Wir werden uns das im Detail noch weiter anschauen und Vorschläge einbringen, aber ich glaube, die Anregungen dazu sind ganz klar und wir hoffen, dass da einiges umgesetzt wird. Danke. *(Beifall bei den Grünen – 12.12 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2059/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

3. Bericht des Ausschusses für Landwirtschaft, Einl.Zahl 2221/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landesweinbaugesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2221/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Gerald Holler. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Ing. Holler BA – ÖVP (12.13 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Ja, es ist in, wenn man auf die Weinstraße fährt – sei es jetzt Osten, Westen, Südsteiermark. Man ist gerne dort, kurze Wege zu tollen Ausflügen, Urlaubsparadies, man kann wandern, radfahren, baden, in die Sauna gehen. Schade, dass Kollege Pinter nicht mehr da ist – Elektroräder, Mountainbikes alles ist möglich. Zum Abschluss dann das Glaserl Wein mit der Brettljause – eine Erfolgsgeschichte. Vielleicht ganz kurz noch zur Erfolgsgeschichte des Weinbaus. Wir haben im Jahr 2000 ca. 4.000 Hektar Wein in der Steiermark gehabt, heute sind es 5.100 Hektar. Wir machen da in etwa 11 % des Marktes in Österreich – nur. Das zeigt auch, wie ruhig und langsam hier das Wachstum ist und wie sicher man hier vorgeht. Warum ist das so? Weil es eine strenge Herkunftskennzeichnung gibt und weil das Anbaugebiet auch begrenzt wird. Das sollten wir uns auch bei anderen Lebensmitteln wünschen, dass man ähnlich vorgeht – könnte oder würde. Zur Herkunftskennzeichnung jetzt noch im Detail. Es wurde hier eine Art Pyramide aufgebaut, d.h. es gibt dem steirischen Wein, den Steiermarkwein, darauf dann den Gebietswein, den man dann DAC benennt, d.h. z.B. Südsteiermark DAC, wobei das DAC für „Districtus Austria Controllatus“ steht. Darauf als nächste Stufe den Ortswein, z.B. Gamlitz, und darauf dann den Riedenwein, z.B. in Leibnitz

die Riede Kreuzberg. Jetzt hat es doch zu einigen Irritationen bei den Ausweisungen geführt. Es war nicht ganz fiktionsfrei. Es wird ja doch sehr streng kontrolliert, d.h. von Staats wegen mit der Kellereiinspektion doch streng kontrolliert, und es hat da immer wieder ein bisschen Unschärfen im Gesetz gegeben und zu Strittigkeiten geführt. Um diese Strittigkeiten eben auszumerzen hat man oder werden wir das Gesetz jetzt in diese Richtung ändern, dass eben unstrittige Rieden verordnet werden, strittige um ein Jahr zurückgestellt werden können, weil man ja bis 30.06. jedes Jahres hier seine Eingaben machen kann. Zusätzlich noch die Abgrenzung unter den Rieden, zwischen den Rieden wurde genauer definiert, weil es gerade in der Südsteiermark sehr kleine Betriebe und sehr kleine Rieden gibt, was immer wieder zu Unschärfen geführt hat. Summa summarum glaube ich, dass die Weiterentwicklung sehr gut ist, besser kontrolliert werden kann und somit wir mit dieser Änderung schon weiterhin guten Gewissens unsere Brettljause und unseren guten steirischen, trockenen Weißwein genießen können. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP – 12.16 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Thürschweller. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Thürschweller – SPÖ (12.17 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätinnen, geschätzter Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das Gesetz, mit dem das Steiermärkische Landesweinbaugesetz geändert wird, interessiert natürlich Gerald Holler genauso wie mich – aus der Süd-, West- und Oststeiermark, wir sind ja da direkt betroffen.

Ganz kurz zusammengefasst, wir, die politischen Entscheidungsträger natürlich, aber vor allem die Weinbaubetriebe in der Steiermark legen höchsten Wert auf die Qualität unseres Weines, aber auch auf die Sicherung und auf die Herkunft bzw. auf die Herkunftsbezeichnung. Speziell was die Riede bzw. deren Bezeichnung betrifft, das ist ja die engste, die kleinste Form einer Herkunftsebene, ist es uns besonders wichtig, wenn einerseits eine Klarstellung der Definition vorhanden ist und andererseits das Verfahren dieser Riedenanträge konkretisiert wird. Das war vorher auch in einer Art und Weise möglich, es ist dann ein bisschen zu Diskrepanzen gekommen, die sind mittlerweile gelöst und wir sind sehr froh, dass wir dieses Gesetz heute hier in den Landtag bringen können. Wichtig ist es, dass es in Zukunft nicht nur die Landwirtschaftskammer mit der Landesregierung ganz allein

entscheidet, wie die Rieden vergeben werden, sondern vor allem, dass das regionale Weinkomitee mit einbezogen wird und vor allem das Beratungsergebnis dann weitergegeben wird an die Weinbaubetriebe bzw. an Weinbauvereine, die dort noch angehört werden müssen. Das ist ein ganz wichtiger Aspekt, weil da gibt es immer wieder Kleinigkeiten, wo man draufkommt, was wichtig ist. Somit erreichen wir für unsere Weinbauregionen die bestmögliche Qualität unseres Weinbaus, noch besseren Wein, als wir ohnehin schon haben. Die Herkunft des Weines ist gesichert vor allem für die kleinstrukturierten Weinbaubetriebe ist das ein ganz, ganz wichtiger Faktor. Ich sage danke der Landesregierung, dem Herrn Landesrat und vor allen den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass dieses Gesetz heute auf Schiene gebracht wird. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.20 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Hubert Lang. Der nächste Weinbauexperte, wie ich weiß.

LTabg. Hubert Lang – ÖVP (12.18 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich darf mich als Vorsitzender des Ausschusses Landwirtschaft sehr herzlich für die breite und einstimmige Zustimmung zu dieser Novellierung. Es ist schon angesprochen worden, das Ziel ist die Qualitätsabsicherung des steirischen Weines und die klarere Kennzeichnung. Dass der steirische Wein eine Erfolgsgeschichte im breiten Ausmaß ist, ist allgemein bekannt, ist nicht nur ein Genussmittel, sondern ist auch ein kulinarischer Botschafter über unsere Landesgrenzen hinaus, wird der steirische Wein nicht nur anderen Bundesländern, sondern auf europäischer Ebene oder sogar international konsumiert. Darum mein großer Dank an die Kolleginnen und Kollegen und ein ganz besonderer Dank, weil in gemütlichen Runden die Weinkultur auch dazu beiträgt Partei übergreifend Einigungen zu erzielen, darf ich mich bei der Tamsweger Runde sehr herzlich bedanken. Die Insider wissen das aus der FPÖ. Die haben sich nicht nur die Frage gestellt „Wer ist Helmut?“, sondern es gibt es Experten, Armin Forstner weiß es auch. Udo Hebesberger ist der Sprecher in der Runde der SPÖ. Wer nähere Auskünfte dazu haben will, wir können das näher bei einem Glaserl Wein dann erörtern. In diesem Zusammenhang freue ich mich sehr, dass wir hier eine Einigung erzielen können und dass wir weiterhin die hohe Qualität des steirischen Weines genießen können. Einen herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.20 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Johann Seitinger. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Seitinger – ÖVP (12.21 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, lieben Kolleginnen auf der Regierungsbank, meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Nachdem Hubert jetzt schon alle zur Weindegustation eingeladen hat, habe ich es natürlich schwer, da ist die Latte hoch gelegt. Nein, er hat das natürlich nicht so gemeint, aber nach der Landtagssitzung ist hin und wieder ein gutes Achterl über alle Parteien hinweg, glaube ich, ganz zweckdienlich.

Zur Sache, zum Ersten auch meinerseits einen herzlichen Dank. Wir haben ja über mehrere Jahre an diesem Projekt gearbeitet und es war tatsächlich nicht einfach hier auf internationaler Ebene eine Herkunftskennzeichnung zu schaffen, die auch dementsprechenden Anklang findet. Unser Wein ist nicht nur vorbereitet für die Gäste innerhalb unserer Republik oder gar innerhalb unserer Landesgrenzen, sondern wir gehen auch stark in den Export mit unseren edlen Tröpferln, wie Sie wissen. Daher brauchten wir auch eine dementsprechende internationale Eignung, was die Herkunft betrifft. Das, was ich heute sagen möchte, ist doch dieser großer Kontext, den wir im Sinne des gesamten Weinmachens gefunden haben. Die Weinmaker der Steiermark sind international auch im heurigen wieder groß ausgezeichnet worden, bei den sogenannten Vergleichsverkostungen in Barcelona und wir konnten hier wieder internationale Erfolge einfahren, um die uns viele beneiden. Das funktioniert nur deshalb so gut, weil wir eine hervorragende Bildungsanstalt in Silberberg haben, weil wir eine großartige Forschungsanstalt in Haidegg haben, mit der wir die Mikrovinifikation auf einem Höchstpunkt der Qualitätsprüfung führen und weil ich auch dort, das möchte ich Ihnen heute auch hier sagen, jetzt schon sehr sehr intensiv uns darauf vorbereiten die klimatischen Bedingungen, die sich ändern, auch im Weinbau mitzugestalten im Bereich der Züchtungen, der Sortenversuche usw. Wir haben eine hervorragende Einrichtung über die Weinbauberatung auch in der Landwirtschaftskammer und im Weinbauverband und wir haben hochmotivierte junge – aber auch im erfahrenen Bereich – Winzer im Lande, die die Qualität in ihren Höfen auf Basis des großartigen Terroirs, das wir hier in der Steiermark vorfinden, produzieren. Das, was uns aber ganz besonders stolz macht, ist unsere, glaube ich durchaus herzeigbare Qualität im Bereich des Marketings. Wir versuchen natürlich unsere großartigen Weine so gut als möglich ab Hof zu verkaufen, aber zunehmend mehr auch über nationale und internationale Märkte zu verbreiten. Auch das ist ein Meilenstein unserer Arbeit

und es braucht natürlich diese internationalen Verkostungen, es braucht die nationalen Verkostungen, um sich diesen Rang auf diesen Wert und Qualitätslisten sozusagen auch zu ermöglichen oder diesen Rang zu erobern, dass man hier auch im Bereich der wertvollsten Weine seine Produkte mit anbieten kann. Insgesamt, glaube ich, kann sich dieses DAC-System und damit zusammenhängend natürlich das gesamte Thema rund um die Rieden-Bezeichnungen mehr als sehen lassen. Viele Länder Europas kommen hierher und schauen sich dieses Projekt an. Das zeigt auch, dass wir hier unserer internationalen Wertstellung auch höchsten Namen und höchsten Wert geben. Ich bedanke mich bei meinem Team in der Abteilung, auch bei den Persönlichkeiten, die in der Weinbaugesetzgebung mitgearbeitet haben. Frau Mag.a Freydis Burgstaller-Gradenegger sitzt hinten, die sehr wesentlich an diesem Werk mitgearbeitet hat, auch an sie persönlich vielen herzlichen Dank für ihre Mühe hier und ich möchte mit einem steirischen Prost schließen, nicht mit einem steirischen Glückauf. Gönnen Sie sich ein gutes Tröpfel auch über die Sommerfeiertage, ich glaube, der 21er Jahrgang hat wieder gezeigt, welche Qualität wir in der Steiermark tatsächlich produzieren können. Viel was Besseres konnten wir in den letzten 20 Jahren nicht aufweisen und daher kann ich sie nur einladen steirischen Qualitätswein mäßig zu genießen, dann schadet er auch in größeren Mengen nicht. Vielen herzlichen Dank und alles Gute. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 12.26 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2221/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Tagesordnungspunkt

4. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2191/2, betreffend Bericht des Rechnungshofes (Reihe Steiermark 2022/2); „Funktion und Aufgaben der Sozialhilfverbände in der Steiermark – Schwerpunkt Sozialhilfverband Murtal“ zum Bericht, Einl.Zahl 2191/1.

Ich ersuche um Wortmeldungen. Es sind auch schon etliche hereingekommen. Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Werner Murgg. Bitte, Herr Abgeordneter.

(Die anwesenden Abgeordneten der ÖVP, SPÖ, NEOS verlassen den Sitzungssaal)

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (12.27 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Worte von unserer Seite, es ist ja bis zu euch durchgedrungen. Wir werden diesem Rechnungshofbericht nicht zustimmen. Nicht deswegen, weil viele vernünftige Vorschläge drinnen sind, sondern weil der Sukkus des Berichtes der ist, dass man die Sozialhilfeverbände eigentlich auflösen soll. Deswegen werden wir auch dem Antrag der Grünen nicht zustimmen, weil wir sind dagegen. Murtal ist eigentlich beobachtet worden, da hat es schwere Verfehlungen gegeben, brauchen wir gar nicht diskutieren. Ich frage einmal, erinnern wir uns an einige Gemeinden – Trieben, Fohnsdorf, Pöfling-Brunn, Hart bei Graz, ich glaube, das kann man noch fortsetzen – schwere Verfehlungen, es wurden Regierungskommissäre eingesetzt, aber niemand kommt eigentlich auf die Idee, dass man deswegen die Gemeinde und damit die Gemeindeautonomie auflösen sollte. Ich sehe partout nicht ein, dass ein grundsätzlich ordentlich funktionierendes System – und ich bin selber 15 Jahre im Sozialhilfeverband, nicht stimmberechtigt, da war ich noch nicht im Stadtrat, ich bin drinnen gesessen, habe zugehört und habe bei den Verbandssitzungen gesehen, was dort passiert – und gut funktionierendes System, das ein gutes Stück Basisdemokratie vermittelt, man mit einem Federstrich auflösen soll. Es hat Missstände gegeben. Ich habe mir in diesem Rechnungshofbericht auch Leoben angeschaut. Es sind nur drei oder vier Jahre behandelt worden und darauf hat der Rechnungshof geschaut. Aber in diesen drei, vier, fünf Jahren waren im Sozialhilfeverband zwei Dinge zu beanstanden. Das war das, dass die Hilfe in besonderen Lebenslagen eigentlich nicht vom Vorstand, sondern von der Verbandsversammlung beschlossen hätte werden sollen, Nummer 1. Und das Zweite, dass Spenden über 5.000 Euro auch in der Verbandsversammlung und nicht vom Vorstand beschlossen werden sollen. Das Zweite ist schon während dieser Beobachtung durch den Rechnungshof repariert worden, passiert nicht mehr und es kann korrigiert werden. Auch die anderen Verfehlungen, jeder, der den Rechnungshofbericht durchgelesen hat, sind alle Sozialhilfeverbände aufgelistet, da werdet ihr dann sehen, was dort falsch gelaufen ist, nicht den Gesetzen entspricht. Es sind einige Verfehlungen darin gewesen, aber, wie gesagt, das kann man eigentlich korrigieren. Ich verstehe nicht, dass man – ich sage es noch einmal – die

Sozialhilfeverbände sind ein basisdemokratisches Instrument, wo vor Ort entschieden wird, was mit den frei verfügbaren Mitteln letztlich passiert. Viel wichtiger wäre meiner Meinung, dass man darüber spricht, wie die Sozialhilfeverbände finanziert werden. Viele Gemeinden pfeifen aus dem letzten Loch, müssen aber 40 % der Kosten bezahlen, 60 % das Land. Ich fürchte nämlich, dass Folgendes passieren wird, wenn da eine Gesetzesänderung kommt. Das hört man schon irgendwie schon so „aus dem Wald heraus“, dass das vielleicht 50/50 sein könnte, die Sozialleistungen, die bis jetzt die Sozialhilfeverbände bewilligen, wie die dann auf die Beine gestellt wird. Also unser Vorschlag ist die Missstände korrigieren, gehört weg, klar, sind genug Beispiele vom Rechnungshof gemacht worden. Aber dann die Sozialhilfeverbände belassen, wie sie sind. Es ist ein demokratisches Gremium, ähnlich wie die Abfallverbände oder wie die Wasserverbände, wo vor Ort die Leute der Gemeinden drinnen sitzen, die sich auskennen, die wissen, wie es dort funktioniert. Ich sehe keinen Grund, dass man das auflösen soll. Ich fürchte, da werden wir uns nichts Gutes tun, weil mit dieser Auflösung wird auch möglicherweise die Finanzierung geändert werden und da werden manche Gemeinden dann noch sehr dumm aus der sprichwörtlichen Wäsche blicken.

Wir werden dem nicht zustimmen und auch dem Antrag der Grünen nicht, obwohl ich verstehe, dass da auch einige Empfehlungen drinnen sind, wie man überhaupt sich diese Sozialleistungen anschaut und regelt. Ihr habt, glaube ich, auch die Finanzierung irgendwie im Kopf. Darüber muss man tatsächlich sprechen, aber in dem Sinn, dass man die Gemeinden entlastet und ich fürchte, es wird zu einer weiteren Belastung kommen. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 12.33 Uhr)*

(Abgeordnete der ÖVP, SPÖ und NEOS betreten den Saal und nehmen Platz)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter Murgg. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann MBL – FPÖ (12.32 Uhr): Ich warte noch ein bisschen. *(Die Abgeordneten der ÖVP, SPÖ, NEOS nehmen ihre Plätze ein)* Ich warte noch, bis zumindest ein Regierungsmitglied kommt. Oh, na gut, dann machen wir das, wofür wir eigentlich da sind, nämlich eine Landtagssitzung abhalten.

Meiner sehr geehrter, designierter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Eines, bevor ich auf die Sozialhilfeverbände zu sprechen komme, ist schon die Art und Weise, was hier passiert. Es steht jedem Abgeordneten frei in welcher Form auch immer Kritik zu äußern, Kritik am Abgeordneten Murgg zu äußern, den Saal zu verlassen – das ist alles schön und gut. Aber wir haben heute schon am Anfang der Sitzung von Frau Präsidentin Khom eine Belehrung zu Exekutive und Legislative gehört und ich finde es trotzdem ein Frevel, dass die Landesregierungsmitglieder, die Gäste hier in diesem Hohen Haus sind, ebenfalls das Haus verlassen. Das hat hier nichts zu suchen. *(Beifall bei der FPÖ – LTAvg. Schwarz: „Frevel. Frevel ist kein Ordnungsruf?“)*

Eine unendliche Geschichte, die Sozialhilfeverbände, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir hier schon sehr oft diskutiert. Ich möchte ein bisschen in die Vergangenheit gehen. Bereits im Jahr 2016 hat das die Abteilung 7, das Referat für Gemeindeaufsicht und wirtschaftliche Angelegenheiten eine Querschnittsprüfung der Sozialhilfeverbände gemacht. Dieses Ergebnis dieser Querschnittsprüfung ist dem Landtag und der Bevölkerung zwei Jahre lang vorenthalten worden. Es ist nämlich erst im Jahr 2018 dann medial auch entsprechend aufgeschlagen. Aus dem Prüfbericht geht hervor, dass Statuten dieser Sozialhilfeverbände oftmals nicht rechtskonform sind, dass die Gemeindeordnung umgangen wird. Es wird von Kontrollmängeln gesprochen, es wird davon gesprochen, dass trotz aufgenommener Darlehen von 70 Millionen Euro in den Sozialhilfeverbänden teilweise Sitzungsgelder bis zu 1.000 Euro pro Person ausbezahlt wurden. Es wurde dort festgehalten, dass Sitzungen weniger oft, als vorgeschrieben, stattgefunden haben, dass Beschlüsse oftmals gar nicht oder mit falscher Mehrheit gefasst werden. Es wurde auch kritisiert, dass teilweise Geschäftsführungen in Eigenregie bestellt wurden, was zu Doppelgleisigkeiten und Intransparenz geführt hat. Damals war auch ein Thema, dass in einem Rechnungsabschluss eines Sozialhilfeverbandes sogar Millionenbeträge vergessen wurden. Wir alle können uns an diese Verfehlungen, die offenkundig geworden sind, erinnern. Vielleicht erlauben Sie mir eine Anekdote aus meinem Sozialhilfeverband in Graz-Umgebung aus dem Jahr 2018 zu erzählen. In Graz-Umgebung hat Bezirkshauptmann Thierrichter ..., er ist in den Ruhestand übergetreten und man hat seinen Schreibtisch ausgeräumt. Im Zuge des Ausräumens dieses Schreibtisches ist dort ein Sparbuch aufgetaucht. Ein Sparbuch, das damals noch in Schilling-Beträgen war. Man hat sich gefragt: „Ja, was ist das für ein Sparbuch?“, und siehe da, es hat sich herausgestellt, es ist ein Sparbuch des Sozialhilfeverbandes Graz-Umgebung, mit dem ein Schulbuchprojekt finanziert hätte werden sollen. Zu dem ist es dann niemals gekommen und dieses Sparbuch ist in die Schublade des Bezirkshauptmannes gewandert. Es ist um keine

großen Summen gegangen. Ich unterstelle auch niemandem kriminelle Energie oder irgendeine böse Absicht, aber es zeigt auf, wie leichtfertig hier Steuermitteln auch umgegangen wird. Es sind beträchtliche Summen, die Sozialhilfeverbände verwalten – rund 900 Millionen Euro jährlich. Es ist offenkundig, dass das überholte System der Verbände dringend zu reformieren ist, denn es unterscheidet mich und uns auch von der KPÖ und von Dr. Murgg – es sind über 90 % aller Geschäftsfälle der Sozialhilfeverbände gesetzliche Pflichtaufgaben, womit die Verbandsorganisation eigentlich obsolet ist. Herr Dr. Murgg, Sie haben davon gesprochen, dass die Verbände so wichtig sind, weil es demokratische Instrumentarien sind, wo Vertreter vor Ort drinnen sitzen, die sich einbringen. Leider ist das in der Praxis nicht so. Ich denke an andere Verbände wie Abwasserverband Leibnitzer Feld, Naturgasanlage, wo Bürgermeister fuhrwerken und ein Millionengrab verursacht haben etc. etc., also ganz so ist es nicht. Es ist davon auszugehen, dass diese Reformbedürftigkeit der Sozialhilfeverbände schon lange bekannt ist. Leider ist seit Jahren nichts passiert. Nun liegt ein Rechnungshofbericht vor zum Murtaler Sozialhilfeverband, der wieder dieselben Kritikpunkte aufzeigt. Ich frage mich, was muss noch passieren, wann kommt man endlich ins Tun als Landesregierung? Die Missstände und Verfehlungen sind seit Jahren bekannt. De facto ist nichts passiert. Warum keine Reform? Ich möchte an andere Reformen erinnern, die Rot und Schwarz in der Steiermark durchgepeitscht haben – nämlich an die Gemeindezusammenlegung, wo Hunderte von Gemeinden gegen den Willen der Bürger in 1 ½ Jahren zwangsfusioniert worden sind – ratz-fatz – und bei den Sozialhilfeverbänden dauert es Jahre um Jahre.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Sie haben mit den Freiheitlichen sicherlich einen Partner, wenn es darum geht die Sozialhilfeverbände endlich zu reformieren und ins Tun zu kommen. Ich erwarte mir, dass die Opposition in diesen Prozess eingebunden wird, dass es ein echtes Begutachtungsverfahren geben wird. Nicht, wie bei der Raumordnung, irgendeine Alibiveranstaltung über zwei Wochen zu Ostern. Ich erwarte mir, dass man auch neue Wege geht, was die Kostenteilung auch angeht – dieses 60:40 zulasten der Gemeinden gehört verschoben. Ich erwarte mir auch, dass im Zuge der Reform (*LTA* *Abg. Schwarz: Fünfzig zu fünfzig oder was willst du?*) auch das Leistungsangebot entsprechend attraktiviert und ausgebaut wird. In diesem Sinne danke ich für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der FPÖ – 12.39 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Lambert Schönleitner. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (12.39 Uhr): Jetzt geht es. Danke, dir. Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Kollege Stefan Hermann hat schon das Meiste gesagt. In der Regel waren es zwar nicht die aufgetauchten Sparbücher das Problem, sondern die vorhandenen Finanzlöcher, das wäre dann ohnehin einfach gewesen, schicke ich einmal vorweg, im Sozialbereich. Ich nehme das zum Anlass, um kurz über die Finanzierung etwas zu sagen. Ich glaube, man darf die beiden Dinge nicht durcheinander bringen. Das eine ist generell die Finanzierung und die Quelle der Finanzierung für die Sozialhilfe, wo sich jetzt Gott sei Dank auf Bundesebene etwas bewegt, wenn es um die Pflegekosten geht, wie wir ja sehen im Bereich der Sozialhilfe. Das ist die ganz große Problematik und wo jetzt Gott sei Dank etwas geschieht, damit wir nämlich unsere Sozialleistungen treffsicher und zielführend zur Verfügung stellen können. Das Zweite ist, das ist nicht unerheblich – (LTAbg. Schwarz: „Aber, was passiert zur Finanzierung?“) geschätzter Klubobmann Hannes Schwarz – da wir natürlich seit Jahren wissen, das hat Kollege Stefan Hermann vollkommen richtig gesagt, dass die Sozialhilfeverbände in ihrer Struktur gemeinsam mit den Bezirkshauptmannschaften in dieser Form nicht funktionieren. Das Problem ist kein kleines, denn, Herr Dr. Murgg, ich bin schon überzeugt, es hat schon seinerzeit einen Rechnungshofbericht gegeben betreffend Sozialhilfeverband Bruck, da ist dann der Bürgermeister aus Etmühl mit seinem VW-Käfer zum Bundesrechnungshof gefahren und hat gesagt, was die Gemeindeaufsicht in der Steiermark gesagt hat – um Grundstücksdeals usw. ist es gegangen. Das ist unrichtig. Er hat dann Recht bekommen. Also die Verfehlungen hat es schon über Jahre auch gegeben, das muss man sagen. Sie sind teilweise auch von Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sogar uns immer wieder nahegelegt worden und gesagt worden. Das Problem war nur, Frau Landesrätin und Herr Landesrat, die ja diese Sache jetzt verhandeln – wir haben es unlängst im Ausschuss gehört – und offenbar ins Ziel führen wollen, dass Jahre lang nichts geschehen ist. Da sind wertvolle Jahre verloren gegangen. Denn das ist ja nicht erst seit gestern bekannt oder seit diesem Rechnungshofbericht, dass diese Doppelgleisigkeiten bestehen, dass eigentlich der große Teil Pflichtausgaben sind, wo es einfach falsch ist einem Gremium zu sagen: „Ihr könnt im Großen und Ganzen darüber entscheiden, wie wir dieses Geld ausgeben“, das hat die

gesetzliche Grundlage letztendlich in keiner Weise mehr hergegeben in dieser Form. Dass das Ganze teilweise widerrechtlich war, ist belegt nicht erst durch diesen Bericht, da hat es auch vorher schon immer wieder Feststellungen in diese Richtung gegeben. Da gibt es grobe Mängel. Die Geschäftsordnungen widersprechen teilweise den gesetzlichen Vorgaben, sagt der Bundesrechnungshof, keine Verbandskassiere, Funktionstrennung lt. Steiermärkischer Gemeindeordnung (LTAbg. Schwarz: „Nichts.“ – LTAbg. Dirnberger: Unverständlicher Zwischenruf) – Kollege Dirnberger, hör zu – nicht gewährleistet. (Heiterkeit unter den Abgeordneten der ÖVP) Eingeschränkte Prüfmöglichkeiten der Leistungen mangels Zugriff auf die Akten der Bezirkshauptmannschaften und vieles mehr. Also das waren keine kleinen Vorwürfe und Herr Dr. Murgg, es ist, glaube ich, falsch, weil Sie so die Demokratie betonen – hat mich ohnehin gewundert, dass Sie das so stark herausheben, aber ist so gewesen. Es ist aus meiner Sicht, das sage ich ganz offen, nicht Sinn der Sache und nicht sinnvoll, dass man, was wir wahrscheinlich wollen, wenn es Rechtsansprüche auf soziale Leistungen gibt, dann in ein demokratisches Gremium geht und ich habe das selbst seinerzeit mitbekommen, wie ich noch ab und zu in den Sozialhilfeverband hingegangen bin, dass man über jeden Einzelfall unter vielen Bürgermeistern diskutiert und sagt: „Machen wir das“ oder „Machen wir das nicht“. Ich glaube schon, das Ziel muss sein, dass für die Betroffenen, jene, die die Leistungen brauchen, diesbezüglich anhand der Rechtsansprüche agiert wird. Das machen in der Regel Behörden, das können die Bezirkshauptmannschaften sehr gut. Darum bin ich diesbezüglich auch sehr froh, dass der designierte Herr Landeshauptmann im Ausschuss zumindest gesagt hat, dass das, was im Regierungsübereinkommen der jetzigen Koalition zwischen ÖVP und SPÖ steht, dass man das evaluiert, behoben werden soll. Er hat dann auch ganz klar auf meine Nachfrage gesagt, wenn ich ihn nicht miss-interpretiere, das Ziel wird wahrscheinlich sein diese Strukturen hinter uns zu lassen. Wenn ich Sie interpretiere – weil es nicht sinnvoll sein kann etwas, was in der Verwaltung nicht funktioniert, quasi hier in dieser Form für die Zukunft zu belassen. Was mich nur ein bisschen irritiert hat, Herr Landesrat, darum auch unser Entschließungsantrag, den wir einbringen, das war schon, dass Sie dann gesagt haben: „Wir sind in Verhandlungen und wir müssen jetzt die Kommunen und die Gemeinden einbinden und es wird noch in dieser Legislaturperiode“ – sinngemäß haben sie gesagt – „so weit sein, dass es hier eine Neuregelung gibt.“ Das ist aus meiner Sicht zu lange. Wir wissen seit 2016/2017, Kollege Stefan Hermann hat es gesagt, dass hier grobe Mängel bestehen. Jetzt hören wir wieder – obwohl Sie es schon zu Beginn der Legislaturperiode ins Regierungsübereinkommen geschrieben habt – dass es noch immer keine fertigen Vorschläge

gibt oder dass die mit den Gemeinden noch nicht ausdiskutiert sind. Das ist aus meiner Sicht schlecht. Ich glaube, der jetzige Bericht – Sie haben das dann auch noch wunderschön gesagt – wäre der Grund gewesen, warum es noch keine Novelle gibt. Das war wirklich ein erstaunlicher Versuch eine Antwort zu geben, der aber durchschaubar war. Der Bericht wäre der Grund gewesen, ja, dass wir auf ihn warten müssen und auf die guten Vorschläge, damit wir dann in die Novelle gehen können. Jetzt ist er da. Ich glaube, mit allem, was wir wissen von den seinerzeitigen Berichten und von dem, was jetzt im Rechnungshofbericht steht, müsste es möglich sein bis Jahresende diese Sache auf die Reihe zu bringen. Das wäre wichtig. Wir haben im Übrigen in unserem Entschließungsantrag für jene, die Sozialpolitik interessiert, oder auch die ganze Verbandsgeschichte, die ja in der Steiermark in vielen Bereichen nicht funktioniert, einen kleinen historischen Aufriss gemacht, auch die Verfassungsmäßigkeit dieser Verbandsstrukturen hinterfragt, ich glaube, das ist sehr lesenswert. Wir kommen eben zum Schluss, dass die Sozialhilfeverbände in dieser Form weder zweckmäßig sind noch sparsam sind und letztendlich, und das muss das Hauptaugenmerk sein, der Bevölkerung in dieser Organisationsstruktur nicht wirklich wirksam am Ende die nötigen Leistungen bereitstellen.

Ich darf diesbezüglich unseren Entschließungsantrag zu diesem Tagesordnungspunkt einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, zur Sicherstellung eines bestmöglichen Sozialleistungsniveaus eine zeitgemäße Finanzierung der Sozialhilfe vorzusehen und zu diesem Zweck dem Landtag bis zum 31.12.2022 – also bewusst eine Fristsetzung – eine Regierungsvorlage über die gesetzliche Verankerung der bisher im Ermessen der Sozialhilfeverbände liegenden Sozialhilfen und die Auflösung der Sozialhilfeverbände vorzulegen.

Ich ersuche um Annahme und bedanke mich für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 12.46 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Abgeordneter Schönleitner. Als Nächster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Kollege.

LTabg. Royer – FPÖ (12.47 Uhr): Frau Präsidentin, werte Landesrätinnen, Herr Landesrat, Hoher Landtag!

Ich möchte nur kurz in dieser Debatte zum Sozialhilfeverband in die Situation des Bezirkes Liezen eingehen. Das ist ja durch die Medien gegangen, es hat große finanzielle Probleme gegeben, weil es offensichtlich einen sehr umfangreichen Aufgabenkatalog gibt vonseiten des Landes, was der Sozialhilfeverband vor Ort umzusetzen hat, aber die finanziellen Mittel immer mit Verspätung kommen. Zum Teil wird auch diskutiert, was die richtigen Summen dann zu überweisen sind. Die Gemeinden sind jedenfalls an der Belastungsgrenze, haben zweimal nachgedoppelt, haben das heurige Budget sichergestellt. Bei der letzten Sitzung wurde auch berichtet, dass es offensichtlich von Landesseite fix ist, dass der Sozialhilfeverband mit 01.01.2024 jedenfalls aufgelöst wird. Die Sondersituation aus meiner Sicht vom Bezirk Liezen, wo es wirklich noch Redebedarf gibt von beiden Seiten – von der Landesseite, aber auch von der Liezener Sozialhilfeverbandgeschichte, von den Gemeinden oben –, der Sozialhilfeverband Liezen betreibt sieben Heime, das ist eben das Seniorenheim in Lassing, das Gesundheitszentrum und Pflegeheim in Irdning, Bezirksaltenheim in Schladming, Bezirksaltenheim in Trieben, das Seniorenzentrum in Gröbming, das Pflegeheim in Öblarn und das Generationenhaus in Altaussee. Das Problem bei der ganzen Sache ist: Die Häuser – zumindest die Bewohner, glaube ich, sind in Summe sehr zufrieden, aber die sieben Häuser machen in Summe einen beträchtlichen Jahresabgang. Waren in den letzten Jahren bis zu 3,5 Millionen Euro und im Budget, für 2022 ist ein Jahresabgang dieser sieben Häuser mit 3,2 Millionen Euro fix budgetiert. Jetzt ist eben die Frage, wie es mit diesen sieben Häuser bei der Auflösung dann weitergeht. Schafft man es irgendwie, dass man eine „Schwarze Null“ zustande bringt? Dem Vernehmen nach schaffen es andere, wie das Seniorenheim in Tamsweg im Lungau auch, vielleicht kann man da auch irgendwelche Anregungen holen. Wenn man die „Schwarze Null“ schaffen würden für diese Häuser, ohne dass natürlich die Leistungen zurückgehen, dann macht es wahrscheinlich wirklich einen Sinn, dass man da einen neuen Miniverband macht und die Gemeinden oben diese sieben Häuser in der Region in der Führung halten. Oder übergibt man diese sieben Häuser dann um einen symbolischen Euro dem Land Steiermark? Aber ich glaube, darüber gibt es noch sehr viel Redebedarf von beiden Seiten, das muss man sich wirklich anschauen. Die Leistungen natürlich dürfen nicht gekürzt werden und man sollte natürlich ehebaldigst, weil es sind ja wirklich nur mehr eineinhalb Jahre, gewisse Sicherheit für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in diesen sieben Häuser schaffen, wie es mit ihnen weitergeht. Ich glaube, dass sind wir den Leuten oben auch

schuldig. Ich glaube, man wird in dieses Projekt noch einiges an Hirnschmalz reinstecken müssen. Grundsätzlich sind wir für die Auflösung, für die Auflösung des Verbandes oben, aber es muss natürlich eine Lösung geben für diese sieben Heime. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 12.50 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Robert Reif. Bitte Herr Kollege Reif.

LTAbg. Reif – NEOS (12.50 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Mitglieder der Landesregierung, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Ja, unterfinanziert, intransparent, träge und Doppelgleisigkeiten zwischen BH und SHV – kurz zusammengefasst ist das die Kritik des Rechnungshofes am Sozialhilfeverband Murtal. Und es ist ein System, das, wie wir alle wissen und jetzt auch schon sehr oft gehört haben, dringendst reformiert gehört und ich hoffe, nun auch wirklich reformiert wird. Leider ist diese Kritik ja nichts Neues. Und für mich stellt sich da dann schon auch die Frage, warum man da wirklich über zehn Jahre gewartet hat, bis jetzt endlich eine Reform passiert. Der Rechnungshof kritisiert die Sozialhilfeverbände schon seit dem Jahr 2013, damals war es eben der Sozialhilfeverband Bruck an der Mur. Und damals war die Reformpartnerschaft am Werk, Änderungen hat es leider keine gegeben. Im Jahr 2017 wurde durch die Gemeindeabteilung die Geschäftsordnung der SHV überprüft und es wurden wieder Gesetzeswidrigkeiten festgestellt und wieder ist dort nichts passiert. Damals, 2017, war die Reformpartnerschaft vorbei, aber die Zukunftpartnerschaft hat begonnen. 2020 ist es erneut zu einer Überprüfung gekommen in der Gemeindeabteilung und wieder wurden Gesetzeswidrigkeiten festgestellt. Für mich bleibt da schon die Frage: Warum hat man so viele Berichte abgewartet, dass man endlich aktiv wird? Die Kritik von 2012 ist teilweise ident im Bericht von 2022, d.h. wir haben da wirklich zehn verlorene Jahre für die Sozialhilfe. Und warum wurde auf diese Kritik nicht schon viel früher gehört und die Reform beschleunigt bzw. schon umgesetzt? Gerade jetzt, wo wir auch in jeder Landtagssitzung über das Thema Pflege und Soziales diskutieren, muss es umgehend eine erste Priorität sein, dass man da Änderungen hat und dass Leistungen so verteilt werden, dass es nicht eine Sache der Postleitzahl ist oder woher man kommt, wie viel man bekommt. Worüber der Rechnungshof auch noch sehr ausführlich redet, ist, dass die Sozialhilfe und Pflege besser und nachvollziehbarer im Budget abgebildet werden muss, die Landesregierung zu wenig Geld an

den SHV's ausgezahlt hat. Dass diese teilweise nicht liquide waren und sind, haben wir jetzt auch schon gehört. Wieso das Land zu wenig ausgezahlt hat, konnte nicht geklärt werden. Wir müssen endlich ein wirklich enkelfit System, ein Sozialsystem schaffen, wo der Mensch im Vordergrund steht und wo das Geld für Sozialleistungen auch wirklich bei den Menschen ankommt, die Hilfe benötigen und nicht irgendwo in irgendwelchen Systemen verschwindet. Herzlichen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 12.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Wolfgang Moitzi.

LTAbg. Moitzi – SPÖ (12.53 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Landesrätinnen, sehr geehrter Herr Landesrat!

Zuerst einmal zum Stefan Hermann, auch wenn er jetzt nicht da ist: Die Kritik an uns wundert mich doch sehr, weil gerade heute hat die FPÖ eine Aussendung gemacht, dass sie der Parlamentsrede vom ukrainischen Parlamentspräsidenten im Nationalrat fern bleibt. Also vielleicht sollte man sich da mit der FPÖ abstimmen, weil die Kritik an uns dann doch etwas widersprüchlich erscheint. Zum Thema des Rechnungshofberichtes: Zuerst einmal danke an den Rechnungshof, ich denke, die Dinge, die zum Teil aufgezeigt sind, sind natürlich abzustellen, da braucht man nicht lange herumreden. Aber zwischen dem, was jetzt Robert Reif als mein Vorredner gesagt hat und das, was im Rechnungshofbericht sich wiederfindet, ist dann doch, glaube ich, ein Grand Canyon. Es sind formale Ergebnisse und formale Berichtigungen aufgezeigt worden, die natürlich abzustellen sind, aber ich glaube, man braucht da in dem Rechnungshofbericht auch nichts skandalisieren. Das, was ist: Sozialhilfeverbände leisten seit Jahrzehnten wertvolle Arbeit im sozialen Miteinander in der Steiermark. Man muss ja festhalten, dass das gesamte Pflegesystem, die Kinder- und Jugendhilfe, die Behindertenhilfe, die Mindestsicherung, all diese wichtigen Instrumente der Sozialpolitik über die Sozialhilfeverbände abgewickelt werden und tausenden Steirerinnen und Steirern damit geholfen wird und dass viele natürlich da ihre Arbeit haben. Deshalb: Die Sozialhilfeverbände haben historisch ihre Bedeutung gehabt und waren für uns extrem wichtig. Aber der Rechnungshofbericht ist jetzt natürlich – und das hat die Landesregierung dankenswerterweise schon gemacht – der Auftrag, das jetzige System zu verbessern. Deshalb gibt es auch seit kurzem oder seit längerem diese Arbeitsgruppe, die genau diese aufgezeigten Punkte im Rechnungshofbericht versucht aufzugreifen, abzustellen und ein neues Konzept für

die Reformierung auszuarbeiten. Und ich möchte auf das, was der Abgeordnete Royer gesagt hat, eingehen: Das ist der Landesregierung auch bewusst, dass es eine Lösung für die Pflegeheime im öffentlichen Eigentum braucht, die vor allem im Bezirk Liezen und im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag vorhanden sind. Da gibt es auch schon das klare Bekenntnis, dass es über Pflichtverbände weiterhin möglich sein wird und muss, dass man diese Pflegeheime weiterbetreibt und es so keine Änderung für die Bediensteten gibt. Und der letzte Satz noch zum Lambert Schönleitner: Ich finde viele Punkte richtig, die jetzt im Pflegepaket der Bundesregierung vorgestellt worden sind und die sind auch zu begrüßen. Nur eines, was man ehrlicherweise sagen muss, was du jetzt gesagt hast, das gelöst ist, ist nicht einmal mit einer Silbe erwähnt, nämlich eine langfristige Finanzierung der Pflege. Dieses Pflegepaket ist jetzt für zwei Jahre, danach sind die Gemeinden, die nicht zu Unrecht unter der hohen Last stöhnen, und die Länder noch nicht ... *(LTabg. Schönleitner: Unverständlicher Zwischenruf)* noch nicht ... na ja, ich kann dir aufzählen, was wir alles in der Pflege verbessert haben, wenn du willst können wir draußen einmal reden, was wir alles im Pflegesystem verbessert haben, das ist deutlich mehr als euer Sozialminister. Aber das, was ihr überhaupt noch nicht gelöst habt, ist: Wie können wir eine langfristige Finanzierung der Pflege sicherstellen? Und das ist der Knackpunkt für alle Fragen, für alle Gemeinden und alle Bundesländer, wie der Bund es ermöglicht, dass die Pflege langfristig in Österreich finanzierbar ist. Weil da können wir den Sozialhilfeverband reformieren, abschaffen, weiterführen – diese Frage werden wir mit diesen Punkten in der Steiermark sicher nicht lösen können, das kann nur euer Grüner Sozialminister in diesem Sinne. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 12.57 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter Moitzi. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Erwin Dirnberger. Bitte Herr Kollege Dirnberger.

LTabg. Dirnberger – ÖVP (12.58 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, werte Herr Landesrat und zukünftiger Landeshauptmann, werte Landesrätinnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzte Damen und Herren Zuseher und Zuhörer!

Rechnungshofbericht Murtal, Querschnittsprüfung über die Verbände – eines einmal vorweg: Jeder Bürger hat die finanzielle Unterstützung erhalten, die ihm per Gesetz zusteht. Keinesfalls war es eine politische Entscheidung des Sozialhilfeverbandes, ob jemand in der Behindertenhilfe, in der Jugendwohlfahrt oder sonst irgendwo Leistungen erhält, die ihm gesetzlich zugestanden sind, dann hätte das politische Gremium möglicherweise das nicht

gutgeheißen. 99,5 % sind gesetzliche Ausgaben im Murtal und 0,5 % freiwillige, und bei den freiwilligen hapert es bei manchen Verbänden, weil sich die Verbände dann zu freiwilligen Leistungen entschieden haben, zu Heimen – Liezen ist so ein Fall –, die heute nicht mehr kostendeckend zu führen sind. Warum? Weil die Auslastungsrate nicht gegeben ist und wenn ich keine bestimmte Auslastungsrate erreiche, ist natürlich keine „Schwarze Null“ zu schreiben. Es gibt 43 Empfehlungen, die meisten sind organisatorischer Natur, formale Geschichten, die Sitzungen sind nicht eingehalten worden. Man kann ja zurückblenden auf das 77er-Jahr, wie die Verbände entstanden sind, war ja der Obmann ja der Bezirkshauptmann, dann ist das Gemeindeverbandsorganisationsgesetz gekommen, glaube ich, 1997, dann sind plötzlich Bürgermeister Obmänner geworden. Damals wurde uns von der Aufsichtsbehörde gesagt: „Es bedarf zwei Stellvertreter.“ Irgendwann vor ein paar Jahren ist man draufgekommen, dass wir eigentlich nicht zwei Stellvertreter brauchen, wir müssten eigentlich einen Kassier haben. Ja wir sind dem gefolgt, was uns mitgeteilt wurde, bezüglich Geschäftsordnung haben wir eine Mustergeschäftsordnung versucht zu erhalten. Das ist ad acta gelegt worden, weil man jetzt bei einer intensiven rechtlichen Prüfung draufgekommen ist: Wir brauchen überhaupt keine Geschäftsordnung – wir brauchen überhaupt keine! Nur soviel dazu. Ich habe es schon erwähnt: 99,5 % gibt es Pflichtausgaben und wir haben auch intern schon immer diskutiert: Macht es überhaupt Sinn, wenn über 99 % Pflichtausgaben sind, wo wir im Sozialhilfverband überhaupt nichts mitgestalten können, dass wir den Sozialhilfverband überhaupt noch brauchen? Das wurde immer wieder diskutiert, ist auch im Regierungsprogramm übernommen worden 2019 und der Reformprozess wurde in der Zwischenzeit auch eingeleitet mit den Abteilungen und in die Richtung, dass auch der Gemeindebund, der Städtebund eingeladen ist, auch die ARGE Sozialhilfverbände ist immer mit dabei. Ziel wird es sein, eine erste Etappe bis Ende des Jahres zu schaffen und das Ziel ist es, mit 01.01.2024 auch quasi diese Verbände aufzulösen. Der Kollege Murgg hat angesprochen, dass das gut funktionierende Gebilde sind, die autonom entscheiden. Da kommen wir wieder zurück: Die können nur ganz wenig autonom entscheiden, das ist, glaube ich, der springende Punkt und deshalb wird man auch für diesen Teile, wo sie autonom entscheiden – das sind in erster Linie die Heime – auch eine gesetzliche Basis brauchen, wo die Gemeinden auf Bezirksebene sich wieder einbringen und sich nicht „davonvertschüssen“ können und sagen: „Okay, das ist defizitär, da mach ich nicht mehr mit!“ Das heißt, das ist die klare Vorgabe und dort wird man auch die zusätzlichen freiwilligen Leistungen, glaube ich, eindocken können. Auch die Vorfinanzierung ist herauszulesen, d.h. das Land ist bei den

Sechstelzahlungen immer ein bisschen säumig gewesen, das haben wir in den Gemeinden immer wieder kritisiert, dann ist wieder nachgebessert worden. Das sind alles Dinge, die schon auf Landesrat Fleckers Zeiten zurückführen, auch damals war das Land schon immer wieder säumig. Aber ein ganz zentraler Punkt ist im Rechnungshofbericht z. B. der Punkt 20: Eine langfristige Finanzierbarkeit. Jetzt kommt der glorreiche Vorschlag 70:30, okay, ich höre es immer wieder, ist natürlich für die Gemeinden sehr verhänglich, aber in der Finanzsituation des Landes undenkbar. Was anscheinend überhaupt keinem im Haus da interessiert ist, dass der Rechnungshof auch festgestellt hat: Von 2015 bis 2019, in diesen wenigen Jahren, sind die gesetzlichen Sozialausgaben um 43 % gestiegen – in diesen wenigen Jahren um 43 %! Und ich habe mir das angeschaut, im gleichen Zeitraum sind die Ertragsanteile, die Steuereinnahmen um 18 % gestiegen – 43 % mehr Ausgaben im Sozialbereich, 18 % nur die Ertragsanteile. Jetzt ist es noch dramatischer, weil unter Covid sind die Ertragsanteile gesunken und die Sozialausgaben weiter gestiegen, d.h. das muss uns auch zu denken geben und ist eine Riesenherausforderung, wie wir das in der Zukunft stemmen. Das kann man auch anhand des Hebesatzes ablesen. Ich habe in meinem Bezirk zehn Jahre zurückgeblendet, da war der Hebesatz – im Wesentlichen sind da die Ertragsanteile und die Kommunalsteuer drinnen – 20 % und jetzt sind wir bei 32 %. Das allein sagt schon, wie das explosionsartig nach oben geht. Und aus meiner Sicht, wenn wir die Verbände in der Art für die gesetzlichen Sozialleistungen aufheben und über das Land darüberstülpen, muss es auch einen einheitlichen Hebesatz geben. Weil derzeit ist es ja so konstruiert, dass jeweils im Bezirk die Finanzkraft entscheidend ist, wie der Hebesatz sich errechnet: Finanzstärkere Gemeinden zahlen mehr, finanzschwächere weniger, aber nur auf Bezirksebene. Und das führt jetzt seit den letzten Jahren zu doch eklatanten Unterschieden, dass finanzschwächere Regionen ungleichmäßig mehr ins Sozialhilfesystem einzahlen als finanzstarke. Und ich darf nur ein Beispiel nennen: Raaba, die finanzstärkste Gemeinde mit ca. 3.000 Euro Steuerkraftkopfquote und Lannach ziemlich nah daneben mit ca. 2.800 Euro usw. Der Unterschied ist zwischen Lannach und Raaba: Raaba ist in Graz-Umgebung, Lannach in Deutschlandsberg. Graz-Umgebung hat viele finanzkräftige Gemeinden, wenig finanzschwächere – Deutschlandsberg wenig finanzstarke, viele finanzschwächere. Deswegen zahlt Lannach um 120 Euro pro Einwohner und Jahr mehr in dieses System ein. Das gilt es auch anzupassen. Das kann nicht abrupt erfolgen, aber das muss unser Ziel sein, dass in einem Stufenplan das auch umgesetzt wird. In diesem Sinne bedanke ich mich für die Aufmerksamkeit. Dem Entschließungsantrag

brauchen wir nicht zustimmen, weil alles das, was ihr fordert, ist derzeit gerade in Ausarbeitung. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.05 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Abgeordneter Dirnberger. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Landesrätin Doris Kampus. Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Kampus - SPÖ (13.06 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kollegen auf der Regierungsbank, werte Abgeordnete!

Ich möchte mich gerne auch für die Sozialdemokratische Regierungsfraktion zu dem Thema äußern und als Mitverhandlerin ein klares Bekenntnis dafür, dass es neue und andere Strukturen braucht. Aber auch ein klares Bekenntnis, dass das, was in diesen Sozialverbänden an Leistungen erbracht wurde – und der Präsident Dirnberger hat es gerade so schön gesagt – unser aller Wertschätzung, Respekt und Dank an die Mitarbeiter braucht. Die Strukturen sind in die Jahre gekommen, die Strukturen brauchen wir neu, aber das System der Pflege, der Behindertenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, der tausenden Menschen die da arbeiten, das lassen wir uns nicht schlehtreden. Das ist das, was direkt bei den Menschen ankommt und deswegen danke auch dafür, Herr Präsident Dirnberger. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Weil es gerade das Thema war: „Das bleibt da irgendwo im System“, ganz sicher nicht. In der Steiermark bekommen die Menschen das, was sie brauchen. Zum Stefan Hermann: Ja, es braucht neuere, bessere Ideen, das wissen wir, deswegen sind wir es auch angegangen.

Ich würde gerne noch, wie gesagt, zur sozialen Steiermark etwas sagen, weil es mir bekanntermaßen sehr am Herzen liegt. Es stimmt, dass wir derzeit mehr Geld brauchen für das Soziale, das hat aber auch die Pandemie bedingt und das wisst ihr. Wir schauen uns aber auch – das ist auch unsere Aufgabe – die Kostenentwicklung sehr, sehr genau an. Ich kann Ihnen ein Beispiel nennen in der Behindertenhilfe: In der Behindertenhilfe sind die Kosten in den letzten fünf Jahren um 24 % gestiegen, das war eine Steigerung von rund 4,5 % im Jahr. Wie setzt sich das zusammen? Wo kommen die 4,5 % her? Davon gehen fast drei Prozent an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Aber ich denke mir, das sollte es uns wert sein, jeden Euro und jeden Cent. Sie wissen, dass das im SWÖ-KV verhandelt wird, wir sitzen da nicht einmal beim Verhandlungstisch als Land Steiermark, aber die Menschen, die in diesem Bereich arbeiten, verdienen unseren Dank und sie verdienen aber auch ein ordentliches Gehalt. Das ist der Großteil von den 4,5 %, der Rest sind einfach Leistungen oder mehr Menschen im System, Menschen mit Behinderung werden jetzt Gott sei Dank und

wunderbarer Weise älter, d.h. sie sind länger im System. Das heißt, diese 4,5 % pro Jahr lassen sich gut erklären und genauso ist es in der Pflege. Ich habe eine große Bitte, liebe Grüne, an euren Sozialminister – und ich habe das heute schon einmal gesagt: „Was es wiegt, das hat es“ und von meiner Stelle wirklich Respekt für dieses Anti-Teuerungspaket der Regierung, und von meiner Stelle auch Respekt für die Pflegereform, aber ich habe eine Bitte an euch: Bitte nicht so beschließen, wie es jetzt vorgelegt wurde. Ich habe das dem Herrn Minister auch selber gesagt, da würde man nämlich einen Unterschied machen bei den Mitarbeitern, die in Pflegeeinrichtungen pflegen und bei den Mitarbeitern, die im Mobilen Dienst pflegen und in der Behindertenhilfe pflegen. Und wenn das passiert, wissen wir, was dann passiert: Dass nämlich die Mitarbeiter natürlich abwandern werden aus diesen Bereichen. Deswegen die große Bitte: Diese Pflegereform ist etwas Gutes, Wichtiges und Richtiges, sage ich auch als Sozialdemokratin, da fällt mir kein Zacken aus der Krone, da hat der Bund etwas sehr, sehr Gutes vor. Aber da sind noch Stellschrauben, an denen man drehen muss, damit das wirklich so gut wird, wie es auch geplant ist. Also bitteschön redet mit eurem Sozialminister: Derzeit sind Berufsgruppen ausgeschlossen und das versteht keiner, weil immer Pflege Pflege ist. Da bitte, ihr habt die Zugänge, bitte kümmert euch darum, da müssen auch die Berufsgruppen z. B. im mobilen Bereich und in der Behindertenhilfe umfasst sein. Ansonsten würde man Unterschiede machen, die keiner haben will, davon gehe ich aus. Und deswegen ein Plädoyer von mir: Seien wir stolz auf die soziale Steiermark, ein großes Danke an die Abgeordneten, das ist heute schon einmal gefallen. Sie sind es am Ende des Tages, die das Budget genehmigen, die das Budget auch zur Verfügung stellen, mit dem wir dann in der Regierung auch arbeiten können. Deswegen Respekt, deswegen danke für die Möglichkeit, dass wir die soziale Steiermark so leben können und ein klares Bekenntnis, dass es die Leistungen braucht, dass es aber genauso auch neue Strukturen bei den Sozialhilfeverbänden braucht. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.10 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke geschätzte Frau Landesrätin. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Christopher Drexler. Bitte, Herr Landesrat.

Landesrat Mag. Drexler - ÖVP (13.10 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Genau genommen muss man am mutmaßlichen Ende dieser Debatte heute zu diesem Tagesordnungspunkt etwas konstatieren, was man vielleicht viel zu selten im

Steiermärkischen Landtag konstatieren kann oder seltener, als man es sich wünschen würde, nämlich es gibt eine außerordentlich konstruktive Zugangsweise zu diesem Thema und eine sehr große Geschlossenheit darin, wie man mit den Ergebnissen dieser Rechnungshofüberprüfung, mit diesem Rechnungshofbericht umgehen soll. Und jetzt kürze ich einfach das eine oder andere kleine Scharmützel – was hätte schneller gehen können, was ist dort, was ist da? – kürze ich jetzt einmal weg, im Ergebnis sind weite Teile des Hauses davon überzeugt, dass es eine Reform in dieser Verwaltung, wenn ich so sagen darf, der Sozialleistungen im Lande Steiermark braucht. Das nehme ich jetzt wirklich einmal als eine außerordentlich positive Nachricht aus dieser Debatte wahr. Es ist nämlich auch über die Fraktionen hinweg eine konstruktive und differenzierte Zugangsweise gewählt worden, was mich schon wirklich in diesem Fall erfreut. Ich möchte daher vielleicht ein bisschen auch berichten über das, was bisher geschah sozusagen auf Regierungsebene, respektive wie ich mir aus meiner Sicht vorstellen könnte, dass wir diese Debatte auch zu einem guten Ende bringen. Zum einen: Wir müssen unterscheiden – und das ist jetzt auch bei meiner geschätzten Kollegin Doris Kampus zum Ausdruck gekommen – wir müssen in diesem Themenkomplex mehrere Ebenen der Debatte unterscheiden. Das ist, glaube ich, auch sehr sauber passiert jetzt in dieser konkreten Debatte hier im Landtag. Das eine ist das, was für die Menschen wirklich wichtig ist, nämlich: Welche Sozialleistungen gibt es in diesem Land? Und in welcher Qualität gibt es Sozialleistungen in diesem Land? Und es sind halt in der Landesverantwortung zuallererst die Bereiche Pflege – absolut der größte Bereich –, Behindertenhilfe, Jugendhilfe, das sind die drei ganz großen Bereiche, über die wir in der Verwaltung der Sozialhilfeverbände eigentlich reden. Das ist die materielle Ebene, die wirklich für die Menschen wichtig ist, weil da geht es darum: „Was ist, wenn ich selber pflegebedürftig werde oder wenn ein Angehöriger von mir pflegebedürftig wird?“ Ich glaube, dass wir in der Steiermark wie kein anderes Land für diesen Fall gerüstet sind, weil natürlich wird kritisiert, dass wir mehr Pflegeheime haben pro Kopf als in Oberösterreich oder Niederösterreich oder sonst einem Bundesland. Ja, aber liebe Kolleginnen und Kollegen: Haben Sie jemals irgendwo erlebt, dass sich ein Bürger bei Ihnen beschwert hat oder sich eine Bürgerin bei Ihnen beschwert hat, dass es zu viel Pflegeplätze in Pflegeheimen gibt? Oder sind die Gespräche nicht eher die, dass jemand Sie anruft oder anredet und sagt: „Um Gottes Willen, mein Vater hat einen Schlaganfall gehabt, meiner Mutter geht es auf einmal viel schlechter, meine Tante ist gestürzt, jetzt bräuchten wir einen Platz in einem Pflegeheim!“ Wir müssen das aus der Sicht der Menschen sehen. Gleiches gilt für die Mobilen Dienste:

Haben Sie jemals gehört, dass einer gesagt hat: „Da ist zu viel Angebot“? Oder ist eher die Frage: „Wie bekomme ich von dem jeweils zuständigen Betreiber Stunden in der mobilen Pflegehilfe? Wie bekomme ich eine 24-Stunden-Betreuung?“ Das ist zwar ein anderes Thema, aber das sind doch die eigentlichen Probleme der Menschen. Es wird vielfach beklagt, dass wir sehr stark steigende Kosten in der Behindertenhilfe haben. Ja, aber meine sehr verehrten Damen und Herren, worum geht es denn da? Da geht es dann oft um besorgte Eltern, die möglicherweise ein behindertes Kind haben und die sich ja bei uns als Volksvertreterinnen und Volksvertreter melden und fragen: „Gibt es da eine Leistung? Kann ich da etwas tun für meinen Sohn oder für meine Tochter? Kann ich da irgendetwas tun?“ Auch in der Jugendhilfe oftmals ganz schwierige Situationen, wo unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Bezirksverwaltungsbehörden ja bitteschön tagtäglich mit jenen Situationen des Lebens beschäftigt sind, die sich niemand für sein eigenes Leben wünscht. Das ist sozusagen die inhaltliche Seite der Debatte, das ist das eine. Das ist nicht Gegenstand des Rechnungshofberichts in der Kritik oder weitgehend nicht, das ist aber das, was wirklich interessant ist. Die zweite Ebene – und das ist der Hauptgegenstand der heutigen Debatte – ist sozusagen das Prozesshafte, das Systematische, das Organisatorische. Und dieses Organisatorische – und das legt der Rechnungshofbericht gnadenlos offen – ist eine vertrackte Situation in der Steiermark, ist in dieser überkommenen Organisationsform zu reformieren. Da gibt es ein klares Bekenntnis der Landesregierung dazu, deswegen haben wir diese Hauptarbeitsgruppe mit einer Reihe von Unterarbeitsgruppen eingesetzt und deswegen wollen wir diesen Rechnungshofbericht und natürlich auch vorangegangene Geschichten, wie den internen Bericht der Abteilung 7 usw. usw., zum Anlass nehmen, ein neues System der Verrechnung und Verwaltung der zuvor beschriebenen Sozialleistungen in der Steiermark zu schaffen. Das sind eine Reihe von Themen zu bedenken, mitzudenken. Der Abgeordnete Royer hat auf eines dieser Themen hingewiesen: Wenn er als aus der Gemeinde Mitterberg stammende Bürger des Bezirkes Liezen zurecht darauf hinweist, dass der Bezirk Liezen einer ist, wo der Sozialhilfeverband eine Reihe eigener Einrichtungen betreibt, Pflegeheime – Bezirk Bruck-Mürzzuschlag wäre ein weiterer Bezirk, wo das in großem Umfang zutrifft, dann gibt es noch eine Reihe von Bezirken, für die das in geringerem Umfang zutrifft, etwa Weiz oder fast nicht zutrifft wie Deutschlandsberg, dort ist es, glaube ich, ein Heim, wenn mich nicht alles täuscht, das vom Sozialhilfeverband betrieben wird, wie auch immer, wir müssen für diese Fälle Lösungen haben. Und der Abgeordnete Royer hat auch zurecht darauf hingewiesen, dass es sonst etwa auch zu Verunsicherung bei den Mitarbeiterinnen und

Mitarbeitern kommen könnte. Wo wir aber danach getrachtet haben, diese Verunsicherung den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bereits zu nehmen, weil wir in Absprache mit der Arbeitsgemeinschaft der Sozialhilfeverbände, mit der wir ja in Verhandlungen und Gesprächen stehen, wie auch mit dem Gemeindebund und mit dem Städtebund –, in Absprache mit der Arbeitsgemeinschaft der Sozialhilfeverbände in Aussicht gestellt haben und klargestellt haben, dass für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dort nichts passiert, weil wir für das vom Kollegen Royer beschriebene Problem schon eine passende Lösung hätten, indem man sagt: Jene Bezirke, die eigene Einrichtungen haben, denen wird in einem neuen Gesetz die Möglichkeit geboten, nein, eigentlich die Möglichkeit empfohlen, (*LTA* *Dirnberger*: „...verpflichtet!“) nein, die Möglichkeit empfohlen, in einem neuen Pflichtverband, Gemeindepflichtverband, diese Heime zu betreiben. Warum sage ich, Erwin, nur empfohlen? Weil theoretisch könnte ja der Bezirk Deutschlandsberg, bei dem es um ein Heim geht, auch gemeinschaftlich und einvernehmlich zur Überzeugung kommen: „Dieses eine Heim loben wir aus und wir suchen uns einen Betreiber, entweder einen gemeinnützigen wie Volkshilfe oder Caritas, oder auch einen privat-gewerblichen Betreiber“, haben wir ja auch etliche in diesem Land, die da hier operieren, von der SeneCura bis zur Sanlas und wie sie alle heißen, aber dem Grunde nach ist unsere Absicht, die Heime neuen Pflichtverbänden weiter zu betreiben. Neuer Pflichtverband deswegen, damit auch keine einzelne Gemeinde sozusagen sagt: „Ätschi-Pätsch, in meiner Gemeinde steht kein Heim, was geht mich das an?“, daher neue Pflichtverbände. Also an diesem Detail ist schon gearbeitet worden, wie auch an vielen anderen. Das heißt, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich gehe davon aus, dass wir in den nächsten Monaten bei zügigem Verhandlungsverlauf – gute Gespräche mit den Vertreterinnen und Vertretern der Gemeinden vorausgesetzt – Ihnen bereits in etlichen Monaten einen Gesetzesentwurf präsentieren können, wo diese, vom Rechnungshof empfohlene Veränderung in der Struktur und Verrechnung und der Organisation unserer Sozialleistungen sichergestellt ist. Bei gutem Wind, weil es sind die praktischen Probleme, die es zu klären gilt und es ist letztlich auch das Problem, das es zu klären gilt, dass der Präsident Dirnberger in seiner Wortmeldung angedeutet hat, nämlich das ist natürlich die Frage der unterschiedlichen Hebesätze, die wir in den Steierischen Bezirken haben. Das war ja seinerzeit auch die Motivation für den Sozialhilfeverband Murtal, eine Petition an dieses Haus zu richten, dass man die Sozialhilfeverbände auflösen möchte, also die Initiative, Kollege Dr. Murgg, die Initiative vom Sozialhilfeverband gekommen: „Bitte löst uns auf!“ Also ich kann vielleicht ein letztes Mal sogar versuchen an Sie zu appellieren, nicht zu

strukturkonservativ zu sein, denn Sie sind ja ohnehin eine sehr strukturkonservative Gruppierung. Aber, wie auch immer, da kam die Anregung vom Sozialhilfeverband: „Bitte löst uns auf!“ Das heißt, wir werden all diese Themenkomplexe solide zu diskutieren haben. Ich glaube aber schon, dass wir dem Hohen Haus nicht nur in dieser Legislaturperiode, wie es, glaube ich, bei einer Wortmeldung angeklungen ist, sondern in einer überschaubaren Anzahl von Monaten einen entsprechenden Gesetzesentwurf präsentieren können und das konstruktive Diskussionsklima des heutigen Tages sozusagen mitnehmend in die Antizipierung der künftigen Debatten hoffe ich dann, dass dieser Gesetzesentwurf nach entsprechenden parlamentarischen Verhandlungen auch eine ähnlich breite Mehrheit hier im Haus finden wird. Das wäre nämlich schön, weil eine breite Mehrheit und Einigkeit bei einem solchen Thema einfach insgesamt auch (*Zweite Präsidentin Kolar: „Herr Landesrat, ich muss dich wirklich bitten, zum Schluss zu kommen!“*) – danke Frau Präsidentin für den Hinweis – auch dazu angetan wäre, das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Verlässlichkeit und Sicherheit unserer sozialen Sicherungssysteme zu stärken. Herzlichen Dank. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.23 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Landesrat. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2191/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der KPÖ angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2191/3, betreffend Sicherstellung eines bestmöglichen Sozialleistungsniveaus und zeitnahe Auflösung der Sozialhilfeverbände ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der Freiheitlichen und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Bei den Tagesordnungspunkten 5 und 6 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidentschaftskonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Tagesordnungspunkt

5. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2246/3, betreffend Gesetz über die Einrichtung von Hinweisgebersystemen für Verstöße gegen Unionsrecht und den Schutz von Hinweisgeberinnen/Hinweisgebern (Steiermärkisches Hinweisgeber-schutzgesetz – StHSchG) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2246/1.

Tagesordnungspunkt

6. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1207/4, betreffend Errichtung einer steirischen Whistleblower-Plattform zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1207/1.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.25 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, es reicht ein Blick auf die letzten Jahre und die großen Skandale der letzten Jahre – egal ob es Snowden Leaks, Dieselgate, Panama-Papers –, um festzustellen, welchen wichtigen Beitrag Whistleblower_innen, also mutige Hinweisgeber_innen die Rechtsstöße oder Missstände aufdecken, zum Wohle der Gesellschaft leisten. In Österreich gibt es jedoch für Whistleblower_innen kaum ausreichend rechtlichen Schutz. Wer also Gesetzesstöße oder gar Korruptionsfälle meldet, der hat keinen Schutz vor persönlichen Nachteilen wie Suspendierungen, Kündigung, Diskriminierung. Aber ich hoffe, wir alle stimmen überein, dass niemand durch das Aufdecken von illegalem Verhalten Gefahr laufen sollte, seinen Arbeitsplatz zu verlieren. Und der Impuls zu diesem Gesetz, das heute hier auch beschlossen werden soll, der kam nicht vom Bund oder aus der Burg, sondern der kam aus Brüssel. Der

vorliegende Gesetzesentwurf der Landesregierung setzt daher auch nur das um, was direkt aus Brüssel kam und in der Whistleblower-Richtlinie auf EU-Ebene auch vorgeschrieben wurde. Da möchte ich zwei Anmerkungen machen: Erstens ist die Umsetzung dieser EU-Richtlinie schon auf Bundesebene sehr schleppend verlaufen – eigentlich hätte dieser Whistleblowerschutz schon bis zum Ende des letzten Jahres beschlossen werden sollen –, deswegen gibt es gegen Österreich auch ein EU-Vertragsverletzungsverfahren, denn die EU hat das ja schon 2019 beschlossen und man hat weder auf Bundes- noch auf Landesebene diese Zeit genutzt, um mit Stakeholdern oder der Zivilgesellschaft sich auszutauschen und sich zu überlegen, wie man das Gesetz auch aufwerten könnte bzw. hat man die Ideen, die da von vielen Personen aus der Zivilgesellschaft auch herangetragen wurden, nicht aufgenommen. Daher ist dieses Gesetz, das wir heute hier beschließen, eigentlich die minimalistische Variante, die es gibt, es wird genau das so umgesetzt wie die Europäische Union das beschlossen hat. Dazu muss man zwei Dinge noch anmerken: Klarerweise darf die EU nur Richtlinien beschließen, die unmittelbar ihre Kompetenz auch beinhalten, deswegen kann die EU auch nur eine Richtlinie beschließen, in der Verstöße gegen Unionsrecht betrachtet werden. Genau da ist auch das Problem: In diesem Gesetz, egal ob auf Bundes- oder Landesebene, wird nur Unionsrecht beachtet und nationales und Landesgesetze, für die gibt es keinen Schutz für Whistleblower_innen, dabei bräuchte es das eigentlich. Es macht ja keinen Unterschied, ob ich jetzt auf Unionsebene einen Missstand, einen Korruptionsfall melde, oder den auf Landesebene melde. Das hat natürlich wesentliche Nachteile. Zum einen muss jetzt jedes Mal, wenn Whistleblower sich meldet, rechtlich geprüft werden, in welche Kompetenz das überhaupt fällt: Ist das im Unionsrecht drinnen? Ist es das nicht? Ist es vielleicht nur Landesgesetzgebung oder nationales Recht? Das hat natürlich auch dementsprechend einen bürokratischen Aufwand und da hätte man gleich von Anfang an mutig sein können und nationales und Landesrecht auch hier in diesem Gesetzesentwurf einbauen können, um für alle Menschen, die auch auf Landesebene Missstände aufdecken wollen, Korruptionsfälle aufdecken wollen, die nicht Unionsrecht betreffen, hier einen Schutz zu bieten. Und man hätte auch gleich eine völlig anonyme Whistleblowerplattform schaffen können, bei der sich Menschen wirklich anonym melden können. Um genau das sicherzustellen, möchte ich noch folgenden Antrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einen Gesetzesentwurf vorzulegen, mit dem ein steirisches Hinweisgeber_innen- und Meldesystem (Whistleblower-Plattform) im Sinne der Antragsbegründung umgesetzt wird.

Das wäre noch schön gewesen. Man ist den Weg seitens der Landesregierung nicht gegangen, man hat den Minimalkompromiss gemacht, trotzdem ist der Minimalkompromiss noch immer besser, als das, was aktuell existiert, nämlich nichts und daher werden wir dem Gesetz auch zustimmen. *(Beifall bei den NEOS – 13.29 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Klubobmann, als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Bruno Aschenbrenner. Bitte Herr Kollege.

LTAbg. Ing. Aschenbrenner – ÖVP (13.29 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, sehr geehrter Herr Landesrat, werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Landtag Steiermark, werte Steirerinnen und Steirer!

Der heute zur Beschlussfassung vorliegende Gesetzesentwurf für die Einrichtung von Hinweisgebersystemen für Verstöße gegen Unionsrecht und den Schutz von Hinweisgeber_innen, dem sogenannten Steiermärkischen Hinweisgeberschutzgesetz, dient ja in erster Linie der Umsetzung der Richtlinie des Europäischen Parlamentes und des Rates – haben wir ja schon gehört. Es geht aber ganz klar um die Schaffung einer internen und einer externen Stelle für die Hinweisgebung intern, also für die Dienstnehmer_innen, diese wird im Verfassungsdienst angesiedelt werden, extern für Personen außerhalb des Landesdienstes, z. B. für die Parteien. Diese wird in der Landesamtsdirektion, Stabstelle Präsidialangelegenheiten und interne Revision, eingerichtet. Ja, du hast es angesprochen, es ist hier zu Verzögerungen gekommen. Das Land Steiermark war aber durchaus in großer Zusammenschau im Sinne der gesamtstaatlichen Verantwortung bereit abzuwarten, was der Bund vorgibt. Das hat sich aber leider auch verzögert. Wir wissen: Seit 03. Juni ist das Ganze in Begutachtung mit einer 6-Wochen-Frist. Ein Grund, lieber Kollege Swatek, warum innerstaatliches Recht hier nicht aufgenommen wurde ist aber auch die Tatsache, dass eine Vielzahl von Bundes- und Landesgesetzen auf sogenanntes Sekundärrecht gründen, das wissen wir auch, z. B. ein Bundesvergabegesetz. Somit ist es auch vom Schutzbereich ganz klar umfasst und implementiert. Es haben auch alle anderen Bundesländer – ausgenommen Wien –, die bereits einen Erfahrungsvorsprung, ja, aufweisen können, sich ebenso dieser Mindestinhalte angeschlossen. Es soll ja auch ganz, ganz klar kein Gold-Plating in Wirklichkeit betrieben werden, um nicht mehr an Gesetzen zu schaffen, die wir eh schon haben. Ebenso ist dies im Zusammenhang mit Korruptions- und Wirtschaftsdelikten zu sehen, Gold-Plating vermeiden und vorhandene Strukturen nützen. Die Wirtschafts- und

Korruptionsstaatsanwaltschaft, aber auch das Bundesamt für Korruptionsprävention und -bekämpfung verfügen ja über ein bereits erprobtes online-Hinweisgebersystem, das es ermöglicht, anonym Hinweise auf Straftaten zu melden. Letztlich haben wir es ja auch im Landesdienst- und Besoldungsrecht ganz klar stehen: Es gibt eine weitreichende Meldepflicht für Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer im Rahmen ihrer dienstlichen Wahrnehmungen und die Dienststellenleiter_innen selbst trifft eine gesetzliche Anzeigepflicht. Also Hinweise, die nicht in die bereits genannten Bereiche fallen, können aber auch über das Beschwerdemanagement des Landes, für den Gemeindebereich als Beschwerde im Sinne des Volksrechtsgesetzes abgehandelt werden. Und eines ist zu diesem ganzen System auch noch anzufügen: Wir haben es hier nicht mit einer Schuhschachtel zu tun, die irgendwo hingestellt wird – Deckel offen, Beschwerde kommt hinein –, sondern es ist im Hintergrund ein sehr komplexes Meldesystem mit vielen Applikationen, die die Rechtssicherheit und auch die praktikable Umsetzung ermöglichen müssen, sicherzustellen. Dies ist auch im Sinne der Grundsätze der Effektivität und Transparenz zu sehen. Und eine Evaluierung steht auch ganz klar fest, hat alle drei Jahre explizit durchgeführt zu werden. Es gilt daher ganz klar auch zu sagen: Es ist alles, was gesetzlich notwendig ist, gegeben. Wir können somit dem Unselbständigen Entschließungsantrag nicht Folge leisten, aber ich bitte auch hier ganz klar um Zustimmung zum Steiermärkischen Hinweisgeberschutzgesetz. Danke recht herzlich.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.33 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Kollege Aschenbrenner. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Michaela Grubesa. Bitte Frau Kollegin.

LTabg. Grubesa – SPÖ (13.34 Uhr): Vielen Dank Frau Präsidentin, Herr Landesrat, Hohes Haus!

Vielleicht nur noch drei Sätze von meiner Seite, weil mir dankenswerter Weise Kollege Aschenbrenner das Allermeiste schon abgenommen hat in den Erklärungen. Ob wir das Gesetz oder die Umsetzung in der Steiermark jetzt super finden oder nicht, steht hier und heute natürlich überhaupt nicht zur Debatte. Wir haben das so durchzuführen, es ist eine Richtlinie der EU, die auch in den Bundesländern selbstverständlich auf Bundes- und auf Landesebene in den Parlamenten umzusetzen ist. Was mir persönlich aber noch wichtig ist trotz der Tatsache, dass die NEOS heute dieser Regierungsvorlage zustimmen werden, ist zu betonen, dass das nicht etwa irgendein Minimalkompromiss ist, sondern dass es auch wichtig

ist – zumindest sage ich das den Kolleginnen und Kollegen, die im Verfassungsausschuss sitzen sehr gerne –, die Erläuterungen zu lesen. Wir wissen nämlich nach wie vor leider nicht, das wird vielleicht nicht erheblich sein, aber trotzdem, was das für finanzielle Auswirkungen haben wird auf den Landeshaushalt einerseits, andererseits aber auch auf die Gemeinden, die ja auch verpflichtet sind, interne und externe Systeme zu installieren mit über 10.000 Einwohner_innen. Ich glaube, das ist schon ein wesentlicher Punkt, wo wir auch auf die Evaluierung warten müssen bzw. auf eine Vorgabe des Bundes, weil wir als Bundesland, als kleines Bundesland im europäischen Vergleich sicher kein eigenes Süppchen kochen sollten, sondern einfach entweder mit den Erfahrungswerten der Kolleginnen und Kollegen der anderen Bundesländer bzw. nationaler Ebene arbeiten sollten. Grundsätzlich natürlich eine sehr gute und wichtige Sache. Das Meiste wurde vorhin auch schon erwähnt und ich wünsche mir, dass die NEOS natürlich weiterhin auch ein kritisches Auge darauf haben, aber auch zustimmen, wenn es notwendig und sinnvoll ist. Glück Auf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.36 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Frau Abgeordnete Grubesa. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2246/3 (TOP 5), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1207/4 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand ... noch einmal: Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1207/4 (TOP 6), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und NEOS angenommen.

Ich komme nun zum Entschließungsantrag:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1207/5 (zu TOP 6), betreffend Whistleblower-Plattform für die Steiermark ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, KPÖ, NEOS und der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

7. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 1900/5, betreffend Digitale und effiziente Verfahren für die Vergütungen für Verdienstentgänge gemäß § 32 Epidemiegesetz 1950 zum Antrag von Abgeordneten der NEOS, Einl.Zahl 1900/1.

Als Erstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.38 Uhr): Sehr geehrte Präsidentin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, auch wenn wir hoffen, dass wir nie mehr in die Situation kommen, mal einen Lockdown zu haben oder überhaupt nur in gesetzlich verhängte Quarantäne zu kommen, müssen wir uns kurz vor diesem Tagesordnungspunkt auch die Learnings aus der Corona-Pandemie anschauen. Sie wissen, in Österreich gilt das Epidemiegesetz und das Epidemiegesetz hat auch einige sehr kluge Dinge vorgesehen, unter anderem, dass Arbeitnehmer_innen- oder auch Selbständige, die in behördlich verhängte Quarantäne gehen einen Ersatz bekommen, einen Kostenersatz für die Zeit, in der sie nicht arbeiten können, denn sonst würde es hier einen wirtschaftlichen Schaden geben und es würde Anreiz bestehen, dass ich natürlich meine Quarantäne breche und damit natürlich auch ein mögliches Virus verbreite. In der Praxis sieht man aber, dass diese Verdienstentgangszahlungen in Österreich sehr schleppend funktioniert haben. Zuerst gab es mal ein halbes Jahr lang vom Bund nicht die notwendigen Konkretisierungen und Bestimmungen, wie man überhaupt diese Verordnung auslegen sollte und auch durchführen sollte und dann, als es diese Bestimmungen gab, zeigte es sich doch, dass das in dem einen oder anderen Bundesland sehr schleppend funktioniert hat. Wir NEOS haben damals dann auf Bundesebene eine Anfrage gestellt, um zu schauen: Wie oft wird von diesen Verdienstentgängen seitens Unternehmer_in oder Selbständigen auch Gebrauch gemacht? Wie viele Anträge gibt es da? Und wie viele Anträge wurden auch schon im Herbst

2021 bearbeitet? Und da zeigte sich doch aufgrund der Anfrage ein sehr deutliches Bild: In der Steiermark waren es 60.000 Anträge, 17.300 Anträge davon waren bearbeitet, heißt aber auch noch nicht, dass hier das Geld schon überwiesen wurde. Das heißt, wir hatten damals eine Erledigungsquote von 29,6 %. Im Vergleich mit anderen Bundesländern war das damals nicht gerade top. Man sah das auch daran sehr deutlich, dass, wenn man sich allein die ausgezahlten Beträge anschaut, in Salzburg fünf Mal so viel ausbezahlt wurde wie in der Steiermark im Herbst 2021, Niederösterreich sechs Mal, Oberösterreich acht Mal. Man hat also sehr deutlich gesehen, dass es in der Steiermark jedoch sehr schleppend vorangeht und ich glaube nicht, dass es daran liegt, dass die Unternehmerinnen und Unternehmer oder Selbständigen bei uns Formulare anders ausgefüllt hätten, schlechter ausgefüllt hätten, dass es hier zu mehr bürokratischem Aufwand gekommen wäre. Gut. Wir haben diesen Antrag eingebracht, dass das beschleunigt wird und jetzt haben wir hier wieder eine Antwort der Landesregierung und was mich doch ein bisschen wundert ist, dass man hier heute als Antwort auf unseren Antrag nicht garantieren kann und es auch nicht mal erwähnt hat, dass man mittlerweile jeden Antrag bearbeitet hat und der Unternehmer_in oder dem Selbständigen auch wirklich ihr Geld überwiesen hat. Deswegen können wir an dieser Stelle auch nicht zustimmen, nicht nur dass die Antragsbeantwortung etwa sehr kreativ ist – sagen wir es einmal so – und hier Zahlen, Fakten und Daten, die man anfangs im Parlament auf Bundesebene seitens des Landes Steiermark der Bundesregierung geschickt hat, hier, ich sage es mal, neu interpretiert und sie auch in einem besseren Licht dastehen zu lassen. Weil wenn der Bearbeitungszeitraum 12 Monate ist und der gesetzliche Bearbeitungsraum 12 Monate ist, na, dann kann man froh sein, dass es 12 Monate gedauert hat, heißt aber nicht, dass es andere Bundesländer nicht schneller geschafft haben. Und darum ging es ja schließlich ursprünglich in unserem Antrag und hat natürlich auch den fahlen Beigeschmack, dass wir ein bisschen das Gefühl haben, dass man für eine zukünftige, ähnliche Situation, wo diese Verdienstentgänge wieder der Fall sein müssen, wo wieder Menschen aufgrund von behördlicher Quarantäne ihren Job nicht nachgehen können, nach wie vor keine Schritte gesetzt haben, um hier eine schnellere Auszahlung zu ermöglichen. Und genau das wollten wir mit dem Antrag, dass schnell und unbürokratisch geholfen wird. Aber aus der Antragsbeantwortung der Regierung kommt das nicht heraus, dass das auch morgen bei einer neuen Welle sichergestellt wäre. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 11.37 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Andreas Kinsky. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (13.42 Uhr): Danke liebe Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, lieber Niko, wir haben das Thema ja nicht zum ersten Mal von euch hier im Landhaus und wir diskutieren es auch nicht zum ersten Mal. Es ist auch sicher berechtigt von eurer Seite, da genau hinzuschauen. Ich weise nur zurück so ein bisschen die Unterstellung, die du machst, bei uns würde hier nicht effizient gearbeitet und es würde hier auch nicht alles Mögliche getan, damit die Unternehmen, die die Anträge gestellt haben, schnellst möglich zu ihrem Geld kommen. Aber ich möchte dir das vielleicht ein bisschen verdeutlichen anhand der konkreten Zahlen, dass ihr da schon ein bisschen auf dem Holzweg seid und ich hoffe, dass ich dir mit meinem kleinen Rechenbeispiel, kleine Mathematiklehrstunde eine kleine Hilfestellung gebe, das in Zukunft vielleicht ein bisschen anders zu sehen. Wir haben 180.000 Anträge in der Steiermark, davon sind alleine 100.000 – 100.000 Anträge! – in der Omikron-Zeit dazugekommen, also alle innerhalb dieses Jahres, innerhalb von wenigen Wochen. Wenn man jetzt davon ausgeht, dass die Steiermark 1,5 Stunden, also anderthalb Stunden pro Antrag Bearbeitungszeit braucht, das ist im Mittelfeld – ja, nicht an der Spitze, aber auch nicht hinten –, haben wir 150.000 Stunden, die beansprucht werden. Dividiere ich das durch acht, also die Arbeitsstunden pro Tag, komme ich auf 18.750 Mann-Tage, die benötigt werden. Dividiere ich das durch fünf Arbeitstage die die Woche hat, komme ich auf 3.750 Arbeitswochen. Dividiere ich das durch 40, wenn ich das Jahr abzüglich Urlaubszeit und Krankheitszeiten usw. nehme, komme ich auf 93 Mann-Jahre, die alleine nur die Omikron-Variante fordert an Personalkapazität, um nur die Anträge abzuarbeiten – nur die Anträge abzuarbeiten. Jetzt haben wir 57 Vollzeitäquivalente in der Steiermark die das machen – 57 Stück –, und du kannst dir ausrechnen, wie hart es ist, mit diesen Zahlen innerhalb der gesetzlich vorgegebenen Frist von einem Jahr, und das ist nun einmal so. Das Jahr ist im Übrigen keine Bearbeitungsdauer, sondern das ist die Verfahrensdauer, die Bearbeitungsdauer ist anderthalb Stunden. Und ich weise einfach hier an dieser Stelle zurück, dass unsere Beamtinnen und Beamten, die dafür eingestellt wurden und dafür freigestellt wurden, dass diejenigen hier nicht effizient und nicht gut arbeiten. Das Gegenteil ist der Fall. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.44 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1900/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich gegen die Stimmen der NEOS angenommen.

Ich komme zum Tagesordnungspunkt

8. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 2258/2, betreffend Förderungsbericht des Landes Steiermark 2021 zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2258/1.

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hofer. Bitte Herr Kollege Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (13.45 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, lieber Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich glaube, der vorliegende Förderbericht für das Haushaltsjahr 2021 zeigt zum einen die Vielfalt der gesellschaftspolitischen Aktivitäten in der Steiermark eindrucksvoll auf, bietet aber auch auf der anderen Seite eine gute Gelegenheit, danke zu sagen an den scheidenden Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und auch an seinen Stellvertreter und Landesfinanzreferenten Anton Lang, die als Gemeindereferenten die steirischen Kommunen optimal unterstützen. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die steirischen Gemeinden sind das Rückgrat unseres Bundeslandes. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Und ich glaube sagen zu können: In den steirischen Städten und Gemeinden werden viele wichtige und richtige Projekte und Ideen entwickelt, konzipiert und auch umgesetzt zum Wohle aller Steirerinnen und Steirer. Damit diese Projekte und Ideen auch finanziert werden können, dafür sind die Bedarfszuweisungsmittel ein unverzichtbarer Bestandteil. Es wird ja öfters über die Mittelverwendung diskutiert, heute auch in einem Antrag der NEOS. Aber ich glaube sagen zu können, auch als Bürgermeister, dass die zweckmäßige Verwendung der BZ-Mittel, die ja auch Gemeindemittel eigentlich sind, sehr achtsam, insbesondere durch die A7 kontrolliert werden. Auch ein Danke hier an Hofrat Wlattnig und sein gesamtes Team. *(Beifall bei der*

SPÖ und der ÖVP) Und ich darf, liebe Kolleginnen und Kollegen, auch in Erinnerung rufen, dass auch der Landesrechnungshof grundsätzlich alle Gemeinden in der Steiermark kontrollieren kann und diese auch kontrolliert. Liebe Kolleginnen und Kollegen, Corona hat auch die steirischen Gemeinden kalt und brutal erwischt und die Gemeindebudgets, die vorher schon angespannt waren, weiter und zusätzlich belastet. Die Teuerung und der Ukraine-Krieg verschärfen diese Situation zusätzlich. Daher kann nicht oft genug erwähnt werden, dass die Steiermark die Covid-Hilfen, die wichtigen Covid-Hilfen des Bundes als einziges Bundesland zusätzlich um 25 % verstärkt hat und viele Gemeinden in der Steiermark haben diese für sie reservierten Mittel bereits abgeholt. So geht Krisenmanagement, so geht Unterstützung in der Krise, liebe Kolleginnen und Kollegen. *(Beifall bei der SPÖ und der ÖVP)* Und dafür kann man Hermann Schützenhöfer und Anton Lang als Abgeordneter, aber insbesondere auch als Bürgermeister nicht oft genug danken. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 13.49 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank Herr Abgeordneter Hofer. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.49 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, wertest Mitglied der Landesregierung, werte Steirerinnen und Steirer!

Der Förderbericht liegt wieder vor und wie jedes Jahr werden wir NEOS auch dieses Mal diesem Bericht zustimmen, denn der Förderbericht ist ein wichtiges Mittel der Transparenz und jedes transparente Mittel, alles was etwas Licht ins Dunkel bringt werden wir unterstützen. Ich möchte dennoch kurz zwei interessante Zahlen hier aus dem Förderbericht auch herauspicken. Das erste ist natürlich das Geld, das die Parteien erhalten. Sie wissen ja, besonders jetzt ist die Debatte darum, wie viel Geld Parteien erhalten, eine sehr interessante, denn die Parteienförderung ist in indiziert, d.h. steigt die Inflation, steigt auch das Geld der Parteien. Das war bis aktuell bei den Sozialhilfen nicht der Fall. Heute wurde angekündigt, dass die Sozialhilfen auch indexiert werden, was wir natürlich sehr begrüßen. Hoffen wir, dass es da nicht bei der Ankündigung bleibt. Aber die Zahl ist interessant, weil über 25 Millionen Euro an steirische Parteien fließen. Da kann man im Grunde genommen zwei große Töpfe herauspicken: Das erste ist nämlich das Geld, das direkt an die Parteien fließt, das auch vom Parteiengesetz 2012 umfasst ist und das jetzt auch auf Bundesebene reformiert werden sollte oder wird und wo es hoffentlich auch in Zukunft stärkere konkrete Regelungen

gab, denn der eine oder andere Skandal der letzten Jahre ist auch an ihr nicht vorbeigegangen, da ist es gut, dass sie jetzt auch reformiert wird. Und der zweite Teil des Geldes an Parteien der geht an die Klubs, also für die politische Arbeit, die wir hier im steirischen Landtag leisten. Da sehen wir doch recht deutlich, vor allem, was das Klubfinanzierungsgesetz auch in der Steiermark betrifft, dass hier noch viele Wege möglich sind, für Transparenz zu sorgen, auch Missbrauch vorzubeugen. Vielleicht wissen Sie es: Im Grazer Gemeinderat gab es einen Fall, was dort mit der Funktionsklubförderung passiert ist, wo es durchaus auch zu Missbrauch kam. Und ja, der Mensch ist fehlerhaft, der Mensch kann auch Missbrauch machen, daher ist es wichtig, dass es Regelungen gibt, die Missbrauch vorbeugen und die einen klaren Rahmen vorgeben. Da wir die gleichen Regelungen auf Landesebene haben wie im Grazer Gemeinderat, ist auch die Klubförderung hier auf Landesebene von Missbrauch und Intransparenz nicht geschützt. Daher wollen wir hier wieder einmal unsere Forderung wiederholen, dass die Klubförderung auch vom Landesrechnungshof kontrolliert werden sollte, um Missbrauch vorzubeugen.

Der zweite Punkt, den ich noch kurz ansprechen möchte, das sind die Bedarfszuweisungen. Der Kollege vor mir hat das schon kurz angesprochen: 80 Millionen Euro gehen an unsere Gemeinden für ganz konkrete Projektvorhaben von kommunalen Fahrzeugen, Sportplätzen, Schwimmbäder etc. Diese 80 Millionen Euro werden doch in sehr wenigen Seiten im Förderbericht aufgeschlüsselt, nämlich nur entlang: „Wie viel Geld bekommt eine Gemeinde?“, und nicht genau für welche Projekte das Geld verwendet wurde. Jetzt hat der Landesrechnungshof in seinem Bericht zur Strategie des Landes Steiermark im Schitourismus bereits festgestellt, dass es durchaus auch Bedarfszuweisungsmittel gab, die teils an Dritte weitergegeben wurden und die Richtlinie für diese Bedarfszuweisungen dann im Nachhinein geändert wurden, um Rechtskonformität herzustellen und dass es deswegen besser wäre, wenn man Bedarfszuweisungen in Zukunft transparent nachvollziehbar machen könnte. Das könnte man, in dem man diese Bedarfszuweisungen nach den Projekten hier im Förderbericht reinschreibt und nicht nur nach den Gemeinden. Genau deshalb möchte ich hier an dieser Stelle auch den Antrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, den Empfehlungen des Landesrechnungshofes zu folgen und im Förderbericht die Bedarfszuweisungen an die Gemeinden zukünftig auch nach den einzelnen geförderten Projektvorhaben aufzuschlüsseln und dazu Informationen über eventuell greifende Zu- und Abschlagssysteme beizufügen.

Denn dann wäre diese Empfehlung des Landesrechnungshofes auch Genüge getan. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 13.53 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, es liegt mir ... noch eine Wortmeldung vor, nämlich der Herr Abgeordnete Andreas Kinsky. Bitte Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (13.54 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, ich habe diesen ominösen Förderungsbericht heute einmal mitgebracht, damit es die Steirerinnen und Steirer, die paar, die vielleicht noch zuschauen, damit Sie das einmal sehen: Der ist doppelseitig bedruckt, 1.000 Seiten geben auf Punkt und Komma wieder, welche Förderungen in welche Bereiche hineingeflossen sind, bis auf die Einzelpersonen heruntergebrochen. Und ich glaube, da muss man hier nicht über irgendeine mangelnde Transparenz reden, sondern das ist das Musterstück an Transparenz. Wir haben heute nicht wahnsinnig viel Zeit, ich selbst habe nur fünf Minuten Zeit bei diesem Tagesordnungspunkt, da fehlt mir die Zeit, im Detail darauf einzugehen, wie viel davon wir eigentlich für unseren Sozialstaat ausgeben, abgeben oder investieren. Ich habe keine Zeit, über die Milliarden zu reden, die alleine nur durch die 40 Millionen Wirtschaftsförderung ausgelöst werden in unserem Land dadurch, dass da noch EU-Förderungen und Investitionen in den Betrieben initiiert werden, die hier zu einer unglaublichen Wirtschaftsleitung der Steiermark führen. Aber ich habe Zeit, ein wenig auf deinen Antrag einzugehen oder auf eure beiden Anträge, lieber Niko. Der erste mit einer Überprüfung des Landesrechnungshofes, also da gab es ja Gründe, warum man gesagt hat, dass wir die Überprüfung machen, zwei unabhängige Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und nicht die Institution, die ja eigentlich für uns hier im Landtag Kontrollrechte ausübt, nämlich an der Regierung. Und wenn man zwei unabhängigen Wirtschaftsprüfern permanent misstraut und sagt: „Die können einen Missbrauch nicht aufdecken“, dann, glaube ich, hat man da auch nicht unbedingt den richtigen Zugang. Aber das, was noch viel wichtiger ist, ist euer permanentes Hinhalten auf die Intransparenz bei den Bedarfszuweisungen, weil das ist wirklich auf das Entschiedenste zurückzuweisen. Jetzt haben wir einen 1.000-seitigen Bericht, da kann man sich schon einmal fragen, welche Abgeordneten sich die Zeit und die Mühe machen können, alle 1.000 Seiten, jeden Euro-Betrag hier genau anzuschauen. Aber man stelle sich vor, ich habe hier einen Rechnungsabschluss mitgebracht von einer Gemeinde, einer Durchschnittsgemeinde in der

Steiermark – ist auch nicht gerade dünn – ein Rechnungsabschluss, der auf den Homepages der Gemeinden runterladbar ist. Und man stelle sich vor, man würde jetzt über alle Gemeinden der Steiermark noch einmal so einen Abschluss diesem Förderungsbericht hinzufügen, also dann bin ich am Ende mit einem Ordner da, der ist dann so groß. Wenn du die Projekte wissen willst, lieber Herr Abgeordneter, dann geh rein in die Rechnungsabschlüsse, die dich interessieren, dort sind sie nämlich auf Punkt und Komma aufgelistet. Du hast hier hinten, nachdem die Zahlen vorne kommen über die einzelnen Generalverwendungen, hast du jedes einzelne Projekt jeder einzelnen Gemeinde in mehreren Spalten aufgelistet, und die Spalte sechs von links sind die Bedarfszuweisungen, wo du jedes Projekt, das in der Steiermark von Bedarfszuweisungen mitunterstützt worden ist, genau ablesen kannst. Transparenz gehört dorthin, wo sie hingehört und bei den Gemeindefinanzen und Bedarfszuweisungen sind am Ende des Tages Gemeindefinanzen, gehört eben zur Gemeinde hin. Also die Mühe müsst ihr euch schon machen, dort wo ihr genauer hinschauen wollt, auch genauer hinzuschauen. Wenn man es will, findet man es. Herzlichen Dank.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 13.57 Uhr)

Zweite Präsidentin Kolar: Noch einmal zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (13.57 Uhr): Ich bin ja ein wenig angetan von deiner künstlichen Aufregung, Herr Kollege Kinsky. *(LTAbg. Eisel-Eiselsberg: „Der ist immer so!“)* Was soll man sagen? Der Landesrechnungshof hält ja in seinem Bericht sehr deutlich fest – und das ist ja nichts, was wir NEOS erfunden hätten, sondern das kannst du auf Seite 130 des Berichtes zur Strategie des Landes zum Schitourismus nachlesen, dass – Zitat: „... eine transparente Nachvollziehbarkeit der Vergabe von Bedarfszuweisungsmittel daher derzeit nicht möglich ist.“ Wenn es nicht möglich ist, und es gibt die Empfehlung, dass es transparent wird, dann möchte ich von dir einen Vorschlag haben, wie das hier auch allgemein fürs Land transparenter wird und für den einzelnen Bürger. Gut. Deine Antwort ist: „Na, geh halt rein in die Rechnungsabschlüsse, weil da stehen die überall!“ Jetzt frage ich dich: Hast du das schon einmal probiert? *(LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Ja!“)* In allen Gemeinden in der Steiermark, hast dich schon einmal durchgeklickt? Mach das einmal auch bei jenen, die nicht unmittelbar in deiner Nähe sind, weil dann wirst du leider merken, dass das gar nicht so einfach ist. Klar sieht der Stabilitätspakt vor, dass diese Rechnungsabschlüsse eigentlich auf der Homepage

veröffentlicht sein sollten, findet man nur teilweise nicht. Nicht alle Gemeinden haben leider ihre Rechnungsabschlüsse auf der Homepage veröffentlicht. Was soll ich jetzt machen? Da kann ich nichts tun. Dann kommt noch das Interessante dazu: Gehen Sie mal bitte auf die einzelnen Homepages der Gemeinden, die schauen alle anderen aus, da sucht man teilweise Stunden, um überhaupt rauszufinden, wer überhaupt der Bürgermeister ist. Na, Sie können sich vorstellen, wie schwer es ist, (*Durcheinandrufen und Aufregung unter den Abgeordneten der ÖVP*) am Schluss den Rechnungsabschluss zu finden. Es gibt schon ... es tut mir leid, es gibt schon wirklich, wirklich ... viele Homepages, die nicht sehr userfreundlich sind. Um zu glauben ... (*Zweite Präsidentin Kolar: „Ich bitte um Ruhe im Saal, der Herr Klubobmann Swatek ist am Wort!“*) ... deswegen ... ist das so wichtig, wer Bürgermeister ist? Ist das etwas Besonderes, dass man sich hier jetzt so aufregen muss? Passt. Deswegen gibt es ja bei den Bedarfszuweisungen die ganz klare Empfehlung vom Landesrechnungshof, diese nachvollziehbar zu machen. Wir machen den Vorschlag, das im Förderbericht zu machen. Wenn ihr einen anderen Vorschlag habt, dann könnt ihr ihn gerne hier präsentieren. Aber nur zu sagen: „Es passt alles“, ist halt leider zu wenig, vor allem wenn der Landesrechnungshof etwas empfiehlt. (*Beifall bei den NEOS und den Grünen – 13.59 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Bernadette Kerschler. Bitte Frau Abgeordnete.

LTabg. Mag. Kerschler – SPÖ (13.59 Uhr): Danke Frau Präsidentin, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, ich kenne keine einzige Website von einer Gemeinde bei uns im Bundesland oder in einem anderen Bundesland, z. B. in Tamsweg, wo man nach stundenlangem Suchen noch immer keinen Bürgermeister gefunden hat, außerdem gibt es auch noch Telefonnummern, wo man anrufen kann. Ja. Ich glaube – was kann man zum Förderungsbericht des Landes Steiermark sagen? Ich danke einmal dem Andreas Kinsky, unseren Kollegen, dass er das sichtbar gemacht hat, wie umfassend dieser Bericht ist, weil so sieht man auch einmal, dass es ... es heißt immer, wir sind so intransparent. Wenn man jetzt diesen Bericht sieht oder einen Rechnungsabschluss von einer Gemeinde sieht in der Steiermark, dann sieht man schon einmal, dass es sehr viel Material gibt. Es liegt uns sehr viel vor und wir müssen es nur anschauen und durchschauen. Ich habe den Förderungsbericht mehrmals durchgesehen,

mehrmals versucht zu erfassen und durchzuschauen und spreche ja jedes Jahr zu diesem Förderungsbericht. Da sieht man auch gewisse Unterschiede, sonst könnte man sagen: „Jedes Jahr das Gleiche, schaut es euch an, wenn es euch interessiert oder lasst es bleiben!“ Er ist sehr umfassend und man sieht die Veränderungen. Man kann die Schwerpunkte des Landes rauslesen, aber man kann auch Veränderungen rauslesen. Es ist nicht jedes Jahr das Gleiche und wir haben andere Schwerpunkte in den Jahren. Was zeichnet sich ab in diesem Förderungsbericht? Mein Kollege, der Stefan Hofer hat schon einiges gesagt, was zu den Gemeinden hingeht. Aber in diesem Förderungsbericht sind ja alle Landesförderungen drinnen bis zu den Einzelpersonen und es sind die Förderungen in den einzelnen Bereichen drinnen. Wir sehen, dass ganz viel – und das passt zur Aktuellen Stunde, die wir heute gehabt haben – das ganz viel in den Energiebereich gegangen ist. Da sehen wir einen starken Schwerpunkt. Wir sehen ganz viel in den Nachmittagsbetreuungsbereich, Ganztagschule, verschränkte Ganztagschule und Ausbau der Kinderbetreuung. Diese Bereiche sind wirklich verstärkt in den letzten Jahren und das können wir aus diesem Förderbericht rauslesen. Sie sehen, wenn Sie dieses umfassende Werk durchschauen, natürlich auch die Wirtschaftsförderungen und die Förderungen an die Gemeinde, da sieht man: Wo werden die Schwerpunkte in diesem Land gesetzt und wo sind die Veränderungen zu den vorangegangenen Jahren? Im Musikschulbereich – welche Regionen setzen welche Schwerpunkte? Welche Regionalmanagements setzen welche Schwerpunkte? Wo werden welche Initiativen gesetzt? Naturbereich, Wirtschaftsbereich, das alles können Sie aus diesem umfassenden Werk rausnehmen und hier Ihre Schlüsse ziehen und sehen: Wo will man in Zukunft die Schwerpunkte in diesem Land setzen? Deshalb bitte ich Sie: Schauen Sie sich dieses Werk an. Es ist viel Arbeit, nicht umsonst, 1.000 Seiten durchzuschauen, aber Sie können ganz viel raussetzen, wie sich dieses Land entwickelt und wo welche Schwerpunkte gesetzt werden. Aber, was kann man sagen? Man kann sicher nicht von Intransparenz sprechen, wenn alles so genau aufgelistet worden ist. Man muss sich nur die Mühe machen und das wirklich auch durchschauen und versuchen zu verstehen und wirklich auch vergleichen mit den Vorjahren, dann kann man einiges rauslesen. In diesem Sinne herzlichen Dank für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.03 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTabg. Schönleitner – Grüne (14.04 Uhr): Danke dir Herr Präsident, Herr Landesrat, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Damit die Dinge nicht falsch stehen bleiben, und da muss ich den Kollegen Swatek doch unterstützen, weil es ja auch immer unser Anliegen war: Es ist – ihr wisst es ja, derzeit auf Bundesebene in Debatte, z. B. Informationsfreiheitsgesetz –, es ist Standard in liberalen Demokratien, dass alles, wo es kein berechtigtes Geheimhaltungsinteresse gibt, das wären Firmeninteressen oder Privatpersonen, (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Es ist ja nichts geheim!“*) ... schau, ihr regt euch so auf, das alleine ist für mich schon der Beweis, dass irgendetwas auf der Tagesordnung ist, was euch furchtbar aufregt. Ich weiß auch, warum, weil wenn es euch nämlich überhaupt nicht aufregen würde und ihr demokratisch wärt und ihr sagt: „Das ist wichtig“ – hört mir einmal kurz zu – dann kann man es auch anders machen. Ich wollte nur meine Ausführungen fertig machen. Und es ist üblich, alles, wo es keine berechtigten Geheimhaltungsinteressen gibt, dem Bürger, der Bürgerin, auch den kontrollierenden Gremien offenzulegen. Und es ist überhaupt falsch – Kollege Kinsky, das muss ich dir leider sagen, obwohl ich dich sehr schätze und auch dem Kollegen Dirnberger schätze ich auch sehr –, wenn der Landtag eine Hauptaufgabe hat, dann ist es das Kontrollieren der Steiermärkischen Landesregierung. So ist das bei uns in der Landesverfassung, Geschäftsordnung etc., festgelegt, und wenn die Landesregierung in ihrer Sitzung Beschlüsse fasst, wo genau drinnen steht: „Diese Mittel werden zur Verfügung gestellt unter jenem oder einem anderen Zweck“, ja, ich rede jetzt gar nicht davon, was das alles ist, dann ist es natürlich auch nicht nur legitim, sondern dann ist es verständlich und dann würde es einem Standard, der zeitgemäß ist, entsprechen, meine lieben Kollegen, das auch offenzulegen, und zwar auch zeitnah offenzulegen. (*Beifall bei den Grünen*) Das ist das Normalste der Welt. (*LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Es ist offengelegt!“*) Aber wenn da herinnen einmal das Wort „Bürgermeister“ fällt, dann regen sich manche immer auf, oder Gemeinden vor allem. Ihr tut euch ja selber nichts Gutes, wenn ihr dauernd sagt: „Halten wir das unter der Decke, lassen wir die Leute lieber lange auf die Gemeindehomepages suchen“, tut es uns bitte offenlegen. Ich sage euch, zeitgemäß wäre – und jetzt nehme ich ein Beispiel aus eurem Bereich, was sehr positiv ist, so wie das Wirtschaftsressort das macht, das die Frau Landesrätin und schon vorher der Kollege Buchmann eingeführt hat –, nämlich Förderungen zeitnah online zu veröffentlichen. Es kann doch nichts dabei sein, wenn ihr sagt: „Sind eh lauter gute Projekte“, wenn ihr gegenüber den Abgeordneten und der Bevölkerung zeitnah online diese Projekte, die ihr über Bedarfszuweisungsmittel fördert, offenlegt. Aber es ist einfach verfassungsjuristisch

falsch, wenn man behauptet, es wäre nicht erforderlich, diese Dinge offenzulegen. (*LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Sagt niemand!“*) Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei den Grünen - 14.06 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Erwin Dirnberger.

LTAbg. Dirnberger – ÖVP (14.07 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, Herr Landesrat, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Damen und Herren!

Ich habe mich eigentlich gar nicht zu Wort melden wollen. Ich muss nur eines ganz klarstellen: Bedarfszuweisungsmittel sind Ertragsanteile der Gemeinden. 87,8 % werden direkt an die Gemeinde überwiesen nach Köpfen, nach Größenklassen. 12,8 % werden zwischengeparkt in der Landesregierung, wo der Landtag nicht die Kontrolle hat und die werden nach Richtlinien verteilt. Und das sind keine Fördermittel des Landes, damit das einmal klar ist. Das sind keine Fördermittel des Landes, das sind Gemeindemittel, die den Gemeinden zustehen. Die Landesregierung hat die Befugnis nach dem Finanzausgleichsgesetz, Richtlinien zu erstellen und ist in dem Sinne dem Bund gegenüber verpflichtet, das auch darzustellen. Aber es sind keine Fördermittel des Landes - damit das endgültig klar ist –, sie sind eingepreist im Rechnungsabschluss, wie Kollege Kinsky gesagt hat, was die Gemeinde sonst alles mit ihren Ertragsanteilen macht, was sie an Kommunalsteuern hat und auch Bedarfszuweisungen. Und damit man es leichter findet, geht man auf die Seite der Statistik Austria, da sind alle Rechnungsabschlüsse der Gemeinden eingepreist, man braucht nicht nach dem Bürgermeister suchen u.dgl., also man findet es bei der Statistik Austria. Danke. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.08 Uhr*)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Noch einmal zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Andreas Kinsky.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (14.08 Uhr): Danke. Nur noch einmal ganz kurz: Lieber Lambert, ich lasse mich von dir hier draußen nicht unterstellen, ich hätte gesagt, der Landtag hätte kein Recht, diese Zahlen zu sehen. (*LTAbg. Schönleitner: „Aber er hat es gerade gesagt!“*) Nein! (*LTAbg. Schönleitner: „Gerade jetzt!“*) Nein, das Einzige, was wir sagen – und vielleicht geht das einmal irgendwann hinein, weil wir sagen es jedes Jahr. Und das ist

auch nicht der Grund warum ich mich aufrege, weil wir intransparent sein wollen oder irgendwelche Dinge verbergen wollen. Die Tatsache ist: Es gibt diese Informationen und es ist auch schlau, dass man das auf der Gemeindeebene macht. Weil wenn ich alle Projekte der Steiermark, die mit Bedarfszuweisungen gefördert werden, in einem Dokument zusammenfassen würde, würde das Dokument riesengroß werden, weil es Gott sei Dank viele Projekte sind in der Steiermark, die gefördert werden. Aber hier irgendetwas zu unterstellen, man würde etwas verbergen, ist einfach falsch. Es wird nichts verborgen, es ist alles verfügbar, es ist auch online verfügbar. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.09 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2258/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2258/4, betreffend Intransparenz bei den Bedarfszuweisungen beenden ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von NEOS, FPÖ, Grüne und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

9. Bericht des Ausschusses für Finanzen, Einl.Zahl 1929/5, betreffend Steirische Energieversorgung nicht profit-orientierten Investoren ausliefern! zum Antrag von Abgeordneten der KPÖ, Einl.Zahl 1929/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Kinsky.

LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (14.10 Uhr): Na gut, Entschuldigung, nachdem der Herr Dr. Murgg sich dazu nicht meldet, ist es ein bisschen komisch, dass ich mich melde, es ist euer Antrag. Aber ich möchte dir oder Ihnen dazu nur eine Sache sagen: Ich bin seit 25 Jahren – Herr Dr. Murgg, hören Sie mir zu – seit 25 Jahren in der Finanzbranche tätig und bin jeden Tag damit beschäftigt, Unternehmensanteile zu kaufen und zu verkaufen für Kunden von mir. Ich habe es in diesen 25 Jahren nie erlebt, dass ein Inhaber von Vorkaufsrechten zu Beginn eines Verkaufsprozesses gesagt hat ohne Wenn und Aber: „Wir werden dieses Vorkaufsrecht ausüben!“ Das ist genau das, was ihr mit eurem Antrag nämlich verlangt habt. Warum tut man das nicht? Weil man damit dem Verkäufer natürlich eine Steilvorlage gibt, den Preis irgendwohin zu setzen, einen Prozess durchzuführen und dann geht das Land Steiermark her und bezahlt, was für einen Preis auch immer, für diese Anteile. Das macht wirklich überhaupt keinen Sinn, ist finanzpolitisch ein totaler Schuss ins Knie. Und ich bin überzeugt davon, dass heute dieser Antrag von euch oder von Ihnen nicht wahnsinnig viel Zustimmung bekommen wird. Von uns auf keinen Fall, weil zu einer verantwortungsvollen Politik gehört auch, dass man Landesanteile, Landesgelder so verwendet, dass sie nicht von vornherein irgendeiner Spekulation ausgeliefert sind, die ihr als Kommunisten am allerallerwenigsten wollen solltet. Es muss mir erst einer mal erklären was das für einen Sinn macht, ein Vorkaufsrecht auszuüben, bevor man überhaupt weiß, was man zu was für einen Preis kaufen kann. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.12 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1929/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag wurde hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, GRÜNE und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

10. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1970/5, betreffend E-Bike-Fahrsicherheitstraining zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1970/1.

Ich sehe keine Wortmeldung, ich komme daher zur Abstimmung. Bitte um ein wenig Ruhe, geschätzte Damen und Herren. Ich würde bitten, dass die Wortmeldungen rasch eingemeldet werden. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Forstner. Entschuldigung, Herr Abgeordneter, wenn ich es hier nicht sehe, kann ich dich auch nicht aufrufen.

LTAbg. Forstner, MPA – ÖVP (14.13 Uhr): Danke Herr Präsident, Sie sind sehr gut zu mir! Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, (*Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: „Das ist generell meine Haltung!“*) liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich bin ja direkt froh, dass wir jetzt die Bedarfszuweisungen an die Gemeinden einmal geklärt haben, jetzt können wir zum E-Bike-Fahrsicherheitstraining übergehen. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, Gesundheit ist ein wichtiges Gut für uns Menschen und natürlich auch das Fahrsicherheitstraining, gerade auch für Personen mit weniger Erfahrung, die jetzt in den letzten zwei, drei Jahren, speziell in der Pandemiezeit, ein E-Bike gekauft haben. Es ist aber auch eine super Bestätigung gerade für ältere Menschen, sich weiter den Umkreis, den Radius zu erweitern und natürlich auch dementsprechend bewegen zu können. Es birgt natürlich auch einige Gefahren jetzt mit dem Bremsweg, ein schwereres Rad und sämtliche andere schwere Tätigkeiten, die man in Zukunft natürlich mit dem E-Bike auswählen muss. Dazu gehört natürlich auch, dass man sich um neue Fahrstrecken umschaute. Natürlich eine Besonderheit bei uns in der Steiermark ist z. B. wenn man den Murradweg, der beginnt ja in Tamsweg. Wenn man da von der Sticklerhütte runterfährt, den R2 über Tamsweg raus Richtung St. Michael in der Obersteiermark und in weiterer Folge dann runter bis nach Bad Radkersburg, das ist sehr zu empfehlen. Aber gerade der Teil ist natürlich auch zu empfehlen für E-Bike-Anfänger. Wir haben ja vor kurzem – die Frau Präsidentin, Frau Kerschler und ich waren zu Gast in der Krakau –, wo wir ja auch neben dem Murradweg entlanggefahren sind der da von Tamsweg rauskommt, wo wir uns das haben anschauen können, eigentlich dementsprechend gut passt für Anfänger. Und gerade das will man eigentlich sagen. Zum Antrag der Grünen, da geht es ja eigentlich darum, das Fahrsicherheitstraining zu erweitern bzw. zu verbessern. Ich glaube, das Land Steiermark hat ja mittlerweile seit September des vorigen Jahres, wenn ich es richtig in Erinnerung habe,

bereits für Über-50-Jährige ein Fahrsicherheitstraining für die neuen Besitzer von E-Bikes ins Leben gerufen. Es ist ja auch sehr gut angenommen worden mittlerweile. Man kann eigentlich sagen: Die größte Zielgruppe sind eigentlich die 60-Jährigen, die sich natürlich alle ein E-Bike gekauft haben und natürlich auch in weiterer Folge relativ viel unterwegs sind. Aber ich glaube, es liegt ja nicht nur daran, dass das Land Steiermark – eine gewisse Eigenverantwortung haben wir ja auch noch in Österreich, dass sich natürlich der Besitzer eines E-Bikes sich selbst damit ein bisschen auseinandersetzt und ich glaube, das funktioniert auch dementsprechend gut, wenn man sich das anschaut. Da möchte ich mich auch bei unseren Händlern bedanken. Unsere Händler bieten ja ... jeder, der sich ein E-Bike schon gekauft hat – ich bin ja auch stolzer Besitzer eines E-Bikes und werde auch versuchen, heuer den R2 einmal zu fahren von Tamsweg raus über St. Michael nach Bad Radkersburg, dass man den einmal fahren kann dementsprechend. Aber ich glaube, man muss sich auch selbst ein wenig damit beschäftigen, dass man da richtig damit umgehen kann, die Handhabung auch dementsprechend selbst in die Hand nimmt. Ich danke dir, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, dass das möglich war, dass das ins Leben gerufen wurde. Ich glaube, die Generation 50, 60+, wo ich mich mittlerweile auch dazuzählen darf, ist sehr froh über diese Aktion. Es gibt ja noch einige weitere Aktionen, die ja auch im Bericht der Landesregierung sehr gut angeführt sind. Ein herzliches Danke noch einmal und ein steirisches Glück Auf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.16 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächste zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (14.16 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen im Landtag, werte Zuseherinnen und Zuseher im Zuseherraum und via Livestream!

Ja, das E-Bike-Fahrsicherheitstraining, wie bereits mein Vorredner erwähnt hat, ist sicher etwas, sage ich einmal, was vorrangig und gegeben ist für die Sicherheit unserer Bike-Besitzer. Es ist ja im wahrsten Sinne des Wortes ein Trend geworden und mittlerweile muss man sagen – es ist wirklich egal, welche Altersgruppe –, mittlerweile ist es auch die Bequemlichkeit, sage ich einmal, weil halt dieses Zuschalten eines Motors halt angenehmer ist und dass man die Anstrengungen vielleicht einer Berghürde nicht so schwer bewältigen muss. Vorrangig war aber für uns im Land Steiermark immer auch die Sicherheit. Das wurde

ja vonseiten der Grünen angeregt mit Folder und Informationsmaterial. Ich glaube, es gibt genug mittels Digitalisierung, das hat da ja mittlerweile Einzug gehalten, wo das sehr gut verbreitet wird und dementsprechend sich die Menschen und die Benutzer_innen eines E-Bikes aufgleisen können, um auch hier, sage ich einmal, sich vertrauter mit diesem Fahrgerät zu machen. Diese Fahrsicherheitstrainings, die ja vom ARBÖ, Easy Drivers Radfahrschule, von den Naturfreunden und auch dem ÖAMTC sehr gut angenommen und angeboten werden – ich kann nur aus eigener Erfahrung sagen, ich habe selbst mit einer Gruppe so ein Fahrsicherheitstraining absolvieren dürfen. Also ich muss schon sagen, es ist wirklich sehr bemerkenswert und aber auch sehr empfehlenswert, so etwas durchzuführen, weil man einfach eine gewisse Sicherheit bekommt und ich glaube, das ist das Um und Auf. Auch für meine Mitfahrerinnen und Mitfahrer, die dieses Training absolviert haben, ist auf jeden Fall der Zweck erfüllt worden, dass es das Wichtigste ist, nämlich ein besseres, sicheres Fahrgefühl zu bekommen. Das ist eigentlich das Um und Auf. In diesem Sinne darf ich mich recht herzlich bei unserem Landeshauptmannstellvertreter für diese Initiative bedanken, für diese kostenlose Initiative und es ist mittlerweile auch für alle Altersgruppen möglich, das in Anspruch zu nehmen. In diesem Sinne ein herzliches Dankeschön und Glück Auf! *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.19 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: So, nun liegt mir tatsächlich keine Wortmeldung mehr vor.

Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1970/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ, FPÖ, KPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

11. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 2244/2, betreffend Verkauf eines Grundstückes zum Preis von 195.650,00 Euro; Reassumierung des Regierungssitzungsbeschlusses vom 12.05.2022 aufgrund fehlender Konkretisierung zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2244/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (14.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, Hoher Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Publikumsraum und via Livestream!

Zum Verkauf dieses Grundstückes ist es erwähnenswert, dass hier die Firma Kristl, Seibt & Co Ges.m.b.H. beabsichtigt, die Errichtung einer neuen Zentrale, verbunden mit der Verlegung einiger ihrer Standorte aus Graz in die Gemeinde Seiersberg-Pirka. Zu diesem Zweck wurden zahlreiche, zusammenhängende Grundstücke im Nahbereich des Kreisverkehrs der B67 mit der L377 von der Firma Kristl, Seibt & Co Ges.m.b.H. angekauft. Zum Zwecke der Anbindung der zukünftigen Betriebsansiedlung an das öffentliche Straßennetz hat die Firma um eine Zufahrtsgenehmigung beim Land Steiermark angesucht. Und die verkehrstechnische Prüfung durch die Abteilung 16 hat ergeben, dass derzeit eine Anbindung des geplanten Standortes an den bestehenden Kreisverkehr über das Grundstück Nr. 164/12 möglich ist. Da aber der bestehende Kreisverkehr jedoch bereits an die Grenzen der Leistungsfähigkeit stößt, hat eben die Abteilung 16 hier in Abstimmung mit der Gemeinde Seiersberg-Pirka und der Firma Kristl, Seibt & Co Ges.m.b.H. ein Konzept für den Umbau des Kreisverkehrs in eine Verkehrslichtsignalanlage ausgearbeitet. Hier erklärt sich eben die Firma bereit, anteilige Kosten für die spätere Errichtung und den Betrieb dieser Ampelanlage zu übernehmen. Nun, es wurde dieses Grundstück bewertet, es handelt sich um 175 Euro pro Quadratmeter und das ergibt dann diesen Gesamtkaufpreis von 195.650 Euro. Die Preisfestlegung erfolgte durch den Amtssachverständigen für Liegenschaftsbewertungen der Abteilung 16 amtsintern, da die Kosten für die Beiziehung eines gerichtlich beeideten Sachverständigen in keinem Verhältnis zum Verkaufswert stehen würden. Die Höhe des Verkaufspreises wurde auch als angemessen bewertet. Nun, warum ist die Begründung für den Grundverkauf in diesem Sinne so geregelt? Bei der Veräußerung von Liegenschaften ist eben auf eine Gleichbehandlung aller potentiellen Interessenten zu achten. Im Regelfall wird dies durch eine öffentliche Bietersuche gewährleistet. Wenn aber aus sachlichen Gründen nur bestimmte Bieter als Erwerber in Betracht kommen, so kann ausschließlich mit diesen verhandelt und auf eine öffentliche Bietersuche verzichtet werden. In diesem Sinne, glaube ich, ist das eine gute Lösung für alle Seiten und was natürlich auch wichtig ist für die Verkehrsteilnehmer, dass hier wieder ein sicheres Verkehrsnetz dargestellt und hergestellt wird. Ich glaube, das ist das Wichtigste. Es wurde hier ein gutes, lösungsorientiertes, fundiertes

Ergebnis für alle Beteiligten erzielt, das ist wohl das Wichtigste mit diesem Grundstücksverkauf, das hier im Sinne und Zwecke aller Beteiligten durchgeführt wurde. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.24 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2244/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

12. Bericht des Ausschusses für Infrastruktur, Einl.Zahl 1972/5, betreffend Masterplan zur Mobilität und Weiterentwicklung des Klimachecks zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1972/1.

Am Wort ist der Abgeordnete Albert Royer.

LTAbg. Royer – FPÖ (14.25 Uhr): Herr Präsident, Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Ja, wir wissen alle miteinander, so wie wir da sitzen, dass der Wirtschaftsstandort Steiermark sehr, sehr wichtig ist und muss natürlich auch für die Zukunft abgesichert werden. Wichtig sind natürlich Infrastrukturprojekte, um den Wirtschaftsstandort Steiermark zu stärken. Dieser Masterplan zur Mobilität, der läuft im Ganzen eigentlich etwas zuwider und lässt nichts Gutes für die Zukunft erhoffen. Wichtige Infrastrukturprojekte dürfen aus unserer Sicht jedenfalls nicht aus ideologischen Gründen hintangestellt werden, das ist völlig der falsche Weg, das ist einmal ganz klar. Es hat eben diese geplante Kapazitätserweiterung der A9 der Pyhrnautobahn im Süden von Graz zwischen Wildon und Graz-West gegeben, was jetzt zurückgestellt worden ist, was wir sehr, sehr bedauern. Das ist mit Sicherheit der falsche Weg und auch der falsche Zugang zu dem Ganzen. Es gab 2019 bereits eine Machbarkeitsstudie von der ASFINAG, die eben genau den Ausbau vom Bereich Graz-West nach Wildon sehr begrüßt

hat und genauso den Umbau der Anschlussstelle Schachenwald, Kalsdorf und Wundschuh. Der damalige Sprecher der Servicegesellschaft der ASFINAG war der Rainer Kienreich, den auch wir im Bezirk Liezen mittlerweile sehr gut kennen, weil er oben die Baubezirksleitung übernommen hat. Er hat damals in einer Presseaussendung all diese genannten Projekte eben bestätigt, die Machbarkeit bestätigt und auch die Wichtigkeit bestätigt und es hat 2019 auch einen ganz einen klaren Zeithorizont für die Umsetzung dieser Projekte gegeben. Was dann passiert ist, wissen wir, eben die Frau Gewessler ist dann Ministerin geworden. Wir haben insgesamt sehr wenig Freude mit ihr, aber gerade in diesem Bereich, da pfuscht sie uns wirklich ins Handwerk und tut der Steiermark mit Sicherheit nichts Gutes.

Insofern darf ich jetzt einen Unselbständigen Entschließungsantrag einbringen.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, mit dem Ersuchen an die Bundesregierung heranzutreten, den verkündeten Ausbaustopp für die A9, Pyhrnautobahn, zwischen dem Knoten Graz-West und Wildon zurückzunehmen, sowie die Vorbereitungsmaßnahmen für einen Ausbau auf drei Fahrspuren vollumfänglich und unverzüglich wiederaufzunehmen.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.27 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTAbg. Ahrer – SPÖ (14.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werter Herr Landeshauptmannstellvertreter, liebe Kolleginnen und Kollegen im steirischen Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher im Zuseherraum und via Livestream!

Ja, zum vorliegenden Tagesordnungspunkt ist vielleicht einmal festzuhalten, dass bereits im Jahr 2008 ja ganz klar ein steirisches Gesamtverkehrskonzept 2008+ beschlossen wurde, das natürlich mittlerweile nach wie vor als Leitbild für Grundpfeiler für die Erstellung von Mobilitätsplänen herangezogen wird. Und es ist aber auch einer der Bestandteile, wo wir damit schon sehr viel für den öffentlichen Verkehr, aber auch für viele andere Projekte hier, gute Projekte, entwickelt haben und auch für unsere Mobilitätspläne da hier herangezogen haben. Ich darf zu der vorliegenden Causa bezüglich A9 hier einen Unselbständigen Entschließungsantrag vonseiten der SPÖ einbringen und zwar mit dem Betreff „Verkehrsuntersuchung bezüglich Fahrstreifenerweiterung an der A9 Pyhrnautobahn“. Ja, mit Ende 2021 wurde seitens des BMK verkündet, dass eben bestimmte Vorhaben im

hochrangigen Straßennetz der ASFINAG auf der Basis eines Klimachecks nicht mehr weiterverfolgt werden. So ist hier auch der Umbau bzw. der Ausbau der A9 in dieses Schussfeld gekommen. Und diese mittels Verkehrsmodell objektivierte Verkehrsuntersuchung soll die Basis daher bilden, mit dem BMK gemeinsame die Festlegung zur weiteren Vorgehensweise der Entwicklung des Verkehrssystems im Süden von Graz festzustellen.

Daher darf ich hier den Antrag stellen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, nach Vorliegen der Verkehrsuntersuchung bezüglich Fahrstreifenerweiterung an der A9 Pyhrnautobahn, dem Landtag über die Ergebnisse Bericht zu erstatten.

In diesem Sinne danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.30 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Frau Abgeordnete. Als Nächster am Wort ist der Abgeordnete Lambert Schönleitner.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (14.30 Uhr): Herr Präsident, Herr Landesrat, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ich darf mich ganz kurz zu Wort melden. Eigentlich ist das aus unserer Sicht erfreulich, damit es eine positive Nachricht gibt in Bezug auf das Gesamtverkehrskonzept. Unser Antrag hat ja eigentlich wollen, dass wir das eigentlich sehr gute Konzept von 2008 fortführen, weil es ganz einfach in vielen Punkten erforderlich ist, es komplett geänderte Bedingungen gibt – das wissen wir nicht nur durch den Klimawandel –, aber auch was die Erfordernisse anlangt und die Prioritätensetzung. Und aus diesem Grund sehen wir das generell sehr positiv, dass es einerseits mit dieser Stellungnahme klargestellt ist, dass es eine Masterplanmobilität geben wird. Es ist halt ein anderer Begriff, aber ich glaube, das ist wichtig, nämlich auch dass man die regionalen Mobilitätspläne zusammenführt, dass aber vor allem – und das ist mir und uns besonders wichtig – klargestellt wird, wo in Zukunft die Prioritäten liegen: Wo wollen wir, wenn wir investieren, unser öffentliches Geld hingeben? Da hat es ja in letzter Zeit auch eine Entwicklung gegeben, kommt gleich im Süden von Graz, die eigentlich sehr positiv ist, viel mehr Investitionen in die Bahn, viel mehr in ein günstiges Tarifsystem, im Süden von Graz jetzt massive Investitionen auch ins Bussystem. Das ist aus meiner Sicht wichtig, das langfristig auch als Zielsetzung festzuschreiben. Zu deinen Ausführungen, lieber Albert Royer, muss ich dir sagen: Es hat sich halt die Zeit geändert. Wenn du im Ennstal – und du

weiß es, du lebst ja dort oben – vor 20 Jahren gefragt hast: „Wollt ihr eine Autobahn zwischen Pyhrn- und Tauernautobahn als Lückenschluss?“, hat jeder gesagt: „Unbedingt gleich machen, dann sind wir entlastet!“ Heute wissen wir – die Zeit hat sich geändert, das will ich damit nur belegen –, dass 80, 90 % der Menschen sagen: „Wir wollen keine Autobahn mehr“, sie wollen mehr Verkehrssicherheit, ist verständlich, da gibt es jetzt Sicherheitsausbauten, sie wollen Tonnagebeschränkungen, die gibt es jetzt auch am Tag. Früher hat es die nur einmal in der Nacht gegeben, zuvor überhaupt nicht. Damit will ich sagen: Es ändern sich die Zeiten. Selbst die Tourismuswirtschaft sagt uns heute dort oben ganz klar: „Wir wollen keine Autobahn mehr!“ Und was den Süden von Graz anlangt, wo die Dinge etwas anders gelagert sind, muss man halt auch ganz ehrlich sagen: Der Druck auf die Pyhrnautobahn, das verstehe ich, ist dort enorm. Wir müssen aber auch wissen, warum er enorm ist: Weil unheimlich viele Menschen aus dem Umland in die Stadt hereinpendeln, auch teilweise hinaus, das ist der eine Teil. Und der andere Teil sind natürlich die massiv entstehenden – und ich glaube, da sollte man schon auch kritisch drauf schauen – Logistikinvestitionen, Logistikzentren im Süden von Graz, die letztendlich unseren Grund und Boden auffressen. Darum glaube ich, ist es legitim und richtig, dass die Ministerin ganz klar gesagt hat: „Ein Fahrstreifenausbau, eine Erweiterung der Pyhrnautobahn in diesem Bereich kommt so nicht in Frage.“ Wir müssen uns überlegen: Wohin geben wir in Zukunft unser öffentliches Geld? Diesbezüglich hat es schon – das muss man, glaube ich, schon der Ehrlichkeit halber auch festhalten – massive Investitionen gegeben. Es werden teilweise im Rahmenplan Dinge vorgezogen, der zweigleisige Ausbau Richtung Süden ist das, die Koralmbahn verändert in dem Bereich ganz grundsätzlich im positiven Sinn Richtung Modal Split Richtung öffentlicher Verkehr einiges, und eben die angesprochenen Businvestitionen, die das Land Steiermark jetzt – habt ihr ja auch befürwortet – auch mit der Stadt Graz auf die Reihe gebracht hat. Das sind Dinge um eines zu erreichen – und das ist wichtig und das möchte ich der FPÖ sagen –, nämlich nicht zu sagen: Wir werden es schaffen bei jedem Haushalt jedes Auto wegzubringen, aber vielleicht jedes zweite und jedes dritte und wir werden es schaffen – und davon bin ich überzeugt – einen Anteil des Verkehrs von der Autobahn wegzubringen. Das muss man schon machen und angehen und ambitioniert angehen, noch bevor ich hergehe und wieder neue Fahrstreifen anbiete und Flächen versiegle und sage: „Wir haben einfach den Bedarf, bauen wir die Straßen aus!“ Wir wissen: Jede Straße, die ich baue – das ist nicht von uns erfunden – zieht auch Verkehr an und darum ist das zweite System das Beste. Mit dieser Evaluierung, die es jetzt gibt, wird man sehen, ob das

erreichbar ist. Wenn es am Ende gar nicht erreichbar ist, dann wird man noch einmal was überlegen müssen. Es hat ja im Übrigen noch gar keine UVP gegeben in diesem Bereich für eine Fahrstreifenerweiterung, also da ist nichts abgewürgt worden, da waren wir noch lang quasi vor der wirklichen Umsetzung. In diesem Sinne würde ich die Debatte gerne führen, also es ist positiv. Wir haben quasi die Aussicht auf einen Mobilitätsmasterplan und auch der Klimacheck wird hier zumindest beschrieben in Abstimmung mit den anderen Bundesländern und auch der Bundesregierung, dass wir hier ein Instrument bekommen, was uns letztendlich möglich macht zu bewerten: Ist es richtig, ein Projekt umzusetzen? Ist es nicht richtig? Und investieren wir die öffentlichen Mittel so, dass wir nicht am Ende, was die CO₂-Bilanz und Schadstoffe anlangt, hier wieder völlig ins Hintertreffen gelangen, denn im Übrigen ist es ja auch eine wirtschaftliche Frage, dass wir unsere CO₂-Emissionen natürlich massiv senken müssen, sonst haben die Folgegenerationen natürlich dann wesentlich mehr Kosten.

Dem Antrag der ÖVP und SPÖ werden wir zustimmen. Wir sind immer der Meinung: Alle Studien gehören veröffentlicht, natürlich auch diese. Im Übrigen gilt es nicht nur darauf zu schauen: Brauchen wir die Spur, ja oder nein? Sondern, man schaut systemübergreifend: Was müsste man noch tun, um das zu erreichen, dass die Menschen dort nicht im Stau stehen? Aber was noch wichtiger ist, dass sie zu ihren Arbeitsplätzen kommen, wieder zurück und dass wir letztendlich das Verkehrsaufkommen gut bewältigen können. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen - 14.36 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (14.36 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr geehrten Damen auf der Regierungsbank, werte Damen und Herren!

Vielleicht ganz kurz, lieber Lambert Schönleitner, du hast vieles gesagt zur Autobahn A9 und zu dem, aus meiner Sicht, unbedingt notwendigen Ausbau eines weiteren Fahrstreifens. Und ich darf dich an dieser Stelle herzlichst dazu einladen, lieber Lambert, vielleicht nimmst du auch ein paar Kolleg_innen aus dem Klub mit, und wir fahren einmal – wir fahren einmal von Leibnitz am Montagmorgen mit dem Auto nach Graz und dann wirst du sehen, was dort abgeht. Und was du völlig ausblendest, Kollege Schönleitner, ist auch die Verkehrssicherheit, denn dieser weitere Fahrstreifen ist auch aus Sicherheitsaspekten unbedingt notwendig, wenn

man von Unfallzahlen weiß, dass man 100, teilweise 200 Unfälle hat. Und es ist ja nicht nur österreichischer Verkehr, der auf der Autobahn A9 fährt, das darf man ja auch nicht ausblenden, das ist eine wichtige Transitroute nach Slowenien. Und die Autobahn ist bereits an ihren Belastungsgrenzen, das merkt man jeden Tag wenn man fährt, aber sie entlastet immer noch die Ortszentren, die entlang der Bundesstraßen liegen. Das heißt, wenn ich ausbaue, entlaste ich die Ortszentren und bringe zumindest den Verkehr aus den Dörfern hinaus auf die Autobahn. Und leider, lieber Kollege Schönleitner – kauf dir eine Steiermark-Landkarte und schau dir den Süden von Graz an: Es liegt nicht jede Gemeinde direkt an der S-Bahn. Und lieber Kollege Schönleitner, versuch einmal in der Früh am Park-and-Ride-Platz in Lebring oder Werndorf oder Wildon einen Platz zu bekommen. Das bedeutet, es braucht viel an Investitionen, ja, aber hört bitte auf, liebe Grünen, mit Verboten zu arbeiten, ständig den Autoverkehr auszuspülen ... *(KO LTAvg. Krautwaschl: „Was heißt Verbote? Zufahrt ermöglichen!“)* mit dem öffentlichen Verkehr. Wer möchte, soll Zufahren, ja, es gibt aber auch viele Menschen in diesem Land, in einem Flächenland wie der Steiermark, die können nicht mit dem Zug fahren. Die können nicht. Du schüttelst den Kopf, aber dann erklär mir bitte, wenn ich in Lebring zuhause bin, ein Kind in den Kindergarten bringen muss in der Früh, dann vielleicht ein zweites Kind ins Gymnasium nach Leibnitz und dann um 08.30 Uhr da in Graz auf der Arbeitsstelle sitzen soll – wie soll das funktionieren? Mit der Rikscha? Ich weiß es nicht. Oder mit dem Hubschrauber? Es funktioniert schlichtweg nicht. Das heißt, jede Unterstützung zum Aufbau des öffentlichen Verkehrs – ja, bin ich sofort dabei. Aber nicht auf den Individualverkehr vergessen, den brauchen wir. Und was Ihr Grünen auch immer ausblendet mit dem erhobenen Zeigefinger und der oberlehrerhaften Art, wo ihr versucht, da allen eure Umweltpolitik aufs Auge zu drücken: Das Mobilitätsverhalten der Menschen ändert sich ja sowieso. Es ändert sich ja sowieso, da muss nur jeder einmal drüber nachdenken. Als ich 18 Jahre alt geworden bin, war es für mich das Wichtigste, einen Führerschein zu haben, ein Auto und herumfahren zu können. Wenn man jetzt mit einem 18-Jährigen redet, hat es sich geändert. Was will ich damit sagen? Es ändert sich eh in diesem Bereich, ich muss es nicht mit Verboten und irgendwelchen irrwitzigen Phantastereien unterstützen. Und ein laufendes Projekt – und das war ein laufendes Projekt, UVP-Verfahren hin oder her – wo es Planungen gibt, wo die Brücken schon entsprechend hergerichtet worden sind, einfach so mit einem Federstrich wegwischen, das hat offensichtlich dem Koalitionspartner auch nicht gepasst hat. Aber da haben die Grünen eine Schwäche der ÖVP ausgenutzt, um ihre ideologische Umweltpolitik und Verkehrspolitik zu machen, völlig klar.

Aber ich bin mir sicher, dass dieser Ausbau kommen wird und ich bin auch ÖVP und SPÖ im Land hier dankbar für diesen Antrag, der jetzt eingebracht wurde, wo nämlich einmal eine Studie in Auftrag gegeben wird – ich kann dir schon erzählen, was in der Studie herauskommt, nämlich dass es notwendig ist – und wo dann noch im Antrag verhaftet ist, dass man, wenn diese Studie so ausgeht, auch an die Bundesregierung herantritt. Das heißt, kein Ausspielen von ÖV mit Individualverkehr, wir werden in einem Flächenland wie der Steiermark beides brauchen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ – 14.40 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Abgeordneter. Als Nächster am Wort ist die Frau Abgeordnete Julia Majcan.

LTAbg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (14.40 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Herr Landeshauptmannstellvertreter, geschätzte Frauen Landesrätinnen!

Als jemand, der aus Bad Radkersburg, aus dem südöstlichsten Teil Österreichs kommt und dort wirklich zuhause ist, zwei Minuten vom Bahnhof zuhause ist und Arbeitssprecherin ist, muss ich mich da schon einmal kurz zu Wort melden. Als Arbeitssprecherin ist es mir wirklich besonders wichtig, hier anzumerken und noch einmal zu unterstreichen, dass es ganz, ganz viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gibt aus unserem Bezirk Südoststeiermark. Beispielsweise haben wir in Sigheldorf, in Bad Radkersburg und in Mureck drei Grenzübergänge, drei, die dauerhaft besetzt sind, wir haben ganz viele kleine. In dem Dorf, in dem ich aufgewachsen bin, da ist auch ein Kleiner, ganz viele Pendler, und es kommt alles dann im Großraum Graz zusammen. Ab Wildon steht alles. Ich bin heute in der Früh losgefahren um 6.45 Uhr, eineinhalb Stunden, dass man da zur rechten Zeit da ist. Ich möchte es nur ansprechen, ich bin ganz, ganz dankbar unserem Herrn Landeshauptmannstellvertreter und auch der Frau Ministerin für den Ausbau der Radkersburg-Bahn, für das Bekenntnis hin zur Bahn, zu den Regio-Bussen, da passiert ganz, ganz viel. Aber es ist nicht jedem Pendler, jeder Pendlerin möglich, dass er auf die Bahn umsteigt, weil derzeit ist es einfach noch ein Jungle-Express. *(Beifall bei der ÖVP und der SPÖ)* Und ich habe es dann einmal ausprobiert, bin in den Ausschuss gefahren, habe den Zug benutzt, um sieben bin ich dann gestanden in Ehrenhausen, der Zug ist nicht mehr gegangen. Dann habe ich meinen lieben Kollegen Gerald Holler angerufen, der Gerald hat mich mithergenommen, dass ich zur rechten Zeit da bin. Es funktioniert halt nicht immer. Es ist super und es wird gut ausgebaut. Dieses Ticket habe ich

jetzt extra mitgenommen, ich bin umgestiegen, mit meiner Mama gemeinsam habe ich mir diese übertragbare Steiermark-Card gekauft, damit das Umsteigen einfach möglich ist. Ist einfach wirklich spitze, tolles System, danke Herr Landeshauptmannstellvertreter. Was ich damit sagen will: Es ist nicht für jeden möglich, dass er umsteigt. Deshalb braucht es einfach diese Evaluierung. Eineinhalb Stunden ist definitiv für jeden Pendler und jede Pendlerin zu viel. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 14.42 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1972/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen von FPÖ und NEOS die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1972/7, betreffend Klares Bekenntnis zum Ausbau der A9 Pyhrnautobahn! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der SPÖ und ÖVP, Einl.Zahl 1972/8, betreffend Verkehrsuntersuchung bezüglich Fahrstreifenerweiterung an der A9 Pyhrnautobahn ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe!

Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt 13

13. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1845/8, betreffend Familienbericht zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1845/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Cornelia Schweiner.

LTabg. Schweiner – SPÖ (14.44 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörende!

Schade, dass wir nur so wenig Zeit haben, um diesen ausführlichen Bericht der so viele interessante Aspekte beinhaltet, heute hier zu beleuchten und zu diskutieren. Und weil die Zeit so knapp ist, möchte ich auf den Sucus zu sprechen kommen und auf das weniger, was die Statistiken und Zahlen belegen, sondern mehr das, was ich herausgelesen habe, was es nun gilt, in der Steiermark zu tun. Denn eines ist klar, egal ob Helmut, Karl-Peter, Bianca, Amanda, Sascha – die unterschiedlichsten Personen bieten unterschiedlichste Familienkonstellationen. Die Situation, dass Vater, Mutter und Kinder gemeinsam in einem Haushalt leben, bildet bei weitem nicht mehr die Realität steirischer Familien ab. Und deshalb ist es auch wichtig, in der Maßnahmenplanung verstärkt dahin zu schauen, dass die Familie in ihrer Vielfalt auch das Angebot vor Ort findet und sich nicht diskriminiert, weniger wertgeschätzt oder so was wie eine falsche Familie versteht, wenn sie nicht aus Vater, Mutter und Kind oder Kinder besteht. Angekündigt oder als Empfehlung in diesem Bericht ist, familienpolitische Leitlinien des Landes unter Einbindung von Expertinnen zu erstellen. Da bin ich sehr gespannt, Frau Landesrätin, und ich glaube, dass das eine interessante Frage wäre: Was wären das für Leitlinien für die Steiermark, wenn wir uns zu dieser Familienfreundlichkeit auch bekennen und wo könnten wir diese auch dingfest machen, ressortübergreifend? Aber auch der lange und immer erwähnte Ausbau der Kinderbildung und -betreuung in der Steiermark ist bei weitem nicht abgeschlossen und braucht weiter Investitionen, aber ganz sicher auch ein Darüber-hinaus-Denken: Was braucht es noch neben der institutionellen Kinderbildung und -betreuung, so wie wir sie jetzt kennen, damit Kinderbetreuung auch dazu beitragen kann, Familie und Beruf in Einklang zu bringen? Das sind so Worte, die hier immer wieder fallen und die sicher alle hier im Raum auch teilen: Familien zu unterstützen, Vereinbarkeit zu ermöglichen. Aber was das dann auch vor Ort an konkreten Maßnahmen bedeutet und wie zäh das dann auch wirklich umzusetzen ist, weiß jede und jeder spätestens dann, wenn er genau das versucht hat, selbst zu leben. Auch die gemeindeübergreifende Kooperation im Bereich der Kinderbildung und -betreuung und im Bereich der Familienpolitik ist angesprochen, auch da sehe ich zukünftig viele Chancen, denn es ist sicher wichtig, hier im Verbund zu denken, in der Kleinregion zu denken und zu handeln und um Mitteln – seien sie jetzt vom Bund oder von Landesseite her – zielgerichtet einzusetzen.

Zu guter Letzt möchte ich noch das immer wieder im Bericht erwähnte und sehr erfolgreiche Projekt „gemeinsam stark für Kinder“ ansprechen, wo man in Vorzeigegemeinden quer durch die ganze Steiermark – aber nicht in Tamsweg – gezeigt hat, dass wenn man zusammenwirkt, wenn man die vorhandenen Institutionen zusammenführt, dass es dann oftmals keine neue Beratungsstelle braucht, sondern nur die richtige Information für die Familien. Vielen herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 14.47 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächster am Wort ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (14.48 Uhr): Sehr geehrter Herr Landtagspräsident, werte Frau Landesrätin, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich möchte hier beim Familienbericht mit einem großen Lob beginnen. Großes Lob zu diesem Bericht, der uns sehr genau auch aufzeigt, wo die steirischen Familien Probleme haben, wie die Lebensrealität der steirischen Familien ausschaut und uns als Politik auch ganz klar Aufgabenstellungen mitgibt, bei denen wir auch nachschärfen können, um das Leben der steirischen Familien auch zu verbessern. Daher möchte ich auf einige Punkte, die im Bericht vorkommen, ein besonderes Augenmerk schenken. Er besteht ja zum Teil aus konkreten Zahlen einer Befragung und zum anderen Teil auch aus konkreten Zitaten, bei denen steirische Familien auch im Bericht ganz konkret sagen konnten, was ihre Herausforderungen sind. Und ein Thema, das doch immer wieder sehr stark vorkommt, ist, dass die Herausforderungen für alleinerziehende Mütter und Väter sehr, sehr große sind und dass vor allem auch die Vereinbarkeit von Vollzeitarbeit und Familie eine sehr schwere ist. Da gibt es z. B. die Frage: „Meine familiäre Situation ermöglicht es mir in einem Vollzeitjob tätig zu sein, falls ich es möchte“, da geben 60 % an, dass sie nicht zustimmen oder eher nicht zustimmen, also sechs von zehn Familien klagen darüber, dass Vollzeitarbeit und die Familie in dieser Form nicht vereinbar sind. Oder wenn man sich eine andere Zahl ansieht, dann sehen wir, dass einer von drei Befragten angibt, dass sie sich die gewünschte Kinderbetreuung gar nicht leisten können. Oder eine andere noch sehr interessante Zahl ist, dass fast drei Viertel – 73 % sind es genau – aller Befragten sich mehr Unterstützung für Familien betreffend zeitliche Herausforderung wünschen, also da geht es insbesondere bei der Kinderbetreuung auch um die Zeitflexibilität, dann auch um das Angebot von institutionellen Betreuungsangeboten. Und ein Zitat ist mir ein wenig in diesem ganzen Bericht ins Auge

gesprungen, weil ich finde, dass dieses eine Zitat sehr viel der Problemstellungen aktuell in der Steiermark zusammenfasst, von einer Mutter oder einem Vater – vermutlich eine Mutter, muss man auch dazusagen –, das möchte ich kurz auch hier vorlesen, das lautet nämlich: „Vollzeit geht nicht, da die Nachmittagsbetreuung zu teuer ist, das ist unleistbar. Ich habe einen Job gesucht, der auf mein Familienleben abgestimmt ist, anderenfalls wäre Arbeit alleinerziehend mit Kind gar nicht möglich, da die Großeltern nicht verfügbar sind und alle Verwandten weit weg wohnen. Am Land baut das gesamte Betreuungssystem auf deren Unterstützung auf.“ Ich glaube, dieses eine Zitat gibt uns für die kommenden Wochen und Monate wesentliche Aufgaben mit, die wir hier zu lösen haben, wie man die Familie, vor allem was Vollzeitarbeit und Beruf betrifft, aufwerten kann, wie man Alleinerziehenden unter die Arme greifen kann. Da ist ein großer Faktor natürlich Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, die vor allem auch noch immer im ländlichen Raum, wie man aus diesem Zitat sieht, auch ausgebaut werden müssen und hier den Eltern auch Unterstützung angeboten werden muss. Ein Faktor, den ich hier noch sagen möchte, ist, dass wir sehr viel über die Vereinbarkeit von Familie und Beruf diskutieren und gleichzeitig in diesem Bericht auch sehen, dass vor allem Frauen dann in Teilzeit arbeiten. Das zieht natürlich wieder einen Riesenrattenschwanz mit sich, denn wenn ich in Teilzeit arbeite, dann verdiene ich weniger, dann habe ich eher später auch eine geringere Pension und deswegen sind es vor allem auch Frauen, die später viel stärker als Männer von Altersarmut betroffen sind. Und hier nimmt das Problem der Altersarmut eigentlich seinen Ursprung. Genau deswegen müsste man hier ansetzen, um das Problem der Altersarmut für Frauen größtenteils auch hier zu lösen. Also man sieht, dieser Bericht hat jetzt nicht unmittelbar nur etwas mit dem Kind und der Familie zu tun, sondern es hat sehr weitreichende Folgen, diese Themen, die hier besprochen werden. Und daher wollen wir auch den Antrag einbringen, dass man vor allem, was das Angebot von Kinderbetreuung in der Steiermark betrifft, hier auch noch weiter, stärker fokussiert und vor allem auch flexiblere Angebote schafft mit weniger Schließtagen.

Daher möchte ich den Antrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Angebot an Kinderbetreuung in der Steiermark insbesondere für die Unter-Dreijährigen, auszubauen, um so eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Insbesondere soll dies durch einen Fokus auf die Etablierung von flexibleren Öffnungszeiten und weniger Schließtagen geschehen.

Abschließend kann man sagen: Ein toller Bericht mit viel Informationen, der die Lebensrealität der Familien für jeden von uns ans Tageslicht bringt. Wer ihn noch nicht

gelesen hat, eine wärmste Empfehlung von mir. Aber das darf nicht beim Bericht bleiben, sondern wir müssen die Probleme, die im Bericht auch vorkommen, jetzt wirklich anpacken. *(Beifall bei den NEOS – 14.52 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke Herr Klubobmann. Als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (14.53 Uhr): Danke Herr Präsident, meine geschätzte Frau Landesrätin, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es ist schon viel gesagt worden zu diesem wirklich fundierten und guten Bericht, der viele Problemfelder aufzeigt, aber auch Handlungsoptionen klar macht. Ich habe dem Klubobmann Swatek aufmerksam zugehört und du hast völlig Recht mit dem, was du gesagt hast: Die Kinderbetreuung gehört ausgebaut, das Angebot gehört ausgebaut, deswegen werden wir auch den Antrag unterstützen. Und du hast ein Zitat gebracht von einer jungen Mutter, die gemeint hat: „Vollzeit geht nicht“, das hat mir ein bisschen zum Nachdenken gegeben: Was ist unsere Aufgabe hier im Landtag oder Aufgabe der Politik? Einerseits für jene Mütter, die Vollzeit arbeiten wollen neben dem Kind, das Angebot zu schaffen, aber aus meiner Sicht noch viel wichtiger ist es, auch Bewusstsein dafür zu schaffen, dass es ja nichts Schlechtes ist, wenn man sich als Mutter freiwillig dazu entscheidet, vielleicht nicht Vollzeit zu arbeiten und beim Kind zu bleiben. *(Beifall von LTabg. Dipl.-Ing. Kinsky)* Das braucht auch finanzielle Anreize, Stichwort Berndorfer Modell, das wir ja schon öfter diskutiert haben, etc. etc. Die Leitfrage dieser Erhebung dieses Berichtes war ja: Wie geht es den Familien in der Steiermark? Und wenn man sich das anschaut, dann leider auf der finanziellen Seite nicht besonders gut. Es haben ein Drittel der Befragten angegeben, sie hätten finanzielle Ängste und Sorgen. 30 % können sich keine regelmäßigen Aktivitäten mehr leisten. 25 % der Befragten können nicht auf Urlaub fahren. Und was wirklich zum Nachdenken anregt oder aufrütteln soll, dass der Befragungszeitraum ja noch vor der Teuerungswelle war, die uns jetzt beschleunigt durch den Angriffskrieg der Russen in der Ukraine noch erreicht hat. Man spricht in diesem Bericht von Mehrkosten für eine Familie mit einem Kind von 400 Euro im Monat, mit zwei Kinder von 850 Euro. Das heißt, man muss leider zu dem Schluss kommen, dass Kinder wahrscheinlich für viele Steirerinnen und Steirer gar nicht mehr leistbar sind heutzutage. Und die Kronen Zeitung hat es in einem Zitat am 16. März auf den Punkt gebracht: „Sprit um zwei Euro pro Liter, hunderte Euro mehr auf der Stromrechnung, Wohnen wird zum Luxus. Was bei

kinderlosen Paaren derzeit schon das Geldbörserl belastet, bringt viele Familien mit Kindern an ihre finanziellen Grenzen.“ Das heißt, es wird neben vielen Entlastungsmaßnahmen, die jetzt notwendig sind, auch eben solche für Familien brauchen, für Kinder brauchen. Oberösterreich hat z. B. einen Fördertopf für Familien ins Leben gerufen. Es wird auch in der Steiermark aus unserer Sicht eine entsprechende Entlastungsoffensive brauchen, die einerseits den Besuch von Bildungs- und Betreuungseinrichtungen fördert, Nachhilfe fördert, außerschulische Aktivitäten fördert und man kann auch über einmalige Ausgleichszahlungen nachdenken.

Ich darf daher einen Antrag einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, angesichts der massiven Teuerungswelle eine Entlastungsoffensive für heimische Familien zu starten, um insbesondere einkommensschwachen Haushalten mit zusätzlichen Unterstützungsleistungen unter die Arme zu greifen.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. *(Beifall bei der FPÖ – 14.56 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Als nächster Abgeordneter zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Andreas Kinsky.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (14.56 Uhr): Danke lieber Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, für uns Familiensprecher ist das heute ein Freudentag und es ist auch schön und ein gutes Signal, glaube ich, dass wir alle für diesen Bericht sprechen und man das auch eindrücklich sieht, wenn man auf die Rednerliste schaut, dass da nirgendwo ein Dagegen ist, sondern alle dafür sind. Vielen Dank dir, liebe Frau Landesrätin und deinem Team, dass wir jetzt auch zu diesem wichtigen Bereich, nämlich der Familie – Grundpfeiler unserer Gesellschaft – einen Bericht haben, wo wir sehen: Was läuft gut? Wo haben wir noch Handlungsbedarf? Ich glaube, bei den meisten Punkten haben wir unseren Handlungsbedarf, der bereits erkannt worden ist, noch einmal bestätigt bekommen. Manche Dinge sind sicherlich auch neu dabei und insofern eine Ermutigung, so einen Familienbericht regelmäßig, am besten jährlich auch zu haben, so wie andere Berichte auch. Weil ohne Familien keine Gesellschaft in der Zukunft und damit auch keine Steiermark, und deswegen, glaube ich, sollten wir uns diesem Thema auch die Zeit und die Arbeit widmen. Es zeigt der Bericht, dass es den Familien in der

Summe gut geht, das kann ich als sechsfacher Familienvater auch bestätigen. Aber dass es da und dort noch Handlungsbedarf gibt, das zeigt natürlich auch ein Schwerpunktbereich – Vereinbarkeit von Familie und Beruf –, dass alles noch nicht so läuft, wie es laufen müsste, damit das wirklich zu 100 % gegeben ist. Und ja, einige Dinge, die heute gesagt worden sind von dir, Niko, von dir, Stefan und wahrscheinlich auch noch von den Nachrednern gesagt werden, sind natürlich zu tun und ich glaube, da sind wir in der Steiermark auch gut unterwegs. Die Kinderbetreuungseinrichtungen werden laufend ausgebaut, als Abgeordnete in den Regionen wissen wir das. Kein Wochenende momentan, wo es nicht zu einer Einweihung kommt, kein Wochenende, wo wir nicht eine Kinderkrippe irgendwo eröffnen, irgendwo eine Landeshauptmannvertretung haben als Regierungspartei oder sonst irgendetwas. Das ist schön, das ist gut so und das sind die schönsten Anlässe, um draußen in den Gemeinden unterwegs zu sein. Und ja, Stefan, du hast es erwähnt: Zu einer funktionierenden Familie gehört halt auch – in aller Vielfalt, die es gibt heutzutage und die auch berechtigt ist –, es gehören natürlich Kinder auch dazu. Ohne, dass hier unsere Gesellschaft bereit ist, Kinder in die Welt zu setzen, wird die Familie irgendwann einmal aussterben, auch in aller Vielfalt. Da können wir in Vielfalt untergehen, also wenn es keine Kinder mehr gibt, wenn die Gesellschaft nicht dazu bereit ist. Und da muss ich schon sagen, haben wir natürlich auch in der Steiermark einen Bedarf, weil man sieht, dass unsere Quote hier diesbezüglich nicht dafür ausreicht, dass wir einen Bevölkerungszuwachs hätten, denn ohne Zuwanderung – guter positiver Zuwanderung, auch einer benötigten Zuwanderung – hätten wir dieses Wachstum nicht. Auch das zeigt der Bericht. Und ja, zu einer echten Wahlfreiheit gehört einerseits die Verfügbarkeit einer Wahl, also eines Kinderbetreuungsplatzes, und ja, da gehört auch natürlich zu Zeiten in der Nachmittagsbetreuung usw. auch etwas dazu, wenn man einem Vollzeitjob nachgehen will. Aber – und so ehrlich müssen wir sein – es gehört auch die finanzielle Wahlfreiheit dazu. Wir müssen finanziell die Familien auch so stellen können, dass sie die Wahl haben, auch entscheiden zu können: „Ich möchte mich die ersten ein, zwei oder vielleicht auch drei Jahre selber um mein Kind kümmern.“ Und ich glaube, dass bis zum heutigen Tag – und euer Antrag, lieber Stefan, ist ja noch vor dem heutigen Tag erfolgt, das sei euch deswegen auch verziehen, dass ihr das neue Maßnahmenpaket, das wir heute auf der Bundesebene auf den Weg gebracht haben, noch nicht hiermit eingeflossen ist. Aber ich freue mich, dass das so ist, weil es gibt mir die Gelegenheit, schon zu sagen, was wir da heute auf den Weg gebracht haben auf der Bundesebene, und das ist ein Entlastungspaket immerhin in der Summe von 28 Milliarden bis zum Jahr 2026, wovon sechs Milliarden zusätzlich zu den

Paketen, die wir ohnehin schon heuer auf den Weg gebracht haben, noch einmal vor allem den Familien zugute kommen. Und die Frau Landesrätin war Bundesministerin für dieses Thema, wo gemeinsam mit euch, lieber Stefan, der Familienbonus eingeführt worden ist, der jetzt schon in diesem Jahr 2022 in der vollen Höhe auf 2.000 Euro pro Kind erweitert wird, eine großartige Maßnahme. Es wird 180 Euro zusätzlich geben – 180 Euro zusätzlich zu den 300, die wir als Land gegeben haben, zusätzlich zu den 500 Euro, die es für jeden und für jede gibt als Klimabonus und als Geld-zurück-Bonus und es wird auch der Kindermehrbetrag ausgebaut. Also, lauter Dinge, die finanziell unseren Familien draußen zugutekommen, die von der Bundesebene auf den Weg gebracht worden sind. Und die Frau Landesrätin Doris Kampus hat das, obwohl sie auf der Bundesebene in der Opposition ist, heute ja mehrfach gesagt: „Hut ab – Chapeau – zu diesem Entlastungspaket, das kommt uns zur richtigen Zeit!“ Ich glaube, es ist ein Tag der Freude für diesen Familienbericht, außerdem kann man das ruhig auch erwähnen: Wir tun etwas für die Familien, auch auf der finanziellen Ebene, auf der Bundesebene auf diesem Fall. Das ist gut und richtig so, weil wie ich schon vorhin sagte: Ohne Familien hat die Steiermark auch keine Zukunft, und ich glaube, da sind wir insgesamt auf einem sehr guten Weg. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.01 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir Herr Abgeordneter. Als Nächste am Wort die Frau Abgeordnete Julia Majcan.

LTAbg. Majcan, MSc, BSc – ÖVP (15.01 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen und geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer im Livestream!

Eine gute Familienpolitik ist einfach die Grundlage unserer Gesellschaft und eine gute Familienpolitik ist einfach eine gute Zukunftspolitik. Und ich glaube, ein Zitat bringt es auf den Punkt, nämlich: „Die einzige Konstante im Leben ist die Veränderung.“ Wenn wir nicht so lange zurückschauen, beispielsweise in die Zeit wo meine Eltern in ihren Familien großgeworden sind, wo unsere Eltern uns erzogen haben und wie ich vielleicht meine Familie gestalten werde, da sind von dort – und das ist wirklich noch nicht so lange her – bis jetzt so viele Dinge passiert, haben sich so die Rahmenbedingungen verändert. Unsere Gesellschaft ist natürlich absolut im Wandel. Und in der Steiermark gibt es die individuelle Familie, Gott sei Dank, die unterschiedlichsten Familienmodelle, ob es jetzt eine Regenbogenfamilie ist, ob es eine Patchworkfamilie ist, verheiratet, unverheiratet, alles hat Platz. Und so individuell,

wie die Familienmodelle sind, müssen natürlich auch die Rahmenbedingungen sein, weil wir einfach – wie es schon angesprochen wurde – für eine echte Wahlfreiheit einfach auch stehen. Im Bericht wird es so schön sichtbar: Familienpolitik ist einfach ein echtes Querschnittsthema und da ist insbesondere die Gleichstellung ja auch ein ganz, ganz wichtiger Punkt, wie von meinem Kollegen auch soeben angesprochen. Und ob ich jetzt ein, zwei oder mehrere Kinder haben möchte – als Familie sollte man sich entscheiden können, ob man die Kinder selbst betreut, ob man die Kinder zu Tageseltern gibt oder in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen, oder beispielsweise neue Modelle wählt wie Leihoma, Leihopa, was ich persönlich ja für ein ganz besonders tolles System halte. Da ist in der Steiermark wirklich kontinuierlich ausgebaut worden. Ich habe mir die Mühe gemacht – und da möchte ich insbesondere unseren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die jetzt hier im Saal sind, danken, denn da wird so viel gemacht. Und wenn man sich nur den Berichtszeitraum oder wenn man sich den Zeitraum anschaut von 2004 weg bis 2022, dann ist beispielsweise – eine ganz besondere Zahl – das Personal um 88 % gestiegen von 2004 bis 2022. Unsere Frau Landesrätin hat ja auch dafür gesorgt, dass wirklich zwei Kollegs entstanden sind, die auch mit weiteren Gruppen und neuen quasi Jahrgängen ausgestattet wurden. Aber auch die Gruppen sind um 43 % gestiegen seit 2004, die Einrichtungen um 35,5 % und das Budget – das ist eine besonders schöne Zahl – um 206 % gestiegen. Das sind nicht einmal 20 Jahre und ich glaube, das lässt sich definitiv sehen. Und gerade im Dialog für die Kinderbildungs- und -betreuung, dieser Dialog, der von der Frau Landesrätin initiiert wurde, da werden ja auch im zweiten Halbjahr jetzt die Ergebnisse präsentiert, da freue ich mich jetzt schon besonders drauf. Und natürlich wird es da ständig Bedarf geben, dass man das weiterentwickelt, weil das ist einfach ein Bereich, der nicht stehen bleibt. Aber, wie gesagt, Kinderbetreuung, Kinderbildung und -betreuung muss einfach auch leistbar sein, deshalb bin ich ganz, ganz besonders froh über dieses heutige Paket und auch über den Familienbonus, denn das ist eins zu eins das, was den Familien auch übrigbleibt, das sie auch einsetzen können für die Kinderbildung und -betreuung, sodass jeder dieses Modell und jede dieses Modell wählen kann, das sie oder er auch möchte. In diesem Sinne ein steirisches Glück Auf! *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.05 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Dipl.-Ing. Lara Köck.

LTAbsg. Dipl.-Ing.(FH) Köck - Grüne (15.05 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zusehende und Zuhörende!

Ja, wir machen es ganz kurz. Natürlich, die Welt hat sich weitergedreht vor allem für Familien und auch die Familienkonstellationen haben sich natürlich verändert. Es ist nicht mehr dasselbe als ich ein Kind war, es ist nicht mehr dasselbe als meine Eltern Kinder waren – „no na net“ sind da massive Veränderungen vonstatten gegangen. Und der Spruch ist aber trotzdem noch gültig, nämlich dass man ein ganzes Dorf braucht, um ein Kind großzuziehen. Man braucht es noch immer, das hat sich nicht verändert: Man braucht, wenn man Kinder hat, egal in welcher Konstellation und ob mit Partner, gleichgeschlechtlich, verpartnert, völlig Schnuppe, man braucht immer sehr große Unterstützung, wenn man so mutig ist und heutzutage noch Kinder bekommt. Auch die Arbeitswelt hat sich natürlich verändert, die Herausforderungen, die uns jetzt um die Ohren fliegen. Wir haben es schon gehört, in der Studie kommt ganz klar heraus: Vollzeit plus alleinerziehend oder Vollzeit mit zwei Kindern – es ist schwieriger geworden, das alles unter einen Hut zu bringen. Und es kommt eh ganz klar raus, dass wir den Ausbau brauchen an Institutionen, die vom Staat ermöglicht werden, um eben – der Herr Kollege Kinsky hat es vorhin schon gesagt – das höchste Gut, die Familie, überhaupt zu ermöglichen heutzutage. Da geht es natürlich auch um die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, aber es geht schon auch um eine Lebensqualität, die man den Müttern, den Vätern und auch den Kindern ermöglicht, weil auch die psychische Belastung durch die finanziellen Sorgen, die man hat, haben wesentlich zugenommen, ganz zu schweigen durch die Verschärfungen, die wir momentan alle spüren. Wir haben es – eh ein immer wiederkehrendes Thema – heute schon gehabt mit der Inflation, die wirklich jeder merkt. Dieser Bericht ist ganz essentiell und vielen herzlichen Dank dafür, dass es den gibt, weil er wieder einmal den Fokus darauf rückt und aufzeigt, wie es Familien geht und hoffentlich auch handlungsleitend wird für die steirische Familienpolitik. Danke. *(Beifall bei den Grünen - 15.08 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Als Nächste am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbsg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.08 Uhr): Danke Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende via Livestream!

Auch ich möchte mich bedanken für diesen Bericht und gleichzeitig auch auf ein paar Dinge eingehen, die jetzt meine Vorredner/Vorrednerinnen gesagt haben bzw. möchte ich zu dem Entschließungsantrag der NEOS auch noch ein paar Worte verlieren. Dass die Vereinbarkeit von Beruf und Familie etwas ist, das uns allen ein Anliegen sein sollte, das ist, glaube ich, klar und das steht in diesem Haus auch außer Frage, auch wenn wir unterschiedliche Zugänge vielleicht dazu haben. Was aber bei mir immer noch so ein bisschen hängen bleibt in der Diskussion ist das, dass es nach wie vor so ein – unter Anführungszeichen – Mütterproblem ist, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Nein, ist es nicht! Es ist ein Problem der Eltern. Ich glaube, wir müssen in dieser Denkweise endlich einen Schritt weitergehen und sagen – wir hatten jetzt am Sonntag Vatertag – mir fehlt die Forderung nach einer selbstverständlichen Väterkarenz, wenn wir den Vätern danken dafür, dass sie bei ihren Kindern sind oder was sie für ihre Kinder tun oder dass sie einfach Vater sind. Es geht auch darum, dass es sich eben nicht alle Väter leisten können, in Karenz zu gehen. Das hat einerseits mit der finanziellen Situation zu tun, das hat aber auch andererseits damit zu tun, dass es leider in einigen Unternehmen immer noch etwas ist, was den Männern zum Nachteil wird, wenn sie sich für die Betreuung ihrer Kinder zurückziehen wollen. Papamonat, erlebe ich immer, können sich Männer leisten, die in irgendeinem, sage ich einmal, gut bezahlten Managementposten sind oder muss gar kein Managementposten sein, muss halt ein gut bezahlter Job sein. All jene Väter, die ich kenne, die z. B. auch gerne einen Papamonat nehmen oder in Väterkarenz gehen würden, die sagen schlichtweg: „Ich kann mir das nicht leisten!“ Also da sind wir noch weit von einer ... (*KO LTabg. Riener: „Weil die Frauen zu wenig verdienen!“*) nein, weil generell das Familieneinkommen zu niedrig ist, genau, d.h. dann kann es sich auch der Vater nicht leisten. Umgekehrt kennen wir das Problem natürlich schon lange, dass es schwierig ist oder dass oft Mütter in Karenz gehen, weil die Väter mehr verdienen. Also ich glaube, da haben wir noch einiges zu tun. Und wenn wir von der Wahlfreiheit sprechen – und der Kollege Kinsky hat vorher auch applaudiert, wie der Kollege Hermann gesagt hat: „Die Mütter müssen sich das auswählen können, ob sie zu Hause bleiben oder nicht“ – ja, auch meiner Meinung nach müssten sich die Väter das auswählen können. Das gilt für mich genauso, wenn es eine wirkliche Wahlfreiheit geben soll. (*Beifall bei den Grünen*) Und ja, zur Wahlfreiheit komme ich dann später noch einmal.

Was wichtig ist, ist, oder so wie wir es sehen – und ich glaube, da hat die Lara Köck schon in dieses Horn geblasen – ich würde mir wünschen, dass Elternsein auch bedeutet, nicht völlig fix und fertig von der Arbeit nach Hause zu kommen und dann noch die Kinder betreuen –

unter Anführungszeichen – zu müssen. Denn auch das erlebe ich sehr oft, dass Eltern, im speziellen Alleinerziehende, oft sehr geschlaucht sind, d.h. ich würde mir auch eine Verkürzung der Arbeitszeit wünschen, denn auch das wäre angebracht, um ein Leben zu führen, wo ich sage: „Ich kann meine Arbeit, ich kann meine Familie und ich kann mein Privatleben gut miteinander vereinen“, ja, das kostet Geld. Da muss man sich politisch dafür entscheiden, ob man eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn- und Personalausgleich haben will oder nicht. Ich möchte das auch im Sinne unserer Familie. Fakt ist auch, dass es natürlich – der Kollege Kinsky bringt dann immer wieder sein eigenes Beispiel eben, dass er eben sechsfacher Vater ist und dass er das beurteilen kann, es geht den Familien im Großen und Ganzen gut, hat er gesagt, er kann das beurteilen, er ist sechsfacher Vater, da muss ich dazusagen: Ja, ich kenne Familien, die haben drei Kinder und denen geht es bei weitem nicht so gut, weil auch das hat natürlich finanzielle Hintergründe, ob ich mir es überhaupt – unter Anführungszeichen – leisten kann, ein Kind in die Welt zu setzen. Und das ist etwas, was mir Sorgen bereitet, weil ich oft von jungen Menschen höre: „Ich will keine Kinder bekommen.“ Das hat einerseits mit der generellen gesellschaftlichen Entwicklung zu tun, da spielt die Umwelt eine Rolle, da spielen Erfahrungen eine Rolle, die sie gemacht haben, selbst oft sehr perspektivenlos zu sein. Das erschreckt mich, denn da gehe ich mit allen Vorrednerinnen und Vorrednern d'accord, natürlich brauchen wir unsere Familien. Und wir haben auch vor nicht allzu langer Zeit hier an dieser Stelle über einen Alleinerzieherbonus diskutiert. Das war etwas, was meine Fraktion eingebracht hat und zwar deswegen, das haben wir nicht erfunden, wir haben gesehen: Aha, im Burgenland gibt es das. Und ich würde es als sehr schönes Zeichen sehen, wenn man sagt: „Den Alleinerziehenden muss man zusätzlich finanzielle Unterstützung geben!“ Ich kann Ihnen nur aus eigener Erfahrung sagen, auch ich war viele, viele Jahre lang alleinerziehend und ich weiß, dass man da alles doppelt und dreifach überlegen muss, was man ausgibt, damit man sich da über die Runden bringt. Und es gibt Menschen, denen geht es finanziell noch viel, viel schlechter und die tun sich alleinerziehend sehr, sehr schwer. Deswegen finde ich es auch sehr schade, dass dieser Antrag hier in diesem Haus keine Mehrheit gefunden hat. Gerade heute haben wir wieder gehört in der Früh, Landesrätin Kampus hat gesagt: „Der Steiermarkbonus, also die 300 Euro gehen raus und es trifft in erster Linie eh Pensionistinnen und Pensionisten, denen diese 300 Euro zustehen – acht von zehn“, hat sie gesagt. Ja, aber die zwei sozusagen auf die fehlenden zehn, das sind dann eben keine Pensionistinnen und Pensionisten, das sind wahrscheinlich Mütter/Väter mit Kindern, die würden eigentlich mehr brauchen. Und ich glaube, wenn wir hier schon sagen:

„Wir wollen unsere Familien unterstützen und schauen, dass es ihnen gut geht“, dann müssten wir da eigentlich einen Schritt weitergehen und mehr tun, vor allem für die, die alleinerziehend sind.

Jetzt komme ich wieder zurück zu dem Entschließungsantrag der NEOS. Selbstverständlich erachten auch wir den Ausbau von Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen als sinnvoll und wertvoll. Das hat einerseits damit zu tun, dass ich dann wirklich eine Wahlfreiheit habe, weil nur dann, wenn es eine Einrichtung gibt, kann ich mich auch entscheiden, ob ich mein Kind dorthin gebe oder ob ich es selbst betreuen will. Andererseits möchte ich an der Stelle aber schon noch einmal anmerken, dass es zig wissenschaftliche Studien gibt, dass es sehr sinnvoll ist für Kinder, schon auch sehr früh in eine Einrichtung zu gehen, deswegen nennen wir sie ja auch Bildungseinrichtungen, weil es dort nicht nur um reine Betreuung geht. Was mir aber bei dem NEOS-Antrag – wir werden dem nicht unsere Zustimmung geben – als Problem erscheint, ist folgende Formulierung, und zwar steht da: „Es geht darum, einen Fokus auf die Etablierung von flexibleren Öffnungszeiten und weniger Schließtagen zu legen.“ Das klingt auf den ersten Blick toll, weil damit sagt man: „Liebe Mütter“, sage ich jetzt, denken sollten wir Eltern, „ihr solltet möglichst eine flexible Einrichtung haben, wo ihr euer Kind immer hingeben könnt.“ Das soll möglichst die ganze Zeit durchgehend offen haben und ich frage mich dann manchmal, und da bin ich jetzt auch noch einmal dort, ich glaube, das hat die Lara Köck gesagt: Ja, was glauben wir denn, wie viel Zeit ein Kind in einer Einrichtung verbringen sollte? Da gibt es auch wissenschaftliche Studien dazu, und zwar sind so zehn Stunden das Maximum pro Tag. Und ich weiß schon, dass es gar nicht anders geht in vielen Fällen, aber warum wir diesem Antrag jetzt nicht unsere Zustimmung geben, hat folgenden Grund: Bevor wir nicht die Rahmenbedingungen in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen für die Kinder, für die Beschäftigten und für die Eltern verbessert haben, bin ich nicht für noch flexiblere Öffnungszeiten, sozusagen rund um die Uhr und noch mehr Schließtage. Denn ich denke, wenn man den Fokus dorthin legt auf die Qualität, dann muss man auch sagen: So, wie wir es jetzt haben, können wir den Beschäftigten dort nicht flexiblere Öffnungszeiten und weniger Schließtage zumuten. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 15.17 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke dir, Frau Klubobfrau. Eine weitere Wortmeldung liegt mir nicht vor.

Ich komme zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1845/8, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 1845/9, betreffend Familienstudie ernst nehmen und die Kinderbetreuung und – bildung für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf in der Steiermark ausbauen ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 1845/10, betreffend Familien unterstützen – Entlastungsmaßnahmen setzen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von KPÖ, FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

14. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1944/5, betreffend Begabungs- und Begabtenförderung in der Steiermark zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 1944/1.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Stefan Hermann.

LTabg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (15.18 Uhr): Vielen Dank Herr Präsident, meine geschätzte Frau Landesrätin, werte Damen und Herren, werte Zuseher!

Unter Begabungsförderung versteht man ganz allgemein die Begleitung und Unterstützung aller Schüler bei der Entwicklung unserer Leistungspotentiale. Begabtenförderung hingegen bezieht sich auf die spezielle Förderung von Schülern mit besonders hohen Potentialen und überdurchschnittlicher Leistungsfähigkeit. Unter der Türkis-Blauen Bundesregierung hat es ein Bekenntnis zur Begabtenförderung gegeben, es wurde eine Begabtenförderungsstrategie entwickelt und Schulen für besonders Begabte, wie die Sir-Karl-Popper-Schule in Wien ins

Leben gerufen bzw. unterstützt. Im Türkis-Grünen Regierungsprogramm findet sich bedauerlicherweise kein solches Bekenntnis zur Begabtenförderung mehr. Und eines ist sicher: Das Land und wir in der Steiermark, aber auch Österreich, braucht die Talente von heute im Bereich Kunst, Sprachen, Naturwissenschaften, Technik, wir brauchen diese Talente als Experten von morgen. Wir haben deshalb hier an dieser Stelle schon mehrfach per Antrag gefordert, eine Begabtenförderungsstrategie auf Landesebene ins Leben zu rufen, eine Schule für besonders Begabte mit Unterstützung des Bundes zu errichten und auch an die Bundesregierung heranzutreten, um ein entsprechendes Konzept für Hochbegabtenhochschulen zu etablieren. Es liegt mir eine Stellungnahme, dieser Ausschussbericht vor, da wird hinter Zuständigkeiten versteckt, einerseits behauptet man, nicht zuständig zu sein, andererseits heißt es dann, dass man sehr wohl irgendwie sich dafür einsetzen wird. Warum man keine entsprechende Strategie um hochbegabte Kinder zu fördern ausarbeiten will, erschließt sich uns nicht ganz, weshalb wir den Bericht ablehnen werden. Danke für die Aufmerksamkeit.
(Beifall bei der FPÖ – 15.20 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Herr Abgeordneter. Als Nächste am Wort ist die Frau Abgeordnete Cornelia Izzo.

LTabg. Izzo – ÖVP (15.20 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer! Ja, natürlich gehören Begabte und Extrabegabte gefördert, aber es sollen nicht nur die Extrabegabten gefördert werden, sondern auch die Begabungen. Und es soll auch zugänglich sein für alle Schülerinnen und Schüler und nicht nur die Höchstqualifizierten. Es soll auch unabhängig davon sein, woher der Schüler kommt, welche Muttersprache der spricht oder welchen Bildungshintergrund diese Kinder haben, es sollen alle eine Möglichkeit haben, ihre Begabungen und die Begabtenförderung zu bekommen. Und ja, es ist tatsächlich so, dass diese Materie gem. des Art. 14 Bundes- und Verfassungsgesetz handelt und dass die Gesetzgebung und die Vollziehung eine Bundessache ist. Das heißt aber nicht, dass nicht wir im Land Steiermark 100 % dahinterstehen, dass diese Förderungen für solche Begabungen und hochbegabte Menschen unterstützen sollen. Wir haben das auch schon in unserer Bildungsdirektion verankert. Wir haben nämlich als Ziel Nummer fünf in der Schulorganisation Personal definiert, d.h. wir haben auch strategisches Konzept bereits im Dezember 2021 ausgearbeitet und es sind auch drei Handlungsfelder fixiert worden. Das eine

z. B. ist die organisatorische und personelle Verankerung der Steuerung der Begabungs- und Begabtenförderung im pädagogischen Dienst der Bildungsdirektion. Auch die Information und Kommunikation zur Begabungs- und Begabtenförderung im Rahmen des Qualitäts- und Diversitätsmanagement, aber auch die Umsetzung des Grundsatzerlasses zur Begabungs- und Begabtenförderung ist aufgenommen. Natürlich muss der Austausch gut erfolgen, d.h. es sind auch Stabstellen in den verschiedensten Regionen bereits ernannt worden und die sind im Arbeiten. In jeder einzelnen Region, ja auch die in Tamsweg, sind besondere Menschen dafür zuständig, um ihre Konzepte auszuarbeiten. Ganz wichtig ist natürlich, dass wir alle diese Menschen für alle Maßnahmen setzen, dass sie sich weiterentwickeln können und ihre Begabungen, Talente zu ihren persönlichen Gunsten und auch zu unseren nutzen können. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.23 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine Wortmeldung mehr vor.

Ich komme daher zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1944/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand. Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

15. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 1973/5, betreffend Ärztenotdienst in Graz erhalten und Entlastung der Spitalsambulanzen forcieren zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 1973/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Georg Schwarzl.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (15.24 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, werte Steirerinnen und Steirer!

Wenn man aktuell in den Krankenhausbetrieb, vor allem in Graz, Reinhört, manifestiert sich recht schnell ein teilweise sehr düsteres Bild. Ein düsteres Bild, wenn es darum geht, wie es den Menschen, die in diesem Bereich gerade arbeiten, geht. Das Krankenhauspersonal in der Steiermark, vor allem in den KAGes-Krankenhäusern in Graz, ist überlastet, es fehlt auch

jetzt schon rundherum an Pflegepersonal, es fehlt rundherum teilweise auch an Ärztinnen und Ärzten. Was dazu führt, dass bereits jetzt in den KAGes-Spitälern, wie in Graz, viele, viele Betten nicht geöffnet werden können, obwohl der Bedarf da wäre. Das führt auch dazu, dass viele des Pflegepersonals teilweise auf andere Stationen kommen, um dort auszuhelfen, was sie natürlich auch machen, aber trotzdem ist es immer wieder auch eine große Herausforderung, wenn man dann auf quasi fächerfremde Stationen versetzt wird. In letzter Instanz ist es auch schon so weit, dass nicht nur viele Angestellte im Krankenhaus darüber nachdenken oder in der Pflege darüber nachdenken, diesen Beruf, diese Arbeitsstätte auch endgültig zu verlassen. Was natürlich diese Situation noch mehr erschwert. Die große Frage ist also, wie können wir den Krankenhausbetrieb entlasten? Wie können wir es schaffen, die Fehlentwicklungen der letzten Jahre und Jahrzehnte denen entgegenzuwirken, um sicherzustellen, dass die Arbeitsbedingungen in den Krankenhäusern so gut sind, dass die Menschen nicht nur gerne dort arbeiten, sondern vor allem auch dort bleiben. Wir haben, und das sage ich immer wieder gerne, generell leider im Gesundheitsbereich oft ein System, was sich viel zu sehr darauf fokussiert, kranke Menschen am Leben zu halten, und zu wenig darauf zu achten, gesunde Menschen erst gar nicht krank werden zu lassen. Das heißt, wir investieren generell viel zu wenig in die Prävention und fokussieren uns zu stark auf den Krankenhausbereich. Wenn wir also etwas gegen den Personalnotstand tun wollen, dann muss die Landesregierung dafür sorgen, dass genau diese Arbeitsbedingungen genauso attraktiv sind, damit diese Menschen auch dort bleiben. Die aktuellen Bemühungen der zuständigen Landesrätin reichen unserer Meinung nach eben dafür nicht aus. Wir schaffen es nicht, die Belastung und teilweise Überlastung aus dem ambulanten Bereich herauszubringen. Und da kommen wir auch genau zu dem Punkt, bei dem es in dem Tagesordnungspunkt geht, um den Ärztenotdienst und die Bereitschaftsdienste, denn, auch wenn es nur ein kleiner Punkt der vielen, vielen Aspekte ist, wo es um den ambulanten Bereich geht, oder um den Krankenhausbereich geht, ist es trotzdem ein wichtiger Punkt. Uns wäre an dieser Stelle vor allem wichtig, dass es attraktivere Systeme gibt, um zu schaffen, dass Bereitschaftsdienste möglichst rund um die Uhr besetzt sind, und nicht nur ein paar Stunden, teilweise am Wochenende, weil gerade diese Bereitschaftsdienste und die Möglichkeit, auch außerhalb des Krankenhausbetriebes Unterstützung und Hilfe zu bekommen als Steirerin, als Steirer, sehr dafür sorgen wird, dass die Menschen nicht wegen jeder Situation ins Krankenhaus fahren müssen. Außerdem wäre es noch ganz wichtig, wir haben das Gesundheitstelefon 1450, das natürlich aufgrund der Corona-Situation massiv

jetzt damit in Verbindung gebracht wird, und auch nach wie vor da einen wichtigen Beitrag leistet, aber trotzdem fordern wir da an dieser Stelle ganz klar, dass es auch da weitere Informationskampagnen geben muss, um den Steirerinnen und Steirern gerade dieses Gesundheitstelefon näher zu bringen, um die niederschwelligen Angebote weiter in die Bevölkerung zu tragen, um ihnen klar zu machen, wie sie auch weiterhin Unterstützung bekommen können. Und langfristig eben, wie gesagt, stärker in die Prävention zu investieren, aber auch generell in die Chroniker-Versorgung, in die niedergelassene Versorgung von chronisch kranken Menschen, um diese Mehrbelastung im Krankenhausbetrieb zu reduzieren. Genau aus diesem Grund geht uns diese Stellungnahme, die von der Landesregierung zu diesem Thema vorliegt, nicht weit genug, und wird unserer Meinung nach auch der Dringlichkeit nicht gerecht, weshalb wir dieser Stellungnahme nicht zustimmen werden. *(Beifall bei den Grünen – 15.28 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächster am Wort ist der Herr Abgeordnete Dr. Matthias Pokorn.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (15.28 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Landtagsabgeordnete Kolleg_innen, liebe Steirer_innen!

Ja, Herr Kollege Schwarzl, in ein paar Sachen kann ich dir vielleicht Recht geben, das ist der präventive Ansatz, aber dennoch muss man sagen auch, dass der kurative Ansatz eine ganz wichtige Säule in unserem Gesundheitssystem darstellt. Das Weitere, das du gesagt hast, Pflegekräfte: Ich weiß nicht, ob du vielleicht die letzte Pflegereform, die ja jetzt gekommen ist, und auch die Initiativen seitens der Landesregierung ein wenig vergessen hast, oder überlesen hast, weil da ist sehr, sehr viel weitergegangen. Bezüglich dem Gesundheitstelefon möchte ich dir nur eines sagen, ich glaube, wir brauchen das jetzt nicht mehr so bewerben, weil wenn man schaut, dass 93.000 Anrufe in einem Monat während der Corona-Pandemie stattgefunden haben, also ich glaube, da braucht man nicht mehr sehr viel dazu zu sagen. Zum Bereitschaftsdienst: Ja, da war eine Neugestaltung, eine stufenweise Neugestaltung notwendig, um sich einfach der derzeitigen Organisationsform bzw. den medizinischen Herausforderungen auch anzupassen und mit diesem neuen System hat ein Bereitschaftsarzt an Wochentagen in der Zeit von 19.00 Uhr bis 05.00 Uhr Dienst, und fährt dort seine Visitendienste. An Samstagen, an Sonntagen und an Feiertagen haben zwei Ärzt_innen mit zwei Fahrern sogar in der Zeit von 08.00 Uhr bis 05.00 Uhr, in 5-Stunden-Schichten, Dienst.

Das Park Loan-Service stellt sogar eigene Räumlichkeiten hier zur Verfügung, und zusätzlich natürlich den Service von den Fahrten. Und man muss es auch ganz ehrlich sagen, diese Visitendienste haben sich aufgrund dieser Reorganisation in den letzten zweieinhalb Monaten verdoppelt. Die Ordinationsdienste, da kommt es auch zu Neuerungen. Ab 01.07. soll es so sein, dass an Wochenenden und an Feiertagen je zwei Kassen- oder Wahlarztordinationen in Graz, am linken und am rechten Murufer, geöffnet haben, sowohl am Vormittag, wie auch am Nachmittag. Und auch hier ist das Interesse von den Ärztinnen und Ärzten, da mitzuwirken, extrem groß, weil das Buchungssystem, das es da gibt, ist sehr, sehr gut gefüllt. Des Weiteren gibt es die Implementierung eines kinder- und jugendfachärztlichen Bereitschaftsdienstes, und auch die Weiterentwicklung des Gesundheitstelefon 1450. Da ist es nämlich so, dass hier der Apothekenruf integriert werden soll in das Gesundheitstelefon 1450. Hier soll es dann die Möglichkeit geben, eine Medikamentenbeauskunftung zu bekommen und auch eine Weiterleitung an die zuständige, offen habende Apotheke bewirken. Und diese Maßnahmen sind einfach wirklich niederschwellig, stellen eine einfache Möglichkeit dar, medizinische Auskunft zu bekommen, die Behandlung an Wochenenden, an Feiertagen, in der Nacht zu erhalten, und wo es nicht möglich ist, gibt es natürlich auch den Rettungsnotruf, oder auch den Notarzt und natürlich auch das Krankenhaus als letzte Stelle. Weil wir sind einfach dafür, ambulant vor stationär, was unsere Landesrätin jeden Tag sagt, und ich glaube, das ist auch ganz, ganz wichtig für die Grazerinnen und Grazer, sowie aber auch für die umliegenden vier Gemeinden, die mitbetreut werden in diesem Notdienst. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.32 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, zu Wort gemeldet ist die zuständige Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (15.32 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Abgeordnete, liebe Zuhörerinnen/Zuhörer, Zuseherinnen und Zuseher!

Abgeordneter Pokorn ist eigentlich ja jetzt schon sehr, sehr detailliert auf den Ärztenotdienst eingegangen, ich glaube, wir alle wissen, dass der Ärztenotdienst, so, wie er vorher aufgestellt war in Graz, nicht mehr optimal funktioniert hat. Das hat uns die Daten- und Faktenlage, wir haben es ja ausheben lassen und analysiert, und das war nicht nur coronabedingt nicht mehr optimal, einfach gezeigt. Wir haben dieses System jetzt umgestellt

und summa summarum muss man sagen, das funktioniert sehr gut, und wird auch sehr gut angenommen. Funktionieren kann das System aber nur in der Gesamtsicht. Und ja, ambulant vor stationär aber eines wurde hier vergessen, niedergelassen, niedergelassen vor ambulant, vor teilstationär und vor stationär. Und wir wissen, dass wir hier in der Gesamtversorgung in der Steiermark, vor allem in der Peripherie, aber auch in der Stadt Graz, weil sogar in der Stadt Graz haben wir unbesetzte Planstellen, Kassenstellen in der Allgemeinmedizin, viele, viele offene Stellen haben, die es zu besetzen gilt und die nicht so einfach zu besetzen sind. Deshalb auch das Konzept der Gesundheitszentren, der Primärversorgungseinheiten, weil die einen höheren Versorgungscharakter haben in Relation zu den Einzelstellen, was ja auch klar ist, weil dort ein ganzes Team ist in unterschiedlicher Ausstattung, und, Kollege Schwarzl, weil du das erwähnt hast, Chronikerversorgung, ja, es gibt bei uns tolle Projekte bei uns in der Steiermark, Chronikerversorgung, Herzinsuffizienz, Telemedizin, E-Health. Wir sind hier Vorreiter in Österreich. Und erst jetzt wieder in der letzten Plattform Gesundheitszielsteuerungskonferenz im Paket wurden wieder neue Projekte angesteuert, und wurde wieder Geld dafür in die Hand genommen, dass neue Projekte in diesem Bereich umgesetzt werden können. Nur eines dürfen wir nicht vergessen, gewisse Dinge sind vom Bundesgesetz her nicht erlaubt, z.B. telemedizinische Versorgung, wie wir es gerne für die Kinder auf der Stolzalpe gemacht hätten, geht nicht, leider, ist sicher in vielen anderen Ländern Europas schon gang und gäbe, bei uns geht es noch nicht. Und zweitens, weil du das auch erwähnt hast, und ich glaube, du weißt das, ich habe es schon öfters erwähnt, ja, 1450 ist kein Gesundheitstelefon mehr, es ist ein Corona-Telefon. Aber dafür kennt es jeder, jeder kennt die Nummer 1450 inzwischen. Und wir haben ja auch hier vorgeschalten. Also, man hat angerufen, und dann gab es noch einmal die Unterwahl, geht es um Corona, geht es darum, dass es ein Gesundheitstelefon ist, und du weißt, ich habe bei eurem Herrn Minister in Wien angefragt, ob wir nicht eine zusätzliche Nummer haben könnten, um ein Extra-Pandemietelefon zu haben. Es ist leider nicht gelungen. Deshalb ist 1450 weiterhin vornehmlich ein Corona-Telefon, aber alle Steirerinnen und Steirer kennen inzwischen die Nummer, und können es natürlich weiterhin als Gesundheitstelefon verwenden und sollen es auch, nur diese Mannschaft einmal so exorbitant aufzustocken, dass in schlechtesten Zeiten der Pandemie 20.000, 20.000 Anrufe pro Tag abgearbeitet werden, das ist eine Herausforderung, wir haben uns dieser angenommen, aber dass das nicht zur Gänze gelingen kann, glaube ich, das versteht auch jeder. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.36 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 1973/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP und SPÖ angenommen.

Bei den Tagesordnungspunkten 16 und 17 ist ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben. Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese zwei Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abzustimmen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Tagesordnungspunkt

16. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2220/3, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Pflichtschulerhaltungsgesetz 2004, das Steiermärkische Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetz 2000 und das Steiermärkische Schulzeit-Ausführungsgesetz 1999 geändert werden (Steiermärkisches Schulrechtsänderungsgesetz 2022) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2220/1.

Tagesordnungspunkt

17. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2222/2, betreffend Gesetz, mit dem das StBOG 1979 geändert wird (Schulreformgesetz-Novelle 2022) zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2222/1.

Am Wort ist der Herr Abgeordnete Detlev Eisel-Eiselsberg.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (15.38 Uhr): Danke, Herr Präsident, Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Ich darf zu diesen beiden Tagesordnungspunkten in aller Kürze berichten. Das vorliegende Steiermärkische Schulrechtsänderungsgesetz 2022 stellt Novellierungen des Pflichtschulerhaltungsgesetzes, des Pflichtschulorganisations-Ausführungsgesetzes und des Schulzeit-Ausführungsgesetzes dar. Es sieht die Einführung der Sommerschule, eines zweiwöchigen Förderunterrichtes in den Sommerferien, unmittelbar vor Schulbeginn und die Ermöglichung des Homeschooling, Distance Learning, bei Unbenützbarkeit des Schulgebäudes bei Katastrophenfällen vor. Für die Einrichtung der Sommerschule ist die Zustimmung der Bildungsdirektion und des Schulerhalters erforderlich. Und die vorliegende Novelle zum Steiermärkischen Berufsschulorganisationsgesetz soll als Alternative zur derzeit ausschließlich möglichen Schulschließungen ermöglichen, dass bei Unbenützbarkeit des Schulgebäudes in Katastrophenfällen und aus sonstigen zwingenden, oder im öffentlichen Interesse gelegenen Gründen für die unumgänglich notwendige Zeit ein IKT-gestützter Unterricht angeordnet werden kann. Ich ersuche um Beschlussfassung beider Stücke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.39 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Abgeordneter. Es liegt mir keine Wortmeldung vor.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2220/3 (*TOP 16*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag hat gegen die Stimmen der FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2222/2 (*TOP 17*), enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Auch dieser Antrag hat gegen die Stimmen der FPÖ die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

18. Bericht des Ausschusses für Bildung, Gesellschaft und Gesundheit, Einl.Zahl 2254/2, betreffend Gesetz, mit dem das Steiermärkische Sozialbetreuungsberufegesetz geändert wird zur Regierungsvorlage, Einl.Zahl 2254/1.

Am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Kügerl.

LTabg. Kügerl – FPÖ (15.40 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörer!

Ja, konkret geht es bei der beabsichtigten Gesetzesänderung um eine Verlängerung der Frist. Im § 13 Abs. 7 wird das Datum vom 30. Juni auf 31. Dezember 2023 verlängert. In dieser Bestimmung wird derzeit festgehalten, dass für die Dauer der Covid-19-Pandemie, aber bis längstens 30. Juni 2022 Tätigkeiten des jeweils anerkannten Sozialbetreuungsberufes auch von Personen ausgeübt werden dürfen, die in einem Anerkennungsbescheid gem. § 15 oder in einem Anerkennungsbescheid eines anderen Bundeslandes vorgeschriebenen Anpassungslehrgang bzw. vorgeschriebene Eignungsprüfung noch nicht absolviert haben. Am Beginn der Pandemie war die Ausnahmebestimmung durchaus gerechtfertigt. Da ja keiner wusste, wie sich die Pandemie in den kommenden Monaten auf die Versorgungssituation auswirken würde. Nun ist der Ausbruch der Corona-Krise allerdings bereits mehr als zwei Jahre her, und man sollte wieder zu den normalen Prozessen im Bereich der Anerkennung von Qualifikationsnachweisen zurückkehren. Schließlich hat diese Bestimmung ja unter anderem den Sinn und Zweck, eine hochwertige Ausbildung bei den Sozialbetreuungsberufen sicherzustellen. Generell muss es in sämtlichen Bereichen unseres Versorgungssystems das Ziel sein, mit Covid-19 endlich zurecht zu kommen, und zur Normalität überzugehen. Sollte das heimische Pflege- und Betreuungswesen nicht mehr gesichert sein, wenn es zu keiner Verlängerung der Krisenmaßnahmen kommt, wie es in den Erläuterungen zur Gesetzesänderung zumindest behauptet wird, dann steht es um unser System wohl schlechter, als befürchtet. Wie ich schon erwähnt habe, sollten wir zu Normalität zurückkehren, weswegen eine abermalige Verlängerung derartiger Krisenbestimmungen, vor allem bis Ende 2023, von uns nicht mitgetragen werden kann. Ich danke. *(Beifall bei der FPÖ – 15.43 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Barbara Riener.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (15.43 Uhr): Danke, sehr geehrter Herr Präsident, Frau Landesrätin!

Ja, ich kann, inzwischen ist eine weitere Landesrätin gekommen, herzlich willkommen! Ich kann natürlich, den Wunsch auf Normalität nachvollziehen, den werden wir alle haben, und dass wir nach dieser Pandemie und nach dieser Krise wieder in eine Normalität zurückkehren können. Aber wir wissen aufgrund der Zahlen, dass das nicht so einfach ist und dass wir auch, und da gibt es dann ja auch immer wieder die Mahner, bitte, seid wachsam, damit wir rechtzeitig reagieren können, wenn wieder die Zahlen ansteigen. In dieser Gesetzesgrundlage darf ich darauf hinweisen, dass auf Bundesebene diesbezüglich die Vorgaben gemacht werden, weil die Sozialbetreuungsberufe sind auch auf Bundesebene geregelt. Wir vollziehen das nach und ich halte es für durchaus wichtig, dass wir das auch umsetzen. Weil es geht nicht einfach nur um einen Abschluss zu einem Zeitpunkt, sondern es geht auch darum, dass ich überhaupt auch eine Ausbildung entsprechend machen kann. Und eine Ausbildung dauert eben eine gewisse Zeit, und wenn die durch Pandemiezeiten unterbrochen ist, dann kann ich natürlich diesen Abschluss nicht wirklich nachweisen. Wir brauchen aber in einem bestimmten Ausmaß ausgebildete Menschen natürlich, die sich diesem Beruf stellen, und deswegen ist diese Ausnahmebestimmung dringend notwendig und eine Vorsichtsmaßnahme für den kommenden Herbst. Danke sehr. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 15.45 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke dir, Frau Klubobfrau. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2254/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Gegenprobe.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der ÖVP, SPÖ und den Grünen die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

19. Bericht des Ausschusses für Verfassung, Einl.Zahl 2234/2, betreffend Bericht der Volksanwaltschaft 2021 – Band „Präventive Menschenrechtskontrolle“ zum Bericht, Einl.Zahl 2234/1.

Zu Wort gemeldet ist die Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl.

KO LTAbg. Krautwaschl – Grüne (15.46 Uhr): Danke, Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Frau Landesrätinnen, werte Zuhörende!

Wir haben ja den vorliegenden Volksanwaltschaftsbericht wie jedes Jahr im Ausschuss ja ausführlich diskutiert und Fragen stellen können, und es wurden einige Punkte, die wir eh schon seit Jahren immer wieder auch aufgegriffen haben, dort auch wiederum angemerkt, speziell im Bereich der Pflege, Kinder-Jugendhilfe, Kinder- und Jugendpsychiatrie. Insofern möchte ich auch gleich sagen, dass wir den Entschließungsanträgen der KPÖ selbstverständlich unsere Zustimmung geben werden, da wir auch sehr ähnliche Forderungen immer wieder schon eingebracht haben. Ich möchte aber nur einen Aspekt herausgreifen, der, glaube ich, wichtig ist, weil er auf ein Problem hinführt, das in den letzten Jahren immer in den Volksanwaltschaftsberichten vorgekommen ist. Diesmal, ich habe extra nachgefragt, eben nicht extra geprüft wurde in der Steiermark, nämlich das Phänomen, und das leider sehr traurige Phänomen der Fehlplatzierungen in Pflegeheimen, also, wie gesagt, in diesem Bericht kommt das nicht dezidiert vor, aber es gibt einen Bereich, wo sehr klar hervorkommt, dass es eigentlich bei uns nicht erst in den Pflegeheimen beginnt mit Fehlplatzierungen von meistens recht jungen, psychisch erkrankten Menschen, sondern leider schon in der Kinder- und Jugendhilfe beginnt. Es geht hier, und das stellt der Volksanwaltschaftsbericht in der vorliegenden Form eben fest, darum, dass auf Basis des Steiermärkischen Kinder- und Jugendschutzgesetzes, also der Durchführungsverordnung, es nicht möglich ist, es auch nicht erlaubt ist, Kinder und Jugendliche, die psychische Beeinträchtigungen haben, erhöhten Betreuungsbedarf haben, oder Förderungsbedarf, die vielleicht Probleme mit Alkohol oder Drogen haben, in solchen sozialpädagogischen Einrichtungen, in betreuten Wohneinrichtungen unterzubringen. Es gibt aber auch leider keine Alternative. Es gibt nicht ausreichend für solche speziellen, oder gar nicht für solche speziellen Bedürfnisse im Kinder- und Jugendbereich Unterbringungsmöglichkeiten, die wirklich helfen, und da komme ich wieder auf das, was

der Georg Schwarzl, mein Kollege vorher gesagt hat, die helfen, zumindest sekundär präventiv zu wirken, dass diese Kinder dann nicht als Erwachsene noch gröbere Probleme haben und dann wiederum nicht in den Arbeitsprozess eintreten können, vielleicht sehr frühzeitig dann auch irgendwo untergebracht werden müssen, was wieder nicht adäquat ist. Also wir erzeugen da schon ein wenig von Anfang an ein Problem, das dann zu weiteren Folgeproblemen führt. Und da bräuchte es eben im Sinne der Prävention ganz dringend entsprechende Versorgungsmöglichkeiten. Wie gesagt, wir werden auch diesem dahingehenden Entschließungsantrag der KPÖ natürlich zustimmen, aber vor allem, glaube ich, braucht es diesen grundsätzlichen Zugang einmal einer Prävention. Wenn wir diese Kinder und Jugendlichen in frühen Jahren, und der Bericht stellt es fest, auch bei den unter 10-Jährigen ist da wirklich schon keine ausreichende Versorgung vorhanden, geschweige denn dann bei den bis zu 18-Jährigen, wenn wir diese Kinder und Jugendlichen hängen lassen, dann erzeugen wir die Probleme der Zukunft bei den Erwachsenen und dann haben wir natürlich auch wieder, da komme ich noch einmal auf die Pflegeheime und Fehlplatzierungen dort zurück, haben wir dort wieder mehr Probleme. Deswegen ein dringender Appell hier an die Landesregierung, entsprechende Versorgungsformen in ausreichender Form zur Verfügung zu stellen und damit wirklich auch für die Zukunft präventiv zu wirken und diesen Kindern und Jugendlichen eine Zukunft zu ermöglichen. Danke sehr. *(Beifall bei den Grünen – 15.50 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächster am Wort ist die Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (15.50 Uhr): Danke, Herr Präsident, geschätzte Mitglieder der Landesregierung, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende! Ich möchte mich vorab für den Bericht der Volksanwaltschaft bedanken und auch gleich dazu sagen, und ich glaube, das habe ich an dieser Stelle schon sehr oft gesagt, wenn solche Berichte zu uns ins Haus kommen, dann bedeutet das für uns als Abgeordnete im Normalfall ja immer Arbeit. Jetzt abgesehen davon, dass wir ihn lesen sollen, geht es ja auch darum zu schauen, welche Empfehlungen gibt es denn. Ob das jetzt ein Rechnungshofbericht ist, ob das der Bericht der Volksanwaltschaft ist, ob das der Bericht der Kinder- und Jugendanwältin ist, vom Behindertenanwalt oder der Patient_innenombudsfrau, all diese Berichte, die hier ins Haus kommen, dienen ja dazu, aufzuzeigen, mit einem Blick von

außen, worum geht es, was ist los und was können wir verbessern. In diesem Sinne lesen wir diese Volksanwaltschaftsberichte natürlich auch und gerade beim letzten muss ich dazu sagen, dass ich de facto bei jedem Kapitel das Gefühl hatte, unsere Forderungen, die wir hier seit vielen, vielen Monaten, zum Teil sogar Jahren, stellen, werden immer und immer wieder bestätigt. Und ich möchte jetzt auf drei spezielle Bereiche eingehen, denn dazu haben wir auch Entschließungsanträge formuliert. Das eine ist das Fehlen der sozialtherapeutischen Plätze für Kinder und Jugendliche, der zweite Punkt ist der Personalmangel oder die Personalausstattung in den steirischen Pflegeheimen, und der dritte Punkt ist das Versorgungsangebot in der Kinder- und Jugendpsychiatrie. Ich möchte gern gleich beim Versorgungsangebot in der Kinder- und Jugendpsychiatrie bleiben und möchte da auch wieder feststellen, also es gibt Probleme, die uns offensichtlich seit Jahrzehnten begleiten und da fragt man sich manchmal schon, es ist ja nicht so, dass das nicht alle wissen, oder das sind ja keine geheimen Probleme, die irgendwer dann aus dem Hut zaubert, diese Probleme sind über Jahrzehnte bekannt. Und es ist manchmal für mich sehr schwer, wenn mich draußen jemand fragt, ja, warum findet man da keine Lösung? Und ich dann sagen muss, ich weiß es nicht. Ich weiß es auch nicht, denn ich habe nicht den Eindruck, dass die Probleme nicht erkannt werden, aber manchmal muss man sich schon wundern, dass z.B. die Situation im Versorgungsangebot in der Kinder- und Jugendpsychiatrie etwas ist, das seit Jahrzehnten immer wieder aufgezeigt wird, und immer wieder gesagt wird, ja, aber wir können das jetzt nicht so schnell in den Griff bekommen, da braucht es dieses und jenes. Das ist schon verwunderlich manchmal bei diesen Dingen. Auch die Volksanwaltschaft hat mehrmals auf dieses Problem hingewiesen, und ich darf da jetzt zitieren aus dem Volksanwaltschaftsbericht, wir haben das auch in unseren Entschließungsantrag hineingeschrieben: „Aus Sicht des nationalen Präventionsmechanismus‘ wäre daher eine nochmalige Erweiterung des aktuellen Ausbildungsschlüssels notwendig, um den personellen Ausbau weiter zu intensivieren und fehlendes Personal im stationären Bereich und darüber hinaus zu kompensieren.“ Das wäre notwendig, wenn man denn in der Kinder- und Jugendpsychiatrie etwas verändern will, weil man da den Ausbildungsschlüssel anheben muss. Das zweite Thema, Personalausstattung in steirischen Pflegeheimen deutlich verbessern. Das Thema Pflege beschäftigt uns auch nicht erst seit Kurzem in diesem Hohen Haus, sondern auch schon viele, viele Jahre und wir haben ja jetzt erst vor Kurzem gemeinsam einen All-Parteien-Antrag beschlossen, wo sehr, sehr viele Punkte, auch solche, die von der Opposition in dieses Haus getragen wurden, Eingang gefunden haben, so mit der

Vorstellung und mit der Bitte an die Landesregierung, oder mit der Forderung, der Landtag darf ja fordern, der muss nicht bitten, der Landtag hat gefordert, die Landesregierung möge ein neues Pflege- und Betreuungsgesetz vorlegen. Da bin ich schon sehr gespannt und ich sehe das jetzt wirklich sehr positiv, in der Hoffnung, dass da jetzt endlich etwas kommt, aber man muss schon auch dazu sagen, wir als Landtag müssen weiterhin da sehr sorgfältig hinblicken. Wann kommt denn das Gesetz? Wie ist denn das dann ausgestattet? Wie lässt sich das denn umsetzen, und ist all das drinnen, was wir auch aus dem Ausschuss hineingetragen haben? Denn ich kann nur immer wieder feststellen, ich hatte erst letzte Woche wieder ein Treffen bei einem Arbeitskreis, wo ausschließlich Menschen dort waren, die als Beschäftigte in unterschiedlichen Bereichen in der Pflege tätig sind. Und es geht einem dann, oder mir geht es dann leider immer sehr nahe, wenn ich mir diese Geschichten anhöre, und wenn die Leute so aus der Praxis erzählen. Eben, wie wenig Zeit sie in Wahrheit mittlerweile haben, um die Menschen zu pflegen und zu betreuen, wie sehr sie das selbst auch trifft, weil die haben ja diesen Beruf nicht gewählt, weil sie das Gefühl haben, das kann jeder machen, oder damit ist schnelles Geld zu verdienen, sondern Menschen, die in die Pflege gehen, machen das wirklich aus tiefster Überzeugung, denn ich glaube, sonst kann man diese Arbeit überhaupt nicht machen. Und wenn man dann eben so Geschichten hört, wie schwierig das mittlerweile geworden ist, dann geht es mir zumindest durch und durch. Und ich möchte da aus tiefstem Herzen etwas verändern. Und da wird auch sehr viel Kritik geübt, wenn man dann mit diesen Leuten zusammensitzt, weil sie einem auch sagen, ihr in der Politik seid dafür verantwortlich. Ihr könnt die Rahmenbedingungen verbessern. Dann tut das doch endlich. Und da werden auch Forderungen gestellt. Und diese Forderungen wiederum decken sich jetzt nicht nur mit vielen Initiativen, die auch da aus der Opposition schon in den Landtag hereingetragen wurden, und an die Landesregierung gerichtet, sondern das findet sich auch ein zu eins wieder in den Ausführungen oder im Bericht der Volksanwaltschaft. Und ich darf da auch wiederum etwas zitieren: „Aufgrund des steigenden Arbeits- und Zeitdrucks geben die Beschäftigten an, nicht mehr genug Zeit zu haben, um sich tiefergehend um Patient_innen zu kümmern, und hinzu kommt die Zunahme von administrativen Tätigkeiten. Auch mangelt es an Zeit, sich mit Kolleg_innen abzustimmen und als Ursache wird unter anderem die knapp bemessene Relation von Pflegeperson zu Pflegebedürftigem genannt.“ Und das ist natürlich ein Problem, das uns auch schon viele, viele Jahrzehnte begleitet, wo wir auch endlich sagen müssen, jetzt muss etwas getan werden. Und abschließend darf ich jetzt noch zu dem Thema fehlende

sozialtherapeutische Plätze und weitere Mängel in der Kinder- und Jugendhilfe kommen, und dem möchte ich vorausschicken, dass ich mich gar nicht mehr erinnern kann, wie lange es schon her ist, wo wir das erste Mal diesen Antrag oder diese Initiative eingebracht haben von meiner Fraktion zu sagen, bitte, schauen wir uns die sozialtherapeutischen Wohnplätze an. Ich habe noch gut in Erinnerung, da war die Frau Landesrätin noch gar nicht zuständig, das war, ich glaube sogar die Vorgängerin von Landesrat Drexler, wenn mich jetzt nicht alles täuscht, war noch die Frau Edlinger-Ploder zuständig, wo wir das erste Mal darüber gesprochen haben, und wo es damals geheißen hat, ja, wir erkennen das Problem, ja, ganz wichtig, muss man etwas tun, wir haben nur das Problem, da gibt es so unterschiedliche Zuständigkeiten. Da gibt es auf der einen Seite das Sozialressort, und auf der anderen Seite das Gesundheitsressort. Hat sich bis heute nicht geändert. Aber wie gesagt, es ist viele, viele Jahre her, und wenn man wirklich etwas ändern will, dann muss man eben irgendwann einmal beginnen, an den richtigen Schrauben zu drehen, und wie dramatisch sich das nämlich auswirken kann, finden wir auch im Volksanwaltschaftsbericht wieder, da wird nämlich ein Beispiel angeführt, und ich darf Ihnen auch das vorlesen: „Für ein steirisches Mädchen im Volksschulalter mit massiven Verhaltensauffälligkeiten konnte keine geeignete Einrichtung gefunden werden. Sie wurde deswegen in einer für Jugendliche vorgesehenen WG betreut, die sich selbst als völlig unzureichend ausgestattet für ihre Betreuung einstuft. Auch eine Folgeeinrichtung fühlte sich schon nach kurzer Zeit nicht mehr in der Lage, den Schutz des Mädchens zu gewährleisten, weshalb es zu den Eltern entlassen wurde. Die zuständige Bezirksverwaltungsbehörde meldete dem Land einen Versorgungsnotstand, da das Mädchen in Folge des fehlenden Betreuungsangebotes der Kinder- und Jugendhilfe zusätzlichen Belastungen und weiteren Traumatisierungen ausgesetzt war.“ Ich glaube, wir sind uns einig, dass wir das nicht wollen. Und hinter all diesen fehlenden Plätzen steht eine Reihe von Jugendlichen und Kindern, die diese Plätze brauchen würden, und ich glaube, das muss man sich immer wieder vor Augen führen, wenn man diese Entscheidungen trifft. Also einfach nur zu sagen, die Mühlen mahlen langsam, oder wir bemühen uns eh, reicht meiner Meinung nach nicht aus.

Deshalb bringe ich folgenden Entschließungsantrag ein:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

- 1 das Angebot an sozialtherapeutischen Wohnplätzen für psychisch erkrankte Kinder und Jugendliche in der Steiermark deutlich zu erhöhen,

2 in sozialpädagogischen Einrichtungen zur vollen Erziehung die Gruppengrößen abzusenken und den Personalschlüssel im Sinne einer Qualitätsverbesserung des Betreuungsverhältnisses anzuheben,

3 grundsätzlich Doppelbesetzungen der Fachkräfte in den Einrichtungen sicherzustellen und die Dienstzeiten auf maximal 24 Stunden zu beschränken,

4 für Kinder unter 10 Jahren mit speziellem Betreuungsbedarf (Traumatisierung, Gewalterfahrung, Eigen- oder Fremdgefährdung) ein ausreichendes Ausmaß an Betreuungsplätzen mit speziellem traumapädagogischen Schwerpunkt und intensiver Betreuungsmöglichkeit (kleine Gruppen, hoher Betreuungsschlüssel) zu schaffen,

5 den geforderten Ausbildungsstand des sozialpädagogischen Personals anzuheben und den Prozentsatz des Personals ohne abgeschlossene Ausbildung in Einrichtungen der vollen Erziehung in Perspektive auf Null abzusenken, sowie

6 eine Regierungsvorlage zur Änderung des § 31 Stmk. Kinder- und Jugendhilfegesetzes auszuarbeiten und dem Landtag zur Beschlussfassung vorzulegen, mit der jungen Erwachsenen ein Rechtsanspruch auf Hilfe und Betreuung bis zur Erreichung des 21. Lebensjahres gewährt und die Möglichkeit der Hilfe und Betreuung bis zum 24. Lebensjahr ausgedehnt wird.

Zweiter Entschließungsantrag:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Personalausstattung in den steirischen Pflegeheimen deutlich zu verbessern, den Pflegeschlüssel auf Wiener Niveau anzuheben und die derzeit möglichen Unterschreitungen des Schlüssels aufzuheben.

Dritter Entschließungsantrag:

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich beim Bund für eine Erweiterung des Ausbildungsschlüssels bei der Kinder- und Jugendpsychiatrie einzusetzen.

Ich bitte um Annahme. (*Beifall bei der KPÖ – 16.01 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Ich unterbreche die Tagesordnung und komme zur Behandlung der Dringlichen Anfragen.

Am Dienstag, dem 07. Juni 2022 wurde von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2299/1, an Herrn Landeshauptmannstellvertreter Anton Lang betreffend „**Ausbau des öffentlichen Verkehrs in Graz**“ eingebracht.

Ich erteile Herrn Abgeordneten Mag. Stefan Hermann das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (16.02 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseher hier in der Galerie und zu Hause vor den Bildschirmen im Livestream!

Am 24. Mai stellte die dunkelrot-grüne und rote Grazer Rathauskoalition ihr Expertenpapier zum Ausbau des Öffentlichen Verkehrs vor. Geprüft wurden von mehreren Fachleuten in dem knapp 280 Seiten starken Papier unter anderem Konzepte für eine U-Bahn, eine S-Bahn, sowie für einen Straßenbahnausbau. Und die Regierungspartner, mit Unterstützung der Sozialdemokratie legten sich im Rahmen einer Pressekonferenz auf die Variante eines S-Bahn-Tunnels fest. Und dieser S-Bahn-Tunnel, da gibt es auch zwei Möglichkeiten, einen kurzen, mit 5,9 km Länge, und einen langen, mit 7 km Länge. Man will sich jetzt mit städtischen Fachleuten austauschen, welche Tunnelvariante dann zur Umsetzung gelangt. Soweit, so gut. Und egal, zu welchem Projekt man tendiert, eines ist, glaube ich, uns allen hier klar, es kommt auf die Stadt Graz ein gigantisches Bauvorhaben zu. Dieses Bauvorhaben wird Unmengen an Steuergeld kosten, und es wird das Lebensumfeld der Bevölkerung, aller Bürger in Graz, nachhaltig verändern. Und da ist unser Standpunkt als Freiheitliche, dass bei solchen Projekten die Bevölkerung unbedingt einzubinden ist. Und ich bin der FPÖ Graz, und unserem Klubobmann in Graz, dem Alexis Pascuttini, den ich auch begrüßen darf, sehr dankbar, dass wir Freiheitliche auch hier Druck machen, dass es zu einer Bürgerbeteiligung kommt. Denn es war schon spannend auch zu beobachten, dass in Graz die KPÖ im Gemeinderat vor einigen Tagen und Wochen noch eine Volksbefragung in den Raum gestellt hat, hat man gesagt, natürlich werden wir die Bürger fragen, hat die KPÖ-Klubobfrau gesagt. Und im Zuge der Pressekonferenz wurde diesen Plänen für eine Volksbefragung nun von Kahr und der Vizebürgermeisterin Schwendner eine Absage erteilt.

Sie meinten da, dieser Bericht ist komplex, es ist ein sehr komplexes Projekt, es drängt die Zeit und man muss endlich an den Punkt kommen, wo man Experten braucht. Und es ist fünf nach 12 für eine Entscheidung, und die Bürger sind gar nicht im Stande, diese Entscheidung zu treffen, so Kahr und Schwendner. Und liebe Frau Landesvorsitzende der KPÖ, liebe Claudia, ich glaube, du solltest einmal mit deiner Genossin in Graz ein Gespräch über das Verständnis für direkte Demokratie auch führen. Denn ich kann mich gut daran erinnern, das war unsere damals unheilige Allianz, wie ich es genannt habe, zum Leitspital Liezen, wo wir auf Landesebene eine Bürgerbefragung in Liezen sichergestellt haben zu einem Projekt, wo drei Krankenhäuser geschlossen, ein neues, modernes Spital gebaut werden soll, wo es unzählige von Rahmenbedingungen zu bedenken gab, und da war es der Ansicht nach der KPÖ gut und richtig, dass die Bevölkerung entscheiden kann. Beim Öffentlichen Verkehr in Graz ist es plötzlich zu kompliziert. (*Beifall bei der FPÖ*) Da sieht man leider, dass direkte Demokratie offensichtlich nur dann ein Vehikel für die KPÖ ist, wenn es einem politisch nutzt. Wenn man dann selbst Verantwortung trägt, ist es nicht so. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Bürger, wenn sie im Stande sind, uns zu wählen, auch im Stande sind, komplexe Entscheidungen und Sachverhalte zu beurteilen, wenn man sie entsprechend informiert und dann auch die richtigen Entscheidungen treffen können. In diesem Bericht zum Öffentlichen Verkehrsausbau in Graz, in diesem Expertenpapier, ist die Zielvorgabe, den ÖV-Anteil bei Alltagswegen auf 30 % zu steigern. Das ist das Ziel. Experten halten aber im selben Bericht fest, dass 25 %, bei allen Maßnahmen, die man setzen kann, die Obergrenze auch ist. Sie meinen, dass mit mittelintensivsten Ausbauplänen nur 25 % realistisch sind. Und sie empfehlen dann, dass es neben Pull-Faktoren, also Ausbau des Netzes, Attraktivierung des ÖV's, sogenannten Push-Faktoren, also einschränkende Maßnahmen geben soll. Und da schrillen bei mir schon die Alarmglocken: Citymaut, autofreie Innenstadt, was wird auf uns zukommen? Wir wissen es nicht, sollten die Linken in Graz noch länger an der Regierungsmacht sein, glaube ich, dass wir da nichts Gutes erwarten können. Es ist auch völlig unrealistisch, dass ich den Individualverkehr in irgendeiner Art und Weise aus Graz draußen lassen kann, wir haben es ja schon oft gesagt, es gibt zigtausende Pendler, die auf den PKW angewiesen sind. Die Steiermark ist ein Flächenbundesland, es müssen sich bei allen Bemühungen und bei allen Initiativen, den ÖV auszubauen, auch die Lebensrealitäten stets abbilden. Und was ist jetzt wirklich spannend und was macht nachdenklich an diesem präsentierten Papier, das ja, wenn man es genau anschaut, nicht viel mehr ist als ein Wunschzettel an das Christkind. Wenn meine vierjährige

Tochter schreibt, ich wünsche mir eine Eisenbahn, hat es zirka gleich viel nachhaltigen Effekt, wie diese Studie. Warum? Weil diese Studie, dieses Papier, auf sogenannten Referenzfällen fußt. Um einen S-Bahn-Tunnel, Variante lang oder kurz, im Jahr 2040 realisieren zu können, gehen diese Experten davon aus, dass viele Infrastrukturprojekte bis dahin bereits passiert sind. Was sind das für Dinge? Verdichtung des S-Bahn-Verkehrs, viergleisiger-Ausbau zwischen Graz und Peggau, Ausbau der steirischen Ostbahn, Fertigstellung der Koralmbahn in aktuell befindlicher Form inklusive direkte Anbindung des Flughafens, und weitere vier Nahverkehrsknoten werden vorausgesetzt bis 2040, Gösting, Reininghaus, Seiersberg-Pirka und die Neuholdaugasse. Jetzt kann man sagen, ja, als Wunsch an das Christkind natürlich, würden wir alle sofort nehmen diese Verkehrsinfrastrukturen. Nur, es wird nicht umsetzbar sein, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der FPÖ*) Und dass das so nicht umsetzbar ist, das sagt nicht der Stefan Hermann, das sagt die grüne Infrastrukturministerin aufgrund einer parlamentarischen Anfrage zum Nahverkehrsknoten Gösting. Ich darf zitieren: „Konkrete Zeitpläne zur Umsetzung waren nicht Ziel der Machbarkeitsprüfung und liegen daher derzeit nicht vor. Der Ausbau eines Nahverkehrsknotens mit S-Bahn-Anbindung in Gösting ist im aktuell gültigen Zielnetz 2025+ nicht enthalten. Die Aufnahme, also der Planungen, soll im Zuge der Fortschreibung des Zielnetzes 2040 evaluiert werden. Für die Errichtung einer Nahverkehrsdrehscheibe in Graz-Gösting wären umfangreiche Umbauten, Optimierungen der bestehenden Bahninfrastruktur, erforderlich. Zum Beispiel Errichtung von Inselbahnsteigen, Errichtung eines Personentunnels, infrastrukturelle Anpassungen an Hauptgleisen, etc. Das heißt, völlig illusorisch, dass wir 2040 einen abgeschlossenen Nahverkehrsknoten Gösting haben werden. Egal, ob ich das jetzt persönlich sinnvoll finde, oder nicht, es wird einfach nicht umsetzbar sein, trotzdem wird uns da dieses S-Bahn-Konzept verkauft, das auf diesen Tatsachen auch fußt. Und auch andere Projekte, nicht nur die Nahverkehrsknoten werden als bereits umgesetzt vorausgesetzt: Zulaufstrecke im Süden von Graz, Südbahn zur GKB für den S-Bahn-Tunnel, die verläuft im Gebiet der Gemeinde Seiersberg-Pirka, heißt es in diesem Papier. Das heißt, eine Errichtung einer Güterzugspange Südbahn und Ostbahn, die muss geplant werden, weitere Projekte werden empfohlen, Neubau Strecke Raaba-Gleisdorf, Verbindungsspange Feldkirchen-Raaba, eine Neubahnstrecke einer S-Bahn vom Murpark über Fernitz nach Werndorf. Also alles Dinge, die vielleicht in Zukunft sinnvoll sind, die aber bis 2040 niemals, und wir alle wissen, wie lange solche riesigen Infrastrukturprojekte dauern, mit UVP-Verfahren, mit Grundablösen,

etc., die Gemeinden müssen entsprechende raumordnungsrechtliche Änderungen treffen, also komplett illusorisch, dass es passiert. Und ich glaube, dass die Vertreter im Land, Sie, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, aber auch im Bund, ein bisschen vor den Kopf gestoßen waren durch diese Präsentation, die in Graz passiert ist. Denn es hat über eine Woche gedauert, über eine Woche nach dieser Präsentation dieses S-Bahn-Tunnels, bis sich Sie und die Ministerin in Wien überhaupt einmal erstmal dazu geäußert haben. Und das sagt schon viel. Also abgesprochen war das sicherlich nicht. Ich kann mich an andere Präsentationen erinnern, die wir im Vergangenen hatten, wo der Siegi Nagl seine U-Bahn präsentiert hat, und zehn Minuten später der Herr Landeshauptmann Schützenhöfer gesagt hat, ja, schauen wir uns einmal an, machen wir. So sieht Abstimmung und Zusammenarbeit aus, ist da offensichtlich nicht passiert. Ich halte fest, dass wir Freiheitlichen uns ganz klar zum Ausbau des Öffentlichen Verkehrs bekennen, aber bringen wir bitte jene Projekte zu Ende, die im wahrsten Sinne des Wortes bereits jetzt auf Schiene sind, oder in der Planungsphase, dass sie kurz vor der Umsetzung stehen, denn ich befürchte, dass aufgrund dieses riesigen Kostenaufkommens, das auf uns alle zukommen wird, sollte dieser Bahntunnel in Graz wirklich so gebaut werden, wir uns nur nach der Decke strecken können und andere Infrastrukturprojekte darunter leiden und nicht mehr finanziert werden können. Wir sollten auch stets berücksichtigen bei allen Überlegungen im Bereich des ÖV's, ich habe es heute eh schon einmal gesagt, niemals den Individualverkehr gegen den Öffentlichen Verkehr auszuspielen, das ist mir wirklich ein Anliegen, weil es in einem Flächenbundesland wie der Steiermark nicht einfach ohne Auto gehen wird, wenn man normal berufstätig ist. Nicht nur die Grazer, sondern alle Steirer, meine sehr geehrten Damen und Herren, stellen sich wahrscheinlich mehrere Fragen: Wie geht es jetzt weiter? Wer soll es finanzieren? Und bleiben andere Infrastrukturprojekte in meiner Region auf der Strecke? Das darf auf jeden Fall nicht dieser Ausritt der links-linken Grazer Stadtkoalition dazu führen, dass die Regionen in der Steiermark unter die Räder kommen und vielleicht notwendige und geplante Projekte jetzt verschoben werden müssen. *(Beifall bei der FPÖ)*

Ich darf daher folgende Dringliche Anfrage an Sie, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter richten:

1 Gab es bereits Gespräche über die Kostenteilung zwischen der Stadt Graz, dem Land Steiermark sowie der Bundesregierung für die vorgestellten Varianten eines S-Bahn-Tunnels?

2 Wenn ja, wann fanden diese statt, was war deren konkreter Inhalt und mit welchen finanziellen Aufwendungen für das Land Steiermark ist bei der Umsetzung der von der Stadtregierung vorgeschlagenen Varianten zu rechnen?

3 Wurden seitens der Stadt Graz bereits Gespräche mit Ihrem Ressort über die Herstellung des im Expertenpapier angenommenen „Referenzfalles“ geführt?

4 Wenn ja, wann fanden diese statt, was war deren konkreter Inhalt und mit welcher Beteiligung seitens des Landes Steiermark zu den veranschlagten weiteren 2,5 Milliarden Euro Ausbaurkosten ist hierbei zu rechnen?

5 Im „Referenzfall“ wird auch die Schaffung von vier Nahverkehrsknoten angenommen, gibt es dazu bereits Planungen?

6 Wenn ja, wie gestalten sich diese Planungen konkret?

7 Werden Sie sich für den im Rahmen des Expertenpapiers mehrfach geforderten Ausbau der steirischen Ostbahn und die Errichtung einer Güterzugspange zur Südbahn einsetzen?

8 Welche finanzielle Belastung würde die Steiermark bei der Umsetzung einer Güterzugspange der Ostbahn zur Südbahn erwarten?

9 Gibt es bereits Gespräche mit den Umlandgemeinden von Graz, welche von den vorgestellten Plänen betroffen wären?

10 Wenn ja, welche Gemeinden sind in diese Gespräche eingebunden und wer führt diese Gespräche konkret (Stadt Graz, Land Steiermark, Bund)?

11 Ist in weiterer Folge eine Koordinierungsstelle für die Umsetzung der Planungen der Stadt Graz vorgesehen?

12 Wenn ja, wo wird diese angesiedelt sein (Gemeinde-, Landes- oder Bundesebene)?

13 Müssen aufgrund der zu erwartenden, horrenden Investitionen in der Landeshauptstadt andere geplante Projekte in der Steiermark rückgestellt oder abgesagt werden?

14 Wenn ja, welche Projekte sind davon konkret betroffen?

15 Werden Sie sich im Sinne der Bürgerbeteiligung für eine Volksbefragung zu den präsentierten Ausbauplänen des öffentlichen Verkehrs in Graz einsetzen?

16 Wie weit sind die Verhandlungen zur angekündigten 15a-Vereinbarung zum Ausbau des Straßenbahnverkehrs in der Landeshauptstadt bereits fortgeschritten und was ist der derzeitige konkrete Stand?

17 Wie hoch sind die Finanzmittel, die der Stadt Graz und dem Land Steiermark im Rahmen dieser 15a-Vereinbarung zur Verfügung gestellt werden?

18 Handelt es sich dabei um eine Drittel-Finanzierung, wie von der Stadt Graz erwartet?

19 Wann werden diese Gelder konkret zur Verfügung gestellt?

20 Gibt es seitens des Landes Steiermark bereits Zusagen über eine Kofinanzierung der angedachten ÖV-Projekte in der Landeshauptstadt, insbesondere zur Errichtung eines S-Bahn-Tunnels?

21 Wenn ja, wie gestalten sich diese Zusagen konkret?

22 Werden Sie sich gegen die geplanten „Push-Faktoren“ – also einschränkende Maßnahmen im Bereich des Individualverkehrs – seitens der Stadt Graz aussprechen?

23 Wenn ja, wie gedenken Sie gegen diese „Push-Faktoren“ vorzugehen?

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Beantwortung. *(Beifall bei der FPÖ – 16.16 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Bevor ich den Herrn Landeshauptmannstellvertreter um die Antwort bitte, begrüße ich den Klubobmann der Grazer FPÖ, Herrn Mag. Alexis Pascuttini. Herzlich willkommen in unserem Haus. *(Beifall bei der FPÖ)*

Geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, ich bitte dich um Beantwortung.

Landeshauptmannstellvertreter Lang – SPÖ (16.17 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, Hoher Landtag, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Diese Anfrage bietet mir wieder einmal die Gelegenheit, über ein sehr bedeutsames Thema für alle Steirerinnen und Steirer zu sprechen, denn Mobilität ist ein Grundbaustein für ein gelungenes Leben. Mit der Mobilität hat die Bevölkerung die Möglichkeit, am Erwerbsleben sowie an sozialen und gesellschaftlichen Aktivitäten teilzuhaben. Und mit einer fortschrittlichen Mobilität, wie wir sie in der Steiermark leben, ist es möglich, die Trendwende zu einer modernen Klimapolitik einzuleiten. Es ist mir daher wirklich ein Anliegen, heute über den Öffentlichen Verkehr in der Steiermark zu sprechen und Ihnen allen hier klar aufzuzeigen, wie viel wir in den vergangenen Jahren in diesem für die Steiermark so wichtigen Bereich weitergebracht haben. Als ich im Jahr 2016, das ist jetzt ziemlich genau sechs Jahre her, als Mitglied der Landesregierung angelobt wurde und die Verkehrsagenden übernehmen durfte, war von Anfang an für mich der Ausbau und die Attraktivierung des Öffentlichen Verkehrs eines meiner wichtigsten Anliegen. Sechs Jahre

später, wenn man jetzt Resümee zieht, können wir sagen: Wir haben für die Steirerinnen und Steirer, für unser Bundesland, in dieser Zeit unzählige Maßnahmen umgesetzt und damit vor allem viele, viele Verbesserungen in der Mobilität geschaffen. Ich möchte meine Ausführungen mit dem wohl größten im Jahr 2020/2021 abgeschlossenen Erfolgsprojekt im Öffentlichen Verkehr beginnen. In diesem Zeitraum haben wir gemeinsam mit Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer und die Frau Bundesministerin Gewessler und wir dieses 1,4 Mrd.-Euro-schwere „Steiermark-Paket“ verhandelt und letztendlich auch unterschrieben. Und es ist ein Paket, das auf der einen Seite zur Weiterentwicklung der steirischen Schieneninfrastruktur beiträgt und vor allem damals noch in diesem Paket ganz wichtig die Einführung des steirischen Klimatickets. Und dieses Steiermark-Paket enthält Investitionen von rund 1,4 Mrd.-Euro bis zum Jahr 2030, und mehr als die Hälfte dieser Investitionen wird in diesem großen Zentralraum rund um Graz in die Infrastruktur verbaut. Es ist, das kann man mit ruhigem Gewissen hier sagen, ein noch nie dagewesenes Projekt, das dem Öffentlichen Verkehr in der Steiermark jenen Schwung gibt, den wir auch brauchen nach dieser schwierigen Zeit, nämlich nach der Corona-Zeit, wo wir alle wissen, dass wir oft bis zu 50, 60 % unserer Kunden, wenn ich so sagen darf, für den Öffentlichen Verkehr verloren haben. Aber auch, und das erlaube ich mir hier schon anzuführen, auch die S-Bahn, schon lange vor meiner Zeit, Gott sei Dank, sage ich heute, damals ins Leben gerufen, das ist wirklich eine einzigartige Erfolgsgeschichte, und mein Teil dazu, den ich beigetragen habe, war also der ständige Ausbau, Taktverdichtung, usw. Und, weil es heute schon einmal ein Thema war, diese Achse von Leibnitz nach Graz, oder auch umgekehrt, das muss man ja in beide Richtungen so sehen, und auch dort ist es gelungen, mit der Einführung dieses Halbstundentaktes den ersten Schritt zu setzen und ich sage, es ist wirklich hier eine mehr als gute Alternative zum Stau-Stehen, sozusagen, in diesen Zeiten, vor allem in der Früh oder am späten Nachmittag. Ein weiterer Meilenstein, der für meinen Geschmack leider zu wenig hervorgehoben wird, ist, dass unsere Graz-Köflacher-Bahn, also die GKB, wie es so schön heißt in der Steiermark, mittlerweile eine der stärksten Regionalbahnen in ganz Österreich ist. Und das ist kein Zufall, das ist wirklich diese Arbeit in den letzten Jahren, gemeinsam, das Land, auf der anderen Seite unsere Partner und diese Zusammenarbeit mit allen unseren Partnern hat auch dazu beigetragen, dass diese Entwicklung im Öffentlichen Verkehr so positiv darstellt. Mit der beschlossenen Elektrifizierung der GKB, ich sage Ihnen, das ist ein Meilenstein, das ist auch drinnen in diesem Paket, wird in den nächsten Jahren eine neue Ära beginnen für diese große Region. Im Jahr 2025, so, wie es heute sich

darstellt, wird also der Koralmtunnel dann nicht nur fertig sein, sondern man wird auch mit dem Winterfahrplan dann diese neue Strecke benutzen können. Und wenn wir dann sagen, diese S 6 von Graz Richtung Wies/Eibiswald, wenn diese Strecke dann elektrifiziert ist, klimafreundlichen Betrieb hat, da ergeben sich also die besten Möglichkeiten für eine kundenfreundliche Fahrplangestaltung und wir sind in sehr, sehr guten Gesprächen, dass das auch so passieren wird. Und meine Damen und Herren, für diesen achtjährigen Vertragszeitraum, der läuft dann von 2025 bis 2033 beteiligt sich das Land mit rund, und da bitte ich Sie jetzt schon, noch einmal genau hinzuhören, mit rund 234 Millionen Euro, die wir in die Hand nehmen in acht Jahren und für diese neue Mobilität südlich von Graz, Richtung Weststeiermark, das umzusetzen. Da sind sämtliche Kosten drinnen, die wir also übernehmen für die Fahrplanbestellungen, die müssen wir bestellen, die GKB fährt ja nur, da geht es aber auch darum, dass wir uns an Kosten beteiligen für eine neue Generation elektrischer Fahrzeuge. Und noch einen Punkt möchte ich heute hier anführen. Gemeinsam mit der Stadt Graz, dem Bund und der GKB werden wir auch, das Land natürlich dabei, das ist so eine Dreiteilung, werden wir mit einem Gesamtvolumen von, wie es derzeit ausschaut, 250 Millionen Euro, ich hoffe, das hält auch, wenn die Preise so weiter steigen, wird es schwierig, dass wir also unter anderem die fünf sehr, sehr stark frequentierten Eisenbahnkreuzungen der GKB im Grazer Westen ausbauen, zu Unterführungen umbauen. Da gibt es also schon gute Gespräche, dass man also hier vor allem die Sicherheit in den Vordergrund stellt, aber das kostet auch eine Stange Geld. Auch mit dem zweigleisigen Ausbau Richtung Spielfeld und mit der Attraktivierung der Radkersburger Bahn, ist heute schon angesprochen worden, seit sechs Jahren kämpfe ich auch darum, jetzt war es möglich, ich bin der Frau Bundesministerin dankbar, das sage ich immer wieder, dass es gelingt, also hier wirklich eine auch dort in diesem Bereich sozusagen in eine neue Ära zu gehen. Wir werden dann auch dort einen engmaschigen Takt fahren können, und vor allem auch die Zubringerfunktion Richtung Spielfeld/Straß wird dann eine ganz andere sein, als jetzt. Meine Damen und Herren, da dem Land Steiermark also auch die Weiterentwicklung des stadtreionalen Verkehrs, und das muss ich jetzt auch einmal sagen, das muss man einmal so sehen, das kann man nicht getrennt sehen, das muss uns allen klar sein, dass uns das also sehr, sehr wichtig ist, werden wir auch diesbezüglich und machen es auch schon, große Anstrengungen unternehmen, um den Ausbau voranzubringen. Und wir, gemeinsam mit der Stadt Graz, ich habe es schon angeführt, werden also in den Umbau von Eisenbahnkreuzungen investieren, aber werden auch, und das ist ja auch paktiert, in den

Ausbau und die Modernisierung des Grazer Straßenbahnnetzes mitinvestieren. Da gibt es einen Vertrag, den wir abgeschlossen haben im Jahr 2018, wo wir also hier uns ganz klar committed haben, was wir insgesamt machen, und das steht in diesem Vertrag drinnen. Und da geht es, und das darf ich noch einmal in Erinnerung rufen, ist Ihnen sicher allen bekannt, geht es um rund 43,8 Millionen Euro, die also das Land hier quasi zuschießt. Diese Bim-Projekte kennen Sie, um die es da geht, und da will ich mich jetzt nicht weiter damit beschäftigen. Aber, und das ist mir ganz besonders wichtig, und das sage ich heute nicht das erste Mal da, eigentlich fast bei jeder meiner Wortmeldungen, wenn es um den Öffentlichen Verkehr in der Steiermark geht, das geht nur, wenn man die Regionen miteinbezieht. Bei allen Bemühungen in den Regionen rundherum, ist immer klar gewesen, dass auch das Land die Infrastruktur des schienengebundenen Öffentlichen Verkehrs in Graz unterstützen muss. Das kann man nicht getrennt sehen. Und wir machen das auch. Aber, und das möchte ich hier ganz klar festhalten, wir schaffen das nicht mit unseren Budgets, sprich Stadt und Land, wir brauchen den Bund und das ist einfach einmal ganz klar und auch von mir bei jeder Gelegenheit immer wieder betont. Es geht da um die S-Bahn, es geht um unsere Busverbindungen, sprich Regio-Bus-Verbindungen, und wir haben da im heurigen Jahr massive Verbesserungen präsentieren können. Und das alles wird auch dazu beitragen, sage ich einmal, dass man in der Stadt Graz selbst eine gewisse Entlastung spürt. Wenn es uns nämlich schon gelingt, mit dem Regio-Bus, mit der S-Bahn die Menschen vor Ort abzuholen, sie quasi mit dem Öffentlichen Verkehr in die Stadt zu bringen, dann haben wir schon herinnen in der Stadt etwas weniger vielleicht Verkehrsprobleme. Aber das braucht man in anderen Regionen auch. Wir sind heuer dabei, ich darf also in den nächsten Wochen, Monaten, noch weitere Busbündel vorstellen, z.B. in Deutschlandsberg, d.h., Verkehr bedeutet für mich, die ganze Steiermark mit Öffentlichem Verkehr zu versorgen. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und wenn Sie sich erinnern können, ich habe vor Jahren, das habe ich in diesen sechs Jahren immer wieder gesagt, es ist wichtig, und das wichtigste, und das wird mir auch heute noch bestätigt, ist das Angebot, dann kommt erst der Preis. Und wir sehen es jetzt, wenn man mit dem Preis herunter geht, wir haben es in einem Nachbarland gesehen, in Deutschland, auf einmal sind die Leute trotzdem nicht zufrieden, weil sie einfach das Angebot nicht haben. Das heißt, wir müssen alles unternehmen, dass wir das Angebot noch verbessern. Da ist viel passiert, der Preis ist jetzt auch in Ordnung. Ich sage trotzdem, mit 49 Euro im Monat mit unserem Steiermarkticket, wenn man das also umlegt, da kann man jetzt nicht mehr sagen, dass das zu teuer ist. Freilich, kann man alles noch billiger machen, nur

irgendwer muss es eben finanzieren auch, das ist klar. Aber wenn man das jetzt ein wenig umlegt, wenn man jetzt sagt, was nur das Auto kostet, jetzt reden wir nur vom Treibstoff, dann weiß man, wie weit man mit 49 Euro im Monat kommt. Wir haben in der Steiermark immer ganz klar gesagt, wir wollen da Vorreiter sein, wir haben Vieles erreicht, wir sind in vielen Punkten in guten Verhandlungen. Ich darf nur auf eines hinweisen, dafür benutze ich auch heute wieder die Gelegenheit, das öffentlich zu sagen, es ist uns gelungen in der Steiermark, dass unsere Kunden, die also ein Klimaticket haben, ein steirisches Klimaticket haben, bei der GKB und bei unserer Steiermarkbahn das Fahrrad kostenlos mitnehmen können. Es ist eben nicht leicht, weil wir wissen, gerade zu diesen Stoßzeiten sind unsere Züge voll. Auch die S-Bahn. Das ist gut so, das nimmt jetzt in den letzten Tagen, Wochen enorm wieder zu. Ich hoffe, es bleibt so, dann ist es eben nicht immer möglich, das Rad mitzunehmen, aber auch da wird man schauen, dass das sukzessive auch möglich ist. Meine Damen und Herren, für viele Steirerinnen und Steirer stellt sich aber nicht nur die Frage, welche Verbindungen sie vorfinden, sondern auch welche Bedingungen am Bahnhof es gibt in ihrer Gemeinde, z.B., wo sie zusteigen. Und daher haben wir auch gemeinsam mit unseren Partnern in den letzten Jahren da sehr viel weitergebracht. Wir haben Park & Ride Anlagen geschaffen, wir haben Bike & Ride Anlagen geschaffen, wir haben einen Mikro ÖV eingeführt, also diese Zubringerfunktion, und es passiert jetzt und in den nächsten Jahren bis 2030 mit diesem Steiermarkpaket noch sehr, sehr viel in der gesamten Steiermark. Und das ist wichtig und das ist nicht etwas, was sozusagen vom Himmel herunter fällt, sondern es waren wichtige Puzzlesteine, da waren wichtige Gespräche, die wir meistens zu dritt geführt haben, die Frau Bundesministerin, der Herr Landeshauptmann und ich, und ich kann Ihnen nur sagen, es ist uns gelungen, und das lasse ich mir da nicht irgendwie wegargumentieren, dass wir einen richtigen Turbo gestartet haben, was den Öffentlichen Verkehr in der Steiermark betrifft, dass wir in den nächsten Jahren noch sehr, sehr viel tun werden und dass wir alles versuchen werden, die Mobilität, und das ist mir wichtig, und ich komme auf das zurück, was der Kollege Stefan Hermann heute einmal schon da heraußen bei einem anderen Tagesordnungspunkt gesagt hat, weil ich es immer wieder sage, ich glaube, das Um und Auf ist, dass man die Mobilität so sieht in der Steiermark, dass alles seinen Platz und sein Recht hat. Das ist der Öffentliche Verkehr, das ist der Radverkehr, das ist der Fußgänger, und das ist auch der Autoverkehr. Ich glaube, das gegenseitig vielleicht irgendwie auszuspielen, das bringt nichts, das schadet vielleicht nur dem einen heute, dem anderen morgen. Ich glaube, so, wie sich diese Entwicklung darstellt,

braucht die Steiermark alles, und wir werden vieles noch in den nächsten Jahren hier diskutieren und hören, was also hier unternommen wird.

Ich möchte nun zur Beantwortung der einzelnen Fragen kommen, ich habe es mir erlaubt, sie ein wenig zusammenzufassen.

Frage 1 und 2:

Da noch keine Gespräche stattgefunden haben, können zum derzeitigen Zeitpunkt konkrete Aussagen zur Unterstützung bzw. Mitfinanzierung durch das Land nicht getätigt werden.

3 und 4 zusammengefasst:

Gespräche fanden im Rahmen des Zielnetzprozesses mit dem BMK und im ÖVS-(ÖV-Strategie Graz) Prozess mit der Stadt Graz statt. Der „Referenzfall“ beinhaltet sämtliche Projekte, die seitens des Verkehrsressorts im Zielnetzprozess des BMK eingebracht wurden. Dieselben Projekte wurden ebenfalls im Rahmen des ÖVS (ÖV-Strategie Graz) -Prozesses im Einvernehmen mit der Stadt berücksichtigt.

Frage 5:

Planungen zum NVK Gösting und zu den NVKs an der GKB-Strecke liegen uns bereits vor.

Frage 6, die sich auf die Frage 5 bezieht:

Die Planungen zum GKB-NVK Peter-Rosegger-Straße sind derzeit im Stadium einer Einreichplanung, die übrigen Nahverkehrsknoten sind im Stadium einer Machbarkeitsstudie.

Frage 7:

Der Neubau einer Verbindungsstrecke zwischen Koralmbahn im Bereich Feldkirchen und Gleisdorf inklusive einer Verbindung der bestehenden Strecke im Bereich Raaba mit der Neubaustrecke wird in etlichen Schreiben des Landes an das Bundesministerium gefordert und wird im Zielnetzprozess des BMK beurteilt.

Frage 8:

Diesbezügliche Beiträge des Landes sind derzeit noch nicht abschätzbar.

Frage 9 und 10:

Die zukünftige Trasse der Eisenbahnverbindung zwischen Koralmbahn/Feldkirchen und Gleisdorf inkl. Anbindung im Bereich Raaba ist seit 2012 mit den betroffenen Gemeinden abgestimmt und in den aktuellen Regionalen Entwicklungsprogrammen (REPRO) verankert. Bei jeder relevanten Änderung in den Flächenwidmungsplänen wird auf die erforderliche Kompatibilität der Raumplanung mit der Trassenführung hingewiesen.

Frage 11:

Gespräche über die weitere Koordination werden in absehbarer Zeit zwischen Stadt, Land und ÖBB stattfinden.

Frage 13 und 14, und die erlaube ich mir, noch einmal vorzulesen, weil aus meiner Sicht sind das eigentlich die Schlüsselfragen zu dieser Dringlichen Anfrage.

„13. Müssen aufgrund der zu erwartenden, horrenden Investitionen in der Landeshauptstadt andere geplante Projekte in der Steiermark rückgestellt oder abgesagt werden?

14. Wenn ja, welche Projekte sind davon konkret betroffen?“

Klare Antwort: Nein. Als Verkehrsreferent der Steiermark ist mir der Ausbau des Öffentlichen Verkehrs in der gesamten Steiermark ein großes Anliegen. Abgesehen von der Tatsache, dass zum aktuellen Zeitpunkt – wie bereits zu Frage 1 und 2 dargestellt, noch keine konkreten Aussagen zur Unterstützung bzw. Mitfinanzierung durch das Land getätigt werden können. Unser stetiges Ziel ist, eine möglichst große Anzahl der Bevölkerung zum Umstieg auf den Öffentlichen Verkehr zu bewegen. Dieses Ziel können wir dann erreichen, wenn sich die sogenannten weißen Flecken in der gesamten Steiermark verringern und dadurch sowohl in den Städten als auch in den Regionen wesentlich mehr Kilometer mit öffentlichen Verkehrsmitteln anstatt mit dem Auto zurückgelegt werden. Aus diesem Grund arbeitet das Land Steiermark seit vielen Jahren am Ausbau des öffentlichen Verkehrs und investiert Millionen in die Verbesserung des Angebotes. Ein gut funktionierender ÖV beginnt und endet nicht innerhalb einer Stadtgrenze, sondern zeichnet sich durch ein Funktionieren auch über die Stadtgrenzen hinaus aus.

Frage 15:

Die diesbezügliche politische Entscheidung obliegt den politischen Verantwortlichen auf Stadtebene.

Fragen 16, 17, 18 und 19 kann ich zusammenfassen:

Aufbauend auf die mittlerweile weit fortgeschrittenen Vorbereitungen zur Artikel 15a Vereinbarung laufen derzeit verschiedene Abstimmungen zwischen den Beteiligten bezüglich der weiteren Vorgehensweise. Die Arbeiten sind bereits in einem entscheidenden Stadium, da jedoch noch keine finalen Entscheidungen getroffen wurden, bitte ich um Verständnis, dass zum jetzigen Zeitpunkt noch keine näheren Details kommuniziert werden können.

Fragen 20 und 21:

Bei diesen Fragen möchte ich auf die Beantwortung der Frage 1 bis 2 hinweisen.

Frage 22 und 23:

Ein funktionierendes Verkehrssystem ist Basis und Rückgrat jeder wirtschaftlichen Entwicklung, aber auch der persönlichen Mobilität. Und um eine möglichst breite Masse der Bevölkerung zum Öffentlichen Verkehr zu bringen, müssen auf vielen verschiedenen Ebenen Weichen gestellt werden. Viele dieser Weichen wurden und werden in den nächsten Jahren mit den geplanten Meilensteinen bereits gesetzt, vieles ist jedoch noch notwendig. Dabei geht es aber nicht darum, Überzeugungsarbeit zu leisten, sondern auch darum, einen Umdenkprozess auf allen Ebenen einzuleiten, denn zu guter Letzt ist auch jeder selber gefordert, seinen Beitrag zu leisten. Jeder von uns verursacht Verkehr und leidet unter dem Verkehr, aber auch ein jeder von uns ist für die Lösung mitverantwortlich.

Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 16.37 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Stefan Hermann. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (16.38 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmannstellvertreter, meine sehr geehrten Damen und Herren, werte Zuseher!

Einmal ein großes Dankeschön, Herr Landeshauptmannstellvertreter, für die umfangreiche und deutliche und sachliche Beantwortung. Ich habe dir genau zugehört, habe mir viele Notizen gemacht, ich hoffe, ich kann mein Geschreibsel lesen, ich werde mich bemühen. Aber mir ist eines aufgefallen, lieber Herr Landeshauptmannstellvertreter. Du hast zwei Drittel der Zeit darauf verwendet, um zu beschreiben, was denn in den letzten Jahren von dir, von deinen Vorgängern, im Bereich des Ausbaus des Öffentlichen Verkehrs passiert ist. Du hast auch gesagt, du lässt dir das nicht wegargumentieren, ja um Gottes Willen, das macht ja kein Mensch. Das sind Errungenschaften des Landes Steiermark, auf die man stolz sein kann und auch muss. Du hast den Ausbau und die Verdichtung der S-Bahn angesprochen, du hast davon gesprochen, dass Busbündel im großen Stil jetzt neu geschaffen werden. Graz-Umgebung das beste Beispiel, was hier passiert im Süden von Graz. Du hast davon gesprochen, dass in Deutschlandsberg jetzt erst ein Busbündel vor dem

Abschluss steht. Du hast davon gesprochen, dass unsere Graz-Köflach-Bahn eine der stärksten Regionalbahnen im Regionenvergleich ist. Du hast davon gesprochen, dass Park & Ride Anlagen, Park & Bike Anlagen entstehen und du hast auch davon gesprochen, dass in Graz sehr viel investiert wird, dass es einen Vertrag auch gibt, dass da 43,8 Millionen Euro investiert werden, wenn es darum geht, Eisenbahnkreuzungen sicher zu machen, wenn es darum geht, Straßenbahnlinien entsprechend auszubauen und zu modernisieren. Und du hast einen Satz gesagt, du verstehst es als deine Aufgabe, die ganze Steiermark mit Öffentlichen Verkehr zu versorgen. Und durch das Steiermark-Paket passiert sehr viel. Du hast völlig Recht, das ist deine Aufgabe und das machst du auch gut, und du hörst viel Lob von mir immer an dieser Stelle, wenn es um den ÖV geht. Auch meiner Meinung nach zu Recht. Und ich weiß selbst aus eigener Erfahrung, ich war selbst einmal im Büro des Verkehrslandesrates tätig, was das für eine Herkulesaufgabe ist, Projekte auf Spur zu bringen, die ganzen Player irgendwie einzufangen, Verhandlungen zu führen, Finanzierungen sicherzustellen. Und dann hast du deine Bemühungen, deine Projekte, deine Pläne, kommt die Stadt Graz daher mit einem S-Bahn-Tunnel um Milliarden, mit Referenzprojekten, die plötzlich vorgeschrieben werden, und da muss man sich schon fragen, ist das klass? Nein, klasse ist das sicher nicht. Und ich glaube, dass es die Bemühungen, die Bestrebungen, die Planungen des Landes schon etwas durcheinanderwirbelt und konterkariert. Du warst mit deinen Antworten, die du dann gegeben hast, auch sehr deutlich, du hast gesagt, es hat keine Gespräche gegeben. Wenn man sich die Nahverkehrsknotensituation anschaut, vier Nahverkehrsknoten bis 2040, gibt es bei einem, in Gösting, glaube ich, hast du gesagt, einen Plan, bei einem zweiten gibt es eine Einreichplanung, und bei zwei gibt es erst Machbarkeitsstudien. Also da kann man sich ausmalen, was dann umgesetzt werden wird bis 2040, wahrscheinlich recht wenig. Du hast auch über die Ostbahn gesprochen, über diesen notwendigen Ausbau, der voranzutreiben ist, da wir ja alle wissen, wie lange wir schon darum kämpfen. Also, ich fasse es noch einmal zusammen, und es ist ein bisschen mitgeschwommen für mich bei deiner Antwort auch. Es passiert in der Steiermark sehr viel, du hast mehrfach betont, es geht um die gesamte Steiermark, du willst alle Regionen entsprechend mit ÖV versorgen. Du hast auch gesagt, man muss die Menschen außerhalb von Graz abholen, damit sie bereits öffentlich in die Stadt hineinfahren. Du hast auch gesagt, dass man den ÖV nicht gegen den Individualverkehr ausspielen darf. Alles wichtige Dinge. Und du hast auch gesagt, du hast es als zentrale Frage dieser Dringlichen Anfrage bezeichnet, und das war sie auch, werden

andere Verkehrsprojekte, andere Infrastrukturprojekte unter diesen Mehrausgaben, die aufgrund des Grazer Projektes ja auf die Steiermark zukommen, leiden? Du hast gesagt, nein. Was heißt das im Umkehrschluss? Das heißt im Umkehrschluss, dass dieses S-Bahn-Projekt, dieser Tunnel, diese Studie, in all ihren Varianten genau das ist, was ich eingangs gesagt habe, ein Wunschzettel ans Christkind. Nicht mehr, und nicht weniger. (*Beifall bei der FPÖ*) Das ist ein dunkelrot-grüner Wunschzettel mit einem roten Sternchen drauf vom Ehmann Michi, nicht mehr und nicht weniger. Denn wenn ich sage, es wird bei anderen Projekten nicht gespart, den Goldesel werden wir nicht im Keller haben, dann wird es sich hinten und vorne nicht ausgehen. Und das war wichtig, ich danke für die Beantwortung, für diese Deutlichkeit auch, das ist wichtig für alle Steirer außerhalb von Graz und jetzt ist es der Auftrag auch unseres Gemeinderatsklubobmannes, diese Information auch an die Grazer Bevölkerung zu bringen. Ich darf aber noch einmal abschließend einen Entschließungsantrag einbringen, wo wir das noch einmal festhalten wollen, nämlich, dass keine Finanzmittel im Infrastrukturbereich irgendwo eingesperrt werden, um diesen S-Bahn-Tunnel zu realisieren. Ich gehe davon aus, dass die Sozialdemokratie da mitstimmt, wenn sie das auch so deutlich gesagt hat. Ich darf den Antrag einbringen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1 keine Umschichtung von Finanzmitteln im Infrastrukturbereich vorzunehmen, die zugunsten der vorgestellten Projektplanung der Landeshauptstadt Graz und zuungunsten anderer bereits geplanter Projekte in der Steiermark ausfällt, sowie

2 dem Landtag laufend über die anstehenden Gespräche über die Finanzierung der vorgestellten und bis zum Ende des Jahres fixierten Verkehrslösung für die Landeshauptstadt Bericht zu erstatten.

Ich danke Ihnen noch einmal für die ausführliche und seriöse Beantwortung, Ihnen für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. Danke schön. (*Beifall bei der FPÖ – 16.43 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte schön, Herr Klubobmann.

KO Swatek, BSc – NEOS (16.44 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werter Herr Landesrat, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ich bin mir ehrlich gesagt nicht gerade sicher, wo ich beginnen soll nach der Wortmeldung von Herrn Klubobmannstellvertreter Hermann. Denn, wenn man sich diese zeitliche Reihenfolge anschaut, wenn man sich die Situation in Graz anschaut, dann spiegelt sich das, oder zeigt sich doch etwas Anderes, als es von Ihnen gerade dargestellt wurde. Denn wir wissen, dass Graz, und vor allem auch der Grazer Ballungsraum, unter einem enormen Problem leidet, nämlich Stau. Und Stau ist für alle Beteiligten nicht lustig. Für die Personen, die im Auto sitzen, deren Blutdruck sich erhöht, weil sie nicht weiterkommen und sinnlos Zeit verschwenden, aber auch für die restlichen Grazerinnen und Grazer, die natürlich aufgrund der Abgase eine Luftverschmutzung auch haben, eine Lärmbelästigung haben, und natürlich es auch nicht lustig ist, wenn die ganze Staukolonne sich permanent vor der Wohnung durchzieht. Wir wissen, dass 256.000 Fahrten tagtäglich über die Grazer Stadtgrenzen passieren. Und wir wissen auch, dass jedes zweite Auto in der Grazer Innenstadt eigentlich aus dem Grazer Umland einfährt. Und wir wissen auch, dass jedes Auto, das hier reinfährt in die Grazer Innenstadt, hier noch lauter Runden dreht, sie alle haben das sicher schon gemacht, um dann in der Grazer Innenstadt einen Parkplatz zu finden. Die Frage ist also jetzt, wenn wir diese Problemstellung kennen, wie lösen wir das Problem? Und da ist man in Graz, nachdem es da von heute auf morgen die Idee der U-Bahn gab, einen eigentlich, finde ich, recht ungewöhnlichen Weg in der Politik gegangen. Man hat alle Parteien dazu aufgefordert, dass sie ihre Ideen und Konzepte dazu einreichen können. Jetzt weiß ich nicht mehr genau, was die Idee der FPÖ war, ich kann mich noch erinnern, es gab im Graz-Wahlkampf einmal die Idee, diesen Autotunnel zu bauen entlang der Mur, wenn das eure Idee war, (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Eine der Ideen!“*) um die Autos, eine der Ideen, um die Autos aus der Grazer Innenstadt zu bringen, die Grünen hatten damals den S-Bahn-Ring, von uns ist dieser besagte City-Tunnel-kurz, wir nennen ihn NEOS-City-Tunnel, eines der zwei Projekte, die noch im Rennen sind, worauf wir auch sehr stolz sind an dieser Stelle angemerkt, dass wir als kleinste Partei eines der letzten zwei Projekte haben, die noch im Rennen sind, und die ergeben durchaus auch Sinn. Denn wenn wir uns anschauen, dass jedes zweite Auto in der Grazer Innenstadt aus dem Grazer Umland kommt, dann brauchen wir auch ein Verkehrskonzept, dass das Grazer Umland abholt und in die Innenstadt führt. Und genau diese Idee verfolgt der City-Tunnel. Wenn Sie sich den City-Tunnel anschauen, es gibt zumindest in unserem Konzept wesentliche Ausbaustränge für das Grazer Umland, dann ist das Hauptziel, den Verkehr vor der Stadtgrenze abzufangen und direkt in die Innenstadt zu leiten. Und das hat wesentliche Vorteile. Denn warum steigen

derzeit so viele Menschen nicht vom Auto auf den Öffentlichen Verkehr um? Weil der Bus und teilweise sogar die Straßenbahn im Grazer Stau stecken. Du stehst mit der Straßenbahn im Stau. Das ist komplett sinnlos, eigentlich, da ist es viel gemütlicher, ich fahre mit dem eigenen Auto, und fahre gleich bis zum Ziel. Du hast die Situation, ja, klarerweise, dass die Taktung in vielen Bereichen nach wie vor nicht so super ist. Du hast den essentiellen Nachteil, ja, dass der Öffentliche Verkehr vor allem, wenn es in Richtung Abendstunden geht, ausgedünnt wird. Und ja, es gibt viele Menschen, die haben späte Zeiten, an denen sie arbeiten müssen, es gibt viele Menschen, die wollen nach der Arbeit vielleicht auch noch mit Freunden, Bekannten, Verwandten in der Innenstadt auf ein Bier gehen, und kommen dann mit den Öffi's nicht mehr gemütlich heim. Und ja, das sind Probleme, die man angehen muss, und das sind Probleme, die mit diesem City-Tunnel z.B. sehr gut auch gelöst werden, und dafür gibt es das Konzept, und ich glaube nicht, dass diese ganze Verkehrsdebatte jetzt überraschend kommt, weil es doch ein sehr langer Prozess von einer U-Bahn, hin zu diesem Endbericht von Experten und Expertinnen zu diesem City-Tunnel war, und was davon jetzt realisiert wird, das müssen die Experten entscheiden und da hätte ich persönlich gerne mehr Tempo in der Debatte, weil wir wissen, dass der Grazer Ballungsraum wächst und wächst und wächst, und wir eigentlich politisch betrachtet mit den Verkehrsmaßnahmen eigentlich die letzten Jahrzehnte immer hinten dran waren. Und jetzt eigentlich einmal mehr Tempo gefordert wäre. Und deswegen bin ich schon davon überzeugt, dass sowohl Stadt, wenn sie endlich die Entscheidung trifft, als auch Land und Bund sich hier auf ein Konzept einigen können, das über die Stadtgrenze hinausgeht, weil das braucht es. Es braucht eine Verkehrspolitik, die nicht an der Gemeindegrenze endet, sondern über die Stadtgrenze hinausgeht und da ist der S-Bahn-City-Tunnel doch eine sehr gute Idee. Dann braucht es natürlich im Grazer Umland mehr Park & Ride Anlagen, um diese Personen auch abzufangen, und sie dann in die Innenstadt zu führen, ja, und es braucht auch, meiner Meinung nach, eine Tarifgestaltung, die sich an der Lebensrealität auch anlehnt. Werden Sie sicher kennen die Zone eins im Grazer Becken, das ist ja eine Zersplitterung, nennen wir es einmal so. Die Gemeinden, die sich teilweise eingekauft haben, zahlen eine Zone, es gibt Gemeinden, die haben zwei oder drei Zonen, ja, Raaba-Grambach hat damals ja die eine Raaba-Zone gekauft, jetzt haben sie trotzdem zwei Zonen, weil Grambach dazugekommen ist, Gratwein-Straßengel seit der Gemeindegemeinschaft unfassbare drei Zonen in einer Gemeinde, also da hat sich in den letzten Jahren viel getan, ist nicht mehr aktuell. Und ja, jetzt habe ich das Klimaticket und ab zwei Zonen rentiert sich das, das ist schön und gut für

alle, die das regelmäßig kaufen. Aber jede Person, die vielleicht Freizeitgestaltung vorsieht, vielleicht einmal zum Schöckl hinausfährt, oder vom Grazer Umland nach Graz reinpendelt, um einmal mit seinen Freunden etwas trinken zu gehen, für den sich das Klimaticket nicht rentiert, der muss nach wie vor dumm und dämlich Zonen blechen. (*Landesrat Lang: „Freizeitticket!“*) Ja, das Problem ist eben, Freizeit ist nicht immer nur am Wochenende, es gibt auch den berühmten Schnittwochentag unter jungen Leuten. Und genau deswegen braucht es ja auch, unserer Meinung nach, bei der Zonengestaltung endlich eine Reform, dass man auch sich der aktuellen Lage anlehnt (*LTAbg. Majcan, Msc: „588 Euro pro Jahr für das Klimaticket!“*) und im 21. Jahrhundert ankommt, und hier für das Grazer Umland auch eine Zone macht, denn drei Zonen pro Gemeinde, das ist doch nicht zielführend. Und daher haben wir auch den Antrag, den ich an der Stelle gleich einbringen möchte:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die notwendigen Schritte zu setzen, um den Großraum Graz zu einer Tarifzone der Verbundlinien zusammenzulegen, sodass keine preislichen Unterschiede im gemeindeübergreifenden Öffentlichen Verkehr im Bezirk Graz-Umgebung und Graz mehr bestehen.

Das wäre ein Punkt zumindest, um Personen, die jetzt keine Jahrestickets und Klimatickets und Co haben, hier auch den Öffentlichen Verkehr näher zu bringen, denn, wenn ich es in meiner Freizeit nicht nutze, dann werde ich es in meiner Arbeitswelt auch nicht nutzen, und wenn die Taktung unattraktiv ist, wenn ich mit dem Öffentlichen Verkehr nicht hier in die Innenstadt fahren kann, sondern vom Hauptbahnhof wieder extra in die Innenstadt fahren muss, deswegen gibt es ja diese Idee des S-Bahn-Tunnels, dann bleibt das wieder unattraktiv. Und ja, damit der Öffentliche Verkehr attraktiv wird, wird man Geld investieren müssen, da wird es nicht daran vorbeigehen. Wir wissen, 100.000 Menschen aus dem Grazer Umland pendeln nach Graz ein, d.h., das Geld ist nicht nur in Graz investiert, wie es hier dargestellt wird, sondern es hilft dem ganzen Grazer Becken, wenn es kommen sollte, und ich hoffe, so schnell wie möglich, eine sinnvolle Investition, die unsere Unterstützung hat. (*Beifall bei den NEOS – 16.51 Uhr*)

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Udo Hebesberger, ein gebürtiger Tamsweger. Bitte schön.

LTAbg. Hebesberger – SPÖ (16.52 Uhr): Geschätzte Frau Präsidentin, geschätzter Herr Landeshauptmann, geschätzte Frau Landesrätin!

Ja, liebe Präsidentin, wie du feststellst, gebürtig aus Tamsweg, aber ich glaube, Raaba ist in dieser Debatte mindestens gleich oft gefallen, und deswegen ist es, glaube ich, auch notwendig, dass ich mich, der mittlerweile in Graz-Umgebung, genauer in Raaba, wohnt, zu Wort melde. Ich habe jetzt ein wenig überlegt mit den vorgezogenen Worten, wie ich einsteige und wie ich abändere. Und ich möchte doch bei der Einleitung, die der Kollege Hermann gegeben hat, kurz beginnen, wo er das große Ziel dargestellt hat mit der verstärkten Nützung des ÖV's und auch mit den Zahlen gespielt hat, 25 oder 30 %. Aber lieber Kollege Hermann, wenn man die Zahlen weglässt, ich glaube, auch da wirst du uns zustimmen, dass es von größter Bedeutung ist, dass es uns gemeinsam gelingt, dass der Öffentliche Verkehr künftig verstärkt genutzt wird, ganz besonders in dicht besiedelten und wachsenden Gebieten, wie es eben die Stadt Graz und auch der gesamte Ballungsraum Graz sind. Weil es nicht nur darum geht, dass der Ausbau und die Nutzung des Öffentlichen Verkehrs ein wesentliches Klimaschutzinstrument sind, sondern da geht es auch darum, dass man mit dem weiteren Ausbau und der Nutzung des Öffentlichen Verkehrs die Ausbreitung des Individualverkehrs verlangsamen kann und die Lebensqualität in unserer Region erhalten bzw. steigern kann. (*Unruhe im Saal*) Danke. Damit uns das gelingt, dass der Öffentliche Verkehr stärker genutzt wird, braucht es aus meiner Sicht drei Voraussetzungen, auch das ist vom Landeshauptmann in seiner Beantwortung angesprochen worden. Ich möchte es trotzdem noch einmal betonen, weil es aus meiner Sicht eine wesentliche Bedeutung hat. Die wichtigste Voraussetzung ist ein attraktives Angebot im öffentlichen Nahverkehr. Die zweite Voraussetzung, dass es dann zum Nahverkehr ausgezeichnete Anschlüsse zum Fernverkehr gibt, und nicht zuletzt, aber trotzdem nur drittrangig in dieser Sache, es muss auch leistbar sein, und leistbare Preise bieten. Diese Reihung kommt nicht von irgendwoher, also ich bin kein Verkehrsexperte, aber ich darf hier reden als jemand, der den Öffentlichen Verkehr tagtäglich nutzt und als Nutzer in Graz-Umgebung damit auch in die Stadt reinfährt. Selbst wenn der Öffentliche Verkehr gratis wäre, wenn der Bus nur jede Stunde fährt werde ich ihn nicht nutzen. Das heißt, wir brauchen eine entsprechende Dichte, dass das funktioniert. Die zweite Geschichte ist, wenn ich in die Stadt reinfahre, und ich stehe dann am Hauptbahnhof oder am Jakominiplatz, und komme nicht weiter, werde ich das auch nicht nutzen. Das heißt, auch alle aus dem Umland und aus den Regionen sind darauf angewiesen, dass es innerhalb der Stadt Graz den bestmöglichen Öffentlichen Verkehr gibt, sonst wird uns die beste Preisgestaltung und die beste Gestaltung des Verkehrs im Umland nichts nutzen. Und wenn du gesagt hast, der Herr Landeshauptmann hat zwei

Drittel seiner Zeit damit verbracht, rückblickend zu wirken, dann sage ich ja, aber das war auch würdig und recht. (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Das habe ich auch gesagt!“*) Weil das zeigt ganz genau auf, am Land Steiermark wird es nicht scheitern, wenn es darum geht, den bestmöglichen Öffentlichen Verkehr in diesem Lande zur Verfügung zu stellen, weil diese Regierung vor allem in diesem Bereich, in allen anderen auch, mit Weitsicht agiert. (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und lassen Sie mich diese Weitsicht auch kurz noch am eigenen Erfahrungsbeispiel des letzten Jahres kurz wiederbringen, als es darum gegangen ist, wie wir das Verkehrsbündel Süd-Ost, das wir im März hier beschlossen haben, das 71-Millionen-Paket, zu verhandeln galt. Auch da sind wir im Herbst des letzten Jahres an einem Punkt angelangt, so Oktober, Anfang November, wo es geheißen hat, die Umsetzung ist unmöglich. Es war dann ein intensiver Austausch und da möchte ich wirklich auch ein großes Lob an die Abteilung 16 hervorheben, die mit offenem Ohr, Rat und Tat, ehrlicher Beratung, zur Seite gestanden sind, sich niemals weggeduckt hat. Es ist dann am 31. Jänner gelungen, dass wir uns geeinigt haben. Und nur, weil das Land Steiermark so offensiv auf das zugeht und mit Weitblick agiert und Diversationen darlegt, und sagt, was in Zukunft sein wird, ist es dann auch mit den Umlandgemeinden gemeinsam gelungen, dieses Paket zu schnüren. Deshalb bin ich ja überzeugt, wenn sich Graz auf etwas einigt und weiß, was es will, wohin der Weg führt und wie der ÖV in der Stadt Graz ausschauen wird, dass in diesem Zusammenspiel zwischen der Stadt Graz, dem Land Steiermark, und der Herr Landeshauptmann hat es erwähnt, in diesem Fall braucht es eben auch einen dritten Player, den Bund, und wenn dort ähnlich agiert wird, bin ich überzeugt davon, dass es auch zu einer Lösung kommen wird. Deshalb war es mir nicht ganz klar, lieber Kollege Hermann, was ihr mit dieser Dringlichen Anfrage bezwecken wolltet. Aber im Wesentlichen waren es wahrscheinlich doch nur zwei Sachen, ihr wolltet einerseits Panik verbreiten, wenn du sagst, man darf jetzt den Öffentlichen Verkehr gegen den Individualverkehr nicht ausspielen, gebe ich dir Recht, ausspielen ist nie etwas Gutes, aber mit dieser Geschichte, vor allem mit deinem Entschließungsantrag, macht ihr ja nichts anderes. Ihr spielt die Stadt Graz gegen die Regionen aus. Und mehr braucht man zu diesem Entschließungsantrag nicht sagen. Das war eine klare Antwort vom Landeshauptmannstellvertreter, man kann diesem Entschließungsantrag nicht zustimmen, weil es nichts anderes ist als ein Ausspielen zwischen den Regionen, und das ist nicht der Stil dieser Regierung. (*LTabg. Mag. Hermann, MBL: „Du musst vorher zuhören und nicht das ablesen, was du dir aufgeschrieben hast!“*; *Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) Und nachdem der Kollege Klubobmann Swatek auch die

Tarifzonen in Graz-Umgebung angesprochen hat, unter anderem den Satz erwähnt hat: „Raaba hat sich seinerzeit die Zone eins erkaufte“, das möchte ich auf das Schärfste zurückweisen, das war das Verhandlungsgeschick des Altbürgermeisters Grangl, aber auf keinen Fall hat sich irgendjemand etwas erkaufte. Aber auch zu deinem Antrag noch ein paar Worte. Alles, was in deinem Antrag ja prinzipiell steht an Begründungen hat seine Berechtigung und seine Richtigkeit. Trotzdem muss man festhalten, dass dieser Antrag nichts anderes ist, wie eine populistische Forderung, mit der Sicht von mir, der in Raaba wohnt, oder von dir, der in Liebenau wohnt, zwar seine Bedeutung hat, aber steiermarkweit einfach unrichtig und unsachlich wäre. Denn das Zonengebiet, das wir in der Steiermark haben, ist nicht vom Himmel gefallen, das hat eine Struktur, es hat einen Sinn, und gerade in Graz-Umgebung, aber auch in der gesamten Steiermark ist mit der Einführung des Klimatickets die Zonenfrage ohnehin entschärft worden, weil für Vielfahrende, die ein Jahresticket haben, gibt es nur noch eine einzige Zone, die die ganze Steiermark, inklusive der Tariferweiterungszonen, Markt Allhau im Osten, oder Radstadt und Tamsweg im Westen, auch gibt, eine Zone, und das haben diese ganzen Vielfahrer und damit stellt sich diese Frage nicht mehr, und wenn man zu den Einzelfahrern schaut, die du erwähnt hast, da ist es ja auch kein Alleinstellungsmerkmal der Menschen aus Graz-Umgebung. Man schaue in die Ostregion, ich sage jetzt nur, als Beispiel erwähnt, Mödling, Purkersdorf, Langenzersdorf, auch die müssen mehrere Zonen durchkreuzen, wenn sie in die Bundeshauptstadt nach Wien möchten. Wir können auch ein steirisches Beispiel hernehmen, wenn jetzt der Armin von Schladming nach Liezen fährt, muss er fünf Zonen bezahlen, wenn der Marco von Spital am Semmering nach Bruck fährt, muss er fünf Zonen bezahlen, oder wenn der Helmut von Mühlen nach Murau fährt, muss er auch fünf Zonen bezahlen. Das heißt, es gibt diese Zonengeschichte für die Einzelfahrer steiermarkweit, und nicht nur in Graz-Umgebung, und deshalb muss man eben auch bis zu einem gewissen Grad damit leben und es gibt für die Vielfahrer Toptickets für Lehrlinge, Toptickets für Studenten, Klimatickets für Erwachsene, genug Möglichkeiten, um günstig und preiswert den Öffentlichen Verkehr zu nutzen und dementsprechend (*Beifall bei der SPÖ und ÖVP*) darf es dich auch nicht verwundern, dass wir auch deinen Entschließungsantrag ablehnen werden. Um noch einmal zum eigentlichen Thema zurück zu kommen, ich möchte noch einmal festhalten, dass ein Ausbau des Öffentlichen Verkehrs in Graz notwendig sein wird, das ist auch für uns als Land Steiermark, glaube ich, unbestritten. Die Entscheidung, welche Projekte das sein werden, wird ja hoffentlich zeitnah fallen und das werden dann die

Verhandlungen ergeben, wie schnell, oder ob die Umsetzung in dieser Form oder mit Adaptierung geht. Und der Herr Landeshauptmann hat selber schon gesagt, das Land wird sich nicht wegducken, es wird dazu aber auch den Bund brauchen. Was es allerdings nicht braucht, das ist Panikmache, weil die Entwicklung der letzten Jahre im Land Steiermark beweist, dass sich niemand fürchten muss, was den ÖV betrifft, dass der Ausbau stetig vorangeht, und das ist gut so. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 17.00 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Lambert Schönleitner. Bitte schön, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Schönleitner – Grüne (17.00 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Eine hervorragende Debatte, eine wichtige Debatte, eine Antwort vom Landeshauptmannstellvertreter, die mich wirklich erfreut, ich sage das auch ganz bewusst, weil es war sehr gehaltvoll, er ist auf die Dinge eingegangen, es sind Zahlen genannt worden, und das ist wichtig. Du hast jetzt, Udo, die Frage gestellt, was der Grund sein könnte der FPÖ für diese Dringliche Anfrage. Ich glaube, es war ein Versuch, aber das ist nur eine Vermutung, es war ein Versuch, in Graz wieder auf die politische Bühne zurückzukommen nach der letzten Gemeinderatswahl, die für euch nicht so gut gelaufen ist, und ich würde euch aber sagen, der Versuch ist jetzt, nach der Debatte, lieber Stefan, dieser Versuch ist misslungen. Weil so funktioniert es nicht. Ich meine, wir müssen schon so viel Realität, und ich glaube, die habt sicher auch ihr, schauen, was in den letzten Jahren passiert ist, vor der Gemeinderatswahl, da werdet ihr auch nicht behaupten können, dass die Verkehrspolitik in Graz abgehoben ist, wie eine Rakete, ist sie nicht. Da hat es ganz viele, die ÖVP ist ja erstaunlicherweise heute ganz ruhig bei dieser Debatte, was ich ein wenig bedaure, aber ich glaube es zu wissen auch, warum, da hat es ja viele Vorschläge gegeben, von langen Gondeln, von U-Bahnen natürlich, die unendlich viel auch gekostet hätten, ich sage gar nicht, dass die Debatten schlecht gewesen sind, die haben uns vielleicht auch belebt und beflügelt, aber die Folge der Geschichte war, dass die Grazer Bevölkerung bei der letzten Gemeinderatswahl, und das darf man nicht ganz vergessen, eine Wende gewählt hat. Da war wirklich ein Ende quasi einer Ära, so war das, einer Politik, und sie haben gesagt, wir wollen etwas anderes. Das hat mit der Baupolitik zu tun gehabt, das hat auch mit der

Verkehrspolitik zu tun gehabt, und das ist in Graz passiert. Und ich glaube, da darf man jetzt nicht, und das spüre ich ein bisschen, so dünnhäutig sein an eurer Stelle und beleidigt, weil ihr damals eben in eurer Zeit, als ihr das Verkehrsressort gehabt habt, nichts bewegt habt, sondern, da darf man Fragen stellen, absolut legitim natürlich, die Dringliche, wie wird es weitergehen? Aber man soll schon vorsichtig sein, wenn man sich die eigene Bilanz anschaut, und die soll man nicht ganz vergessen in dieser Zeit, wie ihr Regierungsverantwortung gehabt habt. Und warum ich so zuversichtlich bin, ja, dass sich da wirklich etwas bewegt, dass sich wirklich etwas bewegt, lieber Stefan Hermann, hör mir gut zu, ist ganz einfach, dass sich in den letzten Monaten, in den letzten zwei Jahren wirklich etwas getan hat in der Verkehrspolitik. Es ist heute eh schon mehrmals gefallen, erstmals ist es so, dass von Bundeseite massiv in die Steiermark hereinvestiert wird. Das ist kein Zufall. Ihr hattet auch den Verkehrsminister, aber der Kollege Hofer, ich weiß nicht, er hat nicht einmal eine Modelleisenbahn eröffnet irgendwo in der Steiermark. (*LTA*bg. Mag. Hermann, *MBL*: „So ein Blödsinn!“) Ich weiß nicht, was von ihm geblieben ist. Mir ist nichts in Erinnerung geblieben, ich sage das ganz objektiv. Er ist ja noch einer der mildereren und sachlicheren bei euch, aber mir ist nicht wirklich etwas Großes in Erinnerung geblieben und jetzt, und das muss man zugeben, und das werdet ihr auch zugeben müssen, ist es so mit diesem Paket, und das sind Milliardenbeträge, wenn man sich das Bahnpaket, das Steiermarkpaket anschaut, wenn man sich den Rahmenplan der ÖBB anschaut, wenn man sich die zusätzlichen Investitionen anschaut, die jetzt vorgezogen werden, die GKB-Elektrifizierung, die Ostbahn-Elektrifizierung, das bringt uns ja alles Taktdichte und bringt uns alles Qualität, wie der Herr Landeshauptmannstellvertreter richtig gesagt hat. Das sind Dinge, wo wir sehen, es geht etwas weiter. Und jetzt kommt das nächste, und das ist ganz zentral, und da ist viel zu wenig in letzter Zeit passiert, und das geht jetzt auch, kommt auch in die Gänge, dass in Graz jemand sagt, so, und jetzt überlegen wir uns einmal, wie die Stadt der Zukunft aussieht. Und ich sage euch, viele Städte in Europa, und das werdet ihr nicht bestreiten können, sind in den letzten Jahren wesentlich weitergekommen wie wir. Ich bin nämlich völlig bei euch, es braucht auch eine Qualität in den öffentlichen Verbindungen, mir geht es ganz gleich, wie es allen geht. Wenn ich nach Salzburg fahre, überlege ich schon, ob ich mit einem Auto fahre bei dieser Zugdistanz, wenn ich nach Wien fahre nie, Admont-Graz geht jetzt auch, Regio-Bus-Studentakt zwischen Admont und Liezen geht sich schon aus, aber wenn es zu lange ist und wenn die Qualität nicht vorhanden ist, fährt niemand. Und darum geht es auch in der Stadt, und darum, ich weiß nicht, offenbar hast du dir die Studie

nicht angeschaut, die liegt ja vor, haben sich Experten verschiedene Modelle angeschaut, auch die U-Bahn, die die ÖVP seinerzeit stark auch propagiert hat und ihr propagiert hat, diese zwei Tunnelvarianten, die es gibt, und man hat gesagt, wie schaut es aus. (*LTA*bg. *Mag. Hermann, MBL*: „Das sagst du, aber nicht die Experten. Die geben nämlich keine Meinung ab!“) Zusätzlich kommt dann auch noch eine Studie zwischen dem Land und der Stadt Graz, quasi beauftragt an Hülsler, die Geschichte mit dem Fahrgastpotential dazu, das schaut man sich noch einmal ganz genau an, und dann wird es sehr rasch eine Entscheidung geben. Und die Gespräche sind klar. Der Bund hat gesagt, das Land hat gesagt, die Stadt Graz hat gesagt, wir sind willens, wie es übrigens in anderen Landeshauptstädten schon lange der Fall war, das Öffentliche Verkehrssystem der Zukunft in Graz gemeinsam zu finanzieren. Und das wird etwas kosten. Wir haben immer gesagt, schon mein Vorgänger, der Peter Hagenauer hat es gesagt, das wird, jetzt erschreckt euch nicht, aber das wird für den steirischen Zentralraum eine Investition und speziell in der Stadt von an die fünf Milliarden Euro ausmachen. Ungefähr die Hälfte davon, der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat es gesagt, sind Straßenbahnausbauten, Linien, die lange schon am Tisch liegen, die nie realisiert wurden, Süd-West Richtung Gösting, etc., ihr kennt das alles, die Modelle liegen ja am Tisch, das wird ungefähr die Hälfte ausmachen, und die andere Hälfte, ist jetzt grob alles nur gesprochen, wird diese Anbindung, diese Verbindung in die Regionen heraus, das ist ja der steirische Zentralraum, wo es darum geht, die Pendler_innen quasi in die Stadt zu bringen, aber auch Pendler_innen hinaus zu bringen, auch den Freizeitverkehr, man soll nicht immer unterscheiden. Alles, was der Mensch an Mobilität hat, in hoher Qualität auf die Bahn zu bringen, und dazu braucht es die S-Bahn. Und die S-Bahn ist das beste Konzept, bis Jahresende wird man dann wissen, welche der beiden Tunnelvarianten kommt, das ist wichtig, diese Durchgängigkeit zu schaffen und wir müssen die Menschen auf den Öffentlichen Verkehr bringen. Park & Ride ist im Übrigen super, aber noch besser ist, und das sagen uns alle Verkehrsplaner, nicht meine Festlegung, die sagen uns, noch schöner wäre es, wenn wir die Leute relativ nah, eine Fahrraddistanz, eine Gehdistanz, darum geht es auch um die erste und letzte Meile, den Mikro-ÖV, da müssen wir in der Steiermark noch einiges tun, bin ich überzeugt, dass er funktioniert, dass wir die Menschen überhaupt direkt auf das Öffentliche System bringen können. Wir werden nie auf alle Autos verzichten können. Ich fahre auch mit einem Auto, keine Frage, wenn es gar nicht anders geht, fährt man. Aber wir müssen es schaffen, dass wir jedes Zweitauto, Drittauto in einem Haushalt wegbringen, dass es vielleicht nur mehr ein Fahrzeug ist, und

vor allem, wenn die Menschen in die Stadt nach Graz hereinfahren, dann müssen sie ein hochqualitatives Verkehrssystem vorfinden, und da wäre die U-Bahn eben nicht das richtige gewesen, weil die eher die Stadt innen abbildet, aber nicht den Verkehr von außen hinein und von der Stadt hinaus. Darum die Entscheidung, und die ist in dieser Studie an und für sich, finde ich, hervorragend skizziert und dargelegt, warum diese Entscheidung für die S-Bahn und warum diese Entscheidung für den Straßenbahnausbau in Graz, und ich glaube, da sollten wir dranbleiben. Bis der Tunnel fertig ist, auch das wurde ganz klar gesagt, wird es in der Realität wahrscheinlich bis 2040 dauern. Davor gibt es aber ganz viele Investitionen in die ganzen Straßenbahnen, in Teile der S-Bahn-Bereiche, in eine Taktverdichtung, in die Elektrifizierung aus dem Grazer Umland, die uns alle quasi das ermöglichen, was wir alle wollen, dass die Menschen nämlich auf das Auto verzichten können und endlich einen qualitativen Öffentlichen Verkehr vorfinden. In diesem Sinn finde ich, sollten wir uns alle bemühen, in Graz endlich in den Startlöchern zu scharren, umzusetzen, bis Jahresende wird die Entscheidung fallen, wir wissen das, und ich bin überzeugt, dann wird auch in Graz niemand mehr sagen, weil der Kollege Hohensinner hat es unlängst leider so versucht, ich war ein bisschen verwundert, der hat gesagt, ja, das bringt ja nichts, die S-Bahn für die Bewohner_innen in Graz herinnen, weil die U-Bahn, war seine Vorstellung, ja an viel mehr Punkten die Bevölkerung aufnehmen kann. Aber was er völlig ausgeblendet hat, er braucht in der Stadt Graz, wir brauchen in der Stadt Graz Lebensqualität, vor allem auch, was die Luft angeht. Erinnert euch an den Rechnungshofbericht, erinnert euch, was uns die TU Graz gemeinsam mit dem Umweltbundesamt gesagt hat, das alles wurde in den letzten Jahren nicht umgesetzt. Und ich bin zuversichtlich, da wird es viel Anstrengung brauchen, dass wir das zwischen Bund, Land und der Stadt Graz gemeinsam schaffen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei den Grünen – 17.09 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Werner Murgg. Bitte schön, Herr Abgeordneter. *(Abgeordnete von SPÖ, ÖVP und NEOS verlassen den Sitzungssaal).*

LTAbg. Dr. Murgg – KPÖ (17.09 Uhr): Geschätzte Landesregierung, Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ein paar Worte von unserer Seite auch, es ist jetzt eh schon viel von meinem Vorredner, aber auch von anderen Redebeiträgen und vor allem vom Herrn Landesrat, muss ich sagen,

Wesentliches gesagt worden. Ganz verstehe ich eigentlich die Dringliche Anfrage der FPÖ heute nicht, denn, ich glaube, da sind wir uns alle einig, der Öffentliche Verkehr in Graz muss ausgebaut werden. Ich glaube mich richtig zu erinnern aus den damaligen Pressemeldungen, dass dieses Straßenbahnprojekt, nenne ich es einmal, mit den neuen Linien und mit der Entlastung der Herrengasse seinerzeit in Graz noch unter Nagl/Eustacchio aber auch einstimmig auf die Schiene gebracht worden ist. Also ich glaube, da war niemand dagegen und das ist in der Zwischenzeit auch paktiert, wie Sie es also vollkommen richtig gesagt haben, aufgeteilt Bund, Land, Stadt Graz. Deswegen verstehe ich nicht ganz, wenn der Kollege Hermann heute gesagt hat, es wäre eigentlich wichtig, einmal jene Projekte zu Ende zu führen, die in Planung sind. Die werden jetzt zu Ende geführt. Und da gibt es keine, also ich sehe da keine Probleme, dass man plötzlich sagt, die Entlastungsstrecke durch die Neutorgasse wird in Frage gestellt, weil das Geld nicht da ist. Also im Gegenteil, da fahren die Bagger schon demnächst auf, habe ich gestern oder heute also in der Zeitung gelesen. Und wenn Ihr immer sagt oder so tut, als wenn der Push-Faktor dazu führen würde, dass in Graz kein Auto mehr fährt, stimmt auch das nicht. Also die Elke Kahr hat immer gesagt, mit ihr wird es keine City-Maut geben. Und dazu bekennen wir uns und es wird auch Graz zu keiner verkehrsberuhigten Zone. Nicht einmal die ganze Innenstadt wird eine verkehrsberuhigte Zone werden. Jetzt kommt vielleicht die Kaiserfeldgasse dazu, Teile der Neutorgasse, aber ich vermute einmal, vielleicht, wenn ich nicht mehr unter den Lebenden weile, ist das alles anders, aber in den nächsten zehn Jahren wird auch der Opern- und der Joanneumring keine verkehrsberuhigte Zone werden. Und das ist auch Innenstadt. Also das sind irgendwie so Angstphantasien, die da aufgebaut werden und wo man so tut, also, wenn man den Öffentlichen Verkehr ausbaut, dann gibt es keinen MIV, also motorisierten Individualverkehr mehr. Und das ist Unsinn und das wäre auch falsch, denn es haben heute sogar, der Lambert Schönleitner hat es gerade gesagt, auf das Auto, nämlich auf den Privat-PKW wird man auf absehbare Zeit nicht verzichten können. Das ist das eine. Und das andere sind jetzt die Projekte, die in der Pipeline sind. Ich sage immer, die Straßenbahn allein ist für eine Stadt wie Graz zu wenig, weil sie, ich glaube, der Niko Swatek hat das gesagt, weil sie selber im Stau steckt, weil sie auch streckenweise zu langsam ist, wir brauchen sie für die Feinverteilung, aber um schnell in Graz, vor allem den Pendler, hineinzuführen und auch die Grazerinnen und Grazer von A nach B, wenn man die Stadt durchquert, zu befördern, werden wir etwas anderes brauchen. Und da ist, glaube ich, die S-Bahn, es gibt verschiedene Konzepte und eines davon ist die S-Bahn, ob der Tunnel

jetzt lang oder kurz ist, lasse ich dahingestellt, das wird teilweise unterirdisch laufen, ich lese auch, dass da teilweise die alten Trassen der Schlepfbahn wieder genutzt werden sollen und können, also das heißt, wir werden ein Verkehrsmittel haben, das auch in Graz oberirdisch, aber teilweise natürlich unterirdisch einerseits die Menschen hereinführt, aber auch die Grazerinnen und Grazer drinnen schneller befördert, als die Straßenbahn und als die Tramway. Und das kostet etwas, und da ist natürlich die vollkommen richtige Frage oder Bemerkung, ohne Zuzahlung von Land und Bund wird das nicht gehen. Und ich glaube nicht, der Landeshauptmannstellvertreter hat es ja heute klar beantwortet, er hat nein gesagt, also, wenn jetzt das Land für den S-Bahn-Ausbau und für diese Projekte etwas dazuzahlt, wird da in der Ost- und Obersteiermark deswegen nichts sterben. Kann ich mir auch schwer vorstellen, ist schwer vorstellbar, wenn jetzt vielleicht die Haltestelle in Oberaich wieder ausgebaut werden soll, dass der Anton Lang dann sagt, nein, das machen wir nicht, weil da kommt jetzt das Geld nur dem S-Bahn-Ausbau in Graz zugute. Das würde ihm wahrscheinlich in der Region Obersteiermark nicht gut tun, und so wäre es in der Ost- und Weststeiermark genauso. Also das glaube ich einmal prinzipiell auch aus politischer Vernunft, dass da woanders keine Gelder abgezweigt werden. Und deswegen halte ich diesen Dringlichkeitsantrag von der FPÖ eigentlich für unnötig und zum Dringlichkeitsantrag der NEOS sage ich auch, ich weiß nicht, jetzt ist er nicht da, weil er immer hinausgeht, wenn ich spreche, aber er hört draußen eh zu, der hat gesagt, er wird auch dem NEOS-Antrag nicht zustimmen mit den Verbundzonen, dem werden wir auch nicht zustimmen. Warum nicht? Weil die Verbundzonen, so, wie sie sind, sind extrem ungerecht. Wenn ich nämlich von Wildalpen nach, ich weiß nicht, Hieflau fahre, wie viele Zonen hat man da? Sie werden es besser wissen, als ich, drei oder vier, (*LTA*bg. Schönleitner: „Mindestens!“) mindestens, aber da habe ich wenig Verkehrsmittel. Aber wenn ich zwei Zonen mir kaufe von Bruck nach Kapfenberg, ist das billiger als das von Wildalpen nach Hieflau ist, und kann ich aber zig Möglichkeiten nutzen, Zug, MVG, (*LTA*bg. Schönleitner: „Darum kauft man ja auch ein Klimaticket!“) ja, aber jeder braucht nicht das Klimaticket, wenn er vielleicht nur drei oder vier Mal fahren will, und dann ist es ungerecht. Und wenn man aber jetzt das machen würde, was die NEOS fordern, wäre es noch ungerechter, weil die Grazer sind, was das betrifft, ohnehin schon gesegnet. Wenn ich mir anschau, in der Zone eins, welche Möglichkeiten ich da habe, und welche Möglichkeiten ich vielleicht in einer Einser-Zone habe, wo ein einziger Bus fährt, dann werden sich die in dieser Zone bedanken, wenn man jetzt zum selben Preis die Grazer Zone noch ausweitet. Also was ich

sagen will, einerseits haben wir das Klimaticket, und es ist nicht mehr so virulent die Zonenfrage, wie sie vorher war, aber wir werden glaube ich schon auch einmal an eine Reform der Zonen herangehen müssen, wo man entweder die Zonen, wo es wenig Öffentlichen Verkehr gibt, billiger macht, oder wo man Zonen außerhalb zusammenfasst, was jetzt zwei Zonen waren, vielleicht nur mehr eine Zone. Aber das, was die NEOS fordern, würde der Ungerechtigkeit noch etwas draufsetzen. Ich spreche auch mit vielen Leuten in der Obersteiermark, wo der Öffentliche Verkehr sehr schlecht ausgebaut ist, und da sagt sich jeder, ich kaufe mir da drei Zonen, und eigentlich habe ich nur einen Bus, und zahle gleich viel, wie der Werner Murgg, wenn er drei Zonen hat und von Leoben-Bruck bis Mürzzuschlag fährt, wo er unheimlich viele Möglichkeiten hat. Also deswegen werden wir diesem NEOS-Antrag nicht zustimmen. Zum anderen, wie gesagt, der Herr Landeshauptmannstellvertreter hat eigentlich das Wesentliche gesagt, ich gehe auch davon aus, dass niemand in Deutschlandsberg oder Mürzzuschlag Angst haben muss, dass dort kein Öffentlicher Verkehr mehr gefördert wird, wenn in Graz diese Projekte durchgesetzt werden. Danke. *(Beifall bei der KPÖ – 17.17 Uhr, die Abgeordneten von SPÖ, ÖVP und NEOS kommen wieder in den Sitzungssaal.)*

Erste Präsidentin Khom: Als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Barbara Riener. Bitte schön, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (17.18 Uhr): Danke sehr, Frau Präsidentin, Herr Landeshauptmannstellvertreter, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer!

Ja, als Grazerin – und wenn ich das jetzt so richtig verfolgt habe, bin ich die erste von den Kolleginnen und Kollegen, die aus Graz zu diesem Thema spricht – darf ich mich einmal ganz herzlich beim Herrn Landeshauptmannstellvertreter für die Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage bedanken. Mit dieser Offenheit und Ehrlichkeit, wie du die Situation auch angesprochen hast, auch aufzeigend, dass die Steiermark als Gesamtes zu sehen ist, dass der Großraum Graz als Gesamtes zu sehen ist, und da sage ich ganz offen, plagen wir uns ja schon seit Längerem, wenn ich da an den Großverkehrsplan vom seinerzeitigen Stadtrat Rüschi denke, der schon damals in Diskussion war, wo es dann aber immer auch für die ganzen Genehmigungen bzw. Beschlüsse entsprechende Mehrheiten braucht. Die ÖVP, lieber Lambert, verschweigt sich nicht. Aber ich wollte mir zuerst einmal anhören, was so

gesagt wird. Und manchmal so in der Wortwahl kriegt man immer den Eindruck, na, im Grunde genommen, die Grünen wissen immer alles besser. So sehe ich das nicht immer. Ich denke, der frühere Bürgermeister Siegi Nagl ist sehr offen mit den Themen umgegangen. Du hast das selber dann auch, ich höre sehr genau zu, auch gesagt, es hat eine belebte Diskussion gegeben. Ich sage ja, ich höre sehr gut zu, und ich denke, das soll es auch sein. Man muss auch anfangen, oft überzuzeichnen, damit man einmal auf andere Ideen kommt. Warum ich das jetzt so betone, und das war immer auch die Intention, wir haben eine liebe Stadt an der Mur, ich sage es jetzt sehr verkürzt, wer diese bekannten Worte kennt, die kommen aus unserer Landeshymne, ich habe es jetzt wirklich zusammengerafft, aber so ist es nämlich. Graz ist sehr eng, Graz hat wenig Platz, und wir haben aber Bürgerinnen und Bürger, die in der Stadt wohnen, und jene, die zu uns kommen, sei es dadurch, weil sie arbeiten, sei es, weil sie auch Freizeitgestaltung in Graz, Kulturgestaltung in Graz genießen wollen, also insofern, das heißt, wir haben viel Bewegung. Das geht sich auf einer Ebene nicht mehr aus, und genau so ist die Diskussion vom seinerzeitigen Bürgermeister Siegi Nagl angelegt worden. Denken wir auch in anderen Ebenen. Wie auch immer das „Kind“ dann letztendlich heißt, aber es geht darum, wir haben nicht nur auf der Erde einen Platz, also sprich auf der ersten Ebene einen Platz, entweder gehen wir rauf, oder gehen wir hinunter. Das war der Beginn der Diskussion. Und ich denke, es ist gut so gewesen, dass man das diskutiert. Die zweite Geschichte, die mir als Grazerin durch den Kopf geht, ist, ich bin in Mariatrost zu Hause, wir haben da ein wenig außerhalb ein Parkhaus in Fölling stehen, das nicht genutzt wurde. Also müssen wir uns auch gut überlegen, welche Bedingungen sind es, damit es die Bürgerinnen und Bürger auch nutzen. Und zwar innerhalb von Graz, und die, die zu uns kommen. Und wenn man genau hinschaut undinhört in die Bevölkerung und die, die zu uns kommen, die wollen nicht drei Mal umsteigen. Das ist inakzeptabel, da fahren sie lieber mit dem Auto herein ins Zentrum. Und da ist es ihnen egal, ob sie im Stau stehen, oder nicht. Und das müssen wir schön langsam wirklich auch in unsere Köpfe bekommen, dass wir vom Bürger aus denken. Wie kriegen wir die Akzeptanz der Grazerinnen und Grazer und derer, die zu uns kommen. Und deswegen danke ich noch einmal für die ehrlichen, klaren Ausführungen vom Herrn Landeshauptmannstellvertreter, weil auch das angesprochen wurde. Es geht um die Taktung, es geht um die Umstiegsmöglichkeiten, und den Verkehr und die Nutzung des Verkehrs gesamthaft zu denken. Das heißt, wie sind die Anbindungen, damit es eben dann nicht weite Wege, und das, glaube ich, hast du Lambert auch angesprochen, dass ich dann nicht weite Wege wieder

nach Hause habe, sondern dass ich das auch gut erreichen kann. Diesbezüglich auch hinzuschauen im Sinne dieser Akzeptanz durch die Bevölkerung, ist, dass wir nicht, sagen wir so, das eine ist, die Akzeptanz zu haben, aber das zweite ist auch, dass ich nicht Parallelstrukturen habe, d.h., dass ich nicht unten in der Erde die gleichen Linien eigentlich präferiere, wie oben, sondern dass ich diese Parallelitäten nicht habe, weil das wäre aus meiner Sicht nicht gut gewirtschaftet. Ich will ja die Menschen möglichst an viele Orte innerhalb der Stadt Graz bringen. Und die zweite Geschichte, und das ist jetzt nämlich mit der Planung. Wenn jetzt etliche kleinere Entscheidungen getroffen wurden, und ich habe eine wesentliche Entscheidung noch nicht getroffen und noch nicht im Sack, auch nicht mit der Finanzierung, nämlich in eine zweite Ebene zu gehen. Wie passt das dann zusammen, wenn wir z.B. schon Entscheidungen haben, was die GKB angeht, mit Untertunnelungen. (*LTabg. Schönleitner: „Das passt zusammen!“*) Genau das muss alles gut ineinandergreifend aufgelistet werden. Und dann hat das einen Sinn, zu beginnen, dann hat das einen Sinn, diesen Plan Schritt für Schritt auch umzusetzen, und mir ist das Wichtigste und das, glaube ich, ist auch am Freitag von der ÖVP im Gemeinderat angeklungen, wir müssen auch die Bevölkerung mitnehmen. Ohne die Bevölkerung mitzunehmen, haben wir die Akzeptanz nicht, und dann wird es wieder schwierig, weil das sind Jahrzehnteprojekte, die sukzessive verfolgt werden, weil sonst passiert uns das, was seinerzeit einmal im Norden von Graz passiert ist, wie man den Plabutschunnel verbinden wollte mit dem Gratkorntunnel, ist man draufgekommen, dass die Brücke nicht mehr passt. Also das möchte ich meines Erachtens, und ich glaube, jeder von uns möchte so etwas nicht mehr erleben. Danke vielmals. (*Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.26 Uhr*)

Erste Präsidentin Kolar: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.

Ich komme somit zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2299/2, betreffend Einheitliche Tarifzone Großraum Graz ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ und den NEOS nicht die erforderliche Mehrheit.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2299/3, betreffend Region nicht vernachlässigen – Infrastrukturprojekte dürfen Grazer S-Bahn nicht zum Opfer fallen! ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag fand mit den Stimmen der FPÖ nicht die erforderliche Mehrheit.

Am Mittwoch, dem 08. Juni 2022 wurde um 14 Uhr 50 von Abgeordneten der FPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2303/1, an Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß betreffend „**Vorbereitungsarbeiten für den „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“**“ haben begonnen – droht eine Fortsetzung der Kahlschlagpolitik?“ eingebracht.

Ich erteile Herrn LTAbg. Marco Triller das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt.

LTAbg. Triller, BA, MSc – FPÖ (17.27 Uhr): Danke schön, Frau Präsidentin, geschätzte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren Zuseher hier im Plenum und auch vor den Bildschirmen!

Im Juni 2017 wurde ja bereits der steirische Gesundheitsplan 2035, damals federführend durch den Gesundheitslandesrat Drexler präsentiert und auch veröffentlicht, unter dem Motto „mehr Nähe, bessere Qualität, und auch mehr Beteiligung“. Mit diesem Motto versprach man unter anderem der Bevölkerung die Gesundheitsversorgung in der Steiermark noch besser zu machen. Aber was steht da genau drinnen, unter „mehr Nähe“. Da darf ich etwas zitieren: „Die Gesundheitsversorgung in der Steiermark rückt in Zukunft näher an die Menschen.“ Zitat Ende. Wenn ich mir aber anschau, dass mit der Schließung vom Krankenhaus in Eisenerz, mit der Schließung des Krankenhauses auch in Mariazell, mit der Schließung von Abteilungen in verschiedensten Krankenhäusern, rückt man eigentlich ja immer weiter oder mehr weg von den Menschen, und nicht näher zu den Menschen. Man hat das auch in Wagna und in Voitsberg miterleben können. Und mit dem Leitspital, mit dem geplanten Leitspital in Liezen, auch hier rückt man immer weiter weg von den Menschen mit den Schließungen von drei Krankenhäusern in der Obersteiermark, Bad Aussee, Schladming und auch Rottenmann. Wenn man das zentralisiert, kann man nicht mehr davon sprechen, dass man näher zu den Menschen rückt. Und ein weiteres Zitat: „Auch für eine

lückenlose Notarztversorgung ist gesorgt, 24 Stunden, 365 Tage.“ Das ist richtig, die Notarztversorgung in Österreich, in der Steiermark ist 24 Stunden und 365 Tage gewährleistet. Aber man muss trotzdem wiederum die periphere Region auch betrachten. Und wenn man bedenkt, wenn ich das Beispiel Eisenerz wieder hernehme, da ist es durchaus zu Vorfällen gekommen, wo der Notarzt nicht zum Einsatz gekommen ist, beispielsweise der Notarzhubschrauber aus St. Michael aufgrund Wetterbedingungen konnte einen Patienten nicht transportieren. Ein Unfall in Landl hat dazu geführt, dass ein Patient insgesamt drei Stunden nach Graz in ein Krankenhaus gebracht werden musste – drei Stunden. Also 24 Stunden, 365 Tage die Woche, es funktioniert nicht immer, Frau Landesrätin. Bessere Qualität, also die bessere Qualität, ich muss schon eines sagen, in Österreich, in der Steiermark, wir haben eine sehr, sehr hohe Qualität, wenn man andere Länder vergleicht. Absolut keine Frage. Aber man kann trotzdem die Qualität immer verbessern und Optimierungsmaßnahmen auch durchführen. Aber wenn ich Krankenhäuser schließe, wenn ich kaum mehr Personal finde, wenn ich Betten reduziere, wenn ich längere Wartezeiten habe aufgrund von Krankenhausschließungen, weniger Ärzte, weniger Betten, dann kann man nicht von mehr Qualität oder von besserer Qualität sprechen, es ist nämlich das Gegenteil der Fall. *(Beifall bei der FPÖ)* Es wird weniger Qualität, Frau Landesrätin. Weil das genau alles trägt definitiv nicht zur Verbesserung der Qualität bei. Mehr Beteiligung, auch mehr Beteiligung, wir haben es erlebt in Liezen. Wir Freiheitlichen, bzw. die anderen Oppositionsparteien haben es ermöglicht, die Bevölkerung mitbeteiligen zu lassen am Prozess des Gesundheitsversorgungssystems in der Steiermark. In Liezen wurde eine Volksbefragung durchgeführt, 67 % der Bevölkerung sind gegen das geplante Leitspital im Bezirk Liezen, 67 % dagegen, aber so schaut ihre Beteiligung aus, dass man mehr oder weniger eine demokratische Volksbefragung dann einfach so in die Schublade wirft, und diese Beteiligung *(KO LTAbsg. Riener: „Die Landtagswahlen haben wir dann aber gewonnen!“)* ad acta legt, und diesen demokratischen Prozess nicht ernst nimmt. Und das ist keine Beteiligung aus unserer Sicht. *(Beifall bei der FPÖ)* Und mittlerweile sind ja jetzt bereits fünf Jahre vergangen, und die Landesregierung konnte die Ankündigungen im Gesundheits-, im Regionalen Strukturplan Steiermark 2025, sage ich jetzt, nicht wirklich umsetzen, zumindest nicht alles. Angefangen bei immer mehr offenen Kassenarztstellen, unbesetzte Bereitschaftsdienste, bis zu massiven Personalengpässen, gerade auch in den ländlichen Spitälern, kann man schon davon sprechen, dass es in der Steiermark durchaus Baustellen gibt, die es zu beheben gilt. Und Tatsache ist, dass gerade der „Regionale

Strukturplan Gesundheit 2025“ in der Steiermark schon die Ausdünnung der Regionen forciert hat, und mit dem Leitspital in Liezen und den Schließungen der Krankenhäuser in Eisenerz bzw. auch in Mariazell, kann man das ja auch genau sehen. In Liezen sollen ja eben diese drei Krankenhäuser geschlossen werden, trotz des massiven Widerstandes der Bevölkerung, der lokalen Politik, trotz verschiedenster Problematiken. Zuerst hat man nicht einmal gewusst, auf welchem Grundstück man dieses Krankenhaus errichten soll. Dann hat man auch gesprochen davon, dass dieses gesamte Projekt 250 Millionen Euro kostet, 250, mittlerweile weiß man gar nicht mehr, in welchen Dimensionen man sich da befinden wird, wie hoch die Kosten sein werden. Man muss ja auch die Verkehrsinfrastruktur mitbedenken. Also manche rechnen schon damit, dass das bis zu 500 Millionen Euro kostet, dieses ganze Projekt, und dann kann man auch von Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit auch nicht mehr sprechen, geschätzte Frau Landesrätin. Und in Eisenerz und in Mariazell, ich weiß, Eisenerz habe ich jetzt schon relativ häufig angesprochen, aber es gehört ja auch zu meinem Bezirk, und es ist ja eine Gemeinde mit relativ vielen Einwohnern noch im Umland. Es wird immer davon gesprochen, ja die Eisenerzer Bevölkerung, so viele sind da ja nicht mehr, die können eh alle nach Leoben fahren, aber, wenn ich jetzt trotzdem bedenke und einen Vergleich heranziehe, die Bevölkerung von Eisenerz beispielsweise, du fährst über 30 Minuten in das nächstgelegene Krankenhaus nach Leoben. Wenn du jetzt beispielsweise in Krakaudorf in Murau wohnst, bist du in einer geringeren Zeit, und zwar 26 Minuten, sofort im Tamsweger Krankenhaus. In Tamsweg, und in 30 Minuten bist du auf der Stolzalpe. Wenn du in Radmer wohnst, fährst du 50 Minuten in das nächstgelegene Krankenhaus nach Leoben, und 56 Minuten in das Krankenhaus nach Rottenmann. Also das sind schon ordentliche Zeiten, Radmer und Krakaudorf sind aber ziemlich vergleichbar, beide in der peripheren Region, und beide haben ungefähr gleich viele Einwohner. Radmer, glaube ich, 500, und Krakaudorf sind es 600. Und in Eisenerz hat man ja eine ganz besondere „Leistung“ vollbracht, geschätzte Frau Landesrätin, wir hatten da ja ein Krankenhausgebäude, dieses Krankenhausgebäude wurde bekannterweise, also das Krankenhaus wurde geschlossen, wurde verlegt nach Leoben, das Gebäude blieb in der Hand des Landes Steiermark und der Landesrat Schickhofer, damals Landeshauptmannstellvertreter Schickhofer, hat einen Simkampus implementiert, dass es zumindest eine Nachnutzung für dieses Gebäude gibt. Sie, Frau Landesrätin, haben dieses Krankenhaus so rasch als möglich verkauft, in einer, sage ich, Husch-Pfusch-Aktion, muss ich fast sagen, und zwar insofern, weil es hat ja nicht einmal eine Ausschreibung diesbezüglich gegeben und der Käufer ist mittlerweile in

Konkurs. Ich bin ja gespannt schon auf die Anfragebeantwortung, ob jemals ein Geld beim Land Steiermark eingelangt ist von diesem Verkauf. Weil immerhin hat derselbe Betreiber des Simkampus dann in weiterer Folge auch in Eisenerz, in der Stadtgemeinde Eisenerz, ein ehemaliges Gasthaus gemietet, und auch das Restaurant von einem Hallenbad, wo er aber bei der Miete im gesamten Zeitraum kein einziges Mal die Miete bezahlt hat und sein Personal nicht bezahlt hat. Also von Seriosität bei diesem Verkauf kann man nicht sprechen. Der große Fehler dabei ist, dieses Krankenhausgebäude wurde jetzt aus der Hand des Landes Steiermark genommen und in weiterer Folge können wir wahrscheinlich keine Nachnutzung mehr betreiben, so wie wir einen Notarztstützpunkt in Eisenerz auch fordern. *(Beifall bei der FPÖ)* Und es ist ja natürlich jetzt auch angekündigt und gesetzlich auch notwendig, den Regionalen Strukturplan Gesundheit 2030 auch einmal zu erarbeiten und dann in weiterer Folge auch zu implementieren. Angelehnt an den Regionalen Strukturplan Gesundheit, an den Steirischen Gesundheitsplan 2035. Also wir sind natürlich gespannt, wie das in Zukunft dann ausschauen wird. Frau Landesrätin, du hast ja davon gesprochen in einer Presseaussendung, dass der Fokus der Gesundheitsplanung ganz klar beim Patienten liegt. Ich hoffe, das wird in weiterer Folge dann auch so sein und es gibt auch einen Zeitplan diesbezüglich, dass im Frühjahr 2023 ein erster Entwurf des Regionalen Gesundheitsplans Steiermark 2030 erarbeitet werden soll und bei einer Gesundheitskonferenz präsentiert werde. Und bis 2023 kommt es dann zu einer Finalisierung des Strategiepapiers. Und für uns ist es natürlich als Oppositionspartei, als Freiheitliche, natürlich irrsinnig wichtig, zu erfahren, um was geht es hier. Und daher auch die Dringliche Anfrage, weil ja am 18. Mai das von deiner Seite via Presseaussendung auch angekündigt wurde. Und für uns Freiheitliche gibt es natürlich das erklärte Ziel, eine erstklassige Versorgung in allen Regionen sicherzustellen, und keinesfalls die voranschreitende Zwei-Klassen-Medizin noch weiter zu befeuern. *(Beifall bei der FPÖ)*

Geschätzte Frau Landesrätin, ich darf daher folgende Dringliche Anfrage stellen:

1. Welche Positionen vertreten jeweils Ihr Ressort, der Gesundheitsfonds Steiermark, die ÖGK sowie die KAGes beim aktuellen Beteiligungsprozess zum „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“ hinsichtlich der Frage, ob bis zum Jahr 2030 weitere Spitals- und Abteilungsschließungen nötig sein werden?
2. Welche Argumente werden diesbezüglich von den jeweiligen Stakeholdern ins Treffen geführt und welche regionalen Krankenanstalten sind von diesen Überlegungen betroffen?

3. Welche Positionen vertreten jeweils Ihr Ressort, der Gesundheitsfonds Steiermark, die ÖGK sowie die KAGes beim aktuellen Beteiligungsprozess zum „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“ hinsichtlich der Frage, ob bis zum Jahr 2030 ein Ausbau der Versorgungsstrukturen im intramuralen Bereich insbesondere in den ländlichen Regionen nötig sein wird?
4. Welche Argumente werden diesbezüglich von den jeweiligen Stakeholdern ins Treffen geführt und welche regionalen Krankenanstalten sind von diesen Überlegungen betroffen?
5. Welche Positionen vertreten jeweils Ihr Ressort, der Gesundheitsfonds Steiermark, die ÖGK sowie die KAGes beim aktuellen Beteiligungsprozess zum „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“ hinsichtlich der Frage, ob es bis zum Jahr 2030 abseits des Bezirks Liezen weiterer sogenannter „Leitspitäler“ bedarf?
6. Welche Argumente werden diesbezüglich von den jeweiligen Stakeholdern ins Treffen geführt und in welchen Regionen sollen diese „Leitspitäler“ entstehen?
7. Inwiefern gibt es Überlegungen der jeweiligen Stakeholder, weitere Krankenhausbetten bis zum Jahr 2030 zu streichen bzw. wie gestalten sich die dahingehenden Pläne der jeweiligen Stakeholder derzeit?
8. Welche Positionen vertreten jeweils Ihr Ressort, der Gesundheitsfonds Steiermark, die ÖGK sowie die KAGes beim aktuellen Beteiligungsprozess zum „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“ hinsichtlich der Frage, ob bis zum Jahr 2030 weitere Krankenhausstandorte in sogenannte „Gesundheits- und Facharztzentren“ umgewandelt werden sollen?
9. Welche Argumente werden diesbezüglich von den jeweiligen Stakeholdern ins Treffen geführt und welche regionalen Krankenanstalten sind von diesen Überlegungen betroffen?
10. Welche Positionen vertreten jeweils Ihr Ressort, der Gesundheitsfonds Steiermark sowie die ÖGK beim aktuellen Beteiligungsprozess zum „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“ hinsichtlich der Frage, ob bis zum Jahr 2030 ein Ausbau der Versorgungsstrukturen im extramuralen Bereich insbesondere in den ländlichen Regionen nötig sein wird?
11. Wie gestalten sich die dahingehenden Vorschläge zur Umsetzung dieser Pläne derzeit und welche Regionen sind von diesen Überlegungen betroffen?

12. Welche Positionen vertreten jeweils Ihr Ressort, der Gesundheitsfonds Steiermark sowie die ÖGK beim aktuellen Beteiligungsprozess zum „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“ hinsichtlich der Frage, ob bis zum Jahr 2030 Kassenärztstellen reduziert bzw. ausgebaut werden sollen?
13. Welche Argumente werden diesbezüglich von den jeweiligen Stakeholdern ins Treffen geführt und welche Regionen sind von diesen Überlegungen betroffen?
14. Inwiefern spielt bei all diesen Überlegungen der akute Personalmangel in den jeweiligen Gesundheitseinrichtungen eine Rolle?
15. Inwiefern soll durch den nächsten „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark“ dem akuten Personalmangel in den jeweiligen Gesundheitseinrichtungen begegnet werden?
16. Wie stellen sich die dahingehenden Überlegungen der jeweiligen Stakeholder aktuell dar?
17. Können Sie Schließungen von Krankenhausabteilungen bzw. Spitalsstandorte zumindest bis zum Jahr 2030 ausschließen?

Geschätzte Frau Landesrätin, das waren die Fragen diesbezüglich, natürlich ist die letzte Frage, das mit den Krankenhausabteilungen, Spitalsstandorten, da würde sich natürlich jeder, sei es der Armin, der Helmut oder die Bianca aus der Steiermark ganz besonders wünschen zu erfahren, ob das eh nicht so eintrifft. Es geht um die Menschen vor Ort in der peripheren Region, vor allem, wir wissen, dass in Graz die Versorgung natürlich sehr, sehr rasch eintrifft, das heißt, ich war erst selbst vor Kurzem in der Notfallambulanz, bin sofort behandelt worden. Auch in Leoben wird man relativ rasch behandelt, da gibt es überhaupt nichts, und für mich einer, der in Niklasdorf wohnt, ist es auch nicht schwierig, sofort ins Krankenhaus eingeliefert zu werden und da ist man relativ rasch dort. Aber es geht um die ländliche Bevölkerung, es geht darum, die Ausdünnung der Region zu verhindern, und das ist uns Freiheitlichen ganz besonders wichtig. Und ich bitte um Antworten. *(Beifall bei der FPÖ – 17.43 Uhr)*

Erste Präsidentin Khom: Ich erteile Frau Landesrätin Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte schön, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (17.43 Uhr): Danke, Frau Präsidentin, sehr geehrte Abgeordnete, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Die an mich gerichteten Fragen beantworte ich wie folgt:

Zu Frage 1:

Grundsätzlich vertrete ich, und ich gehe davon aus, auch alle anderen, die in der Frage 1 befragt werden, aber ich kann nicht für alle sprechen, die Position der Zahlen, Daten und Fakten, die die Wissenschaft uns zur Verfügung stellt. Dazu muss man wissen, und deshalb möchte ich es hier auch noch einmal erwähnen: Der Österreichische Strukturplan Gesundheit (ÖSG) und die Regionalen Strukturpläne Gesundheit (RSG) sind die zentralen Planungsinstrumente für die integrative Planungsversorgung in Österreich. Der ÖSG enthält einen Rahmenplan mit verbindlichen Vorgaben für die Planung bestimmter Bereiche, und zwar im Besonderen für die regionalen und sektoralen Detailplanungen in den Regionalen Strukturplänen Gesundheit (RSG) und es gibt auch hier ganz klare Kriterien für die Gewährleistung der bundesweit einheitlichen Versorgungsqualität. Und wir wissen auch alle, sonst sei es hier wiederholt, laut ÖSG sind die Planungshorizonte der RSG österreichweit einheitlich in Fünf-Jahres-Schritten zu setzen. Der letzte bis 2025, der nächste bis 2030, folgend 2035. Das heißt, der RSG-Steiermark 2030 wird natürlich eine Weiterentwicklung vom RSG-Steiermark 2025 sein, und stellt eben den nächsten Schritt dar zur Verwirklichung des Zielbildes des Steirischen Gesundheitsplans, lieber Marco, du hast das schon erwähnt, 2035 dar. Das heißt, es geht um eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Versorgungsstrukturen und man folgt dabei auf der einen Seite dem sich ständig ändernden Bedarf und auf der anderen Seite natürlich auch den sich verändernden Versorgungsprozessen und Versorgungsangeboten. Ich rede hier z.B. von den vielen, vielen Weiterentwicklungen in der Medizin, in der Medizintechnik, E-Health. Unter anderem werden natürlich die demografischen, die morbiditätsbezogenen Faktoren, die derzeitige Versorgungswirksamkeit der Strukturen, also auch das Zusammenspiel der Versorgungsstrukturen, die Reduktion strukturbedingter regionaler Unterschiede in der Inanspruchnahme durch die Bevölkerung, es gibt Regionen, wo man mehr Zulauf hat in den Krankenhäusern, andere haben weniger, was natürlich wieder, wie bereits beim vorigen Tagesordnungspunkt erwähnten niedergelassenen Bereich zu tun hat, Patient_innenströme, Leistungsverschiebungspotentiale eben zwischen den Bereichen und Sektoren und andere Einflüsse, wie z.B. die Ausbildungsordnung, die sich geändert hat. Sehr geehrte Damen und Herren, ganz besonders werden auch Erkenntnisse und Auswirkungen der Corona-Pandemie einfließen, und ich denke, das wird für viele Verbesserungen sorgen und uns auch besser

gerüstet machen für andere Infektionen, die doch immer wieder auch jahreszeitenbedingt eintreten.

Zu den Fragen 2 bis 4:

Die EPIG GmbH - Entwicklungs- und Planungsinstitut für Gesundheit wurde eben gerade aktuell mit der Erarbeitung des RSG-Steiermark 2030 beauftragt. In Hinblick auf den Prozess zur Erarbeitung folgt nun in einem ersten Schritt, und da sind wir jetzt gerade, die Durchführung einer IST-Analyse basierend auf dem derzeitigen Versorgungsgeschehen, und zwar über alle Bereiche hinweg. Also wir werden natürlich auch wieder mit den entsprechenden Stakeholdern, wie es schon mein Vorgänger gemacht hat, später, nachdem die IST-Analyse abgeschlossen ist, in Detailplanungen gehen, in Gespräche gehen. Also zuerst die IST-Analyse, dann die SOLL-Planung. Das heißt, wir sind jetzt wirklich ganz am Anfang von dem Prozess, wir haben ja noch den RSG 2025, derzeit haben wir Juni 2022, d.h., wir haben noch ein Stück weit an Zeit, um den RSG 2030 auch fertig zu machen.

Zu den Fragen 5 und 6:

Es ist ja bekannt, eben über den Gesundheitsplan 2035, dass für jede Region der Steiermark ein Leitspital vorgesehen ist. Das kann, so, wie es das Leitspital in Liezen ist, als Einzelspital sein, aber es kann auch ein Zusammenschluss sein. Und wir wissen auch, dass es möglich ist, in den Leitspitälern ein mehr an Wissen und Erfahrung in einem Haus zu bündeln. Da darf ich auch wieder auf die Rechnungshofberichte hinweisen, die ja oft und gerne, aber nur dann, wenn es der subjektiven Meinungsbildung entspricht, herangezogen werden. Wenn dem nicht ganz so ist, werden sie gerne vernachlässigt. Aber gerade, was das Leitspital Liezen angeht, haben wir hier doch einen ganz eindeutigen Rechnungshofbericht, der darauf hindeutet, dass es hier zu einer verbesserten Versorgung kommen kann. Wir sehen natürlich in der Steiermark die Herausforderungen, aber auch die Entwicklungen und die Möglichkeiten im Hinblick auf das, was sich in der Medizin und der Technik in Zukunft tun wird. Wir sehen natürlich auch die Erfordernisse und Bedürfnisse bei den Patientinnen und bei den Patienten, die Patient_innen werden älter, es sind multiple Erkrankungen, viele chronische Erkrankungen, die Verweildauer wird auch mit den älteren Patientinnen und Patienten wieder länger bzw. braucht es dann oft eine Übergangspflege, bevor man wieder nach Hause kann. Und, nicht zu vergessen, wie in vielen Fachbereichen, wir haben die Problematik der Verfügbarkeit des Personals. Dann haben wir natürlich qualitätssichernde Aspekte, da möchte ich jetzt gerade wieder das Leitspital in Liezen ansprechen. Es gibt ganz klare Vorgaben für eine Mindestfallzahl. Und ich glaube, das liegt uns allen am Herzen, weil

wir wollen natürlich von Ärztinnen und Ärzten behandelt werden, die eine gewisse Durchlaufzahl haben, um es ein bisschen flapsig zu sagen, eine Mindestfallzahl, eine Expertise haben. Ich habe es schon öfter erwähnt, ich möchte, glaube ich nicht, von jemandem Blinddarm operiert werden, der das nur einmal im Monat macht. Deswegen gibt es auch ganz klare Vorgaben bei den Mindestfallzahlen. Das heißt, es braucht wirklich Rahmenbedingungen, damit wir eine zukunftsorientierte Diskussion führen können und natürlich dann zu einer adäquaten Einigung kommen, nachdem die entsprechenden Gespräche mit allen Stakeholdern, mit allen, die versorgungswirksam sind, auch geführt werden können. Ich hoffe, Sie verstehen mich noch bei den ganzen Randgeräuschen in diesem Saal.

Zu den Fragen 7 bis 13:

Derzeit erfolgt, wie bereits erwähnt, die IST-Analyse, darauf basierend erfolgt die Konzeption der SOLL-Planung der vorzuhaltenden Versorgungskapazitäten bis zum Planungshorizont 2030. Die Planung des akutstationären fachärztlichen Versorgungsbereichs umfasst dabei das Versorgungsgeschehen der Fondskrankenanstalten, in den UKHs und natürlich auch in den Privat(PRIKAF)-Krankenanstalten. Worauf wir auch achten müssen, das sind sowohl die Gastpatientinnen und –patienten, die zu uns in die Fondskrankenhäuser kommen, aber natürlich auch jene Steirerinnen und Steirer, die in anderen Bundesländern in Fondskrankenhäusern versorgt werden. Sehr geehrte Damen und Herren, Sie sehen, planungsrelevante Indikatoren des akutstationären fachärztlichen Versorgungsbereichs sind deren viele, einige haben ich schon erwähnt, ich möchte sie noch einmal zusammenfassen, die Auslastungskennzahlen voll- und teilstationär, das Einzugsgebiet und die Versorgungswirksamkeit der Strukturen, die standardisierte Inanspruchnahme-Häufigkeit der Bevölkerung, die Belagstagedichte, der Anteil tagesklinischer Leistungserbringungen, und wir wissen, die tagesklinische Erbringung wird immer wichtiger. Vieles, was vorher einmal vor Jahren noch eine Woche stationären Aufenthalt nach sich gezogen hat, z.B. ein Blinddarm, kann teilweise heute tagesklinisch erfolgen, und, es gibt natürlich auch viele ambulante Leistungen, die inzwischen im Krankenhaus erbracht werden müssen, oder auch erbracht werden, weil im niedergelassenen Bereich teilweise die Versorgung fehlt. Das heißt, die SOLL-Planung berücksichtigt außerdem die demografische Entwicklung auf Bezirksebene, die Krankenhaushäufigkeit der Bevölkerung und eben die vollstationäre Verweildauer und die Forcierung des tagesklinischen Anteils. Wir müssen außerdem Bedacht nehmen auf die Spezialisierungen.

Das wurde heute in diesem Raum schon einmal besprochen, das unterliegt auch der Ausbildungsordnung, ich darf hier nur auf den chirurgischen Bereich verweisen, wo hingegen wirklich früher ein Chirurg alle Fächer, alles abgedeckt hat, ist das jetzt bei der Ausbildungsordnung aufgetrennt worden. Und wir haben natürlich von gewissen Krankenhäusern Versorgungsaufträge, die hinterlegt sind. Und all diese Aspekte werden im SOLL-Planungsprozess Berücksichtigung finden, wobei zum jetzigen Stand eben noch keine konkreten Planungsaussagen getroffen werden können, weil derzeit die IST-Analyse der Daten und Fakten stattfindet.

Zu den Fragen 14 bis 16:

Zur Bereitstellung und für den Betrieb der erforderlichen Versorgungskapazitäten ist die Verfügbarkeit des Personals natürlich ein zentrales Element, sprich, für die Mitarbeiter_innen braucht es attraktive Angebote, zukunftsfähige Rahmenbedingungen, und das heißt, auch wenn wir uns jetzt gewisse Standorte anschauen, wurde heute auch schon besprochen, auf der einen Seite haben wir Standorte, wo es wirklich zu einer Überlastung des Personals kommt, das sind meistens das Klinikum und rundherum, oder spezialisierte Standorte, und dann haben wir Standorte, wo der Belag gering ist, unter dem Durchschnitt ist, und wo es zu keiner Auslastung des Personals kommt. Darauf muss natürlich Rücksicht genommen werden, aber Attraktivität heißt, flexible Arbeitszeiten, Kinderbetreuung, öffentliche Anbindung, und dergleichen, und natürlich eine Mindestfallzahl, weil, wenn ich in ein Haus gehe, möchte ich natürlich viel lernen, viel dazulernen, und vor allem auch ein Renommee und eine Möglichkeit für eine Karriere haben. Das heißt, die Personalplanung ist zwar eigentlich nicht Aufgabe des RSG, aber wir können uns dieser Problematik nicht entziehen und müssen das natürlich mit einbinden, vor allem auch die Pandemie hat hier noch einmal Nachschub geleistet im negativen Sinn.

Zur Frage 17:

Ich darf nochmals festhalten, wir stehen am Anfang, deswegen werde ich hier auch noch keine Aussagen darüber treffen, zu welchen Ergebnissen die Planung führt. Es werden im ersten Schritt die verfügbaren Daten auf Vollständigkeit und Plausibilität geprüft, danach werden sie umfangreichen Analysen unterzogen, und damit werden dann Entscheidungen, die auf validen Daten- und Fakten basieren, getroffen. Und erst dann werden Konzepte für die Weiterentwicklungen der Strukturen ausgearbeitet. Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich glaube, wir sind uns dahingehend einig, es müssen, es müssen die Patientinnen und die Patienten im Mittelpunkt stehen, und natürlich auch das Personal. Unser Ziel ist die

bestmögliche Versorgung von den Patienten und den Patientinnen, aber unser Ziel ist sicher nicht das Konservieren von Strukturen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 17.56 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke für die Beantwortung, geschätzte Frau Landesrätin. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen. Zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Georg Schwarzl. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Schwarzl – Grüne (17.57 Uhr): Sehr geehrte Präsidentin, sehr geehrte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Steirerinnen und Steirer!

Gemeinsam eine gesunde Zukunft bauen, so das Motto des RSG 2025. Bei dem Punkt sind wir uns vermutlich alle einig, in der Interpretation, was das dann genau in Initiativen und Taten heißt, sind wir wahrscheinlich dann doch ein bisschen unterschiedlich. An der Stelle noch ganz kurz auch, habe ich es ganz spannend gefunden, es hat heute bei einem anderen Tagesordnungspunkt, bei den Sozialhilfeverbänden, vom Noch-Landesrat Christopher Drexler eine Ausführung gegeben, dass vermutlich, wenn es um die Pflegebetten geht, er noch keine Person getroffen hat, die gesagt hat, es gibt zu wenig Pflegebetten. Spannend, ich würde nämlich fast vermuten, er würde auch keine Person bis jetzt getroffen haben, die gesagt hat, es gibt zu wenig Ambulanzen, und es gibt zu wenige Stationen, was die Krankenhäuser betrifft. Warum finde ich das spannend? Weil nur, weil das, jemand bis jetzt nicht gesagt hat, heißt nicht, dass es nicht fachlich trotzdem notwendig sein kann, weil ich glaube, dass die Aufgabe von uns in der Politik ja genau das ist, unpopuläre Sachen, die fachlich vielleicht aber doch sinnvoll sind, weil man es aus der Wissenschaft, aus anderen Bereichen weiß, den Menschen näher zu bringen. Jetzt hoffe ich natürlich, dass gerade in Anbetracht dessen, dass der Herr Landesrat ja bald auch eine höhere, sozusagen, Aufgabe hat, würde es mich natürlich freuen, wenn es bei ihm, aber auch generell bei den Landesregierungsmitgliedern dementsprechend eine Entwicklung gibt, dass da noch mehr mit den Menschen geredet wird, und die Menschen dort abgeholt werden, wo sie ihre Probleme haben, und wenn wir Sachen verändern müssen, und die gibt es natürlich im Gesundheitsbereich, die sinnvoll sind, aber im ersten Moment vielleicht nicht verständlich, dass wir noch viel mehr daran arbeiten, die Menschen dort abzuholen, wo sie sind, und

ihnen zu erklären, warum es sinnvoll ist. (*Beifall bei den Grünen*) Weil natürlich auch gerade, klassisches Beispiel, die ganze Krankenhausstruktur, die ganze Gesundheitsversorgung in der Steiermark, es bekannt ist, dass, meine Meinung, und die Meinung der Grünen zu dem Thema ist, es viel zu kurz gegriffen ist zu sagen, entweder Ambulanzen schließen, und das heißt, die komplette Versorgung bricht zusammen, oder eben genau das Gegenteil, einfach drüberfahren und nicht mit den Leuten reden. Die Antwort ist natürlich viel schwieriger. Es kann sinnvoll sein, Sachen zusammenzulegen, Schwerpunktkrankenhäuser zu machen, und die Versorgung dementsprechend weiterzuentwickeln. Das führt mich aber eben genau zu einem Punkt, den ich eben jetzt schon angesprochen habe, wo es darum geht, wie schaffen wir es, mit Leuten zu reden, wie schaffen wir es, Leute mitzunehmen auf dieser Veränderung. Und wenn wir gerade vom Regionalen Strukturplan Gesundheit reden, wo es natürlich um sehr viel, sage ich, recht technische Sachen auch geht, und die Frau Landesrätin hat es ja auch angesprochen, dass es aber genauso wichtig ist, die bestmögliche Versorgung für die Menschen zu schaffen, für die Patient_innen, auch fürs Personal, auch wenn das nicht oft im direkten Regionalen Strukturplan Gesundheit drinnen ist. Trotzdem ist es extrem wichtig, und da finde ich, ist es eine sehr gute Parallele auch generell zu dem Energiethema. Auf der einen Seite müssen wir schauen, wie wir es schaffen, mehr erneuerbare Energien zu schaffen, oder die Qualität zu verbessern, aber es wird auch nicht gehen ohne effizienter zu sein, ohne einzusparen, ohne eben vernünftige Schritte zu machen. Das Gleiche auch in der Gesundheitspolitik, wenn wir es schaffen, dass die Menschen länger gesund sind, und wenn wir es schaffen, dass wir wieder mehr gesunde Lebensjahre haben, dann sind wir auch auf lange Sicht nicht so abhängig davon, dass wir so viele Plätze brauchen, dass wir so viele Betten brauchen. Und das wäre eine ganz wichtige Entlastung, in die Richtung müssen wir uns einfach weiterentwickeln. Vor allem auch, und das steht ja auch als eines der Ziele im Regionalen Strukturplan Gesundheit, und das, leider, finde ich, geht das oft in der Diskussion unter, der „Regionale Strukturplan Gesundheit“ soll ja auch dafür sorgen, dass die Gesundheitsversorgung gesamtwirtschaftlich und ökonomisch ist. Und wir haben es ja richtigerweise schon gehört, dass die Menschen in Österreich, in der Steiermark, immer älter werden. Diejenigen, die im Unterausschuss Gesundheit oder Pflege, in dem Fall, sind, wissen es aber auch noch wahrscheinlich vom Vortrag vom Herrn Hartinger, wo es eben darum geht, dass wir zwar eine gute Versorgung in Österreich, in der Steiermark haben, aber trotzdem, was die gesunden Lebensjahre angeht, mittlerweile über zehn Jahre hinter anderen

vergleichbaren europäischen Ländern sind. Und gerade wenn man von ökonomischen und wirtschaftlichen Aspekten redet, wäre es extrem wichtig, dass wir es auf lange Frist schaffen, dass Menschen eben ganz lange gesund leben, ganz lange in ihren eigenen Strukturen, in den eigenen vier Wänden leben können, ohne viel Versorgung, weil das natürlich ja auch dem System ganz viel Geld sparen würde. Und um eben die Krankenhausstrukturen zu entlasten, gibt es ganz viele Punkte, die wir immer wieder diskutieren, das ist einerseits eben die Prävention mehr gesunde Lebensjahre, das hat aber eben auch etwas mit dem Personalmangel und dem Ärzt_innenmangel zu tun. Und da ist schon ein Punkt, der uns immer wieder ratlos zurücklässt, dass gerade in der Steiermark, die Zahlen gibt es, das wissen wir auch von den verschiedenen Stakeholdern, insgesamt über 50 % der Medizin Studierenden in der Steiermark nicht in den KAGes-Krankenhäusern bleiben. Und das eine ist, und wir wissen, dass wir da unterschiedliche Meinungen haben, ob die Stipendien jetzt die richtige Lösung sind, aber unabhängig davon brauchen wir ja Akutlösungen, wie wir es schaffen, dass mehr Leute, die in der Steiermark bereits Medizin studieren, auch da bleiben. Und da gibt es sehr konkrete Vorschläge, einerseits von der Med-Uni, es gibt sehr konkrete Vorschläge von der ÖH und es wird, das haben wir jetzt auch immer wieder in den Gesprächen mitbekommen, es wird mit den Personen nicht gesprochen. Es gibt keine Termine für die Studierenden, die doch eigentlich genau wissen sollten, woran es auch liegt, warum sie dann aufhören. Wir müssen endlich anfangen, mit den Personen zu reden, die in dem Bereich arbeiten, oder bald dort arbeiten werden, um auch ihre Rückmeldungen einzuholen, und ihre Vorschläge aufzugreifen, wie wir es schaffen, dass mehr Menschen im System bleiben, und nicht woanders hingehen, weil die Rahmenbedingungen besser sind. *(Beifall bei den Grünen)* Und um nur trotzdem noch ein paar Beispiele zu nennen, was ganz wichtige Aspekte der Präventionsmaßnahmen wären, das ist einerseits natürlich, und auch da müssen wir wieder sehr, sehr früh anfangen, wir haben auch für später noch eine Dringliche Anfrage zur Bildung, es ist extrem wichtig, dass wir sehr früh anfangen, Gesundheitskompetenz, aber generell auch den Umweltgedanken und die Ernährungsthematik in die Bildung reinzukriegen, in die Kindergärten, in die Volksschulen reinzukriegen, weil umso früher wir ansetzen, umso früher wir gut erklären können, welche Zusammenhänge es gibt, umso einfacher wird es dann auch, die Menschen, Thema Gesundheitskompetenz, nachher an die richtigen Stellen zu bringen. Ein anderer Punkt, der sehr wichtig wäre, eben gerade der Ausbau der niedergelassenen Arbeit, das Gate-Keeping, sozusagen, dass wir es schaffen, über die Primärversorgung,

Gesundheitszentren, wie auch immer sie heißen sollen, aber gerade im niedergelassenen Bereich es zu schaffen, die Menschen hinzukriegen und erst von dort dann ins Krankenhaus weiter, damit eben genau diese Strukturen entlastet werden können. Es sind noch ein paar Sachen, die uns ganz wichtig sind. Ganz konkret jetzt auch zum Prozess vom Regionalen Strukturplan Gesundheit, und das haben wir ja auch jetzt letztens in der Gesundheitsplattform-Sitzung schon angesprochen, deswegen auch danke in dem Fall an den Kollegen Triller für die Dringliche Anfrage, denn es ist für uns ganz wichtig, dass wir früh anfangen, über dieses Thema zu reden, und dass es Möglichkeiten gibt, unsere Inputs und die Diskussion auch zu führen. Denn das eine ist, das ist ganz wichtig, und das habe ich auch versucht, immer wieder auszuführen, dass wir wirklich versuchen, mit den Stakeholdern, mit denjenigen Menschen, die in dem Bereich arbeiten, wir würden den Kreis derjenigen, mit denen gesprochen wird, noch gern ein bisschen weiter ziehen, weil wir glauben, dass gerade Studierende, die Med-Uni und viele andere Menschen im Gesundheitssystem da sicher ein Wörtchen mitzureden haben sollten, aber eben auch, und dafür sind wir ja auch da, die Abgeordneten im Landtag in den verschiedenen Fraktionen, damit wir einen bestmöglichen Plan auf die Beine stellen können, oder zumindest die Möglichkeit haben, auch zu einem Zeitpunkt, wo man realistisch noch einen Input geben kann, und nicht dann, wenn eigentlich schon alles beschlossen ist, da dementsprechend mitzureden. Das heißt, wir wünschen uns natürlich auf alle Fälle einen sehr konkreten Zeitplan auch für Beteiligungsprozesse innerhalb dieses Parlaments. Dafür sind wir auch da, aber natürlich auch im weiteren Sinne ganz konkrete Möglichkeiten für die verschiedenen Stakeholder dementsprechend mitzureden. In diesem Sinne darf ich auch noch sagen, ich habe es vorher eh schon erwähnt, wir haben da definitiv eine differenziertere Meinung, was die Krankenhäuser, was die Ambulanzen angeht. Deswegen werden wir auch dem Antrag der FPÖ nicht zustimmen, weil wir gerade in diesem Prozess noch viele Informationen brauchen und weitere Punkte besprechen müssen, bevor wir da jetzt schon einzelne Punkte wieder herausgreifen können und sagen, das dürfen wir auf keinen Fall machen, das müssen wir auf alle Fälle machen, was es auf alle Fälle braucht, ist ein dementsprechender Prozess, bei dem wir uns natürlich sehr gerne beteiligen. *(Beifall bei den Grünen – 18.06 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Albert Royer. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTabg. Royer – FPÖ (18.06 Uhr): Frau Präsidentin, Frau Landesrätin, Hoher Landtag!

Es wurde bereits von den Vorrednern gesagt, im Mai 2022 hat die Frau Landesrätin in der Presseaussendung eben bestätigt, dass die Planungsarbeiten zum „Regionalen Strukturplan Gesundheit Steiermark 2013“ begonnen haben. Soweit so gut, das Problem ist nur, dass diese Planungsarbeiten offensichtlich eben auf dem „Regionalen Strukturplan Steiermark 2025“ aufbauen und wir natürlich als Fraktion diesen Plan mit guten Gründen abgelehnt haben. Weil in diesen Plänen ist eben vorgesehen, das hat auch mein Vorredner, der Marco jetzt gesagt, das Zentralisierungsprojekt in Stainach-Niederhofen, was konkret bei mir im Bezirk oben heißt, dass die drei bestehenden Krankenhäuser in Schladming, Bad Aussee und Rottenmann geschlossen werden. Was in Summe sehr wehtut und schlimm ist, eben die Bettenreduktion, ist auch bekannt, dass von 339 Betten im Bezirk Liezen derzeit reduziert wird auf 226. Und was noch viel mehr wehtut, es wird von 20 Intensivbetten im Bezirk Liezen dann reduziert auf 13 im neuen Krankenhaus. Frau Landesrätin, Sie haben jetzt gesagt bei der Anfragebeantwortung: „Die Auswirkungen der Corona-Pandemie werden einfließen.“ Ja, wenn man gleichzeitig bei mir oben die Intensivbetten von 20 auf 13 reduziert, dann ist das eigentlich in meinen Ohren nur mehr blanker Hohn. *(Beifall bei der FPÖ)* Dann haben Sie auch gesprochen in der Anfragebeantwortung von den Mindestfallzahlen, ja, hören wir jetzt auch schon seit Jahren. Spannend war nur, wie ich bei der letzten Demonstration in Bad Aussee drinnen war, für den Erhalt der Chirurgie bzw. gegen die zeitweilige Schließung der Chirurgie am Wochenende, da hat es einen offenen Streit, auf offener Bühne gegeben von einem Arzt in Aussee drinnen, wo ich mir jetzt den Namen nicht gemerkt habe und dem Dr. Stark, den Chef der KAGes. Weil der Dr. Stark hat auf offener Bühne gesagt: „In Bad Aussee machen sie pro Jahr nur 59 Hüftoperationen“, und dieser Arzt hat öffentlich widersprochen und hat gesagt: „Es sind mindestens 100.“ Also offensichtlich ist nicht einmal klar, welche Zahlen dann wirklich die richtigen sind. Weiß es jetzt der vor Ort besser oder stimmen die Zahlen der Bürokratie in Graz? Aber jedenfalls gibt es da eine Diskrepanz, die gilt es natürlich aufzuklären. Also, das Projekt Stainach-Pürgg, ob das jemals so realisiert wird, in Stainach-Niederhofen bin ich sowieso eher pessimistisch, weil ich glaube, der Marco hat es auch schon gesagt in seiner Rede, die steigenden Baupreise, ob dieses Monsterprojekt in dieser Form mit allen Problemen, die es dann noch gibt, noch finanzierbar sein wird in den nächsten Jahren. Das wird uns in diesem Haus sicher noch länger beschäftigen und wird sehr, sehr spannend, ob das dann wirklich umgesetzt werden kann. Was man derzeit schon sagen kann, die Anbindung an den öffentlichen Verkehr vom neuen Zentralkrankenhaus ist

jedenfalls mangelhaft. Und was man auch feststellen kann, dass eigentlich die geplante oder angedachte Bahnhofhaltestelle ja mehr oder weniger Hirngespinnst ist, wird nicht realisiert werden können, weil jedenfalls ist es so, dass die ÖBB jedenfalls vom Land Steiermark die volle Finanzierung verlangt und auch die Finanzierung der Folgekosten. Also kann ich mir in Wahrheit nicht vorstellen, dass das finanziell machbar ist. Und zur Straßenzufahrt, da gibt es sowieso die tollsten Geschichten. Jedenfalls hört man aus dem Umfeld, für die beiden Grundbesitzer, dass das nur über eine Enteignung geht und das wird sicher Zeit dauern und wird das Projekt weiterhin verzögern. Soweit einmal der Stand oben. Es ist insgesamt natürlich sehr schade, dass sich das Land Steiermark völlig auf dieses Zentralisierungsprojekt in Stainach-Niederhofen versteift. Man müsste jetzt eigentlich die Zeit nutzen und die drei bestehenden Krankenhäuser spezialisieren und aufrüsten. Es wäre auch finanziell um sehr viel weniger Geld machbar. Das Bundesland Salzburg zeigt es uns ja vor, wie das möglich wäre. Die gehen nämlich den umgekehrten Weg, ich habe es da schon mehrfach gesagt, die machen es nämlich so, dass sie die kleineren Krankenhäuser in Mittersill und Tamsweg durchaus aufwerten. *(Beifall bei der FPÖ)* Und ich glaube, was die Salzburger machen, das wäre auch für uns der richtige Weg. Vielleicht noch ein paar Sätze zum Ärztemangel. Da hört man ja so manches. In Schladming brodeln die Gerüchteküche, ich kann es jetzt nicht sagen, ob das alles hundert Prozent stimmt oder nicht, aber offensichtlich gibt es da verschiedene Seiten und Investoren und Pläne, da ein Privatkrankenhaus als Nachfolger des jetzigen zu errichten oder zu betreiben besser gesagt, weil stehen tut es ja schon, für Sportverletzungen. In Wahrheit, die Schifahrer im Winter, die Radfahrer im Sommer, Schulter-, Knieverletzungen. Es ist sicher so, dass das wahrscheinlich privatgeführt sehr gut möglich wäre. Die werden aber Ärzte absaugen und die werden wahrscheinlich auch sehr gut bezahlen die Ärzte und das Fachpersonal, also OP-Gehilfen, Krankenschwestern und was es alles so gibt. Also das wird wahrscheinlich eine ziemliche Konkurrenz für Stainach werden im Punkt des Ärztemangels, sollte das so umgesetzt werden wie man es gerüchteweise in der Region so vernimmt in letzter Zeit. In Rottenmann hört man wiederum, dass viele Ärzte, die momentan in Rottenmann tätig sind, dann lieber Richtung Leoben oder Graz gehen, aber nicht diesen Schritt mitgehen rauf nach Stainach-Niederhofen. Auch eine sehr schwierige Situation und insgesamt wird die KAGes dann wahrscheinlich beim Gehaltsschema sicher finanzielle Anreize schaffen müssen, dass überhaupt genügend Ärzte in das neue Zentralkrankenhaus nach Stainach-Niederhofen mitgehen rauf, auch das ist schwierig. Wie gesagt, völlig der falsche Weg, der da eingeschlagen wird. Der richtige Weg aus unserer Sicht wäre die

Spezialisierung und der falsche Weg aus unserer Sicht ist natürlich die Zentralisierung.
(*Beifall bei der FPÖ*)

Ich darf daher den Selbstständigen Entschließungsantrag einbringen: Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, sich im Zuge der Ausarbeitung des „Regionalen Strukturplans Gesundheit Steiermark 2030“ klar für den Erhalt der bestehenden Krankenhausstrukturen sowie für eine Stärkung des niedergelassenen Versorgungssektors insbesondere des Kassenärztesystems einzusetzen und dem Landtag zumindest alle drei Monate über die dahingehend erfolgten Schritte zu berichten.

Danke für die Aufmerksamkeit: (*Beifall bei der FPÖ – 18.14 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTabg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.14 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende hier im Auditorium und via Livestream!

Ja, die Dringliche Anfrage der FPÖ gibt wieder einmal Gelegenheit sich diesen „Regionalen Strukturplan Gesundheit“ anzuschauen. Nicht nur den, sondern auch vielleicht schon ein bisschen weiter zurückzuschauen und das habe ich auch gemacht. Ich habe mir auch die Begründung der FPÖ sehr genau durchgelesen und ich glaube, der Marco Triller hat es ja bei seiner Begründung zur Dringlichen Anfrage auch schon erwähnt. Uns wurde dieser „Regionale Strukturplan Gesundheit“ so verkauft unter dem Titel „mehr Nähe, bessere Qualität und mehr Beteiligung“. Ihr kommt auch zu dem Schluss in eurer Begründung: „Fünf Jahre später muss das ernüchternde Fazit gezogen werden, dass die Landesregierung ihren Ankündigungen nicht gerecht werden konnte, ganz im Gegenteil.“ Ja, das sehe ich eigentlich auch so, denn, liebe Frau Landesrätin, du hast ja, wie du diesen Bereich Gesundheit und Pflege übernommen hast, auch diesen „Regionalen Strukturplan Gesundheit“ sozusagen mitübernommen vom Vorgänger, vom Landesrat Drexler, wie er noch für Gesundheit und Pflege zuständig war und auch davor hat es ja schon unter der Landesrätin Edlinger-Ploder die ersten Schritte in diese Richtung gegeben. Jetzt habe ich mir einmal angeschaut, was dieser Regionale Strukturplan bis dato gebracht hat, also der RSG 20/25. Es sind 800 Spitalsbetten weggefallen. Es gab einen Wegfall von Abteilungen und Spitälern in den

Regionen, es gab den Wegfall mehrerer 24-Stunden-Notfallsambulanz. Es gab keine einzige zusätzliche Stelle für Allgemeinmedizin, es gab den Abbau der Kassenstellen von Kinderärzt_innen, obwohl die Versorgung davor ja schon mangelhaft war. Ein Gesundheitszentrum ersetzt jedenfalls drei Allgemeinordinationen auch, wenn es nur mit zwei Allgemeinmedizinern besetzt ist und die Zahl der Wahlärzte steigt immer weiter. Die Steiermark ist das Bundesland mit der geringsten Kassenarzt/-ärztinnendichte, weil auf einen Kassenarzt/Kassenärztin kommen 1.253 Patient_innen, so wird die Zweiklassenmedizin weiter forciert. Das ist jetzt nicht erhebend, ehrlich gesagt, wenn man sich das so einmal in der Form auflistet und anschaut, was dieser „Regionale Strukturplan Gesundheit“ bis dato gebracht hat. Jetzt möchte ich in dieser Wortmeldung zu dieser Dringlichen Anfrage speziell auf zwei Bereiche eingehen, denn dieser „Regionale Gesundheitsplan“ ist ja so breit gefächert, dass man hier stundenlang reden könnte. Ich habe mir zwei Punkte herausgenommen. Das eine sind die Gesundheitszentren und später, wenn es sich zeitlich noch ausgeht, möchte ich auch gerne auf den Personalmangel im Bereich der Ärzte und Ärztinnen eingehen. Zuerst aber zu den Gesundheitszentren. Was war denn da ursprünglich geplant? Ich kann mich noch sehr gut erinnern, dass, wie wir das erste Mal gehört haben, es soll jetzt als Alternative zu den Krankenhäusern Gesundheitszentren geben und uns dieses Team rund um den Hausarzt und die Hausärztin, ich habe es noch im Ohr, vorgestellt wurde, bin ich wirklich davon überzeugt gewesen, dass das ein innovatives und tolles Konzept ist, mit der Vorstellung, und da gibt es sogar wunderschöne Grafiken dazu, habe ich mir auch wieder heraussuchen lassen, muss ich in dem Fall sagen – danke an die Kollegin Reimelt. Da gibt es ein Kernteam und rund um dieses Kernteam gibt es dann Ergo-Therapeutinnen, Fachärzte für Kinder- und Jugendheilkunde, Psychotherapeutinnen, Psychologinnen, Hebammen, Logopädinnen, mobile Dienste, Physiotherapeutinnen, Sozialarbeiterinnen, Diätologen, Diätologinnen. All das wäre sozusagen dieses Team rund um den Hausarzt, rund um die Hausärztin, mit natürlich Primärversorgungspartner/-partnerinnen wie Apotheken, Bandagisten, Fachärzte, Fachärztinnen, Gemeinden, Krankenanstalten, Pflegeeinrichtungen, Schulen, Sozialversicherungsträger, Telefon- und Webdienste, gegebenenfalls weitere Organisationen, Zahnärzte/Zahnärztinnen und vieles mehr. Ein Traum, kann man sagen. Jetzt ist mir schon klar, dass so eine Vision, die man da hat, nicht übermorgen 1:1 umgesetzt ist, völlig klar. Aber was ist denn jetzt letztendlich übriggeblieben von diesen tollen Primärversorgungszentren? Mittlerweile nennen wir sie ja Gesundheitszentren. Wir haben jetzt als Grundausstattung einen Allgemeinmediziner oder eine -medizinerin, eine DKP und

einen Assistenten oder eine Assistentin. Das ist die grundsätzliche Mindestausstattung und das heißt, wenn man sich jetzt anschaut, wie es in der Realität ist, ist es in Wahrheit auch das. Also, wir reden jetzt schon lange nicht von alledem, was ich jetzt aufgezählt habe, aber mir ist nicht wirklich bekannt, wo das auch nur annähernd in diese Richtung geht. Ein weiterer Punkt, Anzahl: Wir haben ganz am Anfang und ich weiß, das ist jetzt schon mehrmals von Landesregierungsseite dementiert worden, aber ich sage es trotzdem noch einmal; Im ersten Artikel in der Kleinen Zeitung, wo darüber berichtet wurde, dass als Alternative diese Gesundheitszentren kommen sollen, weil eben Abteilungen zusammengelegt werden sollen, Krankenhäuser geschlossen werden sollen, war die Zahl 100 genannt. Und ich meine, irgendwer muss die ja damals irgendwem einmal gesagt haben, sonst wäre das ja nicht da drinnen gestanden. Da wurde gleich gesagt: „Nein, 100 nicht“, eh wurscht, sind es halt nicht 100. Inzwischen sind wir bei 30, die kommen sollen. Aber bei den 30 sind wir auch noch lange nicht, denn im Moment existieren elf, wenn ich richtig informiert bin. Und ob wir jetzt diese 30 in dem geplanten Zeitrahmen schaffen werden, das wage ich zu bezweifeln, weil, wenn wir nämlich in diesem Tempo weiterarbeiten, so wie es bis jetzt war, dann fehlen ja – also jetzt bis 2022 noch 19 der geplanten Gesundheitszentren. Und warum ist das möglich? Möglich ist das deswegen, weil das diesbezüglich im „Regionalen Strukturplan Gesundheit“ eben nicht verbindlich ist. Frau Landesrätin, du hast vorher von den Verbindlichkeiten gesprochen. Das Problem, das wir haben, ist Folgendes: Die Schließungen, die Zusammenlegungen, die sind im „Regionalen Strukturplan Gesundheit“ verbindlich und da haltet sich die steirische Landesregierung auch daran. Die Alternativen dazu zu entwickeln, die sind leider nicht verbindlich und ich glaube, das ist ein gravierendes Problem und damit kann man zusammengefasst sagen, dass die Landesregierung bald mehr Krankenhäuser geschlossen haben wird, als Gesundheitszentren errichtet. Das ist dann Faktum. *(Beifall bei der KPÖ und der FPÖ)* Und jetzt hatten wir ja vor Kurzem eine Sitzung der Gesundheitsplattform und das habe ich insofern sehr spannend gefunden, weil bei dieser Gesundheitsplattform u.a. auf der Tagesordnung gestanden ist, eine Evaluierung der Gesundheitszentren. Und da sind zwei Dinge sehr deutlich herausgekommen. Einerseits nämlich, und das behaupte ich jetzt nicht, das steht in dieser Evaluierung, dass dieses Konzept, das ist vorher erwähnt habe, das Team rund um den Hausarzt, rund um die Hausärztin, dem werden die Gesundheitszentren, so wie sie jetzt in der Steiermark ausgestattet sind, nicht gerecht. Und zwar nicht annähernd gerecht. Warum reite ich auf dem so herum? Weil das 2014 in der Bundeszielsteuerungskommission aber so beschlossen wurde.

Also das ist nicht, was man irgendwann einmal so gesagt hat: „Ja, wenn wir einmal viel Zeit- und Geldressourcen haben, dann machen wir das.“ Das ist ein Beschluss, aber der findet sich da nicht wieder. Und ein zweiter wichtiger Punkt, den ich noch ansprechen möchte ist der, steht auch in der Evaluierung: Die Gesundheitszentren, so wie sie derzeit sind, werden auch nicht dem Anspruch gerecht, dass sie umfassend fallabschließend sind, ohne dass man dann eben weiter überweisen muss. Auch das war eines der wichtigsten Dinge, dass man gesagt hat, die Alternative „Gesundheitszentrum“ heißt, ich gehe dort einmal hin, dann werde ich dort fertigbehandelt und dann gehe ich gesund wieder dort weg und muss nicht erst wieder Überweisung an A, B und C machen. Also, diese Geschichten, und da sind sehr viele Diskussionen aufgebrochen während der Gesundheitsplattformsitzung, müssen besprochen werden und zwar hier im Landtag. Und die Frau Landesrätin hat auch zugesichert, dass wir dazu einen Unterausschuss oder einen Sonderunterausschuss machen werden und darüber bin ich sehr froh. Hat die Frau Landesrätin vorgeschlagen, werden wir dann auch mit der Vorsitzenden des Gesundheitsausschusses sprechen, denn, und das ist mein Grundproblem, das ich mit der Gesundheitsplattform habe und ich habe es schon oft gesagt: In Wahrheit wird mit dieser Ausgliederung, dass alles nur mehr in dieser Gesundheitsplattform besprochen und eigentlich noch einen Schritt weiter, nicht in der Gesundheitsplattform, davor in der Zielsteuerungskommission, da wird in Wahrheit die Gesundheitspolitik der Steiermark gemacht und wenn wir Glück haben, wird es vielleicht dem Landtag berichtet. Und das ist nicht die Art und Weise, wie wir uns das vorstellen. Deshalb werden wir auch dem Entschließungsantrag der FPÖ zustimmen und ich freue mich sehr und da hoffe ich sehr auch auf das, dass du Wort hältst, liebe Frau Landesrätin, dass wir zumindest über die Evaluierung der Gesundheitszentren auch im Landtag diskutieren werden können. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ und der FPÖ – 18.24 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Klubobfrau. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Matthias Pokorn. Bitte, Herr Abgeordneter.

LTAbg. Dr. Pokorn – ÖVP (18.15 Uhr): Sehr geehrte Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Liebe FPÖ, diese Dringliche Anfrage zum Thema RSG ist leider wieder einmal ein Beispiel davon, wie man sich scheinbar klar von Daten und Fakten, womöglich auch absichtlich, abwendet und seine eigene Wahrheit definiert, denn unzählige Expertinnen und Experten im

Gesundheitssektor, Ärztinnen und Ärzte, der Landesrechnungshof, die EPIK und viele weitere Beispiele aus europäischen Staaten zeigen uns, wohin sich Gesundheitssysteme in Österreich und auch in Europa entwickeln werden und werden müssen. Einen Satz, ich glaube, das ist einer der wenigen, der in der Dringlichen richtig ist, den möchte ich gerne vorlesen: „Das heimische Gesundheitssystem bedarf ohne Frage einer permanenten Weiterentwicklung, um den Herausforderungen wie Fachkräftemangel und steigende Kosten in Folge neuer Behandlungsmethoden begegnen zu können.“ Genau das, ja, ein Festhalten an nicht mehr funktionierenden Strukturen ist nämlich gänzlich falsch. Jetzt komme ich zu den gewissen Ausführungen: Herr Abgeordneter Triller, ich habe es glaube ich schon mehrmals gesagt, aber ich werde es noch einmal sagen, Qualität definiert sich nicht über die Anzahl der Krankenbetten, sondern über qualifizierte Ärzte mit hohen Behandlungszahlen und Operationszahlen und vielfältig ergänzenden Abteilungen. Herr Abgeordneter Schwarzl, ja, Gesundheitskompetenz ist eine ganz wichtige Sache, die wir natürlich noch stärker vermitteln müssen, auch gesunde Lebensjahre, da sind wir etwas hinten nach, da müssen wir aufholen, aber es ist dennoch so, dass wir hier vielfältige Rahmenbedingungen geschaffen haben, auch im niedergelassenem Bereich mit telemedizinischen Möglichkeiten. Auch mit verschiedenen Projekten, auch für die Chroniker, die du früher angesprochen hast, und natürlich auch im niedergelassenem Bereich mit PVs, mit Primärversorgungseinheiten oder Gesundheitszentren oder Gruppenpraxen oder dislozierten Ambulatorien, die wir in die gesamte Steiermark gebracht haben, um einfach die Versorgung von Personen im Land, in der Region damit auch sicherstellen können. Weil genau das ist nämlich das Wichtige, wenn sich keine Allgemeinmedizinerinnen/-mediziner finden, weil das ist noch immer so, dass diese sich bei diesen Stellen bewerben, wird darauf geschaut von Seiten der Landesregierung, von Seiten der KAGes, dass genau solche Projekte umgesetzt werden. Und das ist ein Meilenstein und das ist eine tolle Sache, die hier geschehen ist. Herr Abgeordneter Royer, wir diskutieren glaube ich zum 15. Mal bezüglich dem Leitspital Liezen. Sie haben mir früher da diese Anzahl an Hüftoperationen genannt. Wenn ich mir das jetzt so ausrechne, ich denke, dass die Zahl der KAGes-Vorsitzenden mit 59 Operationen an der Hüfte, das sind 0,16, d.h. alle 6,25 Tage wird da eine Hüfte operiert. Ich kann es nur sagen, auch wenn man jetzt die 100 Hüften hernehmen würde, würden wir alle vier Tage dort eine Hüfte operieren. Ich sage es nur als Beispiel. Im LKH Graz haben wir bis zu sechs, sieben Hüften am Tag operiert und man muss sich jetzt eines vorstellen: *(Unverständliche Zwischenrufe von Herrn LTAbg. Schönleitner)* Herr Schönleitner, Sie können nachher gerne rauskommen. Die Qualität ist nur über

Fallzahlen erreichbar und das ist die Behandlungsqualität und das ist auch die Nähe zum Patienten, dass wir gute Qualität liefern, dass diese Personen schnell auch wieder aus dem Krankenhaus herauskommen und dass sie nach dieser Operation ein tolles Leben haben können. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ)* Sie haben auch die Spezialisierung angesprochen. Ohne Fallzahlen wird das einfach nicht möglich sein. Zur Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler möchte ich nur sagen: Kassenarzt stellen, das ist keine Aufgabe der Landesrätin, sondern das ist Aufgabe der ÖGK und auch der Ärztekammer. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Sie ist aber schon für die Gesundheit in der Steiermark zuständig?“)* Gleichzeitig gibt es derzeit, weil Sie es angesprochen haben, diese PVs oder diese Gesundheitszentren, 13 bei uns in der Steiermark und man muss auch ganz ehrlich sagen, die Pandemie hat natürlich auch dies etwas zurückgeworfen. Aber dennoch ist es ein Zusammenschluss, und da muss ich Sie jetzt ausbessern, von drei Allgemeinmediziner_innen oder Kinderärzt_innen und nicht nur von einem oder einer und man muss jetzt auch Beispiele nennen: Zum Beispiel der Kollege Fartek ist jetzt leider nicht da, hat mir Fehring genannt, das PVE in Fehring funktioniert einwandfrei. Sie müssen sich eines vorstellen, diese erweiterten Öffnungszeiten, die hier einfach angeboten werden, von 08.00 bis 19.00 Uhr unter der Woche, auch am Wochenende gibt es hier Öffnungszeiten, ist ein richtiger Schritt und es ist glaube ich auch der richtige Schritt für die Ärztinnen und Ärzte der Zukunft und vor allem auch der jungen Ärzt_innen bei uns im Land. Weil man muss es ganz ehrlich sagen, es gibt hier viele Interessen, einerseits von der Ärztekammer, von der ÖGK und natürlich auch von den jeweiligen Ärztinnen und Ärzten und deswegen sind wir vielleicht noch nicht bei dem Ziel von 30 PVs angekommen, aber wir sind auf einem guten Weg dorthin zu kommen. Und es wird auch mit dem RSG 2030 so sein, dass hier gute Leistungen dann auch niedergeschrieben werden und umgesetzt werden. Eines möchte ich aber noch sagen, wichtig ist es wirklich Parallelstrukturen, die wir einfach auch geschaffen haben in der Vergangenheit, auf das zu verzichten und Schwerpunktbildung herbeizuführen, weil, wie gesagt, die Vorzüge einer Leistungskonzentration sind wirklich wesentlich. Ich finde es eigentlich vermessen, Herr Abgeordneter Royer, am Anfang eines Prozesses den RSG 2030 schon bei der Erarbeitung der Daten zu kritisieren, das finde ich wirklich fragwürdig. Denn hier arbeiten alle Stakeholder, ob das die Sozialversicherung ist, ob das die Fachabteilung des Landes, der Gesundheitsfonds, die Landesrätin, die EPIK, die KAGes, zusammen mit dem Ziel die beste Gesundheitsversorgung für alle Steirerinnen und Steirer zu erreichen und diese Entscheidung über die Zukunft der Gesundheitsversorgung in

der Steiermark muss nach fachlichen und nicht nach politischen Kriterien zu treffen sein. Vielen Dank. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 18.31 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2303/2, betreffend „Regionaler Strukturplan Gesundheit Steiermark 2030“ muss bisherige Ausdünnungspolitik beenden! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der FPÖ und der KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich komme zur dritten Dringlichen Anfrage:

D3. Ebenfalls wurde am Mittwoch, dem 8. Juni 2022 um 22.21 Uhr von Abgeordneten der KPÖ eine Dringliche Anfrage, Einl.Zahl 2304/1, an Frau Landesrätin Dr. Bogner-Strauß betreffend „**Dringende Maßnahmen für die Elementarpädagogik**“ eingebracht.

Ich erteile Frau KO LTAbg. Claudia Klimt-Weithaler das Wort zur Begründung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Begründung eine Redezeitbegrenzung von 20 Minuten gilt. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (18.32 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte noch verbliebene Zuhörende hier und via Livestream!

Warum denn schon wieder eine Dringliche Anfrage zum Thema Elementarpädagogik oder elementare Bildung wird sich vielleicht die eine oder andere Abgeordnete denken. Ich kann nur sagen, weil es wichtig ist und wir werden nicht aufhören Dringliche Anfragen und Initiativen zu stellen zu diesem Thema bis sich endlich etwas zum Positiven geändert hat. Was uns jetzt sehr am Herzen liegt, ist Folgendes: Ich weiß nicht, ob Sie es gelesen haben, Frau Landesrätin wird es ziemlich sicher gelesen haben oder irgendjemand aus ihrem Büro und das ihr auch gesagt haben, aber vielleicht viele von euch/Ihnen werden es vielleicht auch gesehen haben. Es gab vor nicht allzu langer Zeit einen großen Artikel in der Kleinen Zeitung, und zwar genau am 18. Mai d.J. mit dem Titel „Kindergärten und -krippen vor dem Kollaps“, in Riesenlettern und darin, also in dem Artikel wurde dann beschrieben, dass vier

Träger von Kinderbildungseinrichtungen in der Steiermark sich in einem offenen Brief an die Politik gewandt haben und gefordert haben, die Novelle des Anstellungserfordernisgesetzes müsse alternativlos verlängert werden. Jetzt erinnern wir uns ganz kurz, was ist das? Wir hatten das ja schon vor einiger Zeit, und zwar am 29. Oktober 2020, gab es diese Novelle und damit wurde beschlossen von SPÖ und ÖVP, dass Personen mit einschlägiger pädagogischer Ausbildung eine Personaldispens erteilt werden kann. Die Details dazu erspare ich Ihnen/euch jetzt, die, die sich damit beschäftigen, kennen sich eh aus und das wissen sicher alle noch, dass diese Debatte rund um diese Novelle sehr heiß geführt wurde. Experten und Expertinnen haben von Beginn an davor gewarnt, dass es damit zu einer Senkung der Qualität in den Einrichtungen kommt und davor, dass damit das Problem des Personalmangels keinesfalls gelöst ist, wenn nicht dazu begleitende Maßnahmen geschaffen werden, um die Rahmenbedingungen in den Einrichtungen zu verbessern. Und, nicht nur für die Beschäftigten, sondern in weiterer Folge natürlich auch für die Kinder. Eine zusätzliche Befürchtung, die sich jetzt eventuell bewahrheiten könnte, war Folgende: Man hat sich davor gefürchtet, dass, wenn die Rahmenbedingungen unverändert bleiben, weil es keine begleitenden wirkungsvollen Maßnahmen gibt, um dem Personalmangel entgegenzuwirken, dann könnte die Novelle, nicht wie versprochen, auslaufen, sondern noch einmal beschlossen werden oder im schlimmsten Fall würde das sozusagen in den Regelfall übergehen, weil man halt das irgendwann einmal einzementiert, solange man keine zusätzlichen Maßnahmen schafft. Jetzt hat das die Opposition in der Steiermark immer wieder auch festgestellt, dass sie diese Befürchtungen teilt und die Novelle massiv kritisiert. Wir erinnern uns vielleicht auch daran, ich erinnere mich ganz sicher daran, dass die Bildungssprecherinnen von ÖVP und SPÖ damals immer wieder beruhigt haben und gesagt haben: „Regt euch nicht auf, das ist eine Notlösung. Das dauert nur zwei Jahre. Macht euch keine Sorgen. Auch für uns ist es total unangenehm, wir wollen das eigentlich gar nicht, aber wir sind halt jetzt gezwungen und jetzt müssen wir das machen.“ Jetzt hat seither und auch schon fünf Jahre davor dieses Thema elementare Bildung immer wieder den Landtag beschäftigt und konkrete Veränderungen, im Sinne jetzt der Elementarpädagoginnen, der Betreuerinnen, der Eltern, der Kinder, der Expertinnen, die sich für diesen Bereich einsetzen, kann ich bis dato nicht feststellen, ganz im Gegenteil. Der geforderte Kinderbildungsgipfel, der mittels Petition an dich, Frau Landesrätin, herangetragen wurde – du warst damals selber nicht im Büro aber deinem Büro wurde es übergeben – den haben über 10.000 Menschen unterschrieben. Diese Forderung nach diesem Kinderbildungsgipfel, der hat bis heute nicht stattgefunden. Ein Bekenntnis der

Steiermärkischen Landesregierung in die Elementarpädagogik zu investieren und bereits spätestens ab Herbst 2022 qualitätssichernde und personalfördernde Maßnahmen zu setzen, so wie es in einer Presseerklärung der steirischen Initiativen „Kinder brauchen Profis“, Initiative für elementare Bildung und dem Berufsverband Anfang April gefordert wurde, blieb bis heute aus. Ich habe dieses Bekenntnis nie gehört. Der von dir initiierte Dialog „Elementarpädagogik 2030“ ist bis jetzt ergebnislos geblieben. Dem Landtag hast du im April noch gesagt, dass er noch nicht abgeschlossen sei und dass du, Zitat: „So schnell wie möglich berichten wirst.“ Bis dato haben wir nichts davon gehört. Das Maßnahmenpaket zur Qualitätsverbesserung und Attraktivierung der Berufe in elementaren Bildungseinrichtungen, das dir im Rahmen der Dialogreihe auch von den Initiativen vorgelegt wurde, ist bis heute von dir unkommentiert geblieben. Auf einen offenen Brief vom 22.04.2022, den die ehemalige Berufsgruppenvorsitzende und Mitinitiatorin der IFEP, Christine Kiffmann-Duller an dich gerichtet hat und der auch an alle Landtagsklubs gegangen ist, da gibt es bis heute keine Reaktion von dir. Ich weiß nicht, ob du auf den offenen Brief jener Träger, die eine Verlängerung der Personaldispens gefordert haben, der übrigens auch an alle Landtagsklubs gegangen ist, geantwortet hast. Ich habe ihnen geantwortet und ich habe ihnen in meiner Antwort klipp und klar gesagt, dass meine Fraktion so einer Verlängerung ganz sicher nicht ihre Zustimmung geben wird. Und ich habe ihnen auch gesagt, dass wir mit all unserer Kraft all jene unterstützen werden, die den Druck auf die politisch Verantwortlichen erhöhen, damit sich wirklich etwas ändert und damit es wirklich eine Verbesserung der Rahmenbedingungen gibt. Kleinere Gruppen, ein nach wissenschaftlichen Studien ausgerichteter besserer Personalschlüssel, höhere Löhne und Gehälter, um nur wenige wesentliche Punkte zu nennen, sind ein Gebot der Stunde und nur dann, wenn man die Rahmenbedingungen endlich verbessert, kann man auch dem Personalmangel entgegenwirken. Ich habe schon das Gefühl, das ist so ein Mantra, das man hier mindestens einmal pro Sitzung sagen muss. Nachdem dein Parteikollege in der Stadt Graz, der Kurt Hohensinner, die Zeichen der Zeit jetzt auch erkannt hat, wird gerade geprüft, was die Stadt Graz dazu beitragen kann. Er ist ja jetzt hergegangen, und das finde ich ja sehr spannend, und hat sehr viele Gespräche geführt mit Pädagoginnen und Betreuerinnen und ist auf die gleichen Dinge draufgekommen, die wir hier schon seit vielen, vielen Jahren predigen. Ich bin überzeugt davon, dass es in der Stadt Graz auch zu einer guten Lösung kommen wird, denn da wurde jetzt eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Der Kurt Hohensinner hat ja ein Maßnahmenpaket vorgestellt, da geht es um verschiedene Dinge und Möglichkeiten, die man ändern kann und da wird man jetzt zusammensitzen und schauen.

Ich persönlich möchte nur noch anmerken, es wäre natürlich schön gewesen, der Kurt Hohensinner ist ja nicht erst seit der letzten Periode Bildungsstadtrat, er hätte sich natürlich auch schon in der Periode davor darüber Gedanken machen können, wie man in dem elementarpädagogischen Bereich auch investiert und was man da vielleicht umschichten müsste oder was man da tun könnte, aber, wie gesagt, das sage ich jetzt, das sagen mir auch ganz viele Magistratsbedienstete, denn jetzt so zu tun als würde es einzig und allein vom Finanzstadtrat, der zufällig der KPÖ angehört, abhängen ob hier was weitergeht oder nicht, das mag vielleicht parteipolitisch eine Rolle spielen, aber, glauben Sie mir, die Pädagoginnen, auch die Magistratsbediensteten in Graz lassen sich nicht für dumm verkaufen. Sie freuen sich aber, dass hier jetzt offensichtlich Initiative gezeigt wird und sei es drum, dort, wo wir die Möglichkeit haben, werden wir jedenfalls positiv einwirken. Das steht einmal ganz außer Frage. Und das zeigt sich auch an dem Grundsatzbeschluss, den der Gemeinderat vor Kurzem ja auch einstimmig gefasst hat, den auch der Stadtrat Hohensinner vorgelegt hat, in dem es u.a. heißt: „Die Stadt Graz bekennt sich zur Chancengerechtigkeit für alle Kinder und sieht die Bildung als Schlüssel zur Integration und Selbstbestimmtheit insbesondere in den jungen Lebensjahren.“ Das entspricht im Übrigen auch der Kinderrechtskonvention, die ja im August 1992 vom Österreichischen Nationalrat ratifiziert wurde und eines der Kinderrechte, die mit der Ratifizierung ja auch Teil der Österreichischen Bundesverfassung ist, ist auch das Recht auf Bildung. Also, das ist ja nicht, was wir uns da ausdenken, ob das wichtig ist oder nicht oder dem wir jetzt eine Priorität geben können oder nicht, das ist in der Kinderrechtskonvention drinnen, das gehört zur Österreichischen Bundesverfassung. Und die Kinderrechte sind in Österreich, also heuer, 30 Jahre alt. Das ist übrigens genauso lange her wie die Forderung nach einer Verkleinerung der Gruppengrößen in Kindergärten. 25 Kinder haben wir jetzt, die Forderung nach 20 Kindern ist 30 Jahre alt. 30 Jahre alt ist auch die Ratifizierung der Kinderrechte in Österreich. Ich erwähne das deshalb, weil ich mir jetzt schon sicher bin, da wird es schöne Feiern und Festakte geben, da werden sich viele hinstellen und festhalten wie wichtig es ist, dass man die Kinderrechte in Österreich ratifiziert hat, da wird man auch Vergleiche ziehen, wie schlecht es in anderen Ländern ist, zurecht, und selbstverständlich freue ich mich auch, dass wir hier die Kinderrechte in der Österreichischen Bundesverfassung verankert haben, aber es reicht halt nicht sich bei Festakten hinzustellen und kundzutun wie wichtig es ist, wenn man in der politischen Handlung dann nicht so agiert, wie man es eigentlich festgeschrieben hat. Wir wissen auch, dass die aktuelle Situation nämlich, dass wir bundesweit kein einheitliches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz

haben, die Lage nicht einfacher macht. Das ist mir bewusst. Ich gehöre auch zu jenen, die sagen, so etwas brauchen wir, immer mit der Mitteilung dazu, aber es darf natürlich nicht schlechter werden. Wir wollen uns nicht an einem schlechteren der neun verschiedenen orientieren, sondern wir wollen ein einheitliches, das besser ist. Und die neue 15a-Vereinbarung, wir haben das auch in die Begründung unserer Dringlichen Anfrage hineingeschrieben, hat leider wieder in erster Linie den Ausbau im Fokus und weniger die Qualität der Einrichtungen. Und jetzt möchte ich noch zwei Dinge herausgreifen, weil ich davon überzeugt bin, dass die in der Antwort, entweder von dir, Frau Landesrätin oder von irgendjemanden von den Regierungsfractionen, kommen. Auf Grund der dramatischen Personalsituation, die wir ändern müssen, weil es längst angebracht wäre diese zu ändern, gibt es zwei Dinge, die immer wieder ins Treffen geführt werden. Das eine, was immer wieder kommt ist: „Ihr redet diesen wunderschönen Beruf so schlecht. Ihr braucht euch nicht wundern, wenn den keiner mehr machen will.“ Nein, wir reden diesen Beruf nicht schlecht und ich bin eine der wenigen, mit der Conny Schweiner gemeinsam, die diesen Beruf selbst ausgeübt haben und wir wissen, oder ich weiß – sie lächelt, sie weiß es auch – wie schön dieser Beruf ist. Die Leute gehen auch in die Ausbildung. Das ist nicht unser Problem. Die Leute lassen sich ausbilden, stehen dann in der Praxis und sagen irgendwann einmal: „Ich kann nicht mehr.“ Zurecht, weil die Rahmenbedingungen nicht gut sind. Ich rede den Beruf nicht schlecht, er ist wunderschön. Zweiter Punkt, relativ keck formuliert hätte ich jetzt einmal gesagt, in dem offenen Brief der vier Träger: „Der Personalmangel entsteht auch nicht durch politisches Hick-Hack.“ Der Personalmangel, der ist hausgemacht, weil wir seit vielen, vielen Jahren immer die Augen zumachen und nie wirkliche Maßnahmen gesetzt haben. Also, das möchte ich auch von mir weisen. Das habe ich im Übrigen auch den Trägern zurückgeschrieben. Ich habe ihnen im Übrigen auch angeboten, dass ich gerne bereit bin mich mit ihnen zu treffen, mich mit ihnen zu unterhalten, weil ich sehr wohl an einer möglichst Allparteien-Lösung interessiert bin. Es hat sich nur leider niemand von denen, die schreien „Verlängern der Senkung der Qualität, der Novelle der Anstellungserfordernisse“ bei mir gemeldet. Anderer Punkt, der mir ein wenig im Magen liegt, aber vielleicht kannst du das aufklären, liebe Frau Landesrätin, ist Folgendes: Es scheint als wolle man auf Grund des Personalmangels in der einen oder anderen Gemeinde die Ganztagesgruppe umwandeln in eine Vormittagskindergarten-/krippegruppe und ab Nachmittag nur mehr Betreuungsgruppe. Dann braucht man nämlich am Nachmittag weniger pädagogisches Personal. Das wurde jetzt mehrmals an mich herangetragen, ich möge nachfragen, ob man das vorhat, ob das wirklich

geplant ist. Ich frage nach, ich weiß es nicht, deshalb frage ich nach und bitte auch um eine Antwort, weil auch das würde ich für eine Katastrophe halten. Es wird höchste Zeit, dass die österreichischen Bildungspolitiker_innen Studienergebnisse aus anderen europäischen Ländern berücksichtigen, die nachweisen, dass es nicht ausreicht Plätze zu schaffen, sondern dass die Qualität der Betreuung und Bildung ausschlaggebend dafür ist, dass faire Bildungschancen geschaffen werden können. Dafür müsste doppelt so viel Geld wie bisher in die Hand genommen werden und so lange das nicht geschieht, bleibt der Kindergarten trotz aller gegenteiliger Behauptungen und vieler privater Initiativen hauptsächlich Betreuungseinrichtung. Das hat die von mir sehr geschätzte Heidemarie Lex-Nalis, die leider schon verstorben ist, 2018 in einem der Schulhefte, das waren immer so pädagogische Mitteilungen – die Conny hat sie wahrscheinlich auch immer gelesen – geschrieben, 2018. Und, jetzt war mir noch einmal wichtig zu schauen, was heißt denn das mit den Kosten, wie viel Geld geben wir denn eigentlich für die elementare Bildung aus? Die Ausgaben für die elementare Bildung sind, also seit dem Artikel, seit 2018 ist zwar angestiegen, aber aktuell werden laut OECD-Studie Bildung auf einen Blick, nur rund 0,7 % des BIP in die elementare Bildung investiert. 0,7 % ist uns in Österreich die elementare Bildung wert. Das ist weniger als im Schnitt der EU, dort sind wir nämlich bei 0,8 % und der OECD, da sind wir bei 0,9 %. Dort, wo man erkannt hat, dass es wichtig ist in die elementare Bildung zu investieren, Länder die man dann auch gerne als Vorbild hernimmt, wenn es um Pisa-Studien geht, also die Pisa-Spitzenreiter sozusagen, wie Estland oder Finnland, dort werden z. B. rund 1,2 % des Brutto-Inlandsproduktes für vorschulische Bildung ausgegeben. Also das ist schon ein bisschen ein Unterschied, wenn man es ernst nimmt, zahlt man auch dafür. Und selbstverständlich, weil das wird sicher auch in der Beantwortung kommen, selbstverständlich ist auch der Bund gefordert, aber die Länder können sich bis dato nicht aus der Affäre ziehen und nicht aus der Verantwortung nehmen, denn bis jetzt sind halt die Länder zuständig und wir brauchen Lösungen, liebe Frau Landesrätin, und keine Notlösungen, wie die Novelle des Anstellungserfordernisgesetzes. Wir brauchen Bildungseinrichtungen und keine Umwandlungen in Betreuungseinrichtungen, damit beim pädagogischen Personal gespart werden kann. Weil eines völlig klar ist, die Bildung beginnt eben vor der Schule. Ich darf dazu abschließen, bevor ich die Dringliche Anfrage einbringe, mit einem Kommentar, der war unlängst im Kurier und da hat der Philipp Wilhelmer gesagt: „Was hier geleistet wird“, also in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen „kann über den späteren Bildungsweg entscheiden. So können Lehrkräfte aus den Volksschulen ein Lied davon singen mit welchen

Defiziten Kinder in die erste Klasse kommen, die nur schwer ausgebügelt werden können, nicht nur sprachlich. Der Unterschied, Lehrer haben eine starke Lobby in der Beamten-gewerkschaft. Kindergartenpädagoginnen bleiben nur die Anerkennung, das aber ist für ein Berufsbild zu wenig.“ Das sehe ich auch so und ich glaube, liebe Frau Landesrätin, dass inzwischen der Frust bei den Elementarpädagoginnen so groß ist, dass die nicht mehr stillhalten werden. Die wird man nicht mit irgendwelchen Zuckerln beruhigen können, sondern da wird man wirklich was angreifen müssen und das wünsche ich mir zutiefst und in diesem Sinne stelle ich folgende Dringliche Anfrage an dich:

1. Wie viele Ausnahmegenehmigungen wurden im Rahmen der mit 29.10.2022 auslaufenden Novelle zum Anstellungserfordernisgesetz bis dato erteilt?
2. Fanden regelrechte Aufschulungslehrgänge für die betroffenen Personen statt, oder befand man die Durchführung von Reflexionsgesprächen und schriftliche Arbeit für ausreichend?
3. Welche Maßnahmen haben Sie bisher gesetzt, um zu gewährleisten, dass die Ausnahmen (erweiterter Personaldispens) im Anstellungserfordernisgesetz, die mit 29.10.2022 auslaufen, nicht verlängert werden müssen?
4. Haben Sie Maßnahmen zur Unterstützung und Entlastung des Personals gesetzt, und wenn ja, welche?
5. Haben Sie eine Initiative gesetzt im Hinblick auf eine bessere Entlohnung des elementarpädagogischen Personals oder sind diesbezüglich an Sozialpartner oder die Bundesregierung herangetreten?
6. Welche Maßnahmen haben Sie gesetzt, um eine Entbürokratisierung zu erzielen oder das Personal von bürokratischem Aufwand zu entlasten?
7. Welche Maßnahmen haben Sie gesetzt, um den Berufs(wieder)einstieg in die Elementarpädagogik zu attraktivieren?
8. Können Sie ausschließen, dass die Weiterführung der Ausnahmeregelung im Anstellungserfordernisgesetz nach dem 29.10.2022 notwendig ist?
9. Wie hoch war bisher die Summe der Mittel, die aus der bestehenden Art. 15a-Vereinbarung (Zweckzuschüsse) konkret für die Verbesserung des Kind-Fachkraft-Schlüssels verwendet wurde?
10. In welchem Ausmaß wird die Steiermark die Zweckzuschüsse für die Verbesserung des Betreuungsschlüssels einsetzen?

Ich bitte um Annahme. Ich war jetzt per Sie mit dir während der Fragen, weil ich es heruntergelesen habe. Ich bitte dich um Beantwortung und bin gespannt auf die Debatte. Danke schön. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 18.54 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Ich erteile nun Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß das Wort zur Beantwortung dieser Dringlichen Anfrage und verweise darauf, dass für die Beantwortung eine Redezeitbegrenzung von 30 Minuten gilt. Bitte, Frau Landesrätin.

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (18.54 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Werte Damen und Herren Abgeordnete, geschätzte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Liebe Frau Klubobfrau, zuerst gleich eine kurze Reflexion auf deine Einleitung, bevor du die Fragen gestellt hast. Natürlich wird sowohl im Land als auch in der Stadt Graz, jetzt im Besonderen, und vermehrt über Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen gesprochen. Ich sage Gott sei Dank und ich denke, du hast auch eine Freude damit. Es werden sehr laut Verbesserungen der Rahmenbedingungen gefordert. Das war bereits vor der Pandemie Thema, jetzt ist es noch viel mehr Thema, aber ich glaube, was du meiner Vorgängerin und auch dem Stadtrat Hohensinner nicht vorwerfen kannst ist, dass nichts getan wurde in den letzten Jahren, dass zu wenig darüber gesprochen wurde und dass das Problem sowohl in der Stadt als auch am Land, erst jetzt erkannt wurde. Es wurde maximal zu wenig getan und es wurde wahrscheinlich auch nicht vorausschauend genug daran gearbeitet. Und die Pandemie hat halt einmal keiner voraussehen können. Das soll hier keine Ausrede sein, aber wir wissen alle, die Pandemie hat wie ein Brennglas gewirkt und hat natürlich in vielen Bereichen, und da gehört natürlich der Kinderbildungs- und -betreuungsbereich dazu, die Situation wirklich verschärft. Ich möchte auch anfangs kurz ein Update zum Elementarpädagogikdialog geben, weil ich schon den leisen Vorwurf herausgehört habe, dass ich das zu wenig getan habe in den letzten Wochen, und das nehme ich gerne auf mich. Ich habe angefangen im Dezember mit einem Kickoff und dann im Frühjahr, wo es nicht immer so einfach war Termine zu finden in großen Gruppen, wirklich mit zahlreichen Stakeholdern, du weißt es, mit der Personalvertretung, mit Ausbildungsvertretern Gespräche in großen Runden geführt. Ich habe in den letzten Wochen Detailgespräche geführt. Ich werde, sage ich auch dazu, weitere Detailgespräche führen. Wir hatten dazwischen einen Sozialpartnergipfel. Eigentlich hätte es jetzt am Freitag ein Treffen mit den Sozialpartnerinnen und -partnern geben sollen. Das wurde leider kurzfristig abgesagt, aber wir werden versuchen einen neuen Termin zu finden.

Und, wie ich angekündigt habe, wird ein Maßnahmenpaket im zweiten Halbjahr präsentiert werden. Auf eines möchte ich auch noch eingehen, weil ich natürlich die Dringliche sehr gut gelesen habe und auch die Einleitung der Dringlichen. Du weißt, ich bin gerne Fakten basiert und Fakten orientiert. Es steht nämlich drinnen, dass der Betreuungsschlüssel für unter Dreijährige in Kinderkrippen bei Vollaustattung 1:7 beträgt in der Steiermark. Das ist nicht die Tatsache. Tatsache ist, dass bei 14 eingeschriebenen Personen drei Pädagog_innen/Betreuer_innen anwesend sein müssen, damit der Schlüssel bei 1:4,7 ist. Im Durchschnitt unter 1:4 in der Kinderkrippe in der Steiermark und damit, das möchte ich hier trotzdem gesagt haben, wirklich ein guter Betreuungsschlüssel, was die Kinderkrippe angeht. Was den Kindergarten angeht, ja, ich bin bei dir. Ein Durchschnitt von 1:11, nominal ergibt es 1:12,5, wie du es hinterlegt hast, wir wissen aber auch, dass wir hier ein grobes Stadt-Land-Gefälle haben. In der Stadt oft übervoll mit Überschreitungen, auch in manchen Landgemeinden, aber im ländlichen Bereich eher ein Schlüssel von 1:10, 1:11. Ich möchte jetzt aber zur Beantwortung deiner Fragen kommen:

Zur Frage 1:

Ich habe die aktuell verfügbaren Zahlen aus der Abteilung 6, die stellen sich wie folgt dar:

Personen in Ausbildung zur Elementarpädagog_in – Bewilligungen 54, Personen 40

Personen mit einschlägigem pädagogischem Studium – Bewilligungen 40, Personen 25

Kinderbetreuer_innen mit mindestens fünf Jahren Berufserfahrung – Bewilligungen 83, Personen 53.

Das heißt, wenn man das alles zusammenzählt wurden insgesamt für 118 Personen ein Dispens genehmigt. 55 % der betroffenen Personen befindet sich im Finale der Ausbildung zur Pädagogin bzw. hat ein pädagogisches Studium, also 55 %.

Hier möchte ich auch erwähnen: Im laufenden Jahr haben wir in den Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen 7.400 Personen, Pädagog_innen und Betreuer_innen. Davon sind 4.150 Pädagog_innen, der Rest sind Betreuerinnen und Betreuer. Sprich jene, die in Dispens gearbeitet haben machen weniger als 3 % des Gesamtpersonals aus. Ich glaube, das sollte man hier schon auch ganz klar gegenüberstellen. Was mir noch wichtig ist zu erwähnen, was den Dispens angeht. Der Dispens hat einen ganz klaren Grund gehabt. Es geht um Überbrückung, um ganz kurzfristige Überbrückung und die meisten, nämlich drei Viertel der genehmigten Anträge wurden für unter vier Monate ausgestellt. Ich möchte es nur hier zusammenfassend auch noch einmal betonen und ich muss schon sagen, mit dieser Überbrückung ist ja vor allem, und da spreche ich hier als dreifache Mutter, den Eltern und den Kindern geholfen.

Weil was passiert ohne diese Überbrückung? Die Gruppen müssen schließen oder Nachmittag schließen und dann stehen oder steht nicht nur mehr das Personal auf den Straßen, dann stehen nämlich auch die Kinder mit ihren Eltern auf den Straßen.

Zur Frage 2:

Ich lese es immer in den Medien, habe keine große Freude damit. Nämlich „Crash Kurs“ oder „Aufschulungslehrgang“. Hier handelt es sich ganz klar um eine facheinschlägige Vertiefung in die pädagogischen Grundlagen wie auch um eine praxisorientierte Begleitung durch die pädagogische Fachberatung für Personen, die bereits eine pädagogische Qualifikation haben. Das Format ist „Blended Learning“, also eine didaktisch wirkungsvolle Mischung aus Präsenz- und Online-Seminaren und das Lernsettings ermöglicht, dass zu einer flexiblen Zeiteinteilung führt und da kann man eben online und Präsenz nutzen, wie es gut in den Arbeitsablauf, in die Arbeitstage auch hineinpasst. Neben der intensiven Auseinandersetzung mit den pädagogischen Grundlegendokumenten und schriftlichen Reflexionen gibt es hier Kleingruppen mit „pädagogischen Themengesprächen“ zu relevanten Aufgabenbereichen in der Entwicklungsbegleitung von Kindern und es finden auch „Reflexionsgespräche“ statt.

Zur Frage 3:

Die Ausbildung, und das wissen wir alle, in der BAfEP dauert fünf Jahre. Im Kolleg dauert es mindestens zwei Jahre. Das heißt, auch wenn ich es jetzt geschafft habe in den letzten zwei Jahren Kollegplätze zu erweitern, wir haben zwei Klassen ausgemacht vor zwei Jahren, wir haben weitere hundert Plätze vom Bund genehmigt bekommen für den Herbst. So ist es nicht möglich innerhalb von zwei Jahren fertig ausgebildetes pädagogisches Personal aus dem Hut zu zaubern, weil eben die Ausbildung eine gewisse Zeit dauert. Und was wir alle nicht wollen, da sind wir uns einig, dass sind Schnellsiederkurse. Außerdem, alle wissen, die Steiermark hat wirklich ganz toll aufgestockt und toll ausgebaut. Wir sind natürlich, gerade was die unter Dreijährigen angeht, noch vom Barcelona-Ziel entfernt, es wurde aber viel gemacht im letzten Jahrzehnt. Ich kann mich noch erinnern wie schwierig es war damals für meine Kinder einen Kinderkrippenplatz zu bekommen. Ich war froh, dass die TU damals vorgesorgt hat sozusagen und jetzt ist es noch immer teilweise schwierig, aber wir sind wesentlich besser aufgestellt als seinerzeit. Sprich wir haben derzeit einen maximalen Personalstand in der Steiermark. Noch nie haben so viele Menschen in der Elementarpädagogik in der Steiermark gearbeitet.

Zur Frage 4:

Die Arbeitsbedingungen für Elementarpädagoginnen wurden und werden stetig verbessert.

Konkret gefördert wurden bereits die Verbesserung des Betreuungsschlüssels in den Gruppen, die Verbesserung der räumlichen Qualität der Kinderbildungs- und –betreuungseinrichtungen, die Leitungsfreistellung und die Vorbereitungszeit für Pädagog_innen. Für den Herbst wird es ein Maßnahmenpaket geben, ich wiederhole mich, wo es natürlich viele weitere Verbesserungen geben wird.

Zur Frage 6:

Ein ganz wichtiges Thema, das immer wieder angesprochen wurde, war die Verwaltungsvereinfachung. Hier hat es vor Kurzem erst einen Termin gegeben mit den Trägern, mit dem Referat Kinderbildung und mit meinem Büro. Ein Großteil dieser Vereinfachung ist natürlich von einer digitalen Infrastruktur abhängig. Hier ist eigentlich schon vor zwei Jahren ein Auftrag an die Abteilung, die programmiert, ergangen. Nur muss man hier auch ganz offen sagen, Sie wissen, nicht nur in der Elementarpädagogik haben wir einen Fachkräftemangel, sondern auch in der IT haben wir einen Fachkräftemangel und die Abteilung war größtenteils damit beschäftigt Elefant und Hypo zu programmieren und wieder anzupassen und deshalb ist das leider ein wenig ins Hintertreffen geraten. Aber wir sind dran. Was die Dokumentationspflichten angeht. Alles was in der Hand des Landes liegt werden wir so gut wie möglich erleichtern, Qualität darf natürlich nicht leiden, allerdings hier auch ein Hinweis, einiges ist Bundessache wie z. B. die Sprachförderung.

Frage 7:

Ich habe schon gesagt, noch nie haben so viele in der Elementarpädagogik gearbeitet. Die Pandemie hat es natürlich nicht besser gemacht, aber wir haben alle gemeinsam ein klares Ziel und das ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen. Mir liegt natürlich auch ganz speziell am Herzen, dass die Betreuungsschlüssel verbessert werden, vor allem im Kindergartenbereich. Wo wir auch noch ein Thema haben, aber wir können es natürlich nicht vorschreiben, wir haben viele Ausbildungsplätze. Das ist wie in der Pflege, auch dort haben wir viele Ausbildungsplätze, aber erstens muss man Ausbildungsplätze mit Leben füllen und nach dem wir relativ geburtenschwache Jahrgänge haben, das wurde heute schon einmal erwähnt, rittern natürlich alle, die Experten und Expertinnen ausbilden, um denselben Pool, in der Gesundheit, in der Pflege, in der Elementarpädagogik, in den technischen Arbeitsplätzen und was natürlich noch dazukommt, bei einer Höheren berufsbildenden Schule muss man sich sehr früh für die Ausbildung entscheiden. Und ob ich mit 14 weiß was ich mit 19 machen möchte, das ist natürlich noch einmal eine andere Frage. Weil heute kann jeder, der eine HTL macht, hinterher Pädagogik studieren. Jeder der eine BAfEP macht, kann hinterher

Mathematik studieren. Alles ist den jungen Menschen Gott sei Dank möglich. Wir haben sehr viele Ausbildungsschienen, d.h., viele wählen diese Ausbildung, gehen dann aber später nicht in den Beruf. Deswegen gibt es auch immer wieder Offensiven wie jetzt z. B. vom AMS Steiermark, wo es einen Lehrgang gibt in Graz, wo 30 Betreuer_innen ausgebildet werden, es gibt Fachkräftestipendium seit Oktober 2021 für die Elementarpädagogik. Kollegplätze habe ich schon erwähnt und wir haben natürlich auch als Land in den tertiären Bereich investiert, wo es Ausbildungsformate gibt und zwar Quereinstieg Elementarpädagogik wurde eben gestartet bereits 2021/22 und auch auf der Uni wird es in Zukunft eine Bachelorausbildung geben, die heuer im Herbst startet und wo wir schon fleißig die Werbetrommel rühren.

Zur Frage 8:

Alle Überlegungen, habe ich schon gesagt, sind eben Teil des Maßnahmenpaketes, das als großes Ganzes präsentiert werden soll. Die Ausnahmeregelung, um noch einmal auf den Dispens zurückzukommen, war und ist eine Übergangslösung. Aber noch einmal, mit dem Hinweis darauf, dass 55 % jener, die über den Dispens gearbeitet haben, entweder ein abgeschlossenes pädagogisches Studium haben oder im Finale der pädagogischen Ausbildung waren. Da stellt sich halt die Frage, ob man dieses Potenzial nicht doch für die Zukunft nutzen sollte, nämlich auch, und das ist ein Hinweis, der hier erlaubt ist, in Analogie zu den Schulen, weil in den Schulen ist es auch so, dass jene, die ein pädagogisches Hochschulstudium machen, im letzten Ausbildungsjahr der Universität, der Pädagogischen Hochschule in den Schulen, in den Volksschulen unterrichten dürfen. Auch dort geht das. Aber, wie gesagt, hier reduziert auf die pädagogische Ausbildung. Weil du den Brief auch angesprochen hast, Frau Klubobfrau, soweit ich weiß ist der nur an die Klubs gegangen.

Frage 9:

Für die Verbesserung des Betreuungsschlüssels in Kinderkrippen und Kindergärten wurden in den Kindergartenjahren 2018/19 bis 2020/21 knapp 600.000 Euro für 34 Gruppen verwendet und für das aktuelle Kindergartenjahr 2021/22 sind für diese Maßnahme Gelder in der Höhe von 750.000 Euro für 36 Gruppen vorgesehen.

Zur Frage 10:

Für die Kindergartenjahre 2022/23 bis 2026/27 bekommen wir vom Bund als Zweckzuschuss knapp acht Millionen Euro. Mit der Kofinanzierung des Landes werden es dann 12,1 Millionen Euro sein in Summe und das wird natürlich für die Schaffung von zusätzlichen Plätzen, vornehmlich für unter Dreijährige, für barrierefreie Maßnahmen, für räumliche Qualitätsverbesserungen, obwohl die Standards, muss man sagen, ja durchaus schon sehr

hoch sind, für Förderung von Ausbildungslehrgängen und natürlich für die Verbesserung des Betreuungsschlüssels eingesetzt. Hätte natürlich ein bisschen mehr sein können, aber ich bin auch sehr zufrieden mit der Kindergarten- und Kinderkrippenmilliarde, die über diese 15a-Vereinbarung gekommen ist und diese wird natürlich auch in unserem Maßnahmenplan einfließen. Danke schön. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.12 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke für die Anfragebeantwortung, geschätzte Frau Landesrätin. Ich eröffne nunmehr die Wechselrede zu dieser Dringlichen Anfrage und weise auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin, wonach Regierungsmitglieder sowie Abgeordnete nicht länger als zehn Minuten sprechen dürfen.

Zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Nikolaus Swatek. Bitte, Herr Klubobmann.

KO LTAbg. Swatek, BSc – NEOS (19.12 Uhr): Sehr geehrte Frau Landtagspräsidentin, werte Steirerinnen und Steirer, werte Frau Landesrätin!

Ich möchte Ihnen vorab für Ihre Anfragebeantwortung danken und muss sagen, der neue Ton aber auch die neuen Worte, die Sie heute gefunden haben, gefallen wir sehr gut und es waren doch auch einige Worte ihrerseits dabei, die wir so bei den letzten Anfragen, die wir hier zum Thema Elementarpädagogik gestellt haben, nicht gehört haben und durchaus auch Neuerungen, meiner Meinung nach, auf die ich sehr gespannt bin. Ich möchte einmal auf das Thema näher eingehen und zwar in Frage 3 wurde die konkrete Frage gestellt: „Welche Maßnahmen haben Sie bisher gesetzt, um zu gewährleisten, dass die Ausnahmen im Anstellungserfordernisgesetz, die mit 29.10.2022 auslaufen, nicht verlängert werden müssen?“ Und da hat man doch zwei interessante Argumentationspunkte von Ihnen gesehen. Der erste war der, dass Sie sich dafür eingesetzt haben, dass die Kollegplätze in der Steiermark erhöht werden und der zweite Punkt war der Ausbau der Kinderkrippen, glaube ich, bzw. der Ausbau der Null- bis Dreijährigen. Ich gebe Ihnen bei diesen zwei Punkte durchaus recht, möchte aber festhalten, dass die Kollegplätze ja Bundeskompetenz sind und Sie da maximal lobbyiert haben und dass die Antwort ja eher gestellt war, welche konkreten Maßnahmen haben Sie bisher gesetzt, hat das Land Steiermark bisher gesetzt, denn das ist genau der Knackpunkt, glaube ich, worüber wir die letzten 600 Tage eigentlich hier im Land Steiermark diskutiert haben. Denn es wurde hier am 13.10.2020 im Landtag eine Novelle des Anstellungserfordernisgesetzes beschlossen, die zu einem Dispens geführt hat und auf Grund

dessen man eigentlich Maßnahmen hätte setzen müssen. Heute 600 Tage später sind die Schritte, die man seitens des Landes gesetzt hat, kaum existent, aber man hat die Plätze durch den Bund auf der Kollegebene erhöht. Und das ist für mich halt auch, muss ich ehrlich gestehen, ein bisschen zu wenig, denn wir wissen ja, wir haben hier einen wesentlichen Unterschied im Vergleich zu anderem Fachkräftemangel, denn wir haben hier sehr viele ausgebildete Personen in der Elementarpädagogik, doch die ergreifen den Beruf nicht. Und für mich ist es nicht der richtige Weg in ein System oben einfach nur mehr Leute reinzuschütten und zu hoffen, dass ein paar von denen dann am Schluss wirklich in die Elementarpädagogik gehen, statt herzugehen, den Leuten zuzuhören und auch wirklich zu schauen, wie kann man den Beruf attraktiver gestalten. Und deswegen hatten wir ja immer auch den Vorschlag, vor allem bei den BAfEP Absolvent_innen, aber auch bei den Kollegplätzen, eine Befragung zu machen, den Leuten, die den Beruf ausüben oder nicht ausüben das Wort zu erteilen und denen zuzuhören, warum sie diesen Beruf nicht mehr ergreifen oder warum sie vielleicht sogar aus dem Beruf hinausgehen. Das haben wir heute wieder hier als Antrag. Dann, was man dazu noch sagen kann ist, dass mir vor Kurzem, wir hatten als NEOS eine Veranstaltung zum Thema Elementarpädagogik zusammen auch mit den jeweiligen Vereinen „Kinder brauchen Profis“ und Co., die in der Steiermark aktiv sind und sich für bessere Rahmenbedingungen einsetzen. Ich habe das damals auf Instagram gepostet und habe gehofft, dass die vielen Elementarpädagogen und Betreuerinnen, die mir auf Instagram auch folgen, zu dieser Veranstaltung auch kommen und mir haben auch sehr viele von denen geschrieben, aber die Antworten waren wesentlich anders als ich sie erwartet hätte. Die Antworten waren nämlich von sehr vielen, dass sie auch den Beruf verlassen hätten, weil das mit den Rahmenbedingungen nicht passt. Und ja, es ist schön und gut, dass die Politik jetzt darüber diskutiert oder die Rahmenbedingungen verbessern möchte, aber die haben teilweise mit dem Beruf schon abgeschlossen. Und das wäre halt eigentlich in den letzten 600 Tagen wichtig gewesen, dass man diesen Menschen auch signalisiert, dass mit dem Dispens ist wirklich eine vorübergehende Lösung und wir machen A, B, C, D, E, damit die Rahmenbedingungen sich verbessern. Aber der Weg, den wir jetzt eingeschlagen haben ist, diese zwei Jahre, die man sich gegeben hat als Ausnahmeregelung, wenig bis nichts zu tun und jetzt im Herbst, wenn diese Ausnahmeregelung enden sollte, herzugehen und zu sagen: „Ja, man beschließt ein Maßnahmenpaket.“ Und jetzt wissen wir, in der Politik wirkt ein Maßnahmenpaket niemals von heute auf morgen. Jede Reform braucht Zeit, um die Wirkung zu entfalten. Und wenn ich ein Maßnahmenpaket im Herbst beschließen, dann ist das für eine

Ausnahmeregelung, die im Herbst endet, schlicht und einfach zu spät. Dennoch hoffe ich, dass dieses Ausnahmepaket wichtige Dinge enthält. Man kann ja in der Stadt Graz derzeit sehr genau auch von ÖVP-Seite sehen, wo jetzt auch einmal durchaus interessante Zitate ergriffen werden, die bis jetzt im Landtag immer ein wenig vom Tisch gewischt wurden. Dazu gehört ja u.a. auch eine bessere Entlohnung für Pädagoginnen und Pädagogen. Da kann ich mich noch an Dringliche Anfragen hier herinnen erinnern, wo das als konkrete Anfrage auch gestellt wurde an Sie, Frau Landesrätin und Sie das nicht befürwortet haben. Jetzt sieht man allerdings, dass in der Stadt Graz gerade auf Ansuchen der ÖVP, dem Bildungsstadtrat Hohensinner, diese 200 Euro, die man mehr zahlen möchte, als wichtiges Zeichen – möchte ich Herrn Hohensinner zitieren – „Als wichtiges Zeichen gesehen wird, um auch zu signalisieren, dass uns als Gesellschaft die Arbeit mit Kindern wichtig ist.“ Davor war das nicht hier im Landtag, auch nur ansatzweise der Fall, dass man sagen hätte können: „Ja, das ist eine gute Idee diese Personen besser zu entlohnen“, obwohl meiner Meinung nach, wenn es einen Mangel gibt, man dem natürlich auch mit einem besseren Gehalt entgegenwirken sollte. Dann, der zweite Punkt, der auch sehr interessant war in der Stadt Graz ist, jetzt erst vor Kurzen auf der Stadt Graz Seite veröffentlicht worden, auch wieder Zitate von Kurt Hohensinner, dort heißt es in dem Artikel auf der Stadt Graz Seite: „Das Berufsbild der Pädagog_in wird zunehmend als wenig attraktiv wahrgenommen. Graz steht zwar auf Grund des Ausbaus hervorragend da“, ... und, noch immer Zitat Hohensinner: „gleichzeitig ist dieses Personal stark durch administrative Tätigkeiten belastet. Hier gibt es dringend Handlungsbedarf, nicht nur in Graz, sondern steiermarkweit.“ Jetzt richtet der ÖVP-Stadtrat in Graz de facto schon der ÖVP-Landesrätin hier in der Steiermark aus, dass man doch endlich bitte was tun sollte und das auch noch über die offizielle Homepage der Stadt Graz. Das ist doch ein wenig ein komisches Vorgehen. Da hätte man sich sicherlich auch parteiintern früher schon auf ein Maßnahmenpaket einigen können. Dass man hier jetzt aber zumindest so zu einem Maßnahmenpaket kommen möchte, halte ich für richtig und wichtig und ich hoffe, dass es drei Dinge enthält. Erstens, eine bessere Entlohnung, denn dort wo es einen Mangel gibt, da muss man auch mehr Anreize schaffen und ein Anreiz in den Beruf zu gehen, der ist das Gehalt und das sind, zweitens, die Rahmenbedingen. Die Rahmenbedingung, eine Pädagogin/eine Betreuerin auf 25 Kindern, das ist nicht das, was sich die Pädagoginnen und Betreuerinnen vorstellen, wenn sie mit Kindern arbeiten wollen. Die wollen deren Talente fördern, die wollen sich derer annehmen und das ist mit 25 Kindern in dieser Form nicht möglich und deswegen braucht es auch eine Verringerung des

Betreuungsschlüssels. Und der dritte Punkt, der immer noch für wichtig zu erachten ist, ist, dass man den Pädagoginnen und Betreuerinnen auch zuhört und hier auch eine Befragung machen sollte, warum Personen den Beruf nicht antreten oder aus dem Beruf rausgehen. Und dafür möchte ich auch die zwei Anträge einbringen:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. den Betreuungsschlüssel in elementaren Bildungseinrichtungen stufenweise zu verbessern;
2. eine wissenschaftlich begleitete Befragung von BAfEP-Absolvent_innen durchzuführen und dem Landtag über die Ergebnisse zu berichten.

Das war die Einl.Zahl 2304/3. Und dann habe ich noch die Einl.Zahl 2304/2

Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, ein Maßnahmen- und Finanzierungspaket vorzulegen, welches eine bessere Entlohnung innerhalb der elementaren Bildungseinrichtungen garantiert. Den Fakt aktuell ist, dass immer mehr Personen auch den Beruf verlassen, wir diese zwei Jahre Ausnahmeregelung gehabt haben, und jetzt im Herbst erst Schritte setzen werden, die werden nicht von heute auf morgen wirken, deswegen sollte hier auf keinen Fall noch ein weiterer Tag ohne konkrete Maßnahmen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen vergehen. Vielen Dank. *(Beifall bei den NEOS – 19.21 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Stefan Hermann. Bitte, Herr Kollege Hermann.

LTAbg. Mag. Hermann, MBL – FPÖ (19.22 Uhr): Vielen Dank, Frau Präsidentin! Meine hoch geschätzte Frau Landesrätin, sehr geehrte Damen und Herren!

Qualitätsvolle Kinderbildung- und -betreuung sollte uns allen ein großes Anliegen sein. Ein Blick in die Vergangenheit, in die letzten Jahre lässt aber an dieser Vermutung von mir zweifeln. Die Vorredner haben es schon gesagt, die Einrichtungen platzen teilweise im urbanen Gebiet, im Großraum Graz aus allen Nähten, schlechte Arbeitsbedingungen für Elementarpädagogen, Personalmangel, zu große Gruppen, zu schlechte Bezahlung der Fachkräfte, keine Wertschätzung für die Fachkräfte. Und anstatt in den letzten Jahren konkrete Maßnahmen zu setzen, ist man noch hergegangen und hat seitens der ÖVP und SPÖ die Ausbildungserfordernisse heruntergeschraubt. Sie haben von einer

Überbrückungsmaßnahme gesprochen, Frau Landesrätin, die soll jetzt am 29.10., glaube ich, wenn ich es richtig im Kopf habe, auslaufen. Ich bin gespannt was da passiert. Sie haben auch gemeint, Sie hätten Ausbildungsplätze geschaffen. Ja, es ist auch jedem klar, dass nicht von heute auf morgen Hunderte von Pädagoginnen und Pädagogen auf der Straße stehen werden, aber eine Kritik muss sich die Landesregierung schon gefallen lassen, was ist in den letzten Jahren passiert? Man muss in einer vorausschauenden Planung wissen, wann man Personal benötigt und dass man Personal benötigt und da ist es halt leider zu spät, wenn man erst jetzt entsprechende Ausbildungsplätze sicherstellt. Aus freiheitlicher Sicht braucht es grundlegende Reformen und Verbesserungen. Die Ausbildung von Elementarpädagoginnen und -pädagogen muss intensiviert werden. Es braucht einen weiteren Ausbau von Plätzen, finanzielle Anreize schon während der Ausbildungsphase. Man muss endlich ein einheitliches Gehaltsschema in diesem Bereich sicherstellen und es wird im Großraum Graz, aber insgesamt in der ganzen Steiermark, auch kleine Gruppen benötigen. Und das ist nicht einfach umzusetzen, das ist mir völlig klar. Weil, wenn ich kleine Gruppen habe, dann brauche ich auch mehr Flächen, d.h. ich brauche mehr Räume, d.h., die Träger der Kinderbetreuungseinrichtungen sind meistens die Gemeinden, müssen dann auch entsprechend finanziell unterstützt werden, um auch die nötige Infrastruktur zu schaffen. Als Sofortmaßnahme wäre es auch möglich eine zusätzliche Kraft pro Gruppe als Aushilfe jetzt anzustellen. All diese Forderungen, meine sehr geehrten Damen und Herren der Sozialdemokratie, finden sich auch in Ihrem Visionspapier „Elementare Bildung“ und sollten deshalb ohnehin von Ihrer Seite zumindest klar sein.

Ich darf einen Antrag abschließend einbringen: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert,

1. eine schrittweise Verkleinerung der Gruppengrößen in Kinderbildungs- und -betreuungseinrichtungen zu erwirken und gleichzeitig Unterstützungsmöglichkeiten für notwendige bauliche Maßnahmen für die Erhalter zu erarbeiten,
2. den Fachkraft-Kind-Schlüssel insofern zu verbessern, sodass pro Gruppe eine zusätzliche pädagogische Hilfskraft zur Verfügung steht,
3. die unterschiedlichen Gehaltsschemen des elementarpädagogischen Personals anzugleichen und finanziell attraktiver zu gestalten sowie
4. die Schaffung zusätzlicher qualitativ hochwertiger Ausbildungsplätze weiter voranzutreiben.

Ich danke für die Aufmerksamkeit und bitte um Zustimmung. (*Beifall bei der FPÖ – 19.25 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Abgeordnete Lara Köck. Bitte, Frau Kollegin.

LTabg. Dipl.-Ing.(FH) Köck – Grüne (19.25 Uhr): Frau Präsidentin, werte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuseherinnen und Zuseher!

Wir haben heute schon einmal beim Tagesordnungspunkt 12 über Familiensituationen gesprochen in der Steiermark. Ausgangslage oder Ausgangspunkt der Diskussion war die große Familienstudie, wie es den steirischen Familien geht. Und da haben alle durch die Bank gesagt wie wichtig das ist. Wie wichtig das ist, dass wir die steirischen Familien unterstützen müssen, weil sie das höchste Gut sind, weil wir sie brauchen, unbedingt, auf alle Fälle. Passt jetzt nicht ganz zusammen mit der Debatte, die wir jetzt führen und wenn wir uns die Rahmenbedingungen in der Elementarpädagogik anschauen. Auch die Geburtenrate in Österreich ist ja was, war ja auch subkutan vorher schon mitvermittelt bei der Familienstudie, die wollen wir erhöhen, wir haben überall Personalmangel, Fachkräftemangel. Das ist eigentlich ein beflügeltes Wort und man hört es überall, egal in welchem Bereich man sich umschaut. Die Geburtenrate in Österreich ist im unteren europäischen Drittel und wenn man jetzt z. B. anschaut, der Spitzenreiter in der Europäischen Union ist Frankreich, da haben wir eine Geburtenrate von 1,8 Kindern pro Frau. Das sind die absoluten Topreiter, Topvorreiter. Und wenn wir uns anschauen, wie da die Kinderbetreuung aufgebaut ist und organisiert ist, dann ist es ganz klar. Da sind knapp über 30 % der bis Dreijährigen in Kinderkrippen. Es gibt spezielle politische Anreize und Hebel, die gedrückt wurden, damit Eltern gerne wieder arbeiten gehen, damit sie auch die Wahlfreiheit haben und dann bei den Drei- bis Sechsjährigen sind 99 bis 100 % in der „École Maternelle“, wo sie quasi so mehr im Vorschulstil, aber auch spielerisch Lesen, Schreiben, Rechnen, die Basics quasi schon mitkriegen. Also, wenn wir die steirischen Familien unterstützen wollen und wenn wir das ernst meinen, dass wir institutionelle Angebote ausbauen wollen und schaffen wollen, was ja eh passiert, kommen wir natürlich auch wieder zu dem Punkt, den Sie angesprochen haben, Frau Landesrätin, noch nie haben so viele Menschen in der Elementarpädagogik gearbeitet wie jetzt. Ja, natürlich, wir bauen ja auch aus, wir brauchen ja auch mehr. Wir platzen an allen Ecken und Enden aus den Betreuungseinrichtungen, weil wir so viele Kinder haben, die wir

irgendwie betreut haben wollen. Aber man hört trotzdem noch immer die Trauergeschichten, dass halt wer keinen Platz kriegt oder keinen Ganztagesplatz und nur Halbezeit deswegen arbeiten gehen kann, weil es sich einfach nicht ausgeht, weil die Plätze nicht da sind. Also, es spießt sich halt irgendwie. Es gibt den Bedarf und wir brauchen da mehr und es passen halt die Rahmenbedingungen nicht. Und jetzt ist die große Kunst einerseits, wie schaffen wir es, dass wir das Personal einmal überhaupt in dem Bereich halten. Wir wissen ja wie hoch die Burnout-Rate ist in dem Bereich und dann brauchen wir noch zusätzlich mehr Personal. Ja, wenn dann eventuell irgendwann das Anstellungserfordernisgesetz vielleicht nicht mehr als Überbrückungsmaßnahme verlängert wird oder, wenn wir weiterhin die Institutionen ausbauen. Die Träger stöhnen unter der Situation, das Personal stöhnt unter der Situation, auch die Eltern, die dann gebeten werden die Kinder früher abzuholen, weil am Nachmittag nur eine Betreuerin in der Gruppe ist für 25 Kinder. Ist mir erst letzte Woche passiert. Fakt ist, wir brauchen mehr Personal und dieses Personal müssen wir besser behandeln und sie brauchen bessere Rahmenbedingungen. Der Stefan Hermann hat es vorher schon gesagt, es muss sich eklatant etwas verbessern und es greift, wie es der Kollege Swatek gesagt hat, eben nicht von heute auf morgen und eigentlich hätten wir schon vorgestern damit anfangen sollen, diese politischen Maßnahmen zu setzen, damit sie dann vielleicht bis in den Herbst wirken. Wie gesagt, das ist alles ziemlich ein alter Hut, den wir hier diskutieren. Die Rahmenbedingungen, auch diese, wenn wir die verändern, führen wieder dazu, dass wir wieder mehr Personal brauchen, wenn wir die Gruppengrößen verkleinern, was eine wesentliche Verbesserung der Arbeitsqualität mit sich bringen würde, wenn wir den Personalschlüssel verändern. Das heißt auch noch mal mehr Personal. Das heißt, wir müssen jetzt Anreize schaffen und zwar sehr große, eindeutige Anreize, damit wir Menschen in diesen Bereich zurückholen, neugewinnen und halten. Wir hätten da eine Idee, die Idee ist in unserem Unselbstständigen Entschließungsantrag niedergeschrieben, den ich hiermit einbringe:

Es wird der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, unmittelbar mit dem Städte- und Gemeindebund Verhandlungen aufzunehmen mit dem Ziel,

- a. einen Einstiegs- und Umstiegsbonus für Elementarpädagog_innen und pädagogische Hilfskräfte zu finanzieren,
- b. die Gehälter im elementarpädagogischen Bereich, analog zum Pflegebereich, (wo wir auch den Personalmangel haben) um ein Netto-Monatsgehalt im Jahr zu erhöhen.

Das wäre ein ganz klares Signal, eine ganz klare Aufwertung und sicher ein Anreiz für viele doch in diesen Job zu wechseln oder zu bleiben. Ich bitte um Annahme. *(Beifall bei den Grünen – 19.30 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Danke, Frau Abgeordnete. Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (19.31 Uhr): Danke, Frau Präsidentin!

Liebe Frau Landesrätin, danke für die Antworten. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Zuhörende!

Entschuldigung auch noch einmal für die offensichtlich falsch genannte Zahl im Begründungstext. Danke für die Aufklärung. Ich möchte jetzt da noch einmal zusammenfassen, was jetzt von deiner Seite, auch von den Antworten, gekommen ist bzw. muss ich bei dem einen oder anderen noch einmal nachfragen, ob ich es richtig verstanden habe. Es wurde jetzt mehrmals erwähnt und das haben auch die Vorredner noch einmal gesagt, dass du gesagt hast, diese Dispens, also diese Novelle des Anstellungserfordernisgesetzes ist als Überbrückung gedacht – Punkt. Jetzt wissen wir aber auch, am 29. Oktober soll sie auslaufen. Was ich jetzt aber immer noch nicht weiß, reichen die von dir bisher gesetzten Maßnahmen, damit sie ausläuft oder werden wir dann im September mitgeteilt bekommen, wir müssen jetzt doch noch einmal verlängern oder sie wird jetzt noch einmal neu beschlossen. Das würde mich interessieren, das war mir jetzt aus deinen Antworten heraus nicht klar. Dann möchte ich noch etwas zur Situation der Eltern sagen, weil du das auch noch einmal erwähnt hast, wenn im Sinne von, wie wichtig es ist diese Überbrückungsmaßnahme getätigt zu haben, denn was hieße denn das für die Eltern. Dann müsste man Gruppen schließen, dann müsste man Nachmittagsgruppen schließen, dann stünden die Eltern ohne Betreuungsplatz, ohne Bildungsplatz da. Das verstehe ich schon, aber ich merke auch wie sehr dieses Instrument „die armen Eltern“ dann eigentlich ins Treffen geführt wird, wenn es um die Verbesserung der Situation der Pädagoginnen geht. Und da kann ich jetzt auch aus meiner eigenen Erfahrung sprechen. Es ist ohnehin schwierig, wenn Eltern vor dir stehen z. B. mit einem kranken Kind. Das habe ich nicht einmal erlebt. Das Kind fiebert vor sich hin, man sieht offensichtlich, man braucht es nicht einmal angreifen, dass es eigentlich ins Bett gehört und vor dir steht eine verzweifelte, meistens, Mutter aber manchmal auch ein Vater, der sagt: „Bitte, ich muss in die Arbeit.“ Und dann muss man als

Pädagogin eine Entscheidung treffen und sagen, nehme ich jetzt dieses offensichtlich kranke Kind, das eigentlich ins Bett gehört in die Gruppe, damit die arme verzweifelte Frau oder der arme verzweifelte Mann in die Arbeit gehen kann und riskiere damit, dass es a) dem Kind nicht gut geht, weil wem geht es schon gut, wenn man mit 38 Fieber irgendwo sitzt und nicht krankengepflegt wird. Ich riskiere damit auch eine Ansteckung und wenn ich ein Pech habe, liegt dann die halbe Gruppe danieder am nächsten Tag. Das heißt, ich verursache bei allen anderen Eltern auch ein Problem, denn die haben dann auch plötzlich ein krankes Kind. Also, diese Situationen kenne ich so gut und man ist oft geneigt zu sagen: „Na, dann geben Sie es halt her.“ Das schaut dann in der Praxis so aus, dass dann meistens die Kollegin oder die Betreuerin irgendwo in der Küche teekochend und streichelnd mit dem kranken Kind sitzt. Heißt für mich als Pädagogin, ich stehe wieder mit den restlichen 24 Kindern alleine drinnen. Das ist das, was die Pädagoginnen bei uns immer und immer wieder erfahren. Und ihnen jetzt noch zu sagen: „Wir müssen halt eine Übergangslösung machen, weil die Eltern sind so arm.“ Ja eh, aber dann sind wir wieder bei dem Punkt, den ich am Vormittag schon bei dem Antrag, den die NEOS eingebracht haben, kritisiert habe. Wir müssen einfach auch ein bisschen größer denken. Es kann doch nicht sein, dass man die Kinder 24 Stunden rund um die Uhr, krank oder gesund, in einer Kinderbildungseinrichtung stehen hat, damit die Eltern 24:7 ausgebeutet werden können. Da passt es ja an beiden Ecken und Enden nicht. Ich sage noch einmal, ich wünsche mir eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn- und Personalausgleich und eine dementsprechende Zeit für die eigenen Kinder. Weil offensichtlich ist es uns wichtiger, dass Profite gemacht werden und nicht, dass es den Kindern oder den Eltern oder den Familien gut geht – das ist das Erste. Das Zweite, was ich in dem Zusammenhang sagen möchte, liebe Frau Landesrätin, ich habe auch dir sehr gut zugehört, auf meine Frage Nummer 3, welche Maßnahmen bisher gesetzt wurden, um zu gewährleisten, dass eben die Ausnahmen im Anstellungserfordernisgesetz nicht verlängert werden müssen, da hast du Folgendes gesagt: „Kollegplätze wurden geschaffen, aber man darf sich jetzt nicht erwarten, dass das innerhalb von zwei Jahren funktioniert, weil ja die Kollegausbildung zwei Jahre dauert.“ Ja entschuldige, das hat man aber schon vorher auch gewusst, dass die Kollegausbildung zwei Jahre dauert. Also verstehe ich dann nicht wirklich, wieso man als Lösung eines Problems sich ein weiteres Problem aufhalst. Wenn diese Personaldispens in zwei Jahren auslaufen soll und ich nehme als Maßnahme eine Kollegausbildung, die länger dauert als das Auslaufen, dann kann das nicht funktionieren. Oder habe ich da etwas falsch verstanden? Bitte um Aufklärung. Was ich auch nicht ganz verstehen kann: Wenn es um

Unterstützung und Entlastung geht, als wir gefragt haben „welche Maßnahmen gab es für das Personal zur Unterstützung und Entlastung?“, da hast du davon gesprochen, dass der Betreuungsschlüssel verbessert wurde. Aber nicht in den letzten zwei Jahren. Oder meinst du damit, dass die Überschreitungszahlen bei den Gruppengrößen nicht mehr bewilligt werden sollen. Das hast du nämlich gar nicht erwähnt, das habt ihr aber bei eurer Regierungsklausur beschlossen, nur da wissen wir inzwischen auch auf Grund der Situation mit vielen geflüchteten Eltern, mit Kindern aus der Ukraine ist das eh schon wieder aufgehoben. Das zählt eh nicht mehr. Also, wann meinst du wurde der Betreuungsschlüssel verbessert? Ich denke nicht in den letzten zwei Jahren, da hätte ich etwas versäumt. Das mit den Verbesserungen der Räumlichkeiten ist meines Wissens nach auch nicht in den letzten zwei Jahren passiert, aber vielleicht täusche ich mich da. Und wenn du dann noch hergehst du sagst, die Leiter_innenfreistellung ist auch eine Maßnahme. Ja, ist aber auch nicht deswegen passiert, weil man das Anstellungserfordernisgesetz novelliert hat. Das lag schon viel, viel vorher. Also groß gesamt zusammengefasst, hättest du mir auch auf die Frage 4 antworten können: „Eigentlich haben wir nicht wirklich was getan.“ Genauso ist es bei der Frage 6 zur Entbürokratisierung. Da hast du erwähnt: „Na ja, ist mit der IT-Abteilung ein bisschen schwer. Pandemie hin und her, fertig sind wir noch nicht, aber wir werden dann bei der Dokumentationspflicht künftig etwas tun und das erleichtern.“ Hättest du auch sagen können: „Eigentlich haben wir jetzt noch nichts zustande gebracht.“ Und die Antwort auf die Frage 7 verstehe ich auch nicht wirklich. Das war die Frage welche Maßnahmen gesetzt wurden, um den Berufswiedereinstieg in die Elementarpädagogik zu attraktivieren. Und da hast du gesagt: „Pandemie hat alles schwierig gemacht. Wir haben ein klares Ziel. Unser Anliegen ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen.“ Und dann hast du gesagt: „Wir haben viele Ausbildungsplätze, aber die muss man erst füllen können. Man muss sich für die BAfEP auch sehr früh entscheiden. Wir haben eine Offensive des AMS Graz, das bildet Betreuerinnen aus. Wir haben Ausbildungsformate wie z. B. die Quereinstieg Elementarpädagogik und wir haben auf der Uni die Bachelorausbildung.“ Das waren jetzt deine Antworten zu den Maßnahmen zur Attraktivierung des Berufswiedereinstiegs. Frau Landesrätin, das sind alles keine Maßnahmen zur Attraktivierung. Da geht es wieder um Ausbildungsplätze, wo du auf der einen Seite sagst: „Wir haben eh genug“ und gleichzeitig sagst du: „Wir müssen die ja erst einmal füllen“ und auf der anderen Seite, aber nur als Maßnahme immer wieder nennst: „Ausbildungsplätze wurden geschaffen, Maßnahmen wurden geschaffen“ und alles was das Land bis jetzt tun kann, wurde nicht in Angriff genommen. Du nennst als Maßnahme Dinge,

die lange davor passiert sind. Die Leiterinnenfreistellung ist schon unter Uschi Lackner beschlossen worden. Das hat ja alles nichts mit dieser Legislaturperiode zu tun. Also, für dumm lassen sich weder wir noch die Pädagoginnen verkaufen. Und wenn man da nicht endlich was tut, dann wird sich die Sachlage verschlimmern und das ist meine große Sorge. *(Beifall bei der KPÖ und den Grünen – LTAbg. Izzo: „Es gibt keine Menschen, die arbeiten wollen.“)* Es gibt keine Menschen, die arbeiten wollen? Das würde ich jetzt so nicht sagen. *(LTAbg. Izzo: „Dann gehen Sie einmal mit mir 40 Stunden mit, dann schauen wir einmal, wie Sie arbeiten.“)* Ja, also ich möchte ja nicht über die arbeitenden Menschen urteilen und ich glaube, der Koalitionspartner wird das vielleicht auch nicht so super finden, aber sei es drum. Ich kenne viele Menschen, die sehr gut arbeiten, z. B. die Elementarpädagoginnen, sie werden nur schlecht bezahlt und haben schlechte Rahmenbedingungen und wir als Land könnten etwas dagegen tun. Diese Dialogreihe, die du erwähnt hast wo du sagst: „Da werden wir jetzt dann Lösungen präsentieren“, damit habe ich das nächste Problem. Nicht damit, dass du endlich etwas präsentierst, aber, wenn du jetzt sagst, dass es dann präsentiert werden wird, ist es für dieses Bildungs- und Betreuungsjahr ja schon wieder zu spät. Wenn du uns jetzt im Herbst präsentierst, welche Maßnahmen es sein könnten, ist das Jahr schon wieder gelaufen. Und das verstehe ich nicht. Und wenn du immer wieder darauf bestehst Zahlen, Daten, Fakten zu nennen, dann nehmen wir halt die Zahlen, Daten und Fakten. 25 Kinder sind zu viel und seit 30 Jahren fordern wir eine Senkung, seit 30 Jahren fordern wir das. *(KO LTAbg. Riener: „In Graz habt ihr das in der Hand. Ihr gebt das Geld aber nicht her.“)* Ja, Barbara, habe ich schon gesagt. Es gibt ganz tolle Gespräche mit dem Kurt Hohensinner. Endlich ist er aufgewacht und endlich können wir das tun. *(KO LTAbg. Riener: „Aber das Budget ist noch nicht da.“)* In diesem Sinne möchte ich noch gerne einen Entschließungsantrag einbringen zum Dialog Elementarpädagogik 2030 und der Antrag lautet wie folgt:

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, dem Landtag über die Ergebnisse des „Dialog Elementarpädagogik 2030“ zu berichten.

Ich bitte um Annahme. Es wäre wirklich nett, wenn man es ernst meint, dass man hergeht und sagt: „Wir werden diesem Antrag zustimmen.“ Denn es kann nichts verhaut sein, dem Landtag zu berichten, was man eigentlich besprochen hat. Ich kann mir nicht vorstellen, dass das ein Geheimnis ist und wenn es ein Geheimnis ist, dann haben wir eh ein Problem. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der KPÖ – 19.42 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Detlev Eisel-Eiselsberg. Bitte, Herr Kollege.

LTAbg. Eisel-Eiselsberg – ÖVP (19.42 Uhr): Danke, Frau Präsidentin! Geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren!

Zunächst möchte ich dir, Frau Landesrätin, sehr herzlich danken für die umfassende und detaillierte Beantwortung, wodurch du dem Landtag heute wieder zusätzliche Informationen zugänglich gemacht hast. Nicht alle Infos sind ganz neu gewesen, für mich zumindest nicht. Das liegt daran, dass ähnliche oder sogar gleichlautende Fragen jetzt immer und immer wieder bei diversen Sitzungen hier im Haus gestellt werden, wenn wir rund um die elementare Bildung diskutieren. Und danke auch Frau Landesrätin, dass du die Beantwortung dazu nutzen konntest, um einige Daten und Fakten wieder einmal richtigzustellen, weil, auch wenn es geheißt hat es war ein Versehen, mir kommt vor, aus welchen Gründen auch immer, wird gerne immer wieder mit nicht ganz korrekten Daten hier gearbeitet. Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, seit vielen Monaten wissen wir hier im Hause wie der Fahrplan der zuständigen Landesrätin ausschaut, wenn es darum geht, Verbesserungen im Bereich der elementaren Bildung zu erreichen für die Kinder, die Eltern, für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und natürlich auch für die Träger und für die Betreiber der Einrichtungen. Und die Frau Landesrätin hat heute wieder klar skizziert, seit dem Spätherbst werden intensive Gespräche geführt, gibt es einen intensiven Austausch mit Stakeholdern, Personalvertretern, Ausbildungseinrichtungen, zahlreiche weitere Detailgespräche fanden und finden statt und werden sich noch bis in den Sommer hinein erstrecken und im zweiten Halbjahr wird es darauf aufbauend ein Maßnahmenpaket geben. In sehr, sehr vielen und langen Diskussionen haben wir uns hier im Hause darüber unterhalten, liebe Kolleginnen und Kollegen, was denn wichtig wäre, welche Maßnahmen notwendig wären, um die Situation in diesem Bereich zu verbessern. Und für mich persönlich hat es nach vielen, vielen Debatten und engagierten, emotionalen Wortmeldungen immer so ausgesehen wie eine große gemeinsame Klammer, ein Konsens, wenn es darum geht, jene Maßnahmen zu identifizieren, die eben notwendig sein werden, umzusetzen. Die Frage für mich war und ist auch heute noch: Welche Schrauben werden wann getrennt, mit welchem Tempo gedreht, mit welchem Aufwand gedreht und wann ist der Zeitpunkt wo es losgeht? Und das werden wir im zweiten Halbjahr, wie von der Frau Landesrätin angekündigt, in diesem Hause, aber zuvor natürlich im Ausschuss, gegebenenfalls in einem Unterausschuss, diskutieren. Heute gibt es wieder fünf

Entschließungsanträge mit den unterschiedlichsten Forderungen. Persönlich bin ich da der Meinung, dass sich vieles im angekündigten Maßnahmenpaket finden wird können und auch finden wird. Vieles, wahrscheinlich nicht alles. Und liebe Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler, wenn du heute den Gemeinderatsbeschluss der Stadt Graz vom 24. März erwähnt hast, den der Herr Kollege Stadtrat Kurt Hohensinner eingebracht hat, auch da finden wir durchaus sehr viele vergleichbare Vorschläge und Maßnahmen, die wir hier im Haus auch diskutiert haben. Das sind Vorschläge und Maßnahmen, die die Stadt Graz im eigenen Wirkungsbereich, ohne Zutun von uns, ohne Zutun vom Bund, da brauchen sie keine andere Gebietskörperschaft, umsetzen können. Ich nenne einige Beispiele: Da geht es um generelle Gehaltsanhebung. Da muss ich zum Kollegen Swatek sagen, zu deinem Entschließungsantrag, glaube mir, 200 Euro werden nicht dazu führen, sollte das in Graz vorweg einmal umgesetzt werden, dass alle Pädagoginnen des Landes jetzt in Graz arbeiten werden. Denke an Benzinkosten, denke an Wohnungskosten, wenn sie übersiedeln sollten, denke an eine Parkgebühr. 200 Euro werden das nicht auslösen, das nur am Rande. Es geht darum, dass Graz in diesem Maßnahmenpaket vorgeschlagen hätte und der Gemeinderat auch beschlossen hat, dass man eine hauswirtschaftliche Unterstützungskraft zur Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort, vor allem über die Mittagszeit, einsetzt. Sie haben vorgeschlagen, dass es eine finanzielle Aufwertung insgesamt gibt, nämlich durch die Erhöhung des Grundgehalts und auch durch die Erhöhung der Beschäftigungsausmaße, dass Vordienstzeiten besser anerkannt und angerechnet werden, dass Taschengeld ausbezahlt werden kann auch für Schüler_innen der BAfEP und Schülern, wenn sie ihre Praxis absolvieren, dass es ein gesondertes Modell für die Ausbildung zur Sonderkindergartenpädagogin gibt und vieles mehr. Das alles sind Maßnahmen, die, wie gesagt, vom Gemeinderat als Grundsatzbeschluss, als Maßnahme zur Qualitätssicherung beschlossen wurden. Jetzt, wo die finanzielle Bewertung vorliegt, nämlich 11,5 Millionen per anno. *(KO LTAbg. Klimt-Weithaler: „Für alles, das musst du dazusagen.“)* Ich kann dir sagen wofür alles. Du kennst vielleicht die Kostenaufstellung nicht. Da geht es um die Einstiegsprämie, um den Ausbildungszuschuss Sonderkindergartenpädagogik, um die generelle Lohnerhöhung für alle Bereiche, um die Unterstützung der Überschneidungsstunden und um die administrative Unterstützung im internen Bereich. Das ist das Paket, 11,5 Millionen, also habe ich gesagt worum es geht. Jetzt liegt das da, man beschließt was mit allen Stimmen aller Fraktionen, also auch mit den Stimmen der Bürgermeisterpartei KPÖ, mit der Bürgermeisterstellvertreterpartei Grüne beschließen wir grundsätzliche Maßnahmen für

die Qualitätssicherung. Jetzt höre ich, dass der Herr Kollege Hohensinner bei nicht stattgefundenen Budgetverhandlungen, sondern bei einer Informationsveranstaltung, wenn ich das so sagen darf, durch den Finanzstadtrat erfahren hat, dass er neben dem normalen Budget, das er für den Betrieb braucht, im heurigen Jahr eine Million bekommt. *(KO LTAvg. Klimt-Weithaler: „Zusätzlich.“)* Zusätzlich, ja, statt 11,5 Millionen und im nächsten Jahr 2,5 Millionen. Das ergibt für mich jetzt eine folgende Rechnung: Wenn wir dieses Paket in Graz umsetzen wollten, bräuchte man 23 Millionen – man bekommt 3,5 Millionen, fehlen 19,5 Millionen. Diese 1,0 und 2,5 Millionen wurden als Sondermittel tituliert vorerst einmal. Man weiß nicht einmal wofür sie vorgesehen sind. Wenn die Frau Klubobfrau nun behauptet, man sitzt jetzt zusammen und man wird ein tolles Paket zusammenbringen, dann kann ich nur sagen, bei diesem Delta von 19,5 Millionen, da können sie sehr, sehr lange zusammensitzen und sie sollten sehr rasch zusammensitzen, weil das Doppelbudget, meiner Information nach, für 2022/23 am 23. Juni beschlossen werden soll. Liebe Kolleginnen und Kollegen, für mich ist das schon ein bisschen befremdlich, wenn nicht sogar ein bisschen skurril. Da beschließt der Gemeinderat einstimmig Maßnahmen zur Verbesserung im Kinderbildungs- und –betreuungsbereich, einen Grundsatzbeschluss zur Qualitätssicherung. Einstimmig, also auch, wie erwähnt, mit den Stimmen der KPÖ und der Grünen. Jetzt liegt die finanzielle Bewertung vor und jetzt kommt es zum Totalrückzieher, aus meiner Sicht. Dreieinhalb Millionen statt 2,3 Millionen. Ich halte fest für mich und auch für die Zuhörerinnen und Zuhörer hier im Hause, auch heute: Zum Teil überschlagen sich KPÖ und Grüne und überbieten sich KPÖ und Grüne bei jeder Debatte rund um die elementare Bildung mit Forderungen und Vorschlägen. Nur ein Haus weiter – dort ist es – sind dieselben Fraktionen, die zwar Maßnahmen im Grundsatzbeschluss mittragen, aber dort, wo sie es selbst in der Hand haben, ich wiederhole, da brauchen sie nicht die Unterstützung oder das Zutun anderer Gebietskörperschaften, passiert nichts oder geradezu nichts. Ich überlasse euch, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, aber vor allem auch den Zuhörerinnen und Zuhörern, ich bin überzeugt davon, bei dieser Debatte werden wieder etliche dabei sein, ich überlasse allen selbst es zu beurteilen, was sie von einer solchen Vorgehensweise halten. Hier fordern, drüben nichts umsetzen, obwohl sie es könnten. Für mich ist das ein klassischer Fall von Doppelmoral, denn Doppelmoral hat insbesondere folgende Spielart: Ein bestimmtes Verhalten wird von jemanden anderen eingefordert, aber man ist nicht bereit es selbst zu tun. Danke. *(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 19.52 Uhr)*

Zweite Präsidentin Kolar: Als Nächstes zu Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Claudia Klimt-Weithaler. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Klimt-Weithaler – KPÖ (19.52 Uhr) Geschätzter Teddy Eisel-Eiselsberg!

So viel zum Thema, wir wollen alle an einem Strang ziehen! Es ist schon spannend, dass der Stadtrat Kurt Hohensinner, und ich habe es vorhin schon erwähnt, nicht erst seit dieser Periode Bildungsstadtrat ist. Ich habe mich mit ihm ja auch früher schon ab und zu unterhalten, da war das Thema Elementarpädagogik, sagen wir jetzt einmal so, (LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky: „Ihr sagt, ihr macht es immer besser. Jetzt habt ihr die Verantwortung und jetzt passiert gar nichts.“) Herr Kinsky, jetzt bin ich am Wort. Einfach zuhören oder dann zu Wort melden oder rausgehen, das wäre mir fast am liebsten. Bis jetzt war es nicht auf seiner obersten Agenda, jetzt redet er mich sehr oft darauf an und ich finde das super. Wir haben erst jetzt beim letzten Ball der Vielfalt wieder miteinander gesprochen, wo er gesagt hat: „Ich möge doch auch beim Stadtrat, beim Finanzstadtrat Manfred Eber darauf einwirken, dass wir das ganze Maßnahmenpaket gleich auf einmal umsetzen können.“ Dann habe ich ihm gesagt, inhaltlich hat er mich komplett, ich habe nur leider nicht die Handhabe dem Finanzstadtrat zu sagen, was er tun soll. Und wenn ich jetzt, und so sieht es glaube ich der Kurt Hohensinner auch, ein komplettes Maßnahmenpaket habe, dann muss ich mir auch überlegen, was jetzt Sinn macht. Zum Beispiel sind wir inzwischen draufgekommen, ich weiß nicht ob du mit ihm gesprochen hast in den letzten zwei, drei Wochen, dass diese Erhöhung mit den 200 Euro gar nicht so super ist. Jetzt gibt es inzwischen die Überlegung, ob es nicht sinnvoll ist, all jene, die nur Teilzeit angestellt sind, ganztags anzustellen. Das würde vielleicht mehr bringen. Das heißt, auf Grund der Unsicherheiten, die es jetzt noch gibt, was ist wirklich wirkungsvoll, wurde diese Arbeitsgruppe eingerichtet. Und alle Zahlen, die du genannt hast, stimmen. Du hast nur nicht dazugesagt, dass vereinbart ist, wenn diese Arbeitsgruppe fertig ist und man draufkommt welche Maßnahme jetzt besser ist und die Entscheidung getroffen ist, dann gibt es eine Nachbedeckung. Dann wird er zusätzlich noch etwas kriegen, nämlich das Geld für diese Maßnahmen, für die man sich zusätzlich entschieden hat. So, das ist das eine, und das andere ist, da möchte ich schon einmal festhalten, interessant, als der Herr Stadtrat Riegler von der ÖVP für die Finanzen zuständig war, hat es nie ein zusätzliches Geld für die Elementarpädagogik gegeben. Vielleicht, weil es der Hohensinner nicht eingefordert hat, vielleicht, weil der Riegler es nicht hergeben wollte. Das kann ich nicht beurteilen. Ich kann nur beurteilen, dass man gewillt ist eine gute Lösung zu finden und dass es bereits jetzt schon

Ideen gibt, was man tun wird. Im Gegensatz zur Landesseite, wo jetzt dann irgendwann einmal die ersten Maßnahmen präsentiert werden. Danke für die Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der KPÖ und den Grünen – 19.56 Uhr*)

Zweite Präsidentin Kolar: Geschätzte Kolleginnen und Kollegen, es liegen keine weiteren Wortmeldungen mehr vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2304/2, betreffend Endlich bessere Entlohnung in der Elementarpädagogik sicherstellen ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der NEOS, Einl.Zahl 2304/3, betreffend Maßnahmenpaket zur Stärkung der Elementarpädagogik in der Steiermark ihre Zustimmung geben um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der Grünen, Einl.Zahl 2304/4, betreffend Mehr Wertschätzung für die elementare Pädagogik ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2304/5, betreffend Schluss mit leeren Versprechungen: Rahmenbedingungen im Kinderbetreuungsbereich endlich verbessern! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2304/6, betreffend Ergebnisse des Dialogs Elementarpädagogik 2030 ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen der Grünen, der KPÖ, der Freiheitlichen Partei und der NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Damit sind die Behandlungen der Dringlichen Anfragen beendet. Ich fahre nunmehr mit den Beratungen zu TOP 19 fort und beim Tagesordnungspunkt 19 geht es um den Bericht der Volksanwaltschaft.

Wir sind wieder bei der Tagesordnung gelandet und als Nächstes zur Wort gemeldet hat sich Frau Klubobfrau Barbara Riener. Bitte, Frau Klubobfrau.

KO LTAbg. Riener – ÖVP (19.58 Uhr): Danke, sehr geehrte Frau Präsidentin! Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Zuhörerinnen und Zuhörer!

Wir kommen zurück zum Volksanwaltschaftsbericht Präventive Menschenrechtskontrolle und ich möchte mich auf zwei Punkte konzentrieren, weil von Vorrednerinnen, Vorrednern dargestellt wurde sozusagen, wo es Defizite gibt in der Entwicklung bezüglich der psychiatrischen Versorgung. Ich möchte mich aber auf das konzentrieren, was bereits geschehen ist, nämlich was wirklich auch im Volksanwaltschaftsbericht positiv vermerkt ist bzw. die Volksanwälte, die im Ausschuss waren, auch positiv berichtet haben, dass die Steiermark keine groben Defizite hat. Und das, glaube ich, ist auch wichtig, dass man immer wieder auf das auch schaut, was gemacht wurde und da sage ich, wir reden sehr lange, das wurde auch gesagt, sowohl vom Kollegen Schwarzl als auch von der Klubobfrau Klimt-Weithaler, aber mir ist es auch wichtig, wenn dann was geschehen ist das auch klar zu sagen. Und das sage ich hiermit. In der psychiatrischen Versorgung wurden zehn kinder- und jugendpsychiatrische Zentren, die in Kombination zwischen Ambulatorium und psychosozialen Beratungsstellen fungieren sollen, ausgebaut, also sind geplant und ausgebaut worden: in Graz, in Liezen, in Kapfenberg, in Hartberg, in Weiz, in Feldbach, in Leibnitz und in Judenburg sind diese Beratungszentren. Das heißt, wir haben in der Steiermark auch eine gewisse Versorgung in den Bezirken, weil das ja immer kritisiert worden ist. Wir haben psychosoziale Beratung, psychiatrische Tagesstrukturen, mobile psychiatrische Betreuung, sehr wohl auch verankert, und die Zentren sind aufgestellt in multiprofessionellen Teams mit vielen unterschiedlichen Berufsgruppen, die gut ineinander und miteinander arbeiten zum

Wohle der Klientinnen und Klienten. Es gibt drei Facharztstellen für Kinder- und Jugendpsychiatrie, die nach langem Wunsch auch von der Österreichischen Gesundheitskasse zuerkannt wurden. Die sind in Graz, in Bruck und in Leibnitz. Ich denke, es ist auch wichtig für die Bevölkerung, auch immer wieder zu sagen, da gibt es etwas, das können sie nutzen und deswegen betone ich das auch so. Ich kann mich noch erinnern, es ist schon eine Weile her, aber die Kollegin Klimt-Weithaler hat das nämlich gesagt, die Berichte, die da kommen, die sind ja auch zu lesen, das ist ja auch unsere Arbeit, dafür sind wir auch gewählt, sage ich jetzt einmal gleich dazu, aber das ist mir auch wichtig, dass wir auf das hinweisen, was geschehen ist und nicht nur auf das, was vielleicht noch fehlt. Gerade im psychiatrischen Bereich brauchen wir, und jetzt komme ich zum Kinder- und Jugendhilfebereich, wo wir natürlich gewisse spezialisierte Angebote ausbauen müssen. Wir brauchen da aber passgenau Hilfen. Das ist in der Kinder- und Jugendhilfe ganz klar verankert. Ich kenne, es wurde vorhin eine Zahl zitiert, und es ist mir sehr gut in Erinnerung: Es ist nicht einfach, entsprechend gut ineinander abgestimmte Angebote auch für Kinder und Jugendliche zu haben. Ich kann mich erinnern, als ich angefangen habe, hat es Situationen gegeben, wo Pflegekinder von einer Pflegefamilie in die andere kamen, weil es irgendwie nicht gegangen ist, weil die Chemie nicht gepasst hat, weil es dann eine Überforderung war und diese Schicksale sind zu vermeiden, weil es jedes Mal ein Beziehungsabbruch ist. Und es ist manchmal nicht einfach für Pädagoginnen, für Pädagogen, für Pflegeeltern, psychiatrische Pflegeeltern Situationen auszuhalten, die ihnen Kindern und Jugendliche bieten. Deswegen ist es sehr, sehr schwierig auch für die ganze Fachwelt, und wenn man in die Literatur reinschaut weiß man, dass es sehr unterschiedliche immer wieder Vorschläge und Expertisen gibt, die sich teilweise sogar widersprechen, auch in der wissenschaftlichen Sicht, deswegen ist es nicht einfach für die Politik da entsprechende Entscheidungen auch zu treffen. Aber ich bin davon überzeugt, wir reden schon seit einiger Zeit, dass eben diese 20 Plätze für kinder- und jugendpsychiatrische Betreuung, die wir dringend brauchen, wirklich auf die Beine gestellt und auch umgesetzt werden. Wir haben auch im letzten Jahr, wenn ich mich da richtig erinnere, Frau Landesrätin Bogner-Strauß, auch klargestellt, dieses Home Treatment – das war eine Stellungnahme von deiner Seite – auch zu verankern. Das heißt, ich kann stationäre Angebote haben aber, wenn ich dann wieder in die Realität hinauskomme, brauche ich eine Begleitung und das ist dieses Home Treatment. Ich bin sehr froh, dass dieses mitgedacht wird, mitangeboten werden soll und ich hoffe, dass wir Ende dieses Jahres sagen können: „Es ist vollbracht!“ Danke vielmals.

(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.05 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Klubobfrau. Zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Mag. Doris Kampus.

Landesrätin Mag. Kampus – SPÖ (20.05 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, liebe Kollegin, werte Abgeordnete!

Ich möchte nahtlos bei der Frau Klubobfrau anschließen. Danke für deine Worte als wirkliche Expertin zu dem Thema. Ich möchte zweierlei tun. Ich möchte mich bei der Volksanwaltschaft bedanken für den Bericht, der immer sehr, sehr wertvolle Hinweise, Vorschläge und auch Kritik für uns enthält und das ist auch wichtig. So werden wir gemeinsam auch besser. Ich möchte bei dem anknüpfen und liebe Frau Klubobfrau, ich glaube, Sandra Krautwaschl, du warst das, die vor den Dringlichen sozusagen, die von einer Diskussion berichtet hat, wo das Thema die fehluntergebrachten Kinder und die Grenzfälle war. Ich gebe dir völlig recht, ich ergänze nur, du kannst dich erinnern, es war ja dann auch eine der Fragen, ob es das in anderen Bundesländern gibt und wie es da gelöst wird. Und wie dann die Antwort war, kein anderes Bundesland hat so ein idealtypisches Modell. Ich glaube, das war extrem bezeichnet, weil es die Situation so gut ausdrückt und es ist nicht nur, dass wir nicht wollen oder uns da unnötig Zeit nehmen, sondern dieses Ringen um Lösungen für die Kinder und Jugendlichen, das ist kein einfaches. Und es sind Kinder und Jugendliche, wo man jetzt nicht in der großen Zahl reden, liebe Frau Klubobfrau, aber diese Kinder von denen wir reden, und wir sprechen von 20, das sind Kinder und Jugendliche die wirklich besonders viel Aufmerksamkeit und besonders viel Überlegungen brauchen. Ich unterstütze das auch, was von dir gesagt wurde, geschätzte Frau Klubobfrau, wir sind da gemeinsam mit Juliane Bogner-Strauß auf einen guten Weg. Und dieses Ringen um das beste Konzept, es war für mich bezeichnet, wie gesagt, wie das seitens der Volksanwaltschaft bestätigt wurde. Es wäre ja schön manchmal, wenn man sagt: „Schaut nach – ich weiß nicht – Kärnten, genauso gehört es gemacht.“ Weil wir alle müssen das Rad nicht neu erfinden, aber das ist Tatsache. Wir haben österreichweit recherchiert, wir haben uns alles angeschaut. Es gibt nicht das eine System, sondern man muss da in dem Fall auf jedes Kind einzeln eingehen. Und das ist die Frage der Kinder- und Jugendhilfe, es ist manchmal die Frage der Gesundheit, es ist manchmal eine Frage auch der Behindertenhilfe. Also da verschwimmen die Grenzen tatsächlich und wir tun das wirklich. Ich weiß, zurecht kommt von der Opposition die Kritik, dass das viel zu lange dauert. Das verstehe ich auch, dass diese Kritik gebracht wird, aber auf der anderen Seite, diese Behutsamkeit oder dieses Nachdenken und dieses Ringen um die

beste Lösung, was auch auf Abteilungsebene passiert, zwischen den vielen Abteilungen, vor allem der Gesundheitsfonds, der damit befasst ist, soll auch ein Zeichen für Sie sein, geschätzte Abgeordnete, dass wir da wirklich um die Kinder und Jugendlichen sehr bemüht sind. Ich möchte noch was tun, auch das ist gefallen, sozusagen wertschätzen und würdigen, was schon passiert ist in den letzten Jahren. Sie haben ja, geschätzte Abgeordnete, im Jahr 2021 ein großes Paket in der Kinder- und Jugendhilfe beschlossen. Das wir sukzessive umsetzen. Ich darf Ihnen da nur ein paar Punkte nennen. Wir haben jetzt, das war übrigens auch eine Anmerkung von der Volksanwaltschaft, in der DVO ein eigenes Gewaltpräventionskonzept verankert. Das war uns auch sehr, sehr wichtig, das wurde auch kritisiert, dass das in der Behindertenhilfe noch nicht standardisiert der Fall sei. Das stimmt auch, wir werden das auch in die LEVO jetzt aufnehmen. Auch das Thema Gewaltschutz ist etwas, wo Juliane Bogner-Strauß und ich gemeinsam jetzt stärker hinschauen als in der Vergangenheit. Wir werden Elternberatungszentren immer stärker sozusagen in unser Präventionskonzept mit aufnehmen. Wir haben, was mir ein großes Anliegen war, wir werden jetzt in den nächsten Tagen die externen Vertrauenspersonen präsentieren können, die in den Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe arbeiten werden, angestellt bei der Frau Schifferer-Barac, unserer Kinder- und Jugendanwältin. Das heißt, wir werden auch, das habe ich gesagt, wir haben begonnen die Gruppengrößen zu reduzieren. Das heißt, es ist bei Gott noch nicht alles so wie wir es gerne hätten, aber wir sind auf einem guten Weg und wir sind auch auf einem nachhaltigen Weg und wir haben dafür, und dafür möchte ich Ihnen auch danken, auch die nötigen Ressourcen und Unterstützung des Landtages bekommen, in dem Sie dieses Paket im Jahre 2021 beschlossen haben. Und dafür ein danke. Es ist noch viel zu tun, das stimmt, aber es ist auch schon sehr, sehr viel passiert. Danke schön. (Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.10 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Ich danke dir, Frau Landesrätin. Zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Dr. Juliane Bogner-Strauß

Landesrätin Dr. Bogner-Strauß – ÖVP (20.10 Uhr): Danke, Herr Präsident!

Ja, ich möchte auch noch einmal kurz an die Diskussion erinnern, die wir hatten bevor die Dringlichen gestartet haben. Das ist ja inzwischen über vier Stunden her, aber ich habe mir gut Notizen gemacht. Liebe Frau Klubobfrau Sandra Krautwaschl, du hast vor allem drei Themen angesprochen. Die psychiatrische Versorgung, ich glaube, das müssen wir ein

bisschen aufdröseln in der Steiermark. Die Kinder- und Jugendpsychiatrie, Frau Klubobfrau Riener, du hast schon sehr viel gesagt, ich möchte es trotzdem noch einmal kurz wiederholen, alleine was in den letzten Jahren passiert ist. Wir haben ambulant ausgebaut, wir haben tagesklinisch ausgebaut. Ich habe heuer erst Spatenstich gemacht LKH II Süd für stationär- und tagesklinisch. Wir haben Hartberg eröffnet, in Leoben wird erweitert. Wir überlegen uns den psychologischen Telefondienst, der wird – also nicht wir überlegen das, wir haben das final überlegt – demnächst in die Umsetzung gebracht. Wir überlegen uns das Home Treatment. Warum sage ich hier überlegen? Weil das nämlich vernetzt werden muss mit allen anderen Einrichtungen und auch mit der Verfügbarkeit von Personal. Die psychosozialen Zentren wurden erwähnt. Mir ist es gelungen, dass ich mich zusammengesetzt habe mit der ÖGK, mit der Ärztekammer bei mir im Büro und es ist endlich diese Abmachung gekommen, dass psychosoziale Zentren auch Rezepte ausstellen können, während eben die ÖGK Kassenstellen ausschreibt. Zwei von den dreien sind schon besetzt. Bei der dritten suchen wir noch – also wir, man sucht, ich will es nicht „vermanschen“ – und die ÖGK hat mir auch schon sozusagen gesagt oder mehr oder minder sogar versprochen, wenn wir alle drei besetzt haben, werden zwei weitere Kassenstellen ausgeschrieben mit natürlich einer Herausforderung. Wir tragen uns gegenseitig das Wasser ab, weil wir natürlich in der Kinder- und Jugendpsychiatrie auch mehr Personal brauchen. Der Ausbildungsschlüssel wurde ja schon angehoben, muss aber wirklich noch einmal auf die Daten, Fakten, Zahlen genau hinschauen, ob es weiter möglich ist das anzuheben, allerdings nur von der Bundesseite, wenn und ob das überhaupt in der Ausbildung möglich ist, sich um so viele zugleich zu kümmern, das muss man auch einmal klar sagen. Dann haben wir einen Drehtüreffekt, wurde schon angesprochen, weil wir eben konzeptionell schon sehr weit gediegenen sind mit diesen sozialtherapeutischen Plätzen unter der Federführung von Gesundheitsfonds A8/A11 wurde hier ein Konzept ausgearbeitet. Es gibt hier drei gangbare Wege. Wir sind in der finalen Entscheidung wie wir das tun können, weil, wenn wir natürlich mit diesen sozialtherapeutischen Plätzen, die wir schaffen, dann endlich eben für diese Jugendlichen auch das richtige tun, muss man in dem Fall ja sagen, weil die sind ja dort besser aufgehoben, wie mir auch der Primar Lehofer immer wieder sagt, der ärztliche Direktor, dann können wir auch den Drehtüreffekt verhindern und damit werden dann natürlich in den stationären Einrichtungen auch wieder Behandlungsmöglichkeiten frei. Was nicht erwähnt wurde, war die Erwachsenenpsychiatrie, die ja leider in der Steiermark auch gut voll ist, muss man hier ganz offen sagen, obwohl wir auch hier kontinuierlich und laufend ausbauen. Es hat aber hier

einen ganz klaren Grund warum das auch so voll ist, weil die Forensik übervoll ist. Und wir sind als Land dazu verpflichtet die forensische Abteilung zu führen. Hier muss man aber, und da gibt es auch immer wieder klare Anfragen an den Bund, an Ministerin Almar Zadić, dass dafür Sorge getragen werden sollte, dass in den Strafanstalten genug Psychiater und Psychiaterinnen sind. Das gibt es leider nicht, das heißt, die kommen sehr oft dann auch in die Abteilungen bei uns, obwohl das gar nicht notwendig wäre. Das ist sozusagen nur eine zu geringe Versorgung in den Strafanstalten. Außerdem braucht es ganz klar im Maßnahmenvollzug eine weitere Anstalt. Auch dafür sollte gesorgt werden, damit nicht die Länder, aber die Länder sind dazu verpflichtet das alles abfangen müssen, weil bei uns ist es nicht nur so, dass die forensische Abteilung sozusagen übervoll ist, sondern wir müssen auch andere Abteilungen eben schon für die forensischen Patienten und Patientinnen zur Verfügung stellen. Was uns natürlich als Land vor große Herausforderungen stellt, weil wir ja die Infrastruktur auch nicht finanziert bekommen würden, wenn wir ausbauen würden. Ein weiterer Punkt waren die Pflegewohnheime, die Personalausstattungsverordnung. Ja, das sehen wir gleich. Wir müssen da noch einmal genauer hinschauen. Ich habe das in einem vierten Schritt gemacht letztes Jahr, die Personalausstattung verbessert. Liebe Frau Klubobfrau Klimt-Weithaler, du hast darüber vorher gesprochen. Wir haben jetzt auch die BVA ganz klar verankert, aber wir müssen auch noch einmal drauf hinschauen in Richtung diplomierte Altenbetreuerinnen und dergleichen. Das ist auch mir wirklich ein Anliegen, dass wir da noch einmal gut hinschauen. Wobei, da würde ich gar nicht so sehr die Vergleiche ziehen mit anderen Bundesländern, weil das wird überall anders gehandhabt. Bei den einen fließt der Pflegeschlüssel nicht ein, die Pflegestufe nicht ein, bei den anderen gibt es wieder keine BVA integriert und keine Altenbetreuer integriert. In Wirklichkeit geht es darum, dass es dem Personal dort gut geht und dass es natürlich auch den Bewohnerinnen und den Bewohnern gut geht. Und da komme ich auch wieder zu der ambivalenten Geschichte, die wir haben in der Steiermark. Auf der einen Seite der Vorwurf, der immer kommt, dass wir zu viele Betten haben, zu viele genehmigte Betten und auf der anderen Seite, dass wir zu wenig Personal haben. Im Endeffekt sogar mit dem zu wenig an Personal haben wir in Relation zu den Einwohnern noch viel, viel mehr Betten als andere Bundesländer. Jetzt stellt sich die Frage, ja, wir sind ein „altes“ Bundesland, demografisch gesehen, so und so – Sandra Krautwaschl lächelt – wir sind demografisch das drittälteste Bundesland, bei uns geschieht viel Pflege zuhause aber ich bin auch Frauenlandesrätin. Das heißt, man muss schon ganz genau hinschauen. Ich bin auch für mobil vor stationär, aber wie es der Kollege Drexler heute

schon einmal gesagt hat, ich bekomme mindestens einmal in der Woche eine Anfrage, ob irgendwo ein stationäres Bett frei ist. Und ich weiß auch draußen in den Pflegewohnheimen, dass es so ist. Das heißt, offensichtlich werden sie gebraucht. Ja, wir haben auch Fehlbelegungen, das hält sich allerdings in Grenzen, das muss man auch dazusagen, aber da wollen wir in Zukunft gut hinschauen. Und was das Pflege- und Betreuungsgesetz angeht, ja, eine Aufforderung vom Landtag, die ich sehr gerne annehme. Ich möchte fast sagen, ich bin im vorauseilenden Gehorsam unterwegs und arbeite bereits länger daran. Danke schön.
(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.18 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Landesrätin. Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2234/2, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2234/3, betreffend Fehlende sozialtherapeutische Plätze und weitere Mängel in der Kinder- und Jugendhilfe ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2234/4, betreffend Personalausstattung in steirischen Pflegeheimen deutlich verbessern ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der KPÖ, Einl.Zahl 2234/5, betreffend Erhöhung Ausbildungsschlüssel Kinder- und Jugendpsychiatrie ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch dieser Antrag hat mit den Stimmen von Grünen, KPÖ, FPÖ und NEOS nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

20. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2003/5, betreffend Der Teuerung entgegenwirken zum Antrag von Abgeordneten der FPÖ, Einl.Zahl 2003/1.

Bei diesem Tagesordnungspunkt steht den Mitgliedern des Bundesrates gemäß § 14 Abs. 1 GeoLT ein Rederecht zu.

Am Wort ist die Frau Bundesrätin Andrea Michaela Schartel. Bitte, Frau Bundesrätin.

Bundesrätin Schartel – FPÖ (20.20 Uhr): Herzlichen Dank, Herr Präsident! Frau Landesrat, meine geschätzten Kollegen!

Ich würde sagen, heute war es endlich wieder einmal so weit, heute konnten die Österreicher wieder eine ankündigungsbeharrte Regierung miterleben, wo sie voller Stolz verkündet haben mit welchen Maßnahmen sie nicht die Österreicher unterstützen werden. 28 Milliarden, muss man ja wirklich sagen, klingt sehr imposant und ist sicherlich eine sehr große Zahl. Schaut man aber wieder genauer hin, dann kommt man darauf, dass es doch nicht so optimal und unterstützend ist, wie es die Regierung wieder einmal angekündigt hat. In etwa nicht einmal ein Viertel werden jetzt teilweise sofort, noch im heurigen Jahr umgesetzt. Natürlich, was eine sehr positive Geschichte ist, der Familienbonus wird rückwirkend ab 1. Jänner 22 erhöht. Aber es ist auch besonders spannend, dass die restlichen 22 Milliarden davon, ein wesentlicher Teil, für die Jahre 25 und 26 vorgesehen ist. Soweit mir bekannt ist, wird der Nationalrat und somit die Regierung spätestens im Herbst 2024 neu gewählt. Also wissen wir einmal, dass alle Maßnahmen, die danach kommen, schon einmal ins Leere laufen werden. Besonders spannend ist es dann aber auch, wenn man z. B. immer wieder hört, dass die ÖVP besonders die Erhöhung des Pendlerpauschales besonders bewirbt und der Pendler-Euro und wie toll das ist und was sie damit nicht alles bewirkt haben. Wenn man sich das aber auch wieder genauer anschaut, dann sieht man, dass es nur bestimmte Arbeitnehmergruppen betrifft, die in diesen Genuss kommen können, weil es können nur jene in den Genuss kommen, die auch eine Lohnsteuer zahlen. Wir haben sehr, sehr viele Menschen, auch in der Steiermark, die eben so geringe Einkommen verdienen, dass sie nicht in diesen Genuss kommen. Dann sagt der Finanzminister: „Na ja, aber es gibt ja diese Negativsteuer.“ Ja, super! 60 Euro im Jahr 2023 und 40 Euro im Jahr 2024. Und das verstehen Sie unter Sofortmaßnahme und Sofortunterstützung der leidenden Bevölkerung? Spannend, wie Sie die Dinge sehen. *(Beifall bei der FPÖ)* Und deshalb war es so wichtig, dass von der

Freiheitlichen Partei genau dieser Antrag gestellt wurde. Und damit Sie sich erinnern, lese ich ihn gerne noch einmal vor. Was haben wir gefordert? Wir wollten, dass der Auszahlungsbetrag der Pendlerbeihilfe wesentlich erhöht wird. Wir wollten, dass die Zuverdienstgrenze für Haushalte mit Kindern wesentlich erhöht wird und wir wollten, dass es eine Indexierung gibt für diese Pendlerbeihilfe. Und warum ist das so wichtig? Weil die Pendlerbeihilfe für jene arbeitenden Menschen zur Verfügung steht, die nämlich keine Lohnsteuer bezahlen und dadurch niemals in den Genuss dieses Pendlerpauschales kommen. Und dann finde ich es sehr überraschend und muss sagen, bin eigentlich enttäuscht, dass die SPÖ die Überheblichkeit der ÖVP auf einmal übernimmt. Weil, wenn ich mir die Antwort der Stellungnahme da anschau, das heißt: „Na, ja, wir haben die Obergrenze eh um knapp 4.000 Euro erhöht.“ Wenn man das durchrechnet ist das für einen Brutto-Monatsbezug von 2.500 Euro. Das ist nicht die „unreiche“ Masse der Welt. Es wäre wirklich an der Zeit, Frau Landesrat, wirklich an der Zeit, dass Sie endlich einmal der steirischen arbeitnehmenden Bevölkerung auch eine Unterstützung zukommen lassen. *(Beifall bei der FPÖ – 20.23 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Frau Bundesrätin. Als Nächstes am Wort ist die Frau Abgeordnete Helga Ahrer.

LTabg. Ahrer – SPÖ (20.23 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, werte Kolleginnen und Kollegen im Landtag, liebe Zuseherinnen und Zuseher via Livestream!

Ja, der Teuerung entgegenwirken. Eines ist ganz klar, Flexibilität und Mobilität sind zwei wesentliche Voraussetzungen für unsere Arbeitnehmer_innen und man kann hier wirklich sagen, man kann das durchaus mit kleinem „i“ schreiben, denn vorwiegend am Arbeitsmarkt tätige Frauen sind es, die die öffentlichen Verkehrsmittel und die diese steirische Pendler_innenbeihilfe in Anspruch nehmen, die durchschnittlich zwischen 117, 119 Euro beträgt in der Steiermark. Und damit sie diesen Arbeitsplatz gut erreichen sind oft lange Strecken erforderlich und auch die vielen Lockdowns haben viele Menschen in Beschäftigung an ihre Grenzen gebracht, durch Kurzarbeit, durch Aufbrauchen ihrer eigenen finanziellen Ressourcen. Aber genau vor diesem Hintergrund werden mit der steirischen Pendler_innenbeihilfe, die in Kooperation mit der steirischen Arbeiterkammer durchgeführt und umgesetzt wird, einkommensschwache steirische Arbeitnehmerinnen und -nehmer unterstützt und sie müssen dafür mehr als 25 km vom Wohnort zum Arbeitsort zurücklegen.

Ja, wir haben Überlegungen gemacht und zwar, wie wir schon gesehen haben, im Vorjahr, welche Entwicklung es nimmt und haben bereits mit 1. Jänner 2022 eine Evaluierung vorgenommen. Dafür haben wir die Jahresbrutto-Einkommen ohne Einrechnung der Familienbeihilfe von 31.800 auf 35.000 Euro angehoben und es sind ja auch immer mehr durch die Homeoffice-Regelungen in die Zwangslage gekommen, dass sie dieses dreimalige Pendeln in der Woche nicht zusammenbringen. Auch hier wurde evaluiert und auf zwei reduziert. Wichtige Einschnitte und vorgenommene Anpassungen, damit diese steirische Pendler_innenbeihilfe rasch und wirksam zur Umsetzung kommt und auch in Anspruch genommen werden kann. Und wir nehmen unsere Verantwortung sehr ernst. Im Gegensatz zum Bund, wo es viele Ankündigungen gibt aber es meistens an der Umsetzung dann scheitert oder zumindest so in einen Zeitrahmen gesetzt ist, dass wir nicht wissen, ob es überhaupt noch zur Anwendung kommt. Und das ist eigentlich das Traurige und daher machen wir es anders. Wir helfen rasch und gezielt und das haben wir bereits dieses Jahr bereits mehrmals getan. Wir haben den Heizkostenzuschuss erhöht, wir haben eine Einmalzahlung heute bereits hier im Haus besprochen in der Höhe von 300 Euro umgesetzt. Wir haben aber auch den Topf für Soforthilfen, das Budget erhöht. Wir haben immer die sozialen Leistungen der Inflationsrate angepasst und wir haben als letztes jetzt unsere Sozialmärkte gestärkt. Denn wie bereits angesprochen, sind viele Menschen bereits so in der Not, dass es an dem täglichen Bedarf, an dem täglich Nötigsten fehlt. Und wie gesagt, wir schauen nicht weg, wir handeln rasch, gezielt und sofort. Und das ist wichtig. Danke für eure Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.27 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, als Nächster am Wort ist der Klubobmann Mario Kunasek.

KO LTabg. Kunasek – FPÖ (20.27 Uhr): Danke, Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren, Frau Landesrätin!

Ich möchte mich einmal herzlich bedanken bei der Frau Kollegin Ahrer. Ja, es ist richtig, vieles was auf Bundesebene angekündigt wird, was den Kampf gegen die Teuerung betrifft, tritt vielleicht ein. Wir nehmen heute das Paket einmal zur Kenntnis. Ich sage hier auch ganz offen, eine Nothilfe, Herr Abgeordneter Schönleitner, so wie du das heute am Vormittag genannt hast, ist es sicherlich nicht. Eine Nothilfe ist eine rasche Hilfe und wir wissen, dass vieles, was hier heute angekündigt worden ist, auch frühestens nächstes Jahr eintreten wird,

nämlich im Zuge der Arbeitnehmerveranlagungen, der Steuererklärungen und vieles mehr. Aber ja, spät aber doch, hat auch die Bundesregierung erkannt, dass viele Österreicherinnen und Österreicher, viele Steirer natürlich auch, und nicht nur die Ärmsten der Armen, nein, sondern viele Familien, viele Angestellte, Arbeiter, auch der berühmte oft zitierte Mittelstand, immer mehr unter Druck gerät. Ich bin auch dankbar der Frau Bundesrätin, dass sie auch auf die Situation der Pendler eingegangen ist, gerade auch in einem Flächenbundesland wie der Steiermark. Frau Landesrätin, da kennen Sie unsere Position, dass wir hier noch Handlungsbedarf sehen. Und meine sehr geehrten Damen und Herren, ich möchte noch einmal kurz in Erinnerung rufen, dass die Teuerungswelle, die uns jetzt hier mit voller Wucht trifft, ja keine Überraschung ist. Wir haben bereits im Oktober letzten Jahres hier in diesem Haus seitens der Freiheitlichen Partei Anträge eingebracht. Wir haben Dringliche Anfragen gestellt, wir haben auch mitbegleitet die Maßnahmen der Landesregierung und hier sage ich auch ganz offen, da ist einiges dabei was unterstützenswert ist, in vielen Bereichen wäre wahrscheinlich auch noch mehr möglich gewesen. Aber letztlich, meine sehr geehrten Damen und Herren, ist es, und das habe ich schon von diesem Rednerpult aus des Öfteren gesagt, fünf nach zwölf. Herr Abgeordneter Schönleitner, ich wünsche mir das, was du sagst. Ich habe schon gesagt, ich würde mit dir gerne eine Kiste Bier wetten, ob das Geld wirklich ankommt oder nicht letztlich dann bei den Menschen. Aus politischer Erfahrung sage ich dir, die Kiste Bier kannst du schon einmal kaltstellen. Ich glaube, dass das der Klubobmann Kunasek gewinnen wird, weil wie so oft wird vieles eben nicht eintreten, was seitens des Bundes in dieser Frage angekündigt ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, es gibt aber auch Möglichkeiten hier in der Steiermark rasch und effizient zu helfen und zu unterstützen, vor allen Dingen jenen, die auch das Auto brauchen und darauf angewiesen sind. Deshalb darf ich einen entsprechenden Antrag einbringen.

Es wird daher der Antrag gestellt: Der Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, eine Reform der Pendlerbeihilfe umzusetzen, wodurch
 - a die Auszahlungsbeträge der Pendlerbeihilfe deutlich erhöht werden,
 - b die Zuverdienstgrenzen bei Haushalten mit Kindern deutlich erhöht werden sowie
 - c eine jährliche Indexierung der Pendlerbeihilfe determiniert wird.
2. Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, das endgültige und dauerhafte Aus für die CO₂-Steuer in die Wege zu leiten.

Ich bedanke mich sehr herzlich und kann nur noch einmal appellieren. Es ist fünf nach zwölf für viele, viele Steirerinnen und Steirer. Hier sind auch wir insgesamt als politische Vertreter in diesem Haus in der Verantwortung. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der FPÖ – 20.31 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke, Herr Klubobmann. Als Nächstes zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Mag. Stefan Hofer.

LTabg. Mag. (FH) Hofer – SPÖ (20.31 Uhr): Werter Herr Präsident, geschätzte Frau Landesrätin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich kann mich ganz der Meinung meiner Vorrednerin, vor allem meiner Kollegin Helga Ahrer aber auch den Worten zum Teil zumindest von Klubobmann Kunasek anschließen, dass es raschest Maßnahmen gegen die Teuerung braucht. Wir alle spüren das auch, aber was noch viel wichtiger und dramatischer ist, es gibt Menschen, die durch die Teuerung wirklich in ihrer Existenz gefährdet sind. Die werdet ihr, liebe Kolleginnen und Kollegen, in euren Sprechstunden, Sprechtagen antreffen, die treffe ich in meinen Sprechstunden und Sprechtagen an und das dürfen wir nicht zulassen, denn da geht es um die soziale Harmonie in der Steiermark, da geht es ganz stark auch um die soziale Sicherheit in unserem Bundesland. Daher begrüße ich es sehr und bedanke mich auch sehr bei der Steiermärkischen Landesregierung, dass hier rasch, glaube ich, ein treffsicheres Antiteuerungspaket auf den Weg gebracht wurde. In Summe werden rund zwölf Millionen Euro nicht populistisch mit der Gießkanne verteilt, sondern kommen genau jenen Menschen zugute, die derzeit am meisten mit dieser Krise zu kämpfen haben. Mir ist aber auch wichtig als Bürgermeister zu betonen, dass es darüber hinaus in sehr, sehr vielen Gemeinden ein ganz starkes soziales Engagement in dieser Frage gibt. Dieses soziale Engagement ist mehr als beachtlich. Viele Gemeindeverantwortlichen haben das Problem erkannt und versuchen mit sinnvollen und auch wirksamen Maßnahmen ihrer Bevölkerung unter die Arme zu greifen. Unterstützungen bezüglich Gebührenhaushalt, Beihilfen, Ausweitungen der Sozialcards, helfen den Gemeindebürgerinnen und Gemeindebürgern im Kampf gegen steigende Energie-, Sprit- oder auch Mietpreise. Auch ich in meiner Heimatgemeinde Turnau habe beispielsweise gemeinsam mit meinen Gemeinderätinnen und Gemeinderäten einen sehr unbürokratischen Teuerungsausgleich auf den Weg gebracht und eingeführt. Und ich kann euch sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Menschen nehmen dies dankbar an und schätzen es wert, dass die Politik ihre Probleme nicht nur beredet oder auch bedauert, sondern handelt und konkrete

Maßnahmen zur Krisenbewältigung setzt. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ und ÖVP – 20.34 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Danke schön, als Nächstes zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (20.34 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Frau Landesrätin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liebe Zuschauer und Zuschauerinnen!

Ja, den Teuerungen entgegenwirken. Wie es aussieht werden uns die Teuerungen noch weiter beschäftigen. Man sieht das auch an der Wortwahl. Am Anfang hat man so von einer Teuerungswelle gesprochen, als könnte man da irgendwie durchtauchen, aber inzwischen ist ziemlich klar, dass uns das weiterbeschäftigen wird. Und das spüren wir alle, wir spüren die Teuerung, wir spüren sie in unserem Geldtascherl, aber wir spüren hier im Landtag, und das merkt man auch durch die Redebeiträge, die Verantwortung. Die Verantwortung auf die Menschen zu achten, die armutsgefährdet sind oder bereits von Armut betroffen und das sind eben besonders die Frauen und die Kinder. Und nach dem eben einige Bundesländer bereits reagiert haben, war das Thema ja auch einer Dringlichen Anfrage, wann die steirische Landesregierung reagiert und ich habe da auch von einem sozialpolitischen Winterschlaf gesprochen, aber inzwischen ist ja auch der Steiermarkbonus gekommen, worüber wir uns sehr freuen. Und das ist ja auch wichtig, das ist eine Einmalzahlung, aber das ist ja auch wichtig als rasche Hilfe. Darüber wurde heute auch schon gesprochen und es wurde uns heute auch von der Landesrätin erklärt, dass der eben sehr schnell und unbürokratisch ausbezahlt wird. Gleichzeitig braucht es natürlich auch strukturelle langfristige Änderungen, die eben tiefgreifend sind und längerfristig wirken. Also die Erhöhung des Heizkostenzuschusses auf 170 Euro wird da eben längerfristig nicht ausreichen. Aber es wurden ja heute auch schon weitere Unterstützungsmaßnahmen angekündigt, eben in Zusammenhang oder in Ergänzung zu dem Antiteuerungspaket des Bundes. Das ist eben das dritte Paket, das heute vorgestellt wurde und das ist tatsächlich ein großer Wurf und eine echte Unterstützung. Eine echte Unterstützung, weil sie nämlich rasch und direkt wirkt. Das sind tatsächlich sechs Milliarden Euro für dieses Jahr und dann eben strukturell langfristig mehr als 20 Millionen Euro bis 2026. Dieses Antiteuerungspaket hilft tatsächlich dort, wo es am nötigsten ist. Bei den Personen mit den kleinen Einkommen und mit den kleinen Pensionen, das war ja auch schon

das Thema heute, dass auch der Steiermarkbonus den Pensionist_innen zugutekommt. Und eben die Personen, die Menschen mit den kleinen Einkommen, das sind in Österreich eben vorrangig die Frauen. Weil sie in der Care-Arbeit sind, weil sie Teilzeit arbeiten und gerade sie spüren eben diese Mehrkosten am meisten und sind eben von Armut gefährdet. Und dazu gibt es jetzt eben von Bundesseite den erhöhten Klimabonus und den Antiteuerungsbonus für alle Menschen, die in Österreich leben, in der Höhe von 500 Euro noch heuer. Die erhöhte Familienbeihilfe mit 180 Euro pro Kind noch im Sommer. Die zielt darauf ab, besonders Kinder- und Ein-Eltern-Haushalte vor der Teuerung und Armut zu schützen. Außerdem werden zukünftig alle Sozialleistungen und die Familienbeihilfe jährlich der Inflation angepasst ab 2023. *(Beifall bei den Grünen)* Das ist wirklich eine langfristige und tiefgreifende Maßnahme und wurde von der Armutskonferenz schon lange gefordert und noch nie umgesetzt. Es ist also, was diese Ergänzungsmaßnahmen, die heute schon angesprochen wurden, ist eben die Steiermark auch gefordert und wir möchten an einen unserer Anträge erinnern und zwar an die Anpassung der Sozialunterstützung. Und zwar die Erhöhung der Sozialunterstützung für Kinder und Aufhebung eben dieser degressiven Staffelung, denn es ist jedes Kind gleich viel wert. Und da liegt eben unser Antrag zur Stellungnahme vor, inklusive eines Gesetzesantrages bereits. Und eben mit dieser Erhöhung der Bezüge für die Kinder, kann man Kinderarmut aktiv und nachhaltig bekämpfen und eben die Familien unterstützen. Und das ist ja auch heute das Thema im Familienbericht. Und so hat auch das Land Salzburg bereits reagiert und zwar schon im Februar 2022, eben auf diese Teuerungswelle reagiert und die Sozialunterstützung von der ursprünglich gleichen Höhe wie in der Steiermark um 39 Euro pro Kind und Monat erhöht. Und die Steiermark kann das auch, denn es kann nicht sein, dass ein Kind in Tamsweg Euro 39 Sozialunterstützung mehr bekommt als eines in der Krakau. Vielen Dank. *(Beifall bei den Grünen – 20.39 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Vielen Dank, als Nächstes zu Wort ist der Abgeordnete Dipl.-Ing. Andreas Kinsky.

LTAbg. Dipl.-Ing. Kinsky – ÖVP (20.39 Uhr): Danke, lieber Herr Präsident! Frau Landesrätin, Kolleginnen und Kollegen, liebe Steirerinnen und Steirer!

Ja, nur ganz kurz, weil heute hier vor allem von der FPÖ, lieber Herr Klubobmann, so der Eindruck erweckt worden ist, es sind nur Maßnahmen, die erst im nächsten Jahr, übernächsten Jahr und so weiter erst wirksam werden. Dem kann ich nur entgegenhalten, weil wer sich

heute das genau angeschaut hat das Paket und auch die Vergangenheit verfolgt hat, dann weiß er, dass das bereits das dritte Unterstützungspaket ist gegen die Teuerung, die die Bundesregierung auf den Weg gebracht hat. Wir haben ja bereits vier Milliarden mit Belastungspaket 1 und mit Belastungspaket 2 auf den Weg gebracht. Dieses Paket heute ist mit Abstand größte mit den sechs Milliarden, wovon fünf Milliarden direkt an die Bürgerinnen und Bürger gehen und eine Milliarde an die Wirtschaft. Und es sind heute da auch bei den Presseaussendungen Rechenbeispiele beigefügt worden und ich lese das jetzt einfach einmal vor, weil es 2022, wie das im Vergleich zu 2021 für eine Entlastung sorgt, wenn ein Ehepaar mit zwei Kindern aus Graz, weil wir hier in der Steiermark sind, beides Vollzeitangestellte in der öffentlichen Verwaltung – nein, sie und er Vollzeitangestellter bei einem Handelsunternehmen. Er hat ein Monatseinkommen von 1.500 Euro Brutto, sie von 2.500 Euro Brutto, kommt summa summarum mit allen Entlastungen, also noch einmal 250 Euro Klimabonus, 250 Euro Bonus für alle Erwachsenen, 300 Euro für besonders betroffene CO₂ Bepreisung verschoben auf Oktober, natürlich im Zusammenhang mit dem Klimabonus, den kann es nur geben, wenn es auch eine CO₂ Bepreisung gibt. 180 Euro zusätzliche Einmalzahlung der Familienbeihilfe, rückwirkende Erhöhung des Familienbonus auf 2.000 Euro pro Kind und der Erhöhung des Kindermehrbetrages, kommt auf eine Gesamtentlastung für 2022 von 2.865 Euro für dieses Rechenbeispiel. Für das andere Beispiel, was ich auch noch bringen kann: Ein Pensionistenehepaar aus Villach in diesem Fall. Auch in diesem Fall 1.726 Euro. Wenn man jetzt euren Antrag, lieber Mario Kunasek, den ihr vorher gebracht habt, wie wir über den Familienbericht diskutiert haben, wo ihr auch zum Teuerungsausgleich bereits einen Antrag eingebracht habt, da schreibt ihr in eurem Antrag selber rein: „Die Mehrbelastungen in diesem Jahr werden geschätzt auf ungefähr 800 Euro.“ Wenn das stimmt, diese Berechnung von euch, dann muss man sagen, dass das was die Bundesregierung alleine mit diesem Paket zurückgibt, deutlich über das hinausgeht, was ihr selber ausgerechnet habt in eurem Antrag, was die Mehrbelastung ist. In diesem Sinne glaube ich, ist heute ein guter Tag und den sollte man jetzt auch nicht schlechtreden. Und nicht immer zwischen Landespolitik und Bundespolitik hin- und herschieben und am Ende interessiert dem Bürger was ist mehr im Börserl. Ob das von der Landes- oder Bundesseite kommt, ist es dem Bürger und der Bürgerin relativ wurscht. Ich glaube, es ist heute ein guter Tag. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der ÖVP und SPÖ – 20.42 Uhr)

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Es liegt mir keine weitere Wortmeldung vor.
Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2003/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag wurde mehrheitlich mit den Stimmen von ÖVP, SPÖ und Grün angenommen.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Entschließungsantrag der FPÖ, Einl.Zahl 2003/6, betreffend Maßnahmenpaket des Landes nicht ausreichend – Unterstützung für Pendler und endgültiges Aus für CO₂-Steuer dringend notwendig! ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Dieser Antrag hat mit den Stimmen von FPÖ und KPÖ nicht die erforderliche Mehrheit gefunden.

Tagesordnungspunkt

21. Bericht des Ausschusses für Kontrolle, Einl.Zahl 2100/3, betreffend Prüfbericht zu Gebarung, Organisation und Auslastung der Einrichtung Hirtenkloster – Folgeprüfung zum Bericht, Einl.Zahl 2100/2.

Ich sehe keine Wortmeldung. Ich komme daher zur Abstimmung.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2100/3, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Wir kommen zum Tagesordnungspunkt

22. Bericht des Ausschusses für Soziales, Einl.Zahl 2123/5, betreffend Unbürokratische Wohnversorgung für ukrainische Schutzsuchende zum Antrag von Abgeordneten der Grünen, Einl.Zahl 2123/1.

Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Veronika Nitsche.

LTabg. Nitsche, MBA – Grüne (20.44 Uhr): Ja, last but not least, die Ukraine bzw. die Menschen aus der Ukraine, die bei uns Schutz gesucht und auch gefunden haben durch große Anstrengung, durch große zivilgesellschaftliche Anstrengung, aber auch durch Unterstützung von staatlicher Seite. Es ist schön, dass es eben mit der Wohnversorgung so gut funktioniert. Wir haben der entsprechenden Stellungnahme zugestimmt und in diesem Zusammenhang ist es eben sicher auch gut und wichtig, dass die Tagsätze in der Grundversorgung für alle erhöht wurden. Also in Organisationen für die Schutzsuchenden von 21 auf 25 Euro und bei der Privatunterbringung auf 60 Euro mehr für Miete und Verpflegung im Monat. Also, das ist gut, dass sich Bund und die Länder darauf einigen konnten. Ich gehe jetzt da heraus, damit einfach die Ukraine nicht aus dem Fokus verschwindet. Es scheint wirklich ein Marathon zu sein. Wir werden uns noch länger damit beschäftigen müssen und da geht es jetzt darum, wie wir da mittel- und langfristig umgehen und es geht eben auch darum, es geht um die mittel- und langfristige Integration. Und das können wir eben nur gemeinsam machen, dass es eben Hand in Hand eine notwendige Kombination eben aus staatlichen und privaten Strukturen ist. Und diese gemeinsame Anstrengung ist eben wichtig für alle Menschen, die hier sind und besonders eben jene, die bereits hier sind aber auch in Hinblick darauf, dass in Zukunft noch mehr Menschen noch mehr Schutzsuchende zu erwarten sind und darauf müssen wir vorbereitet sein. Es gibt eben einige offene Fragen wie eben die Zuverdienstgrenze, die Kinderbetreuung. Wir haben ja auch die Situation, dass es auch Menschen mit Behinderungen aus der Ukraine gibt. Da haben wir eben auch einen Antrag gestellt, dass sie eben in den Kreis der Bezugsberechtigten des BHGs aufgenommen werden. Es gibt also da einiges noch zu tun, damit eben die Steiermark und den Ukrainern noch weiter zur Seite steht. Frau Landesrätin Kampus hat eh auch einmal davon gesprochen, dass es dazu einen langen Atem braucht und ich bedanke mich dafür. *(Beifall bei den Grünen – 20.46 Uhr)*

Dritter Präsident Dipl.-Ing. Deutschmann: Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem im Schriftlichen Bericht, Einl.Zahl 2123/5, enthaltenen Ausschussantrag ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich sehe die einstimmige Annahme.

Geschätzte Damen und Herren, die Tagesordnung ist abgearbeitet.

Aufgrund der Terminplanung in der laufenden Tagung des Landtages findet die nächste reguläre Sitzung voraussichtlich am 5. Juli 2022 statt. Zu dieser Sitzung des Landtages wird verbindlich auf schriftlichem d.h. elektronischem Weg eingeladen. Kommen Sie gut nachhause und bleiben Sie wohlauf!

Die Sitzung ist beendet.

(Ende der Sitzung: 20.46 Uhr)